Freitag, 6. Juni 1986 - D ***

Axel Springer Verlag AG, Postf. 10 08 64, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11
Wichtige Telefon-Nummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1 / Anzeigenannahme Kettwig (0 20 54) 10 15 24 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 347-1 – Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Nr. 129 - 23.W.- Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A

Belgien 38,00 bfr. Frankreich 7,00 F. Griechenland 150 Dr. Großbritannien 65 p Italien 1500 L. Jugoslawien 560,00 Din. Luxemburg 28,00 lfr. Niederlande 2,20 hfl. Norwegen 8,50 nkr. Österreich 14 öS. Portugal 150 Esc. Schweden 8,00 skr. Schweiz 2,00 sfr. Spanien 170 Pts. Kanarische Inseln 185 Pts. Türkei 750 TL.



„Die Mannschaft ist zusammengeschweißt"

Das deutsche Team feiert das 1:1 gegen Uruguay wie einen Sieg. Rummenigge: Die Mannschaft ist zusammengeschweißt. Nach einer ZDF-Umfrage waren 69 Prozent der Zuschauer zufrieden, 31 Prozent unzufrieden mit dem Spiel. 62 Prozent (23,52 Millionen) saßen am TV-Schirm – bisheriger WM-Rekord. (S.16)

WM heute: Das ZDF überträgt Brasilien – Algerien (20 Uhr) und England – Marokko (24 Uhr) live. Ungarn – Kanada gibt's als Aufzeichnung (21.45 Uhr).

Deutscher Gegner: Angriffsfußball zeigte Dänemark beim WM-Debüt gegen Schottland (1:0). Trainer Piontek: „Ich glaube, wir können noch besser spielen."

POLITIK

„DDR": Die NATO-Länder wollen zu Beginn kommender Woche in einer Gemeinschaftsaktion offiziell bei der „DDR" gegen die neuen Paß-Bestimmungen für Diplomaten im innerstädtischen Berlin-Verkehr auftreten.

USA: Ihre durch die jüngsten Terroranschläge ausgelöste Zurückhaltung bei Europareisen geben die Amerikaner offenbar auf. Die US-Fluggesellschaft PanAm verzeichnet eine „deutliche Kehrtwende" bei den Buchungen.

Nicaragua: Der frühere nicaraguanische Rebellenführer Eden Pastora, der sich den Behörden in Costa Rica gestellt hatte, ist wieder auf freiem Fuß. Vor seiner Freilassung war ihm politisches Asyl gewährt worden.

Philippinen: Die kommunistischen Rebellen sind dem Aufruf von Präsidentin Aquino gefolgt und haben den früheren Journalisten Satur Campo als Vertreter ernannt, der mit der neuen Regierung verhandeln soll.

Heute in der WELT

Holen Sie mehr aus den Amerikanern heraus

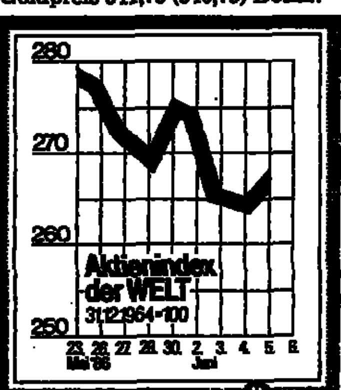
Der frühere polnische Diplomat Romuald Spasowski – die WELT veröffentlicht exklusiv in deutscher Sprache seine Memoiren – beschreibt, wie Polens Wirtschaftslage unter Gierek durch sowjetische Ausbeutung immer verzweifelter wird. Sein damaliger Auftrag als Botschafter in Washington: Holen Sie mehr aus den Amerikanern heraus. Seite 7

WIRTSCHAFT

Raumfahrt: Die Bundesregierung will auch in Zukunft die Arbeit der deutschen Luft- und Raumfahrt-Industrie angemessen unterstützen. Dies versicherte Bundeskanzler Kohl bei der Eröffnung der Internationalen Luftfahrt-Ausstellung. (S. 9)

Handwerk: Die Lage der Branche beschreibt Verbandspräsident Paul Schnitker als wieder günstiger, aber nach wie vor stark differenziert. (S. 9)

Börse: An den Aktienmärkten herrschte ein nervöses Auf und Ab der Kurse, wobei es gegen Börsenschluß zu Erholungen kam. Der Rentenmarkt war uneinheitlich. WELT-Aktienindex 268,14 (265,60). BHF Rentenindex 106,167 (106,148). BHF Performance Index 104,000 (103,952). Dollarmittelkurs 2,2553 (2,2686) Mark. Goldpreis 341,75 (340,75) Dollar.



KULTUR

Ausstellung: Auf der Mathildenhöhe in Darmstadt ist derzeit eine große Ausstellung über Symmetrie in Kunst, Natur und Wissenschaft aller Zeiten zu sehen. Doch das die Exponate zusammenführende Prinzip – die Symmetrie – bemerkt der Kunstliebhaber kaum. (S. 19)

Film: Die Auszeichnung für „die gelungenste Darstellung einer Arbeiterpersönlichkeit" beim Spielfilmfestival der „DDR" erhielt „Der Hut des Brigadiers". Der Film über die Schwierigkeiten von Ostberliner Bauarbeitern mit dem System benennt die Wurzeln des Übels aber nicht. (S. 19)

SPORT

Fußball: Dortmunds Torhüter Eike Immel wird aller Voraussicht nach in der kommenden Bundesliga-Saison für den VfB Stuttgart spielen. Die Ablösesumme für den Nationalspieler wird mehr als 1,5 Millionen Mark betragen. (S. 18)

Tennis: Nach Boris Beckers Niederlage in Paris gegen den Schweden Perfors gab es heftige Kritik von Trainer Günter Bosch. Martina Navratilova (USA) erreichte durch ein 4:6, 7:6, 6:2 über Helena Sukova (ČSSR) das Finale. (S. 18)

AUS ALLER WELT

Atomstrom: Vor 25 Jahren speiste das Atomkraftwerk Kahl erstmals in der Bundesrepublik aus Kernenergie gewonnenen Strom ins Netz ein. Im November 1985 wurde es abgeschaltet. Mitte der 90er Jahre soll das Gelände wieder eine grüne Wiese sein. (S. 20)

Lotto: Alle Erwartungen hat der Umsatz der ersten Ausspielung des neuen „Lotto am Mittwoch" übertroffen. Er lag bundesweit bei 35,5 Millionen Mark. Der durchschnittliche Umsatz des alten „Mittwochslotto" wurde um 140 Prozent übertroffen.

Regierung befürchtet Gewalt bei Demonstration in Brokdorf

Verfassungsschützer Lochte zur WELT: Sturm auf Kraftwerkgelände geplant

GEORG BAUER, **Brokdorf**

Bei der Bundesregierung und den Sicherheitsbehörden wird befürchtet, daß die für morgen geplante Demonstration gegen das Kernkraftwerk Brokdorf an der Unterelbe zu einer gewalttätigen Auseinandersetzung ausartet. Der Chef des Hamburger Landesamtes für Verfassungsschutz, Christian Lochte, berichtete in einem WELT-Gespräch, „Krawallanten" aus der sogenannten autonomen Szene seien fest entschlossen, mit äußerster Gewalt auf das Gelände des Kraftwerks vorzudringen. „Sie werden versuchen, das Gelände zu stürmen." Für die Polizei, die im Bereich Brokdorf fast 30 Hundertschaften zusammenziehen wird, werde es sehr schwer werden.

In Bonn erklärte Regierungssprecher Ost, nach „sicheren Erkenntnissen" werde um das Kraftwerk herum seit Tagen „waffenähnliches Material" versteckt, zum Beispiel Bolzenschneider, Krähenfüße, Wurfgeschosse sowie Spezialsägen, mit denen Hochspannungsmasten umgelegt werden könnten. Die Bundesregierung warnte friedliche Demonstranten, an der Veranstaltung teilzunehmen.

Wie der Hamburger Verfassungsschutzchef Lochte weiter mitteilte, hätten die autonomen, anarchistischen und sozialrevolutionären Gruppen bereits Ausweichziele im Visier, sofern der Angriff aufs Gelände von der Polizei abgewehrt werden sollte. So weiß die Behörde von Listen, auf denen Namen von den Firmen stehen, die an dem Bau des Kernkraftwerkes beteiligt waren.

Die Szene der „undogmatischen neuen Linken" in der Hansestadt stellt sich auf rund tausend militante Demonstranten aus den Städten Berlin, Bremen, Göttingen, Hannover und Hamburg sowie aus Schleswig-Holstein ein. Ihre Zahl könnte sich noch durch gewalttätige Kernkraftgegner aus Nordrhein-Westfalen und dem Großraum Frankfurt erhöhen. Wie es heißt, wollen sich die Militanten an die Spitze der Demonstrationszüge setzen, die sternförmig auf das Kundgebungsgelände unmittelbar vor dem Kraftwerk ziehen werden. Treffpunkt der militanten Gruppen wird Hamburg sein, von wo aus man geschlossen Richtung Wilster Marsch aufbrechen will.

Unter Hinweis auf die sensibilisierte Öffentlichkeit nach dem Reaktorunglück im sowjetischen Tschernobyl kritisierte Lochte in diesem Zusammenhang das Verhalten der friedlich gesinnten Demonstranten. Stillschweigend tolerierten sie, daß die „Krawallanten in ihrem Protest weitergingen als andere". Auch glaubten die „bürgerlichen Demonstranten", sich nach Tschernobyl mehr herausnehmen zu können als zuvor. Durch ein solches Verhalten witterten die gewalttätigen Gruppen, für die die Kernkraft nur ein Symbol des zu überwindenden Systems sei, Morgenluft.

Den Grünen warf der Chef des Verfassungsamtes vor, sich nicht eindeutig von den Gewalttätern zu distanzieren. Es sei zwar eindeutig, daß die Grünen aus ihrem eigenen Interesse heraus eine friedlich verlaufende Kundgebung wünschten, doch bedeute das nicht, daß „sie sich distanzierten". Eine klare Trennungslinie sei daher schwer zu ziehen.

DER KOMMENTAR

Grüne Ziele

DIETHART GOOS

Allzu lange haben die großen Parteien mit den Grünen Nachsicht geübt. Gewiß ist es unbequem, sich mit einem Gegner dieser Couleur auseinanderzusetzen, der Gewalt zum Mittel politischer Strategie und Taktik macht, der Anti-Atomhysterie schürt und Emotionen bedenkenlos einsetzt.

Zumindest aber die Union hat jetzt erkannt, daß man mit Leisetreterei die von den Grünen drohende Gefahr nicht bannen kann. Was von den Grünen zu halten ist, wurde gestern im Bundestag wieder offenkundig. Schamlos forderte ihr Abgeordneter Schulte zu Demonstrationen in Brokdorf auf. Gerade in Brokdorf im Februar 1981 und unlängst in Wackersdorf lieferten sich unter dem Banner der Anti-Atombewegung kriminelle Gewalttäter wahre Schlachten mit der Polizei. Für morgen läßt dies besonders im Bereich Brokdorf Schlimmes befürchten. Was sich der grüne Abgeordnete geleistet hat, ist nichts anderes, als aus dem Schutz des Plenarsaals heraus zum „Einsatz" in Brokdorf aufzurufen.

Die Führungsriege der Grünen darf nicht aus der Verantwortung entlassen werden. Viele von ihnen sind durch die eiserne Schule kommunistischer Kadergruppen gegangen, wie die CDU/CSU-Bundestagsfraktion mit ihrer gestern vorgelegten Dokumentation belegt. Ihnen geht es trotz aller Beteuerungen nicht darum, für eine heile Welt zu werben, in der ökologisch alles im Lot ist. Vielmehr haben sie die kommunistische Revolution stalinistischer Art im Visier. Davon wird noch nicht geredet, dafür wird aber um so intensiver gearbeitet.

Man wünschte die Kader-Dokumentation der Union in die Hände all jener SPD-Phantasten, die sich bei den Grünen schon heimisch fühlen. Denn wer mit diesen Kräften gemeinsame Sache macht, handelt nicht im Interesse der Bundesrepublik Deutschland.

Demonstrations-Aufruf im Bundestag

Abgeordneter der Grünen wirbt für Protest in Brokdorf / Waffenschmidt: Unglaublich

DIETHART GOOS, **Bonn**

Die Grünen haben das Forum des Bundestages genutzt, um zu Anti-Kern-Kraftdemonstrationen aufzurufen. Ausdrücklich ermunterte der grüne Abgeordnete Schulte in einer Aktuellen Stunde Bauern und Atomkraftgegner, ihre Blockade vor dem Reaktor in Hamm-Uentrop fortzusetzen und zu verstärken. Unter dem Beifall seiner Fraktion fügte er hinzu: „Ich rufe alle Bürgerinnen und Bürger im Namen der Grünen auf, am Samstag in Brokdorf, Wackersdorf und in Hamm gegen die wahnsinnige Atompolitiker Regierung gewaltfrei zu demonstrieren."

Bundespräsident Stücklen entgegnete in allgemeiner Unruhe, die Aktuelle Stunde sei kein Platz für Aufrufe zu Demonstrationen. Massiver konterte der Parlamentarische Staatssekretär Waffenschmidt vom Bundesinnenministerium: „Wenn wir hier Ihre Aufrufe zu Demonstationen hören, dann wird klar, daß es Ihnen nicht um sachliche Diskussion geht, sondern um Emotionalisierung. Das ist unglaublich."

Schulte hatte im Zusammenhang mit dem Störfall in dem Hochtemperaturreaktur Hamm-Uentrop von einem „ungeheueren Vertuschungsversuch im Windschatten von Tschernobyl" gesprochen. Der grüne Abgeordnete forderte die Stillegung der Anlage. Hier werde sich zeigen, wie ernst es die SPD mit dem Ausstieg aus der Atomenergie meine.

Die Protestveranstaltungen sollen morgen vor dem neuen Kernkraftwerk Brokdorf, dem gegenwärtig stellgelegten Hochtemperaturreaktor in Hamm-Uentrop und der im Bau befindlichen Wiederaufarbeitungsanlage im oberpfälzischen Wackersdorf stattfinden.

Sprecher von Koalition und Opposition verwahrten sich auch gegen Versuche der sowjetischen Medien, die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl in Verbindung mit dem Störfall von Hamm zu bringen und die dort gemessene Radioaktivität dem Hochtemperaturreaktor anzulasten. Der SPD-Abgeordnete Catenhusen sagte, es sei aberwitzig und unzulässig von der Sowjetunion, in diesem Zusammenhang von eigenen Fehlern abzulenken.

Dem Düsseldorfer Wirtschaftsminister Jochimsen warfen Redner von CDU/CSU und FDP vor, den Sachverhalt des Vorfalls in Hamm zu verschleiern. Nach zwei Redebeiträgen, in denen Jochimsen die angeordnete Stillegung rechtfertigte, sagte Gerhart Baum (FDP): „Ich fühle mich nicht aufgeklärt. Es ist sehr bedauerlich, daß wir hier ohne Fakten aus der Debatte gehen. Staatssekretär Waffenschmidt meinte: „Sie reden immer vom diffusen Verhalten des Reaktorbetreibers. Doch was Sie gezeigt haben, das war wahrlich diffus." Der SPD-Abgeordnete Klaus Kübler sprach von einem „Machtkampf" der Betreiber des Hochtemperatur-Reaktors. Es zeige sich, wie wenig lernfähig ein Teil der deutschen Industrie sei. Mit diesem Verhalten werde nicht zur Versachlichung der Kernenergie-Diskussion beigetragen.

SALT: Reagan wirbt um Verständnis

Abrüstungsberater sehen „positive Wirkung" auf die Sowjets / Bekenntnis zu ABM-Vertrag

FRITZ WIRTH, **Washington**

Führende Rüstungskontroll-Experten der Reagan-Administration glauben nicht, daß die jüngste Entscheidung Präsident Reagans, sich nicht mehr an den SALT-2-Vertrag gebunden zu fühlen, einen negativen Effekt auf die gegenwärtigen Abrüstungsgespräche in Genf haben wird. „Ich glaube vielmehr, daß sie eine gesunde, positive Wirkung auf die Sowjetunion ausüben wird", erklärte Edward Rowny, der Abrüstungsberater des Weißen Hauses, gestern vor dem Verteidigungsausschuß des Repräsentantenhauses. Rowny ist außerdem der Meinung, daß die amerikanische SALT-Entscheidung die UdSSR nicht vom geplanten Gipfeltreffen der beiden Regierungschefs abhalten wird.

Rownys Äußerungen sind Teil einer Kampagne, mit der die Regierung seit einigen Tagen dem negativen Echo auf diese SALT-Entscheidung daheim und im Ausland begegnet. So wies Kenneth Adelman, der Direktor der US-Rüstungskontrollbehörde, gestern vor ausländischen Journalisten den Vorwurf zurück, die Bündnispartner seien in dieser Frage nicht hinreichend informiert worden. „Wir nehmen diese Konsultationen mit den Alliierten sehr ernst. Die Klage, daß es nicht genug Konsultationen gab, stimmt nicht."

Adelman teilt ferner nicht die Ansicht, daß die SALT-Entscheidung einen neuen Rüstungswettlauf auslösen werde. Die Entscheidung darüber liege allein bei den Sowjets. Reagan selbst habe in seiner SALT-Erklärung deutlich zu verstehen gegeben: Wir werden nicht die Zahl der nuklearen Gefechtsköpfe überschreiten, die die Sowjets besitzen. Reduzieren die Sowjets diese Zahl, werden wir es ebenfalls tun.

Adelman verteidigte den SALT-Beschluß mit der Frage: „Warum sollen wir noch länger zu einem Vertrag stehen, der nicht ratifiziert worden ist und nicht ratifizierbar ist und der von den Sowjets jahrein, jahraus verletzt wird?" Adelman betonte jedoch zugleich, daß die USA entschlossen seien, weiterhin zum ABM-Vertrag aus dem Jahre 1972 zu stehen.

Die Zukunft dieses Vertrages, dessen Dauer nicht limitiert ist, ist in der vergangenen Woche von den Sowjets ins Gespräch gebracht worden, als sie in Genf vorschlugen, daß beide Großmächte sich darauf festlegen, den Vertrag für mindestens 15 bis 20 Jahre einzuhalten. Die Sowjets verbanden diesen Vorschlag mit dem Angebot, die festgefahrenen Gespräche über die Reduzierung ballistischer Nuklearraketen durch Konzessionen in Gang zu bringen.

US-Verteidigungsminister Caspar Weinbeger durchbrach gestern als erster Minister das tagelange Schweigen der Regierung zu diesem Sowjet-Vorschlag und nannte ihn „schrecklich falsch und gegen die nationalen Interessen der USA gerichtet". Weinberger bezeichnete ihn als einen Versuch, die „Strategische Verteidigungsinitiative" (SDI) Präsident Reagans „durch einen Nebeneingang" zu töten.

Im Mai 100 000 weniger Arbeitslose

DW. **Nürnberg**

Die Zahl der Arbeitslosen in der Bundesrepublik Deutschland ist im Mai 1986 gegenüber dem Vormonat um 108 800 auf 2 122 000 zurückgegangen. Dies entspricht einem Rückgang um fünf Prozent. Insgesamt verringerte sich die Arbeitslosenquote von 9,0 auf 8,5 Prozent. Der Präsident der Bundesanstalt für Arbeit, Heinrich Franke, sprach von einer „verhaltenen Entwicklung". Die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt sei im Mai „nochmals durch jahreszeitliche Antriebskräfte geprägt" worden.

Umweltschutz ins Grundgesetz?

DW. **Bonn**

Der designierte Bundesumweltminister Walter Wallmann hat es in einem WELT-Gespräch diskussionswürdig genannt, den Umweltschutz als Staatszielbestimmung im Grundgesetz zu verankern. Weiter erklärte Wallmann, eine bundeseinheitliche Festlegung von Grenzwerten für die Strahlenbelastung sei „unausweichlich geboten". Er werde bis zur „ultima ratio" gehen, falls einige Länder sich dem aus politischen Gründen widersetzen würden.

Seite 8: Grenzwerte

„DDR" steht positiv zu Kohl-Initiative

DW. **Bonn**

Die „DDR" hat die Einladung von Bundeskanzler Kohl angenommen, an der internationalen Konferenz über Reaktorsicherheit teilzunehmen. Nach Angaben von Regierungssprecher Ost hat der ständige Vertreter der „DDR" in Bonn, Moldt, ein entsprechendes Schreiben an Kanzleramtsminister Schäuble übergeben. Für Bonn ist die Antwort Honeckers ein „ermutigendes Zeichen" dafür, zu einem Erfahrungsaustausch über Reaktorsicherheit zu kommen.

NATO-Zentrum für die Türkei

SAD, **Brüssel**

In der NATO ist eine Entscheidung gefallen, die der Türkei Dollars in Höhe von vielen Millionen zufließen lassen wird: Der türkische Luftwaffenstützpunkt Konya, 250 Kilometer südlich von Ankara, wird zum Trainingszentrum für die taktischen Luftstreitkräfte des Atlantischen Bündnisses ausgebaut. Um das NATO-Flugzentrum hatte sich auch Kanada bemüht. Die noch vertrauliche Entscheidung soll in einigen Monaten verkündet werden.

Verkaufsschlager Wodka mit Jod

DW. **Moskau**

Die rund 100 000 Menschen, die nach dem Atom-Unfall von Tschernobyl aus einem Umkreis von 30 Kilometern in Sicherheit gebracht worden sind, werden nach einem „Prawda"-Bericht oft mit Gleichgültigkeit und bürokratischem Gehabe behandelt. Es kursiere das Gerücht, die Betroffenen verbreiteten Radioaktivität. Ein Mann sagte, daß mit Jod angereicherter Wodka derzeit als Mittel zum Schutz gegen Radioaktivität ein Verkaufsrenner sei.

WELT-Report zur Luftfahrtschau

DW. **Bonn**

In Hannover beginnt heute die Internationale Luftfahrtschau (ILA), an der sich Aussteller aus 18 Ländern beteiligen. Präsentiert wird modernste Technologie aus Luft-und Raumfahrt. Die WELT veröffentlicht einen mehrseitigen Report, in dem unter anderem Franz Josef Strauß über die besondere Rolle der Deutschen Airbus GmbH schreibt. Thema des zweiten WELT-Reports: Philadelphia, die viertgrößte Stadt der USA, die sich anschickt, das Image vom „rostigen Gürtel" abzulegen.

Vorsichtige Kritik der SED an den „Bruderländern"

Wirtschaftshilfe im Ostblock zum Nachteil der „DDR"

hrk. **Berlin**

Die „DDR" hat indirekt zugegeben, daß es im Ostblock unterschiedliche Vorstellungen über Tempo, Intensität und Umfang von gegenseitiger Wirtschaftshilfe gibt. So hieß es in einem Artikel im SED-Organ „Neues Deutschland", das Wissenschafts- und Produktionspotential vor allem Polens und der „DDR" müßte „in noch weit höherem Maße" für die Intensivierung beider Volkswirtschaften genutzt werden.

Hier fehlt es offenkundig am notwendigen Tempo, denn die Meldung spricht mit kritischem Unterton davon, es gehe bei der Vereinbarung mit Polen um die „rasche" Umsetzung wissenschaftlich-technischer Ergebnisse in die Produktion. Die „DDR" und Polen hatten 1985 ein Langzeit-Abkommen über gegenseitige Zusammenarbeit geschlossen, das bis zum Jahre 2000 reicht und dem entsprechenden Übereinkommen zwischen Ost-Berlin und Moskau von 1984 ähnelt.

Auch die Sowjets drängen Ost-Berlin, diese Vereinbarung forciert umzusetzen: Eine „DDR"-Delegation mußte sich in Moskau die detaillierten Wünsche der Gastgeber notieren. Nach Angaben des „Neuen Deutschland" nahmen dabei die „Entwicklung und Anwendung von Schlüsseltechnologien und die Produktion von Erzeugnissen mit wissenschaftlich-technischen Höchststand einen besonderen Platz" ein.

So soll Ost-Berlin der zurückgebliebenen Sowjet-Wirtschaft vor allem bei der Kunststoffproduktion, beim Ausbau der Biotechnologie, bei Erzeugnissen des Gerätebaus und bei der Serienproduktion von Webautomaten mit neuer Technologie durch die gegenseitige Lieferung von Baugruppen helfen.

Auf „DDR"-Seite wird immer wieder die Sorge geäußert, eine solche Zusammenarbeit auf dem Mikroelektronik-Sektor bringe der deutschen Seite nichts, weil die UdSSR veraltetes Material liefere und durch hohe Forderungen den Ausbau der eigenen „DDR"-Industrie mit derartigen Weltstandard-Ausrüstungen verzögere.

Wissenschaftler unterstützen Reagan

DW. **Washington**

Eine Gruppe von 30 in den USA lebenden Wissenschaftlern aus der Sowjetunion hat den US-Kongreß dazu aufgefordert, die Pläne von Präsident Ronald Reagan zur Entwicklung eines weltraumgestützten Raketenabwehrsystems (SDI) zu unterstützen. Die Wissenschaftler schrieben einen offenen Brief an den Kongreß, in dem sie betonen, die UdSSR arbeite seit Ende der 60iger Jahre an einem ähnlichen Projekt.

„Wir glauben, daß die amerikanischen Bemühungen um strategische Verteidigung gekoppelt mit einem beiderseitigen Abbau nuklearer Offensivwaffen die größte Hoffnung für den Weltfrieden darstellen", hieß es in dem Schreiben der Physiker, Ingenieure und Computerfachleute. Der US-Kongreß prüft gegenwärtig die Forderung Reagans, 4,8 Milliarden Dollar (10,9 Milliarden DM) für die SDI-Forschung zu bewilligen.

„Pauschale für Trümmerfrauen"

p.p. **Bonn**

Die FDP versucht, die Koalition auf einen Kompromiß zur Einbeziehung der „Trümmerfrauen" in die Anrechnung der Kindererziehungszeiten bei der Rentenberechnung zu bringen. Das Thema wird heute durch die Wiedervorlage eines SPD-Gesetzentwurfs in den Bundestag kommen. FDP-Fraktionschef Wolfgang Mischnick visiert eine Lösung an, bei der alle über 65jährigen Frauen pro Kind ebenfalls eine „Pauschale" von 25 Mark zur jeweiligen Rente hinzu erhielten. Da dies – bei sieben Millionen Rentnerinnen und einem Kinderschnitt von 1,8 – rund 4,2 Milliarden Mark Aufwand erfordere, sei die FDP bereit zu einer „Stufenlösung, beginnend mit den ältesten Jahrgängen". Damit könne man eher „verfassungsmäßig bestehen", als mit einer Abstufung nach Kinderzahl oder nach Beträgen, etwa mit den in der Union erwogenen zehn Mark.

Seiten 2 und 4: Weitere Berichte

Streit um Kauf der Neuen Heimat

DW. **Düsseldorf**

Die nordrhein-westfälische Landesregierung will mögliche Käufer von Wohnungen der Neuen Heimat auch für den Fall absichern, daß der Wohnungsbaukonzern in Konkurs gerät. In einer Aktuellen Stunde des Düsseldorfer Landtags erläuterte Städtebauminister Zöpel (SPD), er strebe als Vermittler des geplanten Verkaufs von noch rund 40 000 NH-Wohnungen in NRW eine sogenannte Patronatserklärung der Neuen Heimat an. Damit würde im Konkursfall die Haftung beim Eigentümer der Neuen Heimat und nicht beim Käufer liegen.

Die Oppositionsfraktionen CDU und FDP hatten den Minister zuvor wegen einer Rechtsauskunft attakkiert, die Zöpel beim Justizministerium angefordert hatte. Experten des Justizressorts hatten darin auf die Risiken des geplanten Kaufs hingewiesen.

Seite 4: NH-Konkurs abwenden

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Schutz vor Datenschutz

Von Günther Bading

Der Bundesbeauftragte für den Datenschutz hat sich beschwert, beim Bundesinnenministerium und beim Vorsitzenden des Bundestagsinnenauschusses, Axel Wernitz (SPD). Beschwert fühlt sich Reinhold Baumann, weil das Bundesamt für Verfassungsschutz ihm nicht bereitwillig alle Akten von Sicherheitsüberprüfungen der Bundesbediensteten öffnete.

Damit kein Mißverständnis entsteht: Das Kölner Amt hat dem obersten Datenschützer den Zugang zu den Dateien, sprich Computern, durchaus gestattet. Baumann konnte sich also informieren, was an Daten über die einzelnen Personen im Rechner gespeichert ist. Das aber genügt ihm nicht. Der Datenschutzbeauftragte will auch hunderte von Sicherheitsakten durchforsten – mit der Begründung, anders könne er die Richtigkeit der Angaben über die im Computer gespeicherten Daten nicht überprüfen.

Ob diese Begründung stichhaltig ist, mag Streitfrage unter Fachleuten sein. Offenkundig aber ist, daß Baumann sein Prüfrecht für wichtiger hält als die Belange der Bürger, deren Interesse er eigentlich schützen soll. In diesen Akten geht es nicht um irgendwelche zufällig gesammelten Daten. Enthalten ist darin das Ergebnis der Sicherheitsüberprüfung, die Antwort auf die Fragen nach dem Kernbereich der Intimsphäre, wie es eben bei Überprüfung für sicherheitssensible Posten unerläßlich ist. Die Aussage der vom Prüfling benannten Zeugen ist enthalten, die Frage nach Auffälligkeiten, Abartigkeiten, persönlichen, familiären Dingen, nach Schulden und ähnlichem. Muß das der Datenschutzbeauftragte wissen?

Hinzu kommt, daß in dem derzeit im Bundestag auf Eis liegenden Datenschutzgesetz im Paragraphen 19 ohnehin ein Passus enthalten ist, der die Überprüfung dieser Daten von der Genehmigung durch die betroffene Person abhängig macht. Es ist, im Grunde, eine Schutzklausel vor der Allmacht des Datenschützers. Noch ist diese Regelung nicht Gesetz. Ihre Notwendigkeit zum Schutz des Kernbereichs der Intimsphäre ist aber schon durch die ungezügelte Wißbegier des Bundesdatenschutzbeauftragten bewiesen worden.

Zöpel und die Sitte

Von Ralph Lorenz

Da schreibt der Justizminister des Landes Nordrhein-Westfalen, Rolf Krumsiek, in einem siebzehnseitigen Brief an seinen verehrten Herrn Kabinettskollegen vom Städtebauressort, Christoph Zöpel, daß die Übernahme der Neue-Heimat-Wohnungen durch die Landesentwicklungsgesellschaft mit großen juristischen Risiken verbunden sei. Zöpel wiederum verweist mit großer Gelassenheit auf den Umstand, daß er diese Stellungnahme seines Kollegen Krumsiek geradezu erbeten habe. Der Betrachter ist geneigt, vor der Umsicht des einen und der Offenheit des anderen Ministers den Hut zu ziehen.

Leider muß er statt dessen wohl eher die Geldbörse ziehen.

Der Städtebauminister hat im Alleingang und in offensichtlicher Überrumpelung der Landesentwicklungsgesellschaft (LEG) – zur Hälfte gehört sie dem Land – zuerst die 2384 Wohnungen der Neuen Heimat kaufen lassen; danach erst gab er die Prüfung möglicher Risiken in Auftrag. Wer kauft schon einen Gebrauchtwagen, ohne zumindest mal unter die Haube geschaut zu haben? Um im Bild zu bleiben: Zöpel hielt sogar noch die Hand auf den Deckel, als aus der CDU-Opposition nach dem Nacht-und-Nebel-Deal im Februar dieses Jahres Zweifel an der Gesetzmäßigkeit kamen.

Jetzt muß sich Zöpel vom Justizminister sagen lassen, daß die „Vermögensverschiebung in einer Krisensituation" unter „bestimmten Voraussetzungen durch das Recht der Anfechtung" rückgängig gemacht werden könne. Da droht sogar der Vorwurf der „sittenwidrigen Konkursverschleppung". Zöpels Haupteinwand aber, die Mieterinteressen mit dem Kauf auf lange Sicht wahren zu wollen („Sozialbindung"), wird zuallererst in Frage gestellt: Denn sollten die Wohnungsverkäufe im Konkursfall der Neuen Heimat erfolgreich angefochten werden, so wäre nach den Erkenntnissen im Hause Krumsiek die „Bindung der Sozialwohnungen in gleicher Weise beendet, wie in einem Konkursfall ohne vorherigen Wohnungsverkauf".

Nun muß sich der Minister mit dem Vorwurf auseinandersetzen, die Mieter getäuscht, das Parlament falsch informiert und mit Steuergeldern ein parteifilziges Glücksspiel betrieben zu haben. Ein interessanter Wahlkampfstart für seinen Ministerpräsidenten Rau.

Kali-Kapitulation

Von Eberhard Nitschke

Ein glatter Vertragsbruch: Frankreich erklärt sich außerstande, die 1976 in Bonn geschlossene Konvention über die Rheinverschmutzung einzuhalten. Weiterhin werden jährlich sieben Millionen Tonnen Kalisalze aus den elsässischen Minen in den Strom geleitet, zwanzig Kilo pro Sekunde.

Die Nachricht vom bedauernden Achselzucken des westlichen Nachbarn gegenüber Verpflichtungen, die ja überhaupt nur ein Siebentel der gesamten Chloridmenge aus dem Elsaß betrafen, kommt zu unguter Stunde. Soeben ist Europa klar geworden, wie gering die Macht ist, sich gegen Umweltschaden oder -vernichtung zu wehren, wenn die Quelle dafür im Osten liegt. Der Bedrohung von Tschernobyl gegenüber signalisierte man Gemeinsamkeit. Jetzt wird überdeutlich, wo ihre Grenzen verlaufen. Die maroden Kaliminen, mit Steuergeldern am Leben erhalten und noch mit Lagerstätten in tausend Meter Tiefe für die nächsten zwanzig Jahre versorgt, sind wichtiger als ein guter Ruf im internationalen Vertragsgeschäft.

Es ist erinnerlich, wie lange man in Paris „le Waldsterben" für eine kuriose Erfindung verrückter Deutscher hielt, die vielleicht sogar von der Wirtschaft vorgeschoben wurden, damit härtere Umweltauflagen französische Exporte erschweren könnten. Daß es für die Bundesregierung nicht immer leicht war, gegenüber der eigenen Industrie Umweltschutzgesetze durchzusetzen, wurde in diesem Zusammenhang verdrängt.

Dort, wo die Salzfracht des Rheins am stärksten ist und wo man sein Wasser nicht mehr für landwirtschaftliche Zwecke aufarbeiten kann, hat man am empfindlichsten reagiert. Das Laborschiff der Stadt Rotterdam, das am Ufer der Stadt Mainz angelegt hat und zur symbolischen Einleitung einer neuen „Gesprächsoffensive" mit den Franzosen dienen soll, ist mit der Empörung der Holländer beladen, die auf Erfüllung europäischer Verträge pochen. Sie, die zwangsläufig im Lauf der Jahre mit allen Wassern gewaschen sind, die ihnen die geographisch höher angesiedelten Rheinanlieger durchs Land spülen, betrachten das Laborschiff als Hilfskreuzer. Es sollte nicht nur, es muß jetzt verhandelt werden.



Auf die Schippe genommen KLAUS BÖHLE

Schule im Dorf lassen

Von Paul F. Reitze

Nehmen wir das Beispiel Trier. In dieser ohnehin verhältnismäßig dünn besiedelten Region wird bis zum Jahr 1990 mit einem Bevölkerungsrückgang von dreizehn Prozent gerechnet, wegen sinkender Kinderzahlen.

Würde an der Bildungspolitik der großen Systeme festgehalten, liefe dies bundesweit auf eine Schließung von vielen Schulen hinaus – mit entsprechend länger werdenden Fahrwegen für die Schüler. Wie sähe das etwa in der Eifel aus? Aber nachdem von der Gesamtschule der bildungspolitische Lack abgeblättert ist, kommt die demographische Entwicklung ihren Befürwortern höchst gelegen. An Rhein und Saar wird neuerdings für sie weniger mit pädagogischen als mit finanziellen Argumenten getrommelt.

Das ist in mehrfacher Hinsicht unseriös, wie Fachleute längst wissen (oder wissen sollten). Schülertransporte kosten Milliarden. Der Bremer Professor Gerhard Bahrenberg hat nachgewiesen, daß der Erhalt kleiner und kleinster Schulen sehr wohl preisgünstiger sein kann. Und die pädagogische Seite? Der PH-Professor Knörzer aus Schwäbisch Gmünd hat festgestellt, daß die Ausbildungsergebnisse an diesen kleineren Schulen keinesfalls schlechter sind.

Vor diesem Hintergrund macht die jüngste Initiative des baden-württembergischen Kultusministers Gerhard Mayer-Vorfelder Sinn. Er hat neun Grundschulen wiedererrichten lassen, die in Zeiten der Reformeuphorie, bei hohen Schülerzahlen, geschlossen worden waren. Er geht nach Untersuchungen seines Hauses davon aus, daß in rund siebzig Dörfern dasselbe gemacht werden kann, wenn Schulträger und Eltern dies wünschen. Einzige Bedingung: Es müssen *langfristig für die Klassen 1 bis 4* zusammen mindestens vierzig Kinder vorhanden sein.

Renaissance der „Zwergschule"? Der Hohn, der in diesem Ausdruck mitschwingt, ist unberechtigt. Nicht nur Baden-Württemberg kann auf ermutigende Erfahrungen verweisen. In Rheinland-Pfalz wurden zwei Grundschulen wiedererrichtet, nachdem Stadt-Pendler in den betreffenden Gemeinden gebaut und die Schülerzahlen am Ort sich in der Folgezeit stabilisiert haben. Im „Ländle" selbst hat man, um Schließungen zu vermeiden, in einigen hundert Fällen diskret nach Auswegen gesucht. Das Rezept dabei: Die Klassen 1 und 2 sowie 3 und 4 werden zusammengelegt, bis auf die Kernfächer Deutsch und Mathematik, in denen nach Jahrgängen getrennt unterrichtet wird.

Können wirklich Erst- und Zweitkläßler nicht gemeinsam singen, malen und turnen? Die Alternative ist beklemmend. Mütter, die in der vierzig oder fünfzig Kilometer entfernten Großstadt arbeiten, werden in Franken oder auf der Schwäbischen Alb, in der Heide oder im Westerwald nicht selten zu nachtschlafender Zeit von Bussen abgeholt, die weite Routen fahren, damit sie vollbesetzt sind. Und da sollen dann auch noch die alleingelassenen ABC-Schützen eine halbe Stunde am Halteplatz warten, zehn und mehr Kilometer zurücklegen? Wieviel „Bildung" können sie dann noch aufnehmen?

Es versteht sich von selbst, daß Kleinstschulen nicht zu Zuständen zurückführen dürfen, wie sie der ehemalige Lehrer Walter Kempowski in seiner Erzählung „Unser Herr Böckelmann" beschrieben hat: „Wenn Herr Böckelmann fragt: ‚Habt ihr es verstanden?', dann sagen wir: ‚Ja!', weil wir uns nicht trauen, ‚nein' zu sagen. Wenn wir ‚nein' sagen, dann redet er nämlich die ganze Stunde. ‚Das ist doch ganz einfach', sagt er dann, ‚seht mal her …' Und dann schreibt er die Tafel voll und malt und redet. ‚Habt ihr es nun verstanden?' fragt er zum Schluß. Wer dann noch ‚nein' sagt, kriegt Kloppe. Zu Hause erklärt es uns dann der Vater."



Unterrichtsproblem: Warum sollten zwei Klassen nicht zusammen singen? FOTO: K. H. Walloch

Schlechte Lehrer gibt es nämlich nicht nur in kleinen Schulen, siehe Thomas Manns traurige Erfahrungen („Buddenbrocks"). Allerdings braucht eine kleine Schule gute, am dörflichen Leben Anteil nehmende Lehrer, und sie muß großzügig mit Personal versorgt werden. Die Kosten dafür sind jedoch keineswegs unerträglich hoch, wie Kalkulationen im Stuttgarter Kultusministerium belegen.

Man wird für die geplanten siebzig Schulen rund 130 Vollstellen, sogenannte Deputate, zusätzlich benötigen. Da sie gesplittet werden können – bei Neueinstellungen ist dies heute sogar die Regel –, wird auch eine Mini-Dorfschule über mehr Lehrer verfügen, als sich rein rechnerisch auf dem Papier ergibt. Das bedeutet, fast wie in der Stadt, eine gewisse Vielfalt von Bezugspersonen. Von „Zwergschule" zu reden, verbietet sich deshalb.

Die Bildungspolitik muß ganz einfach lernen, auf die neuen Probleme aus dem Bevölkerungsrückgang Rücksicht zu nehmen. Der Deutsche Landkreistag hat dies bereits 1981 gefordert, in Teilen der Republik nicht vergeblich. Bayern hat schon Ende der siebziger Jahre, auf Initiative des Parlaments, damit begonnen, die Standorte zu überprüfen, und Franz Josef Strauß hat in einer Regierungserklärung die Losung ausgegeben: „Unser Ziel bleibt weiter die wohnortnahe Grundschule." Ein Ziel übrigens, in dem er sich auch mit Ernst Albrecht vollkommen einig war, dessen damaliger Kultusminister Werner Remmers 1980 das Schulgesetz novelliert hatte, um möglichst viele kleine Einrichtungen im ländlichen Raum zu retten.

Die Schule im Dorf lassen: Das ist heute eine Maxime gegen die kulturelle Versteppung. Die Bildungspolitik hat zu lange geglaubt, das pädagogische Heil liege nur in den großen Systemen mit ihren mächtigen Betonfestungen. Noch so schöne Programme zur Landesentwicklung (möglichst gekrönt von einer Universitätsneugründung in der Region) greifen ins Leere, wenn man Eltern förmlich in die Städte zwingt, weil sie für ihre Kinder sonst keine Chance sehen. „Fortkommen" ist ein doppeldeutiges Wort.

IM GESPRÄCH Dieter Spöri

Feuertaufe in der Diaspora

Von Harald Günter

Als „Flick-Jäger" schaffte er auf dem sozialdemokratischen Politbarometer den endgültigen Durchbruch. Jetzt erklimmt Dieter Spöri eine neue Sprosse der nach oben offenen Karriereleiter: Seine baden-württembergischen Genossen werden ihn morgen auf ihrem Parteitag in Schwäbisch Hall an die Spitze der SPD-Landesliste für die Bundestagswahl setzen. Dann kann er, an der Seite eines Kanzlerkandidaten Rau, dessen Popularitätskurve im Südwesten angeblich nach oben ausschlägt, seine nächste Rolle proben. Das ist die des Herausforderers im Landtagswahlkampf 1988.

Dieter Spöri, der alternde Sonnyboy mit dem „Medien-Sex", seit 1976 Bundestagsabgeordneter im Wahlkreis Heilbronn, hat lange gezögert, bevor er sich zum „Hoffnungsträger" der südwestdeutschen SPD ausrufen ließ. Nichts, was er anpackte, war ihm bis dahin wirklich danebengegangen. Sein sprödes Metier, die Steuer- und Finanzpolitik, verkaufte er mit der Raffinesse eines Teppichhändlers. Ob es ihm nun um die fiskalische Behandlung der Flick-Milliarden aus dem Daimler-Benz-Aktienverkauf ging, um Schuldzuweisungen in der Parteispendenaffäre oder die Kritik an einem Steuersystem, das Boris Becker zum Bürger Monacos macht – stets waren Fernsehkameras zur Stelle, die den gelernten Wirtschaftswissenschaftler öffentlichkeitswirksam in Szene setzten. Ein Staatssekretärs- oder gar Ministeramt schien ihm für den Fall eines erneuten Machtwechsels in Bonn sicher zu sein.

Inzwischen weiß er: Der Weg zu höheren bundespolitischen Weihen ist ein Umweg. Nicht zuletzt der Zuspruch Willy Brandts hat den dreiundvierzigjährigen Aufsteiger davon überzeugt, daß die Parteiraison es gebietet, in Baden-Württemberg, dem politischen Jammertal der SPD, die Feuertaufe zu empfangen. Als intellektueller Pragmatiker, der in Diskussionen mit Friedensbewegten aus der Szene ebenso besteht wie vor der Industrie- und Handelskammer, soll Dieter Spöri die Landespartei aus dem Dreißig-Prozent-Hungerturm befreien, in dem sie seit der Ära Eppler gefangen ist. Ulrich Lang, der brave Schulmeister aus Michelbach an der Bilz, war dafür nicht der richtige Mann. Seine Zeit läuft unerbittlich ab.



Landesvorsitzender – das wäre zu viel: Spöri FOTO: FRANK DARCHINGER

Freilich: Dieter Spöris Opferbereitschaft hat ihre Grenzen. Deshalb reagierte er auch so unwirsch, als Fraktionskollege Wolfgang Roth vor einigen Tagen mit dem Wunsch an die Öffentlichkeit trat, er möge „auch die Partei im Lande führen".

Das sieht die Regie nämlich nicht vor. Neben Spöri, der Wahlkampflokomotive, soll der Stuttgarter Landtagsabgeordnete Uli Maurer, ein rustikaler Denker und Lenker, die Parteiarbeit machen. „Ich stehe", erklärte der Spitzenkandidat in spe am 1. Juni zum wiederholten Mal, „für das Amt des Landesvorsitzenden nicht zur Verfügung." Das würde sein Blickfeld doch zu sehr auf Stuttgart verengen.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

RHEINISCHE POST

Die Düsseldorfer Zeitung kommentiert zum NRW-Landtag:

Die Landtagsdebatte über die friedliche Nutzung der Kernenergie diente wohl zuerst dazu, politischen Unmut freizusetzen und damit der erwarteten Volksstimmung entgegenzukommen … Wie verhält (die Regierung) sich aber zum Thorium-Hochtemperatur-Reaktor von Hamm-Uentrop? … (Eine) weder von Ministerpräsident Rau noch von den Professoren Jochimsen und Farthmann klar und eindeutig beantwortete Frage.

Hamburger Abendblatt

Es meint zur Altenpflege:

Schon heute leben 40 Prozent der über 70jährigen in Einpersonen-Haushalten. Treffen alle drei Faktoren – hohes Alter, Pflegebedürftigkeit und Alleinsein – zusammen, dann ist die Not am größten. Sich darauf einzustellen, wird eine der gesellschaftlichen Herausforderungen in der nahen Zukunft sein. Eine Möglichkeit ist die Pflegeversicherung. Sie träte im sozialen Sicherungssystem neben Arbeitslosen-, Kranken- und Rentenversicherung. Dadurch aber würde nicht nur die Abgabenlast noch schwerer.

STUTTGARTER NACHRICHTEN

Es kritisiert die Bonner Außenpolitik:

Mit der Bonner Außenpolitik verhält es sich wie mit der Echternacher Springprozession: viel Bewegung, wenig Geradlinigkeit. Jüngstes Beispiel: die regierungsamtliche Einschätzung zur amerikanischen Salt-Politik. In der Sache ist die Angelegenheit klar. Moskau hat seit Jahren zumindest den Geist des Abkommens verletzt, sei es bei der Entwicklung der SS-25-Rakete, sei es mit der Verschlüsselung von Testdaten. Andererseits: In seinen Kernbereichen ist das Salt-2-Abkommen bis heute intakt, weshalb auch Amerikas NATO-Partner erst letzte Woche im kanadischen Halifax auf die Einhaltung der Vereinbarung drängten. Unisono wurde Washington gemahnt, diesen letzten Damm gegen ein neues ungehemmtes Wettrüsten nicht vollends niederzureißen, auch wenn er brüchig geworden ist.

BADISCHE NEUESTE NACHRICHTEN

Die Karlsruher Zeitung merkt zum baden-württembergischen Haushalt an:

Für die Ankündigung, Baden-Württemberg werde 1986 die Netto-Neuverschuldung auf Null gedrückt haben und danach mit dem effektiven Abbau des statlichen Schuldenbergs beginnen, ließ sich Lothar Späth vor zwei Jahren bundesweit feiern. Inzwischen fließen die Steuereinnahmen reichlicher als jemals zuvor, doch von Nullverschuldung ist keine Rede mehr.

Münchner Merkur
MÜNCHNER ZEITUNG

Er droht der EG Prügel an:

Das „rauhe Gebirgsvolk am Rande der Alpen, das Maßkrüge als Wurfgeschosse gar trefflich verwendet" (Ludwig Thoma) steht hier und heute „in Treue fest" zu jener Flüssigkeit, die schon unsere Altvorderen aus Wasser, Hopfen und Malz erzeugten. Das sollen sich alle merken – auch die, die unsere Leidenschaft belächeln und erst recht jene (Stichwort: Brüssel), die uns den Maßkrug-Inhalt mit Chemie verpantschen wollen.

„Trümmerfrauen": Besser gleich als über Karlsruhe

Für die SPD ist da übrigens wenig Honig drin / Von Heinz Heck

Es überrascht nicht, daß das „Babyjahr" wieder obenan auf der Bonner Agenda steht. Mit der Anrechnung von Kindererziehungszeiten in der Rentenversicherung seit dem 1. Januar 1986 wurde zwar endlich ein Geburtsfehler der Rentenreform von 1957 korrigiert. Doch in der Form, wie es geschah, hatte es keineswegs die erhoffte friedensstiftende Wirkung. Denn nur Müttern ab Jahrgang 1921 wird für jedes Kind ein rentensteigerndes Erziehungsjahr – mit rund 25 Mark monatlich – gutgeschrieben.

Da man ausgerechnet jene ausließ, die unter schwierigsten Bedingungen nach dem Zweiten Weltkrieg ihre Kinder großgezogen haben, war gleichsam der Sprengsatz eingebaut, der nun prompt in Vorwahlzeiten hochgeht. Das Wort von der Benachteiligung der „Trümmerfrauen" macht die Runde. Unter der Suggestivwirkung dieses Schlagworts (tatsächlich haben nicht alle Frauen Trümmer geräumt, aber schwer hatten sie es alle damals) sucht eine Ministerkommission mit dem Vorsitzenden Blüm und Bangemann, Schäuble, Stoltenberg sowie Frau Süssmuth nach einer Lösung.

In dieser Situation erinnert sich auch die SPD alter Pläne, die sie selbst in dreizehn Regierungsjahren nie verwirklichte: Sie fordert das Babyjahr auch für den Rentenbestand, wie es in nüchternem Beamtendeutsch heißt. Seltsam nur: Der Kabinettsentwurf von 1972, der im Bundestag vor den vorgezogenen Neuwahlen keine Mehrheit mehr fand, knüpfte genau wie das im Januar dieses Jahres in Kraft getretene und nun kritisierte Gesetz bei den Rentenzugängen an.

Später hat die SPD zwar noch etliche Anläufe in allen möglichen Kommissionen unternommen; sie hat aber nicht mehr die politische Kraft gefunden, um ein Gesetz durchzubringen. So lange sie diesen Widerspruch nicht erklärt, dürfte sie – auch vor der Niedersachsenwahl – an dem Thema politisch nichts verdienen.

Doch auch dies hilft der Koalition nicht aus ihrem Dilemma. Dabei muß hervorgehoben werden: Die Anrechnung der Kindererziehungszeiten ist eine der wenigen „Strukturreformen", die den Namen verdient. Nicht erst seit heute und in Zeiten einer schrumpfenden Bevölkerung weiß man, daß das nun vierzig Jahre alte Rentengesetz die Demographie gleichsam ausgeblendet hat: Die Familie, die die dritte Generation – und damit die späteren Rentenzahler – in den Solidarpakt einbringt, wird bei den Beiträgen genauso behandelt wie Kinderlose, und in den Leistungen faktisch sogar noch schlechter. Die Anrechnung von Kindererziehungszeiten korrigiert dies wenigstens zum Teil.

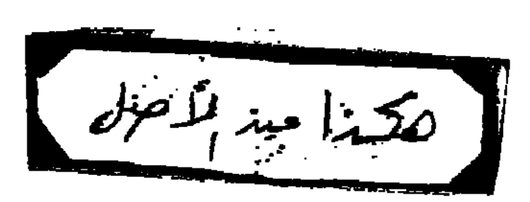
Der Ansatz ist also richtig, die Ausführung dagegen nicht. Die Einbeziehung der Mütter vom Jahrgang 1920 und früher hätte nach Schätzung der Bundesregierung einen Mehraufwand von fünf bis sechs Milliarden Mark jährlich zur Folge gehabt. Das mag zutreffen. Wer aber so („… für den Bund angesichts der gegenwärtigen Haushaltslage nicht tragbar"), gerade die älteren Frauen zurücksetzt, macht es sich zu einfach. Wenn man sieht, wie etwa aus politischen Gründen über Nacht Milliardenbeträge für eine in dieser Form höchst überflüssige Erhöhung der Vorsteuerpauschale für Landwirte lockergemacht werden, dann vermag das Argument von den fehlenden Mitteln nicht zu überzeugen.

Die Bundesregierung, vor allem Stoltenberg, hat zwar in der Stabilitätspolitik (ungeachtet der wenigen Sündenfälle wie dem genannten) Beeindruckendes geleistet, und diese Politik muß noch lange fortgesetzt werden, wenn der Staat den nötigen Handlungsspielraum zurückgewinnen soll.

Doch müssen auch Prioritäten gesetzt werden. Wenn das Babyjahr im vollen Umfang nicht zu finanzieren ist, hätte man einen bescheideneren Einstieg finden oder an anderer Stelle sparen müssen. Man erinnert sich an Ankündigungen vom Subventionsabbau in Milliardenhöhe, die in dieser Legislatur weitgehend unterblieben und nun in der nächsten in Angriff genommen werden sollen.

Doch für den bescheideneren Einstieg ist es jetzt, wo das Gesetz in Kraft ist, zu spät. Dennoch sollte Bonn bedenken: Alles, was sich allzu weit von der Gleichbehandlung entfernt, dürfte bei einem Härtetest in Karlsruhe keinen Bestand haben. Den Verfassungsrichtern lag schon ein entsprechender Antrag von zwei Frauen im Alter von 66 und 70 Jahren vor, doch wurden sie auf die Ausschöpfung des Rechtsweges verwiesen.

Einer der Richter war mit diesem Votum nicht einverstanden. Nach seiner Meinung führt der „Beschluß zu einer unnötigen Verzögerung der wohl in jedem Fall erforderlichen Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts". Aber selbst wer ganz kühl die menschliche Seite dieser Frage außer acht ließe, müßte bedenken: Lieber heute eine vernünftige Lösung suchen, als morgen durch ein Karlsruher Votum dazu gezwungen werden. Denn mit aufgenötigten Gesetzeskorrekturen handeln Regierungen sich nach aller Erfahrung nur Gesichtsverluste ein.





Die Steuermänner der SPD spüren den Rückenwind

Sie kämpfen für einen Kandidaten, für ihren niedersächsischen Parteifreund Gerhard Schröder. Doch das SPD-Trio Brandt, Rau und Vogel sucht seinen Erfolg auf verschiedenen Wegen.

Von PETER PHILIPPS

Auf der Autofähre über die Weser nach Brake zählen weder nationale Verdienste noch internationales Ansehen: „Hat dei schon betöhlt?", das ist alles, was den Kapitän erst einmal interessiert, als er Willy Brandt auf seinen Planken entdeckt.

Der SPD-Vorsitzende verbringt wieder einmal sein Wochenende auf niedersächsischen Landstraßen, um einem seiner politischen Lieblings-„Enkel" im Wahlkampf zu helfen. „Ich habe ihn beobachtet, diesen studierten Arbeiterjungen", legt er einer dichtgedrängten Zuhörerschaft auf dem Marktplatz in Osterholz-Scharmbeck den SPD-Kandidaten fürs Ministerpräsidentenamt wärmstens ans Herz. Und er hat keine Schwierigkeiten, wenige Sätze später ein paar Grünen, die sich mit Zwischenrufen respektlos vorwagen, entgegenzuschleudern: „Ich bin nicht dazu da, Eure Illusionen zu verbreiten."

Er will Distanz zur grünen Konkurrenz deutlich machen, um möglichst viele Wähler zur SPD herüberholen zu können. Semantische Schärfe soll dafür sorgen, das sozialdemokratische Profil etwa in der Frage des energiepolitischen „Umstiegs" abzugrenzen. „Wenn man in der nächsten Legislatur anfängt und sich große Mühe gibt, dann kann man in der zweiten Legislatur zu Rande kommen" mit dem Ausstieg aus der Kernenergie, lautet seine Vision.

Der alte Kämpe aus inzwischen ungezählten Wahlschlachten läßt sein Programm routiniert ablaufen, weiß die Stimmungen seiner Zuhörer zu treffen. Von Kleinstadt zu Kleinstadt geht die manchmal verwegene Auto-Jagd quer durch Niedersachsen: Vorfahren, Begrüßung durch die örtlichen Parteihonoratioren, Rede, Abfahrt. Nur abends, da nimmt er sich manchmal etwas Zeit, setzt sich beispielsweise in Brake mit den führenden Genossen zu gebratenem Aal, Bier und Korn in den Landgasthof, tankt Basis-Stimmung auf.

Es ist wieder ein bißchen 1972er Stimmung bei seinen Auftritten spürbar, ein wenig von jener mitreißenden Begeisterung bei den Anhängern, mit der Brandt damals die SPD zu ihrem größten Wahlerfolg geführt hatte – zwei Jahre bevor er stürzte. Die Menge jubelt, wenn er fordert: „Wir brauchen endlich wieder eine aktive Friedens- und Entspannungspolitik und dürfen nicht nur nachbeten, was die in Washington sagen."

Breite Zustimmung auch, wenn Brandt nach „Challenger" und Tschernobyl „die Frage gestellt" sieht, ob „der Mensch alles machen darf, wozu die Techniker sagen, das geht". Und doch: Routine, Abgeklärtheit, altersbedingte Losgelöstheit des 72jährigen lassen eine gewisse Distanz zum Publikum immer spüren.

Kernenergie, Abrüstung und Entspannung, Sozialpolitik, Arbeitslosigkeit und immer wieder Bundesrat – das sind die Themen, die Brandt, Vogel und Rau bei ihren Auftritten variieren. Wirtschafts- und Landespolitik werden höchstens am Rande gestreift. Die Sozialdemokraten kennen ihre Meinungsumfragen und die Bereiche, bei denen die Wähler von ihnen etwas erwarten.

Johannes Rau, der sozialdemokratische Hoffnungsträger für alle Lebenslagen, vor allem aber für die Bundestagswahl am 25. Januar 1987, greift diese Themen ganz anders als Brandt auf, eher als der plaudernde gute Onkel, der seiner Verwandtschaft auf dem flachen Land erzählt, wie sich auch die SPD in der Frage der Kernenergie „verstiegen" hat: „Wir müssen umkehren." Und er beherrscht meisterhaft die vereinfachenden, eingängigen Formeln: „Wir brauchen nicht Waffen im Weltraum, wir brauchen Brot für die Menschen auf der Erde." Wen wundert es, daß solche Sätze auf fruchtbaren Boden fallen?

Johannes Rau erweckt den Eindruck eines Seismographen, wenn er auf dem eilig zusammengezimmerten Podium im Zentrum irgendeines niedersächsischen Ortes steht. Er beobachtet genauestens die Mienen seiner Zuhörer, tastet die Reaktionen ab, variiert oder beendet vorzeitig den jeweiligen Gedanken – je nachdem, welche Resonanz er spürt. Vor allem



Schützenhilfe vom Kanzlerkandidaten: Johannes Rau mit SPD-Landtagskandidatin Ilse Lübben
FOTO: UWE GALLMEIER

wartet er mit jedem Nerv auf Zwischenrufe, greift sie spontan auf, weiß sie immer in befreiende Lacher umzusetzen, ohne dabei verletzend zu sein.

Und anders als Brandt nimmt sich der Kanzlerkandidat der SPD vor seinen Auftritten Zeit für genußvoll verteilte Streicheleinheiten und Scherzchen mit den herumstehenden Kindern und deren Eltern, läßt sich anschließend noch in kurze Diskussionen mit Zuhörern ein, die sich ihm in den Weg stellen.

Johannes Rau in Niedersachsen – das ist vor allem Sympathie-Werbung, bietet Unterhaltungswert, zielt mehr auf das Gefühl als auf den Verstand der potentiellen Wähler. Es ist das Erfolgsrezept vom vergangenen Mai, von der nordrhein-westfälischen Landtagswahl. Der von Meinungsforschern festgestellte „Rau-Bonus" soll auch Schröder helfen.

Doch das Überraschendste im niedersächsischen Kampf um die Macht im Leineschloß sind die Auftritte von Hans-Jochen Vogel: Als Oppositionsführer in Bonn erweckt er in der Öffentlichkeit allzu leicht den Eindruck der moralinsauren Humorlosigkeit; im Welfen-Land wird er zum umjubelten Volkstribun mit moralischem Impetus. Auch hier fühlt er sich ganz der Nachfolge Herbert Wehners verpflichtet, pflügt als Ackergaul zeitaufwendig durch die Lande, geht durch die Straßen, spricht mit Passanten. Die eigentliche Wahlrede, bei Brandt fast ausschließliches, bei Rau das wesentliche Ereignis – im Vogel-Fahrplan spielt sie eher eine Nebenrolle.

Ein Fanfarenzug kündigt ihn an, als er im ostfriesischen Leer durch die Fußgängerzone auf den Marktplatz zumarschiert, ein Shanty-Chor stimmt in Lingen auf ihn ein. Die Zuhörer stehen dicht an dicht bis in die Nebenstraßen hinein, wenn Vogel auftritt. Und sie klatschen begeistert, wenn er „Herrgottnochmal" fordert, „wir brauchen doch nicht immer mehr Raketen, wir brauchen endlich weniger Raketen".

Die Rollen-Verteilung ist wie in Bonn: Der Oppositionsführer ist auch im Landtagswahlkampf derjenige, der den Kanzler vor allem ins Visier nimmt. Kohls Gespräch mit der „International Herald Tribune" wird von ihm fast als Geschenk dankbar aufgenommen: „Da hat er dem Sinne nach gesagt, nach Tschernobyl muß alles weitergehen wie bisher. Aber wer das sagt, der hat nichts gelernt, der hat nicht das Gespür für das Gefühl der Bürger." Zur Unterstreichung und Abrundung zitiert Vogel dann noch den von ihm verehrten Bundespräsidenten von Weizsäcker.

Vogel auf den Märkten und in den Hallen – da kommt Schärfe in die Argumentation, aber vor allem auch moralischer Anspruch, den die Zuhörer zustimmend zur Kenntnis nehmen. Wie einst Heinrich Heine vor seinem Belsazar malt Vogel vor seinen Zuhörern das Menetekel der „drei Warnzeichen" an die Wand: „Three Miles Island, ‚Challenger' und Tschernobyl" hätten gezeigt, daß „die Menschen an Grenzen gestoßen sind, die sie nicht überschreiten sollten". Und die Gentechnologie, bei der „wir anfangen, uns zu Herrschern über die noch nicht gezeugten Generationen aufzuschwingen".

Für den sozialdemokratischen, gläubigen Katholiken bedeutet Politik bei diesen Stichworten, „den Mut zu haben, umzukehren und eine Entwicklung zu korrigieren, die außer Kontrolle zu geraten droht". Er nennt dies, „ehrlich mit den Menschen zu reden" – und die Menschen akzeptieren diese Wahlkampf-untypischen Töne, klatschen Zustimmung.

Die drei SPD-Steuerleute spüren Rückenwind in ihren Segeln, sehen Hoffnung am Horizont schimmern. Sie wissen, daß die Sozialdemokraten wirklich eine Chance haben, aber sie wissen auch, daß sie vor allem an der Basis noch Überzeugungsarbeit leisten müssen.

Ein Kampfflieger setzt zum Angriff auf Europa an

Amerikas drittgrößter Automobilkonzern hat den Mann gefunden, der mit Chrysler den europäischen Markt stürmen soll: Robert A. Lutz, der als Top-Manager bei Ford – vor allem auch in Deutschland – Zeichen gesetzt hat.

Von WILHELM FURLER

Mitte März dieses Jahres war Robert A. Lutz, Schweizer mit amerikanischem Paß und bis dahin Wundermann der jüngeren europäischen Automobil-Ära, plötzlich abgeschoben worden. Als nichts anderes wollten Kenner der Branche die Entscheidung von Harold „Red" Poling, dem Präsidenten des US-Automobilkonzerns Ford Motor Co., werten, den Überflieger Lutz seines Jobs als Chef von Ford Europa zu entheben und ihm die Leitung des Nutzfahrzeugbereiches in Nordamerika zu übertragen.

Zwar blieb der 54jährige begeisterte Motorradfahrer und Vater von vier Töchtern in dieser neuen Eigenschaft Executive Vice President von Ford und damit Mitglied des Führungsgremiums des US-Konzerns. Aber die Automobil-Industrie wertete die Umbesetzung ohne zu zögern als Degradierung.

Auch wenn Ford-Präsident Poling dies immer wieder bestritt: Anzeichen für einen persönlichen und sich verschärfenden Machtkampf zwischen den beiden ehrgeizigen Managern ließen sich immer weniger übertünchen. So kommt es gar nicht einmal so überraschend, daß Lutz seine zwölfjährige Karriere beim zweitgrößten amerikanischen Automobilhersteller beendet und sie bei der Nummer drei in den USA, Chrysler, fortsetzen wird.

Wie aus der Konzern-Zentrale in Detroit verlautet, soll Lutz den internationalen Geschäftsbereich von Chrysler wieder aufbauen und darüber hinaus den stark vernachlässigten Nutzfahrzeugbereich einschließlich des Ersatzteile- und Zubehör-Geschäftes betreuen. Die Lutz vom Chrysler-Chef Lee Iacocca gestellte Aufgabe, das Konzern-Geschäft zu internationalisieren, heißt in erster Linie, es zu europäisieren. Denn auf dem so wichtigen Europa-Markt hat Chrysler bisher immer wieder versagt. Dies lag an einer mangelnden Eigenständigkeit des Europa-Bereiches von Chrysler, die zu einer verfehlten, weil zu amerikanisierten Modell-Politik führte.

Wie die Strategie von Chrysler für den Eroberungszug auf dem hart umkämpften europäischen Markt aussehen soll, ist offen. Doch sicherlich darf man Robert Lutz zutrauen, daß er seine gebündelte Dynamik und seine ganze Kenntnis in die Waagschale werfen wird.

Der 1932 geborene Sohn eines Zürcher Finanzmannes absolvierte die wichtigsten Stationen seines beruflichen Werdeganges in Deutschland. Seine Karriere begann allerdings in den USA, als er 1963 in die Unternehmensplanungs-Abteilung von General Motors eintrat. Zuvor hatte er ein wirtschaftswissenschaftliches Studium an der renommierten Berkeley-Universität in Kalifornien sowie eine freiwillige fünfjährige Dienstzeit in der US-Armee absolviert. Er wurde Marine-Infanterist mit Kampfflieger-Ausbildung. Von den Ledernacken ging er als Hauptmann ab.

General Motors schickte Lutz 1964 nach Rüsselsheim zur Tochter Opel, wo er innerhalb von sechs Jahren zum Verkaufsvorstand aufstieg. Doch das erste große Geld verdiente er, kaum vierzigjährig, als Marketing-Chef von BMW, wo er für frischen Wind im damals noch eher behäbig-gemütlichen Unternehmer-Stil sorgte. Vielleicht waren die Vorstellungen von Lutz den Bayern etwas zu aggressiv – jedenfalls wechselte der Liebhaber von BMW-Motorrädern zu den Ford-Werken in Köln. Ford lag damals in Deutschland angeschlagen am Boden, in den ersten fünf Monaten 1973 war der Marktanteil um 40 Prozent geschrumpft.



Robert A. Lutz: Ein Höhenflug bei Chrysler?
FOTO: JUPP DARCHINGER

Zwei Jahre nur benötigte der Schweizer mit dem Düsenjäger-, Ledernacken- und Sportmotorradfahrer-Image, um Ford Deutschland besser dastehen zu lassen als je zuvor. Als erster führte er die 20 000-Kilometer-Jahresgarantie ein, der die anderen Hersteller eher zähneknirschend folgen mußten. Und er brachte einen der größten Ford-Erfolge auf die Fließbänder: den Kleinwagen Fiesta.

Der Karriere-Erfolg blieb nicht aus: Nach nur 35 Monaten Dienstzeit betraute ihn die Ford-Spitze in Detroit im Juli 1976 mit der Aufgabe, Entwicklung, Produktion und Vertrieb von Nutzfahrzeugen für ganz Europa zu leiten. Bereits ein Jahr später wurde Lutz Präsident von Ford of Europe, 1979 Nachfolger eben jenes Harold „Red" Poling als Chairman von Ford Europa.

Im Sommer 1982 wurde Lutz als erster gebürtiger Europäer in der Ford-Geschichte in das oberste Lenkungsgremium berufen. Die steile Karriere von Lutz hat der mißtrauische Präsident Poling unterbrochen. Doch die könnte er bei Chrysler fortsetzen. Zumal Chrysler-Chef Iacocca ihm kaum im Wege sein dürfte. Denn der hat ja große Ambitionen, Präsident der Vereinigten Staaten zu werden.

Den Mexikanern gehen „los alemanes" über alles

Vor vier Jahren bei der Weltmeisterschaft in Spanien waren die deutschen Fußballer – nicht ganz grundlos – die Buhmänner. Barsche Ablehnung schlug ihnen entgegen. Ganz anders jetzt in Mexiko.

Von WERNER THOMAS

Es war wie zu Hause. Tausende Fans schwenkten deutsche Fähnchen. Ein riesiges schwarz-rot-goldenes Transparent verkündete verheißungsvoll: Weltmeister '86. Wenn die Urus holzten und foulten, folgten schrille Pfiffe. Schöne Aktionen der anderen Seite wurden mit Olé-Jubel begleitet. Entfesselter Lärm trieb die Alemanes schließlich zum Ausgleichstreffer. Ein Aufatmen ging durch die Ränge: „A-le-mania, A-le-mania!"

Auch die DFB-Prominenz durfte aufatmen. Nicht nur wegen des erlösenden Allofs-Tors. Die erste WM-Begegnung der Beckenbauer-Riege hatte sie davon überzeugt, daß Mexiko nicht Spanien ist. Die düstere Vergangenheit scheint bewältigt zu sein. In diesem Land schlägt dem Team eine Welle der Sympathie entgegen. Popularitäts-Punkte sind hier sicher leichter zu sammeln als Tore.

„Wir mögen die Deutschen", sagte einer jener jungen Männer, die am Mittwoch im Corregidora-Stadion von Queretaro kräftig für die Deutschen geschrien haben. In allen Teilen des lateinamerikanischen Halbkontinents erfreuen sich die von der Mentalität her so verschiedenen Europäer einer Beliebtheit, die oft an Bewunderung grenzt. Das Stichwort „Aleman" öffnet Türen, weckt freundliche Mienen.

„Willkommen, Bundesrepublik Deutschland", grüßt auf deutsch ein Schild am Stadteingang von Queretaro. Die Bundesfahne weht vor Hotels und Restaurants und flattert an Autos. Die Lokalpresse protokolliert ausführlich die Aktivitäten der Gäste. Das Medien-Echo entspricht der deutschfreundlichen Stimmung. In Mexiko haben Beckenbauer und Co. eine bessere Presse als an der Heimatfront.

Die Konflikte im Lager der Deutschen wurden zwar verzeichnet, aber nicht dramatisiert. Sie erschienen nie auf einer ersten Seite. Mexikanische Journalisten kritisierten den „Excelsior"-Mann Miguel Hirsch, den Erfinder des „Sex-Skandals". Juan Pablo Becera, der Berichterstatter der Zeitung „Uno Mas Uno", legte Wert auf die Feststellung: „Hirsch ist kein Mexikaner." Er stammt aus Argentinien. Die Vertreter der deutschen Botschaft in Mexico City kennen bereits seinen Hang zu Negativ-Berichten. Er arbeitet normalerweise als Korrespondent in Bonn.

Im März, als die turbulente Daviscup-Partie in Mexico City böses Blut schaffte und in dem Vorwurf des deutschen Teamchefs Wilhelm Bungert an seinen mexikanischen Kollegen Raul Ramirez gipfelte, er sei ein „unsportliches Schwein", durften 15 mexikanische Sportjournalisten auf Einladung von DFB und Bundesregierung zwei Wochen lang durch die Bundesrepublik reisen. Sie konnten Beckenbauer interviewen, der versicherte, Fußballer seien nicht so zimperlich wie Tennisspieler. Sie würden lautstarke Publikumsreaktionen leichter wegstecken. Die Besuchergruppe kehrte mit positiven Eindrücken nach Mexiko zurück.

Jetzt ließ Bonn im Hotel Real de Minas in Queretaro für die Zeit der WM eine Außenstelle mit einem Fußball-Experten (Walter Eschweiler) und einem Lateinamerika-Fachmann (Horst Heubaum, ehemaliger Botschafter in Nicaragua) einrichten. Beide betreuen noch die Dänen und Schotten, zwei andere Vertreter jener Vorrunden-Gruppe, die die Mexikaner wegen ihrer Stärke „grupo de la muerte" (Todesgruppe) tauften.

Die DFB-Delegation war mit der festen Absicht nach Mexiko gereist, die dunklen spanischen Spuren zu verwischen. Die Devise lautete: Offenheit, Höflichkeit, Zugänglichkeit. Wohltätiges Verhalten, öffentliches Training und bereitwillige Autogramm-Bereitschaft beeindruckten die Mexikaner. Die meisten Zeitungen veröffentlichten Fotos vom ersten Trainingslager in Morelia, die Beckenbauer und niedliche Mestizen-Kinder zeigten. Beckenbauer sollte sich bei den Mexikanern als bester Werbeträger erweisen. Kaum ein Blatt, das nicht seine hiesige WM-Vorstellung vor 16 Jahren in Erinnerung rief. Es wimmelte von „Kaiser"-Schlagzeilen. „La Prensa", die größte Zeitung des Landes, nannte den Teamchef „Mr. Amigo".

Die Gastgeber setzen sogar größeres Vertrauen in die DFB-Vertretung als der Teamchef. Fast alle Kommentatoren rechnen die „Alemanes" zum Favoritenkreis. „Deutschland kommt, um seinen dritten Titel zu gewinnen", begrüßte die Zeitung „Novedades" in einer Sonderbeilage die Deutschen. Auch nach dem Spiel gegen Uruguay wollten die Mexikaner ihre Meinung nicht ändern.

Allerdings: Das schwarz-rot-goldene Transparent mit der Aufschrift „Weltmeister '86" war eingerollt, bevor das Spiel zu Ende ging.

Walter Laqueur: Neue Aspekte des Terrorismus

WERNER KAHL, Bonn

Wenn der Terrorismus gegenwärtig als Weltgefahr Nummer eins wie letzthin auf der Tokioter Gipfelkonferenz angesehen werde, warum werde dann so wenig gemeinsam von den bedrohten Staaten zur Bekämpfung getan? Auf diese Diskrepanz machte Professor Walter Laqueur bei einem Vortrag über „Neuere Aspekte des Terrorismus" der Konrad-Adenauer-Stiftung in St. Augustin bei Bonn aufmerksam.

Stelle der Terrorismus tatsächlich eine Bedrohung der Welt dar, so wundere er sich, warum diese Situation weder finanziell noch politisch von den Regierungen und Parlamenten berücksichtigt worden sei, sagte Laqueur in Anwesenheit des israelischen Botschafters bei der Bundesregierung, Yitzhak Ben-Ari, hoher Beamter des Bundesinnenministeriums, Militärs und Wissenschaftler. „Es gibt noch nicht einmal einen Unterstaatssekretär, geschweige denn einen Minister."

Spätere Generationen würden sich vielleicht wiederum wundern, meinte Laqueur, daß man in den achtziger Jahren vom Terrorismus als weltweitem „Krebsgeschwür" sprach, aber nichts umfassendes dagegen unternahm. Jedes mittelgroße pharmakologische Unternehmen gebe mehr Geld für die Forschung aus als dies im Bereich der Terrorismusbekämpfung geschehe. Diese Diskrepanzen stimmten den international renommierten britischen Historiker, der auch Leiter des Forschungsstabes im Washingtoner Zentrum für strategische Studien ist, gegenüber vollmundigen Erklärungen der Politiker mißtrauisch. Er selbst würde den Terrorismus heute auf einer Rangliste der Gefahren nicht auf eine der drei vorderen Positionen setzen.

Unter neueren Aspekten des Terrorismus versteht Laqueur auch seine Einschätzung, daß der terroristische Kleinkrieg mit ungeeigneten Mitteln bekämpft werde. Damit wiederholte er seine bereits in einem Interview mit dem Washingtoner WELT-Korrespondenten nach dem militärischen Schlag der USA gegen Libyen geäußerte Kritik an der Wahl der Mittel. Er hält die US-Aktion nicht aus moralischen Erwägungen, sondern aus Gründen der Effektivität für unangemessen. Dafür wählte Laqueur bei seinem Vortrag diesen Vergleich: Wenn einer eine Maus fangen will, schickt er eine Katze und nicht einen Panzer oder einen Flugzeugträger. Die Katze ist für den Mausefänger in der Fachsprache die „covert action", etwas, was in den USA nach Vietnam kaputtgemacht wurde. Diese „Katze" gebe es nun heute nicht mehr.

Die Gefahren, die von terroristischen Gruppen und staatlich geförderter subversiver Aktion ausgehen, sieht Laqueur besonders darin, daß Terrorismus eine Frage des Überlebens der Demokratien werden könne. Sorge macht die gestiegene Sabotageanfälligkeit technisierter Staaten. Die Frage sei, wann gerät der Staat aus den Fugen? Man müsse sich darauf einrichten, mit der Gewaltanwendung kleiner Minderheiten gegen den Staat oder Klassen oder andere Minderheiten leben und sie abwehren zu lernen, sagte der Terrorismus-Forscher.

DIE WELT (USPS 603-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 365,00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

Düsseldorfer CDU: Den NH-Konkurs abwenden

Opposition greift den Krumsiek-Brief an Zöpel auf

WILM HERLYN, Düsseldorf

Für die nordrhein-westfälische CDU-Opposition im Düsseldorfer Landtag steht fest, daß den Mietern der Neuen Heimat (NH) nur dann geholfen werden könne, wenn ein Konkurs des gewerkschaftseigenen Konzerns abgewendet würde. Diese Tatsache liest der stellvertretende Fraktionsvorsitzende Klaus Evertz aus dem gestern bekannt gewordenen Gutachten aus dem Hause des Justizministers Rolf Krumsiek (WELT v. 5.Juni).

Evertz erklärte gestern in der Aktuellen Stunde des Parlaments, nur wenn der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) zusätzliches Eigenkapital beibringe und die Banken zu einem teilweisen Forderungsverzicht veranlaßt werden könnten, sei ein Ausweg in Sicht. Er erläuterte weiter, selbst wenn die Landesregierung für einen Ankauf aller in Nordrhein-Westfalen gelegenen Wohnungen der Neuen Heimat sorgen würde, könne das Konkursrisiko nicht ausgeschlossen werden.

Nach den jetzigen Erkenntnissen stünde fest,

1. der Ankauf von 2384 Wohnungen der Neuen Heimat durch die Landesentwicklungsgesellschaft (LEG) sei wegen der aktuellen Liquiditätsschwierigkeiten und wegen des Verdachtes der Überschuldung der Neuen Heimat mit dem Makel behaftet, daß bereits jetzt von den vielen Gläubigern der Neuen Heimat dieses Geschäft angefochten werden könne.

2. Im Fall des Konkurses der Neuen Heimat könne das Geschäft rückgängig gemacht werden mit der Folge, daß die Wohnungen wieder in die Konkursmasse fallen und die Sozialbindung in der gleichen Weise beendet werden könne wie im Konkursfall ohne vorhergehende Verkäufe.

Verschleppungs-Verdacht

3. Die Tatsache, daß die WestLB durch ihre Beteiligung an dem Ankauf in Höhe von nahezu 100 Millionen Mark eine Rückführung der Darlehensverbindlichkeiten der Neuen Heimat möglich gemacht habe, sei unter dem Gesichtspunkt der sittenwidrigen Verschleppung des drohenden Konkurses rechtlich relevant.

4. Dieser Vorwurf treffe auch die eigene Wohnungsbauförderungsanstalt (WFA), die durch Gewährung zusätzlicher Darlehen zu günstigen Konditionen als Beteiligte zur Konkursverschleppung angesehen werden könne.

5. Die Verweigerung der Landesregierung, über den Antrag der Oberfinanzdirektion vom 31. Oktober 1984 auf Aberkennung der Gemeinnützigkeit der Neuen Heimat zu erkennen, sei nichts anderes als Beihilfe zur Steuerhinterziehung.

6. Der Untersuchungsausschuß der Hamburger Bürgerschaft habe festgestellt, daß die von den Funktionären der Neuen Heimat gegründete Union Baubedarfsgesellschaft mbH ausschließlich als „Melkmaschine" initiiert gewesen sei.

Schaden für Mieter

7. Dieser Ausschuß habe weiter festgestellt, daß die genannte Gesellschaft bei der Bewirtschaftung der Wohnungen eingesetzt worden sei, um Provisionsgeschäfte beim Kauf von Heizöl und weiteren Beschaffungen zu tätigen mit der Folge, den Mietern Millionenbeträge an erhöhten Nebenkosten abzuverlangen.

Angesichts dieser Tatbestände verlange die CDU von der Landesregierung, sich zu verpflichten, keine weiteren Rechtshandlungen vorzunehmen ohne vorherige Zustimmung des Parlaments.

Dagegen hielt der SPD-Abgeordnete Volkmar Schultz, Zöpel selbst habe das Rechtsgutachten erbeten und in Auftrag gegeben. Er sagte: „Dies ist keine Bombe, sondern eine Platzpatrone."

In Bonn erklärte zu dem Vorgang der zuständige Parlamentarische Staatssekretär im Bundesbauministerium Friedrich Adolf Jahn der WELT, das Gutachten aus dem Hause von NRW-Justizminister Krumsiek entlarve den Kauf der NH-Wohnungen „als reine Sanierungsaktion". Der Verdacht sei erhärtet, daß die überhastete Kaufentscheidung allein der Liquiditätsbeschaffung gedient habe, um den drohenden Konkurs abzuwenden.

Städtebauminister Zöpel selbst verteidigte in der Aktuellen Stunde noch einmal seine Aktion und kündigte an, die Landesregierung werde mögliche Käufer von Wohnungen der Neuen Heimat auch für den Fall absichern, daß der Konzern in Konkurs gerate. Er strebe als Vermittler des geplanten Verkaufs von noch rund 40 000 NH-Wohnungen eine „Patronatserklärung" der Neuen Heimat an. Damit liege die Haftung im Konkursfall nicht beim Käufer. Er sagte, weitere Ankäufe seien nur „in Übereinstimmung mit den Großgläubigern" zu machen. Dagegen hielt der FDP-Abgeordnete Joachim Kuhl, die angeblichen Bemühungen um den Erhalt der Sozialbindungen seien ein „Bluff".

Mischnick sieht rot-grünes Bündnis von Börner noch 1986 zerbrechen

Im WELT-Redaktionsgespräch begrüßt der FDP-Fraktionschef die Wallmann-Berufung

DIETHART GOOS, Bonn

Die Entscheidung von Bundeskanzler Helmut Kohl, den Frankfurter Oberbürgermeister Walter Wallmann zum neuen Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit zu berufen, ist in der Bevölkerung positiv aufgenommen worden. Das berichtete der FDP-Fraktionsvorsitzende im Bundestag, Wolfgang Mischnick, bei seinem Besuch der WELT-Redaktion in Bonn.

Diese wichtige Personalentscheidung habe besonders bei jüngeren Bürgern einen Motivationsschub ausgelöst und in niedersächsischen Wahlkampfveranstaltungen der Koalitionsparteien zu spontanen positiven Reaktionen geführt.

Nach Auffassung Mischnicks ist es im Sinne dieses Trends für den neuen Minister wichtig, die Kompetenzen des Bundes etwa für einheitliche Meßwerte der Strahlendosis zu erweitern und notwendige Gesetzesvorhaben durchzusetzen.

„Das betrifft besonders auch Normen für Katastrophenpläne und grenzüberschreitende Vereinbarungen mit den Nachbarländern. Hier muß schnell gehandelt werden."

Von besonderer Bedeutung ist für Mischnick als langjährigem hessischen FDP-Vorsitzenden die Absicht Walter Wallmanns, trotz seines neuen Bonner Amtes als CDU-Spitzenkandidat in den hessischen Landtagswahlkampf Ende 1987 zu ziehen. Mit ihm sei dort viel leichter etwas politisch zu bewegen als ohne ihn. Gleichzeitig rechnet Mischnick damit, daß Ministerpräsident Holger Börners rot-grünes Bündnis in Hessen wahrscheinlich noch in diesem Jahr, sicher aber noch vor der Landtagswahl im nächsten Jahr zerbrechen wird.

Ein wichtiges Betätigungsfeld für Umweltminister Wallmann ist aus der Sicht des FDP-Fraktionsvorsitzenden auch die politische Auseinandersetung in Nordrhein-Westfalen um den Hochtemperaturreaktor in Hamm-Uentrop.

Zugleich sprach sich Mischnick für die Forsetzung der Bauarbeiten für die Wiederaufarbeitungsanlage in Wackersdorf aus. „Solange bei uns



FDP-Fraktionschef Wolfgang Mischnick zu Gast bei der WELT: Die DGB-Kampagne hat der SPD nichts gebracht. FOTO: HANS HÖFT

Kernkraftwerke in Betrieb sind, brauchen wir die Wiederaufarbeitung." Daher müsse Wackersdorf unter Berücksichtigung strengster Sicherheitsrichtlinien vollendet werden.

Deutlich reservierter äußerte sich der FDP-Fraktionsvorsitzende zu Kalkar. In der FDP habe es schon immer gegenüber diesem Projekt Vorbehalte gegeben.

Mischnick erinnerte daran, daß der damalige Bundeskanzler Helmut Schmidt 1978 die Entscheidung über Kalkar fast mit der Vertrauensfrage verbunden hätte. Die SPD und FDP hatten damals für Schmidt gestimmt, die CDU/CSU dagegen. Sechs FDP-Abgeordnete hatten sich der Stimme enthalten. Der Schnelle Brüter sei nie für kommerzielle Stromerzeugung bestimmt gewesen. Auch sei völlig offen, ob Kalkar als Prototyp einer neuen Reaktorentwicklung Bedeutung gewinnen werde.

In dem zweistündigen Gespräch mit WELT-Redakteuren sagte Mischnick, seiner Überzeugung nach werde die Wirkung der Kampagne des Deutschen Gewerkschaftsbundes gegen die Bundesregierung nicht von Dauer sein.

Die Unterschriftenaktion des DGB gegen die Änderung des Paragraphen 116 Arbeitsförderungsgesetz habe sich als Fehler herausgestellt, denn die von den Gewerkschaften erhoffte Mobilisierung sei ausgeblieben. Vielmehr wirke sich die DGB-Kampagne negativ auf CDU-Wähler und Ungebundene unter den Gewerkschaftsmitgliedern aus.

„Das bringt keine Verbesserung des SPD-Stimmenanteils. Es motiviert vielmehr alle diejenigen, die nicht von einem Gewerkschaftsstaat überrollt werden wollen."

Besorgt äußerte sich Mischnick schließlich über den Generationswechsel in der Führung der DGB-Gewerkschaften.

Die neue Funktionärsschicht komme nicht mehr wie früher aus den Betrieben wie noch bei ihren Vorgängern üblich. Ihr fehle daher zum Teil der direkte Kontakt zu den Arbeitnehmern. Gefährlich könnten den Gewerkschaften besonders jene geschickt operierenden DKP-Praktiker werden, die sich intensiv um die Interessen der einfachen Mitglieder kümmern und die ihre ideologischen Absichten verschleiern würden.

Ohne Störung: Der Reaktor soll bald ans Netz

Nea. Koblenz

Das neue Kernkraftwerk in Mülheim-Kärlich bei Koblenz, ein Leichtwasserreaktor mit 1300 Megawatt Leistung, wird vermutlich noch im Laufe dieses Jahres voll ans Netz gehen, wenn die laufenden Tests, ein noch ausstehendes Gutachten des TÜV Rheinland und die Schlußüberprüfung durch die Reaktorsicherheitskommission des Bundes, zur Zufriedenheit ausfallen. Dies ergaben Gespräche bei einer umfangreichen Pressebesichtigung des Kraftwerks, zu der die rheinland-pfälzischen Landesminister Geil (Wirtschaft) und Töpfer (Umwelt) – beide CDU – eingeladen hatten.

Beide Minister ließen sich auf einen Termin nicht festlegen. Man wolle auf keinen Fall den Eindruck entstehen lassen, als nehme man das Ergebnis der letzten Überprüfungen vorweg. Aber sie ließen auch keinen Zweifel daran, daß sie die vorgesehenen Sicherheitsmaßnahmen und Vorkehrungen als verantwortbare Grundlage für einen Start ansehen.

Technisch beherrschbar

„Geradezu heimtückisch" nannte Töpfer den Vorschlag des hessischen Umweltministers Joschka Fischer von den Grünen, zur Schonung der heimischen Kohle als Ersatz für die Kernkraft auf Importkohle zurückzugreifen. Töpfer: „Um hier, wo die Kernkraft technisch beherrschbar ist, auf sie verzichten zu können, will Herr Fischer denen die Kohle wegnehmen, die in der Dritten Welt nun wirklich darauf angewiesen sind." Die Ankündigung der schleswig-holsteinischen Landesregierung, das Kernkraftwerk Brokdorf noch einmal von der Reaktorsicherheitskommission überprüfen zu lassen, kommentierte Töpfer mit der Bemerkung, dies sei in Mülheim-Kärlich in den Verträgen von Anfang an so vorgesehen. Mit Selbstverständlichkeiten wolle man nicht an die Öffentlichkeit gehen.

Das Kraftwerk Mülheim-Kärlich, seit 1975 im Bau und seit Februar 1986 im Probebetrieb, hat nach Angaben der Betreiber knapp 5,5 Milliarden Mark gekostet. Es gehört einer luxemburgischen Leasinggesellschaft, die es für circa 300 Millionen Mark pro Jahr an das RWE verpachtet hat. Im Mai kam es beim nuklearen Testbetrieb zu zwei kleineren Störfällen im nichtnuklearen Kreislauf. Der Reaktor wurde daraufhin – nicht zuletzt unter der psychologischen Wirkung des Unglücks von Tschernobyl – abgeschaltet, obwohl dies entsprechend der Mehrfach-Sicherheitsautomatik noch gar nicht nötig gewesen wäre. Die Störungen sind beseitigt. Dennoch soll der TÜV noch einmal prüfen.

Vorkehrung verbessert

Franz Josef Spalthoff, der Vorstandssprecher des Betreibers RWE (den der Stillstand des Reaktors etwa 800 000 Mark pro Tag kostet), erklärte in Mülheim-Kärlich: „Auch wir sind gegen Störfälle nicht gefeit, aber unsere aufgrund des Unglücks von Harrisburg noch weiter verbesserten Sicherheitsvorkehrungen schließen jede Beeinflussung der Außenwelt wie in Tschernobyl aus. Eine hundertprozentige Sicherheit gibt es natürlich nicht. Aber das Risiko ist wesentlich kleiner als die übrigen Lebensrisiken, denen der Mensch ausgesetzt ist."

Experten sehen für Ernte keine Gefahr

dpa, Bonn

Mit der Ernte '86 sind bei Obst, Gemüse und Getreide nach Auffassung der Bundesforschungsanstalt für Ernährung keine gesundheitlichen Gefahren wegen Strahlenbelastungen durch die Tschernobyl-Katastrophe verbunden. Der Leiter der Karlsruher Anstalt, Professor Johannes Diehl, riet den Verbrauchern allerdings zu einem Verzicht auf Wildfleisch und Wildpilzen sowie von Ziegen- und Schaffleisch in den nächsten Monaten.

„Ansonsten sehen wir keine Begründung mehr für irgendwelche Veränderungen der Verzehrgewohnheiten", sagte Diehl. Aus ernährungswissenschaftlicher Sicht nannte er es vielmehr „ausgesprochen bedauerlich", wenn die Verbraucher den Verzehr von Obst, Gemüse und Milch einschränken würden.

Bonn haftet nicht für Waldsterben

dpa, München

Der Bund braucht Eigentümer, deren Besitz durch Umweltschäden *beeinträchtigt ist, nicht zu entschädigen*. Mit diesem Urteil hat das Oberlandesgericht München jetzt eine Klage der Stadt Augsburg zurückgewiesen, die Bonn wegen unzureichender Umweltschutzgesetze für das Waldsterben haftbar machen wollte. Die Fuggerstadt hatte für eines ihrer Reviere in vier Jahren den Verlust von einer viertel Million Mark errechnet. Das Gericht argumentierte, daß sich „der Schadstoffnebel, zu dem viele Emittenten beitrügen, nicht durchdringen lasse. Schon aus diesem Grund sei dem Gesetzgeber ein Verschulden am Waldsterben nicht nachzuweisen. Mit diesem Urteil hat zum drittenmal ein Oberlandesgericht solche Schadensersatzansprüche gegen den Bund zurückgewiesen.

In Stuttgart kein Umweltministerium

AP, Stuttgart

Der baden-württembergische Landtag hat mit den Stimmen der CDU-Fraktion einen Antrag der SPD abgelehnt, „unverzüglich" ein eigenständiges Umweltministerium in Stuttgart zu schaffen. Ministerpräsident Späth stellte sich vor den Minister für Landwirtschaft, Ernährung und Umwelt, Gerhard Weiser, der im Zusammenhang mit den Auswirkungen der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl kritisiert worden war.

Späth räumte ein, daß Baden-Württemberg auf die „Schwelle unter dem Katastrophenalarm infrastrukturell nicht genug vorbereitet war" und forderte die Einrichtung eines Informations- und Kommunikationssystems. Vertreter von SPD, FDP und Grünen hatten sich für ein eigenes Umweltministerium ausgesprochen.

Der Dauer-Konflikt um das Postmonopol

Begehrlichkeiten um Telekommunikationsordnung

ARNULF GOSCH, Bonn

Bundespostminister Christian Schwarz-Schilling und der schleswig-holsteinische Wirtschaftsminister Manfred Biermann haben mit Nachdruck davor gewarnt, die zur Schlußberatung anstehende Telekommunikationsordnung (TKO) zu einer Ausdehnung bzw. Verfestigung des Postmonopols zu mißbrauchen. Wie die WELT von Länderseite erfahren hatte, hat bei den jüngsten Beratungen des Arbeitsausschusses des Postverwaltungsrates das Siemens-Vorstandsmitglied Baur gefordert, im Rahmen des diensteintegrierenden digitalen Fernmeldenetzes (ISDN) nicht nur die international genormte „Kommunikations-Steckdose", sondern auch das anschließende Endgerät in das Netzmonopol der Bundespost mit einzubeziehen. Unterstützt worden sei diese Forderung von der Personalvertretung der Post. Sie widerspricht der Haltung der Bundesregierung, die den Endgerätemarkt liberalisiert sehen will und nicht zuletzt zur Untersuchung dieser Problematik eine hochrangige Regierungskommission eingesetzt hat. Bekanntlich wird diese Kommission nach zweijähriger Tätigkeit im nächsten Jahr ihre Vorschläge unterbreiten.

Wie Schwarz-Schilling auf Anfrage der WELT gegenüber erklärte, sei er nicht bereit, den Arbeiten dieser Kommission vorzugreifen und ein ordnungspolitisches Präjudiz zu schaffen. Die genannte Forderung werde auf keinen Fall in die Vorlage zur TKO, mit der sich der Arbeitsausschuß am diesem Freitag und der Postverwaltungsrat abschließend am 30. Juni beschäftigen will, aufgenommen. Im übrigen sieht sich Schwarz-Schilling weder als Privatisierer, noch Monopolist. Er wolle einen behutsamen Mittelweg einschlagen nach dem Motto: Soviel Wettbewerb wie möglich, soviel Postmonopol wie nötig.

Problem EG

Ein Votum für die Postmonopolisierung der Endgeräte würde auch schlecht in die EG-Landschaft passen, nachdem es nach zweijährigen Verhandlungen endlich gelungen sei, zu einem vernünftigen Kompromiß in der Modem-Frage zu kommen. Hierbei geht es um ein Zusatzgerät, mit dem Dateninformationen so umgewandelt werden können, das sie über das Telefonnetz vermittelbar sind. Auf Druck der EG-Kommission hat die Bundespost akzeptiert, daß dieses Modem nicht nur als posteigene Einrichtung, sondern auch von Privaten angeboten werden kann.

Ähnlich wie Schwarz-Schilling äußerte sich in einem Gespräch mit der WELT auch Schleswig-Holsteins Minister Biermann. Auch er gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß ordnungspolitische Grundsätze, wie sie jetzt überraschend hochgekommen seien, zunächst ausgespart bleiben müßten, um der Regierungskommission nicht vorzugreifen. Es gelte, den „Begehrlichkeiten einiger Interessenten" zu widerstehen.

Neue Gebührenstruktur

Biermann nahm auch zum Thema ISDN-Gebühren Stelllung. Er gab seiner Erwartung Ausdruck, daß die neue Gebührenstruktur die Interessen der Länder, wie sie im Beschluß der Wirtschaftsministerkonferenz vom 11. April zum Ausdruck gekommen seien, berücksichtige. Die Konferenz hatte die Post aufgefordert, die Gebühren für Fernverbindungen substantiell zu entlasten. In dem gestern bekanntgewordenen Antwortschreiben des Bundespostministers an den Vorsitzenden der Wirtschaftsministerkonferenz, Anton Jaumann, wird geltend gemacht, daß eine entfernungsunabhängige Gebührenstruktur neben Problemen der Netzkapazität auch erhebliche Finanzprobleme für die Bundespost mit sich bringen würde. So sei der Telefondienst mit fast 90 Prozent Anteil an den im Fernmeldewesen erwirtschafteten Einnahmen nach wie vor das finanzielle Rückgrat der Bundespost. Allein die 1986 erwarteten Einnahmen aus Telefonverbindungsgebühren betrügen rund 5,5 Milliarden Mark für den Orts- und Nahverkehr und rund 10,5 Milliarden Mark für den Inlandsfernverkehr. Modellrechnungen hätten ergeben, daß unter dem Gesichtspunkt der Einnahmenneutralität die entfernungsunabhängigen Einheitszeittakte auf 40 bis 50 Sekunden für die Tag-Gebühr und 60 bis 75 Sekunden für die Nacht-Gebühr festgelegt werden müßten. Dann würden Orts-/Nah-Gespräche zehn Mal teurer werden als heute.

RCDS: Brandt soll sich um eigene Genossen sorgen

gba. Bonn

Der Vorsitzende des Ringes Christlich-Demokratischer Studenten (RCDS), Christoph Brand, hat an die SPD appelliert, sich nicht nur für die deutschen „Brigadisten" in Nicaragua einzusetzen, sondern auch die Freilassung inhaftierter Christ- und Sozialdemokraten zu fordern.

In einem Appell an Hans-Jürgen Wischnewski (SPD), der sich in Nicaragua im Auftrag der Bundesregierung um die acht verschleppten Deutschen kümmert, schreibt der RCDS-Vorsitzende: „Seit Mitte vergangenen Jahres ist der Generalsekretär der sozialdemokratischen oppositionellen Jugend Nicaraguas, Mauritio Paul Membrano, inhaftiert. In einem Brief an Willy Brandt vom 14. März 1986 hat die Parteiführung der nicaraguanischen Sozialdemokraten auf den besorgniserregenden Zustand des Gefangenen hingewiesen; dies war der wiederholte Versuch, den Vorsitzenden der sozialistischen Internationalen zu Interventionen bei dem sandinistischen Regime Managuas zu bewegen. Bis heute fehlt von Willy Brandt jede Gegenäußerung zu diesen Bitten seiner sozialdemokratischen Genossen in Nicaragua."

Es sei „außerordentlich befremdlich und empörend", wenn der SPD-Vorsitzende und Präsident der Sozialistischen Internationale nichts für die Freilassung politisch Gleichgesinnter tue. Geradezu „zynisch und unverantwortlich" sei es angesichts der Menschenrechtsverletzungen in Nicaragua, wenn der SPD-Spitzenkandidat in Niedersachsen, Gerhard Schröder, im SPD-Pressdienst von „unbestreitbaren Erfolgen der sandinistischen Revolution" schreibe.

Botschafter Meroz setzte Zeichen der Aussöhnung

E. LAHAV, Tel Aviv

Yohanan Meroz gab offen zu, lange gezögert zu haben, die Auszeichnung anzunehmen. Was ihn schließlich doch dazu bewogen habe, das Große Bundesverdienstkreuz mit Schulterband entgegenzunehmen, sei die „Bewunderung und Verehrung, die er für Bundespräsident Richard von Weizsäcker" hege, sagte der ehemalige israelische Botschafter in Bonn. Der Bundespräsident leiste einen „Beitrag dazu, daß so manche neue Wunde nicht zu einem neuen eiternden Geschwür ausgeartet ist... Auf nichts bin ich stolzer als auf Weizsäkkers Freundschaft, die er meiner Frau und mir während meiner Dienstzeit in Bonn erwiesen hat."

Meroz wurde das Verdienstkreuz vom deutschen Botschafter in Israel, Wilhelm Haas, verliehen. Der Vater von Haas, der ebenfalls Botschafter war, hatte wegen der jüdischen Abstammung seiner Ehefrau die Zeit des Zweiten Weltkrieges im Exil verbracht, ebenso wie Yohanan Meroz. Der gebürtige Berliner hatte vier Monate nach der Machtübernahme Hitlers Deutschland verlassen.

Beide hatten sich 1954 getroffen, berichtete der jetzige Botschafter Haas. Damals war sein Vater – der nach seiner Rückkehr in den Dienst des Auswärtigen Amtes zurückkehrte – deutscher Botschafter in Ankara, während Meroz dort zur selben Zeit als Geschäftsträger der irsraelischen Gesandtschaft gedient hatte.

In jener Zeit, so erinnerte sich Meroz in seiner Dankesrede, waren sowohl diplomatische als auch gesellschaftliche Kontakte mit Deutschen verboten. Dennoch hatte Botschafter Haas Meroz eines Tages in seine Residenz eingeladen. Und Meroz hatte von seinen Vorgesetzten in Jerusalem Sondererlaubnis bekommen, die Einladung anzunehmen.

Respekt vor Weizsäcker: Ex-Botschafter Meroz FOTO: STEINER/DPA

Botschafter Haas verlas diese Begebenheit aus den Akten des israelischen Außenministeriums, die vor kurzem zur Veröffentlichung freigegeben worden waren: „Meroz berichtete darin nach Jerusalem, daß mein Vater sehr glücklich über die Annahme der Einladung war. Die Tränen standen ihm in den Augen, und das war bei ihm sehr selten vorgekommen."

In seiner Dankesansprache berichtete Meroz mit Rührung über diese Begegnung – sein erster Besuch in einem deutschen Heim, seitdem er Deutschland verlassen hatte. Diese Begegnung sei zu einer denkwürdigen Aussprache geworden. (SAD)

Zeuge Paefgen ging bis an den Rand der Selbstverleugnung

W.K. Bonn

Jedes Wort seiner Zeugenaussage wägend, im Zweifel sich auf mangelnde Erinnerung berufend, trat gestern Günter Max Paefgen, einer der früheren persönlich haftenden Gesellschafter im Flick-Konzern, im Bonner Parteispendenprozeß auf. Aus seiner diskreten Rolle als Vertrauter des Konzernherrn war er in diesem Verfahren bisher nur einmal auf die politische Bühne getreten: Im Untersuchungsausschuß des Bundestages hatte er 1984 den Rücktritt Rainer Barzels ausgelöst, als er von einem direkten Zusammenhang zwischen dem Eintritt des CDU-Politikers in die Frankfurter Anwaltssozietät Paul und den Beratungsauftrag an diese Kanzlei durch das Haus Flick sprach. Gestern bezog er im Bonner Landgericht wieder die von ihm gewohnte Position – bis an den Rand der Selbstverleugnung.

Hohe Spenden bis zum Betrag von einer Million Mark an die SPD-nahe Friedrich-Ebert-Stiftung wurden von ihm veranlaßt; der wegen der Flick-Spenden angeklagte frühere Mitgesellschafter Eberhard von Brauchitsch wurde lediglich davon unterrichtet. SPD-Schatzmeister Alfred Nau dankte jedesmal überschwenglich: „Hochherzige Spende..." und „hilfreiches Engagement" des Flick-Konzerns. Über die politische Bedeutung der Spenden hatte sich Paefgen nach eigenen Angaben keine Gedanken gemacht. Die Ebert-Stiftung war für ihn „keine politische Institution" und der SPD-Politiker Nau nur „ein SPD-Mitglied, das früher im Konzentrationslager war".

Gefahr für Martens aus der eigenen Partei

HELMUT HETZEL, Brüssel

Obwohl der belgische Regierungschef Wilfried Martens und sein christlich-liberales Kabinett die seit drei Wochen andauernden, in den letzten Tagen aber immer weiter abbröckelnden Streiks „überlebt" haben, steht die Brüsseler Regierung weiter unter Druck.

Gefahr droht jetzt aus den eigenen Reihen. Völlig überraschend hat sich Gerard Deprez, Parteivorsitzender der Wallonischen Christdemokraten (PSC), öffentlich gegen die im Kabinett „Martens 6" vertretenen eigenen PSC-Minister und damit gegen die gesamte Brüsseler Regierung gestellt.

Denn Deprez will die vom Kabinett in zähen, monatelangen Verhandlungen erreichten Sparpläne auf einmal nicht mehr akzeptieren. Vor allem die Kürzungen im Erziehungswesen, etwa 22,5 Mrd. der insgesamt von der Regierung beabsichtigten Einsparungen in Höhe von 195 Mrd. Franc (rund 10 Mrd. Mark) sind ihm ein Dorn im Auge – „sie sind so nicht ausführbar", urteilte der Wallone kategorisch und zum Leidwesen der PSC-Minister, die die vorliegenden Spar- und Sanierungsmaßnahmen selbst mit ausgehandelt und unterschrieben haben.

Diese nicht zu unterschätzende Drohgebärde aus der Wallonie gegen den Flamen Martens, die sich schnell zu einer Regierungskrise zuspitzen könnte, beinhaltet nämlich eine unschwer abzulesende Forderung des PSC-Parteichefs: Über die Sparkompromisse muß neu verhandelt werden.

Das aber brachte bereits den liberalen Regierungspartner, die flämische PVV, „auf die Palme". „Wer diese Sparpläne zur Disposition stellt, stellt auch die Regierung in Frage." So reagierte der jugendliche Vizepremier und Budgetminister Guy Verhofstadt (33); er gab deutlich zu erkennen, daß mit ihm in dieser Sache nicht neu verhandelt werden kann.

Es sieht nun ganz so aus, als habe Martens zwar dem von den Gewerkschaften durch die Streiks als Protest gegen seine rigorosen Sparpläne organisierten „Druck der Straße" standhalten können, daß er aber nun unerwarteterweise in den eigenen Reihen immer stärker „unter Beschuß" gerät. Das könnte für den Premier und sein schwer zu dirigierendes Kabinett aus christ-sozialen Flamen und Wallonen letzten Endes aber weitaus gefährlicher werden.

Gespannt ist man daher in Brüssel, wie die für heute geplante „Konzertierte Aktion", die Gespräche zwischen Regierung, Gewerkschaften und Arbeitgebern, verlaufen werden, und ob Martens es schaffen wird, die Sozialpartner von der Notwendigkeit des Sparens zu überzeugen.

Bei der ebenfalls umstrittenen Frage der Stationierung chemischer Waffen in Belgien läßt der Parlamentsbeschluß der Regierung einen gewissen Handlungsspielraum. Zwar verbietet der mit Mehrheit von Christdemokraten und Liberalen gefaßte Beschluß an einer Stelle ganz eindeutig die Lagerung von Chemiewaffen auf belgischem Territorium, aber an anderer Stelle heißt es einschränkend, daß das Brüsseler Kabinett über diese Frage erst im Kriegsfalle entscheiden müsse.

Radikale in Rom fordern Anerkennung der PLO

Handstreich bei außenpolitischer Debatte im Parlament

FRIEDRICH MEICHSNER, Rom

Ein parlamentarischer Handstreich hat die italienische Nahost-Politik mit einer PLO-Hypothek belastet. Nach eintägiger außenpolitischer Debatte, die der christdemokratische Außenminister Giulio Andreotti vor fast leerem Haus mit der Verlegung eines 50-Seiten-Referats eingeleitet hatte, billigte die römische Abgeordnetenkammer einen Entschließungsantrag der linksradikalen Demoproletarier, der die Regierung zur sofortigen Anerkennung der Palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO) als der „einzigen Vertreterin des palästinensischen Volkes" verpflichtet.

Die Regierung Craxi kann zwar – und wird höchstwahrscheinlich auch – über diese Entschließung hinweggehen, aber das Überraschungsvotum, das außerdem die Wiederaufnahme des Dialogs mit allen Mittelmeerländern, also auch mit Libyen, verlangt, ist nach Ansicht des republikanischen Vorsitzenden des außenpolitischen Kammerausschusses, Giorgio La Malfa, geeignet, „das italienische Image auf internationaler Ebene lächerlich zu machen".

Empfang bei Cossiga

Der Antrag der Demoproletarier, deren Parteisekretär Capanna augenblicklich zu einem Freundschaftsbesuch in Libyen weilt, konnte nur deshalb eine Mehrheit finden, weil die meisten Abgeordneten der fünf Regierungsparteien ihr offensichtliches Desinteresse an der Außenpolitik durch Fernbleiben bekundet hatten. Sie zogen der Parlamentsdebatte die Teilnahme an einem von Staatspräsident Cossiga gegebenen Empfang zum 40. Jahrestag der Republik vor.

In seiner Einführung zur Rede hatte Andreotti die PLO und ihren Führer Yassir Arafat mit keinem Wort erwähnt. Er hatte im Blick auf den Nahen Osten lediglich als feste Orientierungspunkte der italienischen Politik das Recht Israels auf Frieden innerhalb sicherer Grenzen und die Anerkennung des Rechtes der Palästinenser auf Selbstbestimmung herausgestellt.

Es entspreche nicht der Wirklichkeit, sagte der Minister, wenn man einen Gegensatz konstruieren wolle zwischen Italiens Mittelmeerpolitik und seiner Zugehörigkeit zum westlichen Lager. „Italien ist nur westlich und nur europäisch. Es kann nur westlich und europäisch sein. Aber seine geographische Lage im Mittelmeer kann schon aus Gründen der Sicherheit nicht ignoriert werden."

Die USA als Freunde

Was Libyen anbelange, so sei Rom zu „Beziehungen der Zusammenarbeit" bereit. Diese Bereitschaft müsse jedoch ein entsprechendes Echo finden. „Wir beabsichtigen nicht, irgend jemanden als Gegner abzustempeln. Aber niemand soll sich der Illusion hingeben, auf unsere mutmaßliche Schwäche und auf unser Klein-Beigeben zählen zu können."

Die Freundschaft zu den USA ist nach den Worten Andreottis viel tiefer als diejenige, die sich aus der gemeinsamen Zugehörigkeit zur Atlantischen Verteidigungsallianz ergebe. Diese Tatsache dürfe jedoch kein Hindernis für die bessere Harmonisierung der operativen Vorstellungen beider Länder sein.

Wo diese Unterschiedlichkeit heute nach wie vor am ehesten aufscheint, deutete der Minister mit seinen Ausführungen zum internationalen Terrorismus an: „Der Kampf gegen den Terrorismus sollte mit den Instrumenten der Außenpolitik innerhalb der Grenzen der Legalität und unter Respektierung der UN-Charta geführt werden." Dieser Rahmen schließt offensichtlich militärische Repressalien nach dem Muster der US-Aktion gegen Libyen aus.

ÖVP wirft dem Weltkongreß Bestechung vor

AP, Wien/Belgrad

Die Österreichische Volkspartei (ÖVP) hat gegen den Jüdischen Weltkongreß (WJC) indirekt den Vorwurf des Bestechungsversuchs an einem Zeugen erhoben. ÖVP-Generalsekretär Graff sandte ein Telegramm an WJC-Präsident Bronfman, in dem er Aufklärung über die angebliche Bestechung im Zusammenhang mit der Auseinandersetzung um den Präsidentschaftskandidaten Waldheim fordert. Das österreichische Magazin „Wochenpresse" hatte berichtet, ein WJC-Vertreter habe versucht, gegen 150 000 US-Dollar einen früheren griechischen Partisanenkämpfer zu einer Falschaussage gegen Waldheim zu bewegen.

Graff forderte den WJC auf, bis heute um zehn Uhr zu dem Vorwurf Stellung zu nehmen. Sollte keine Erklärung erfolgen, müsse die Volkspartei daraus schließen, daß „der WJC tatsächlich einen Bestechungsversuch unternommen" habe und das österreichische Volk müsse daraus „seine Schlüsse ziehen".

Die Regierungen Jugoslawiens und der Sowjetunion sollen nach Darstellung eines ehemaligen jugoslawischen Geheimdienstmannes 1947 erwogen haben, Waldheim unter Ausnutzung von gegen ihn vorliegenden Verdachtsmomenten zur Arbeit für ihre Geheimdienste zu bewegen. Der damalige stellvertretende Leiter der jugoslawischen Militärmission in Wien, Kolendic, sagte, die Kontakte mit dem sowjetischen Geheimdienst seien aber nach dem Bruch zwischen Tito und Stalin nicht mehr fortgesetzt worden. Zu einer Anwerbung Waldheims von jugoslawischer Seite sei es aber nicht gekommen. An Waldheims Namen erinnere er sich, weil dieser damals im Außenministerium gearbeitet habe. Der sowjetische Oberst habe gesagt, wenn Waldheim ein Verbrecher sei, werde man seinen Kopf fordern, und wenn nicht, sollte man sich ihn zunutze machen.

Mit Interpol als „Lokomotive" will Lyon europäische Kapitale werden

PETER RUGE, Lyon

Gendarmen hinter Absperrungen, auf den Dächern Beobachter, mehr Staatsschutzbeamte als Zaungäste – soviel Fürsorge gilt ansonsten nur hohen Politikern oder Stars: in Lyon schützte die Polizei sich diesmal selbst. Im Kongreßgebäude war die Führung von Interpol versammelt. Der Bürgermeister, der Präfekt und die Lokalspitzen gaben sich die Ehre, die angereisten Gäste zu empfangen, denn die international operierende Polizeiorganisation hat die Rhone-Stadt zu ihrem neuen Weltsitz erwählt.

Der Chef des Bundeskriminalamtes aus Wiesbaden strahlte: „Diese Entscheidung, 1988 von Paris nach Lyon überzusiedeln, wird nicht nur Interpol verändern – nun können auch Vorstellungen realisiert werden, die wir Deutschen einbrachten." Heinrich Boge hat durchgesetzt, daß Interpol eine Unterabteilung „Europa" aufbaut, so wie schon eine Unterabteilung „Lateinamerika" für die Drogenbekämpfung existiert.

Futuristische Maßstäbe

„Fast die Hälfte des gegenseitigen Austausches von Informationen über Kapitalverbrechen, Wirtschaftskriminalität und Terrorismus betreffen Europa. Mit dem Abbau der Grenzkontrollen wird es immer leichter, im EG-Raum von einem Land ins andere zu wechseln, hier werden wir ein erstes Büro mit 25 Beamten einrichten können, die Keimzelle einer neuen, schlagkräftigen europäischen Polizeifahndung."

In den Lyoner Interpol-Plänen sind allein für ein Super-Kommunikationsgehirn über drei Millionen Mark vorgesehen. Auch sonst ist der neue internationale Polizeisitz auf die Zukunft ausgelegt. Die Architekten durften futuristische Maßstäbe benutzen. „Den Baumeistern war es auferlegt, sich ins Stadtbild einzufügen, in eine Parklandschaft, die früher die Lyoner-Messe beherbergte", sagt Bürgermeister Francisque Collomb.

Er freut sich am meisten. Die Lyoner haben mit diesem Coup nicht nur Paris den Rang abgelaufen, die alte Seidenstadt verspricht sich eine internationale Aufwertung: „Interpol ist für uns die Lokomotive", sagt der Bürgermeister, „sie wird andere internationale Unternehmen zu uns ziehen, wir erstreben den Rang einer neuen europäischen Kapitale an."

Das sind nicht nur leere Worte. Die Stadtväter von Lyon haben beschlossen, eine ganze Rhone-Uferseite radikal zu verändern. Damit verbunden sind auch Überlegungen, ein internationales Schulzentrum zu bauen.

Was hat Interpol veranlaßt, nach Lyon zu gehen? Der Amerikaner Simpson, Chef dieser internationalen Polizeiorganisation, sagt: „Wir suchten seit einem Jahr. In St. Cloud konnten wir uns nicht mehr vergrößern, in Paris ist der Baugrund knapp und teuer. Die Lyoner haben uns Sonderkonditionen eingeräumt. Wir sind von den Grundsteuern befreit."

Für diese erste große Verlegung einer internationalen Einrichtung aus der französischen Hauptstadt zählt aber auch die seit Jahren verbesserte Infrastruktur der Handelsmetropole an der Rhone. Zielbewußt baute Lyon: einen neuen Flughafen nach Tegeler Modell, so daß heute vom Airport Satolas 50 Linien außerhalb Frankreichs führen, einschließlich eines Direktfluges in die USA. Auch die Hafenanlagen wurden ausgebaut, so daß immer mehr Fracht aus Marseille über die Rhone heraufkommt.

Daß der jüngste Bombenanschlag Ende April auf den Interpolsitz in Paris ausschlaggebend gewesen sei, wird von John Simpson verneint. Trocken sagt er: „Die Action Directe haben eben ein bißchen vorzeitig begonnen, unsere alten Büros zu demolieren."

138 Mitgliedsländer

Die Polizeiorganisation, die heute 138 Länder umfaßt, wurde 1914 in Monaco gegründet, siedelte sich 1923 in Wien an und kam 1946 nach Paris. Zu den Mitgliedern zählt auch Libyen. Auf die Frage, wie denn Interpol mit diesem Terrorismus-Hort zurechtkomme, sagt Generalsekretär Kendall, ein Engländer: „Wir haben gute Polizei-Kontakte, wir halten uns aus der Politik heraus."

Noch vor drei Jahren faßte die Interpol-Generalversammlung den Beschluß, Terror-Aktionen in die Kategorie „politische Verbrechen" einzustufen. In Lyon wird nun spürbar, daß sich innerhalb der verschiedenen nationalen Polizeien diese Ansicht verändert.

Eine erste Arbeitsgruppe „Terrorismus" wird bei Interpol von BKA-Chef Boge geleitet. Der deutsche Terrorbekämpfungsspezialist spricht von wachsenden Polizei-Verbindungen zwischen Ost und West. „Die Russen haben mal bei Interpol wegen einer Mitgliedschaft vorgefühlt, aber dabei blieb es. Jetzt zeichnet sich ab, daß Polen aufgenommen werden will. Nach Rumänien wäre das ein zweites Ostblockland."

Managua kommt Möllemanns Kritik an der „Contras"-Hilfe gelegen

Nicaragua beherrscht Straßburger Kolloquium / WELT-Gespräch mit Vizepräsident Ramirez

JÜRGEN LIMINSKI, Straßburg

Mit einer deutlichen Kritik an der Mittelamerika-Politik Washingtons hat der Staatsminister im Auswärtigen Amt, Jürgen Möllemann, im Namen der Bundesregierung einen deutschen Beitrag zum Straßburger Kolloquium über „Demokratie und Demokratisierung – Dialog zwischen Europa und Lateinamerika" geleistet.

Vor zahlreichen Journalisten, Politikern und Experten aus Mittel- und Südamerika sowie Europa sagte Möllemann: „Die Bundesregierung bemüht sich gegenwärtig um die Freilassung von acht Deutschen, die von Rebellen entführt worden sind, die von den USA unterstützt werden. Wir betrachten die Entführung von Zivilisten als einen nicht zu rechtfertigenden Gewaltakt. Wir halten es für falsch, die sogenannten Contras von außen zu unterstützen, sowie es falsch ist, daß Nicaragua und Kuba Rebellen in El Salvador unterstützt."

Die entführten Deutschen

Der Vizepräsident Nicaraguas, Sergio Ramirez, eine Art Chefideologe des sandinistischen Regimes, bezeichnete gegenüber der WELT die „klare Stellungnahme" Möllemanns als „sehr hilfreich für uns". Ramirez widerspricht den Berichten, wonach die entführten Deutschen bewaffnet waren. Das sei eine „Verleumdung, um diese Leute in Mißkredit zu bringen" und „die Gefangenen als die wahren Terroristen hinzustellen". Insofern betrachte er die Positionsbeschreibung Möllemanns als Klarstellung.

Die Unterstützung Managuas für Rebellen in El Salvador ist für ihn „Propaganda der USA". Seine Regierung habe in der Contadora-Runde vorgeschlagen, einen Passus in das Vertragswerk einzufügen, wonach die Staaten sich verpflichten sollten, keine Bewegung in anderen Ländern zu unterstützen. Eine Kontrollkommission solle das überprüfen.

Die personelle Zusammensetzung dieser Kommission müsse „noch definiert werden", es sei aber für ihn „ausgeschlossen", daß unter den Experten auch Nordamerikaner sein könnten. Das hieße, „dem Dieb den Schlüssel in die Hand geben". Europäer dagegen könnten seiner Meinung nach an dieser Kommission teilnehmen.

Die 35 Personen, die vor einigen Tagen in Nicaragua verhaftet wurden, seien „keine Liberalen. Einige von ihnen sind nur in die Liberale Partei eingetreten", sagt Ramirez, „um sich ein Alibi für konterrevolutionäre Umtriebe zu beschaffen".

Der Vorsitzende der Liberalen Partei Nicaraguas, Virgilio Godoy, der ebenfalls an dem Kolloquium des Europarates in Straßburg teilnimmt, bestätigte dagegen der WELT: „Alle 35 Verhafteten sind Mitglieder der Liberalen Partei, und zwar seit langem." Einige hätten früher außerdem mit den Sandinisten von Partei zu Partei zusammengearbeitet. Die Anschuldigungen gegen sie seien „falsch".

Mittlerweile befinden sich mehr als 300 Mitglieder seiner kleinen Partei im Gefängnis. Trotz des deutlichen Trends zum Totalitarismus in Nicaragua sieht Godoy immer noch einen „Rest von Pluralismus", der immerhin zu einer geringen Hoffnung berechtige, daß politische Lösungen noch möglich seien.

„Bedrängtes" Regime

Der Konflikt in und um Nicaragua steht bei dem vom Europarat und dem Madrider Institut für Beziehungen zwischen Europa und Lateinamerika (IRELA) organisierten Kolloquium im Vordergrund. Ramirez genießt dabei in auffallender Weise das Wohlwollen der meisten anwesenden Politiker und Publizisten.

Immer wieder werden ihm Fragen über die Rolle und „unbotmäßige Einmischung" der USA in Mittelamerika gestellt, so daß Ramirez, der heute in Paris mit Staatspräsident Mitterrand zusammentrifft, vielfach Gelegenheit bekommt, sich als maßvoller Politiker und sein Regime als bedrängte Regierung darzustellen.

Der Krieg in Nicaragua sei, so Ramirez, den Sandinisten aufgezwungen. Das hätte Folgen für das gesellschaftliche Leben. Notstandsgesetze und Einschränkungen der Bürger und Menschenrechte gehörten dazu. Der Konflikt mit der Kirche in Nicaragua sei politisch, nicht religiös. Man habe es mit rechtsextremen Klerikern zu tun. Man wolle Contadora retten, aber die Amerikaner wollten eine friedliche Lösung verhindern. Das wirkliche Problem sei das Mißtrauen, das man „gegen führende Sandinisten und gegen das Regime allgemein hegt".

Walesa: Schlag gegen uns lange geplant

AFP, Warschau

Die Darstellungen des polnischen Regierungssprechers Jerzy Urban sind nach den Worten des polnischen Arbeiterführers Lech Walesa der Beweis dafür, daß es sich bei der Ausrufung des Kriegsrechts in Polen 1981 um einen „vorsätzlichen Gewaltstreich" gehandelt hat. Urban hatte in einem Interview mit der „Washington Post" erklärt, die USA hätten 1981 lange im voraus von der Absicht der polnischen Regierung gewußt, den Kriegszustand über die Volksrepublik zu verhängen und die Führungsmitglieder der damals unabhängigen Gewerkschaft „Solidarität" zu verhaften.

Ungarn warnt Demonstranten

rtr, Budapest

Die ungarische Staatsführung hat österreichische Studenten davor gewarnt, weiter in Budapest gegen Energieprojekte zu protestieren. In der Tageszeitung „Magyar Hirlap" hieß es, die Behörden seien mit den Demonstranten bislang noch großzügig umgegangen. „Wir würden diesen Studenten jedoch nicht empfehlen, dies zu einer Dauereinrichtung werden zu lassen", schrieb das Blatt weiter. Der Zeitung sei kein Land bekannt, das seine Hauptstadt für ausländische Proteste zur Verfügung stelle, die sich gegen innenpolitische Angelegenheiten des Gastgeberlandes richteten.

NATO-Aktion wegen Paßfrage

AP, Berlin

Die NATO-Länder wollen zu Beginn kommender Woche in einer Gemeinschaftsaktion offiziell bei der „DDR" gegen die neue Paßgrenzregelung im Berlin-Verkehr für Diplomaten auftreten. Am Rande einer Sitzung der NATO-Botschafter in Ostberlin wurde bekannt, daß der „DDR" aus den jeweiligen Hauptstädten mitgeteilt werden soll, „welche Maßnahmen die NATO gegen die neuen Grenzkontrollen in Zukunft treffen wird". Die „DDR" läßt seit 26. Mai nur die Diplomaten über die Demarkationslinie, die sich neben ihrem Diplomatenausweis auch mit ihrem Reisepaß legitimieren.

Adelsohns Partei im Stimmungstief

Der Vorsitzende der schwedischen Konservativen tritt zurück / Folge des Wahldebakels

G. MEHNER, Kopenhagen

„Fünf Jahre reichen mir – Ich gebe rechtzeitig Bescheid, damit die Partei für die nächste Wahl 1988 einen Nachfolger in eine aussichtsreiche Position bringen kann". Mit diesen Worten hat der Führer der schwedischen Konservativen, Ulf Adelsohn (44), seinen überraschenden Rücktritt bekanntgegeben. Sein Nachfolger wird im Rahmen eines Sonderparteitages am 23. August bestimmt werden.

Am meisten gehandelt werden die Namen Carl Wildt (37) sowie Ingegerd Troedsson (57), stellvertretende Parlamentspräsidentin im schwedischen Reichstag. Nach der Ermordung Olof Palmes, dem Vorsitzender der schwedischen Sozialdemokraten, und dem erzwungenen Abgang von Thorbjörn Fälldin, dem Führer des Zentrums, markiert die Abdankung Adelsohns die dritte tiefgreifende Veränderung innerhalb kürzester Zeit auf der politischen Bühne Schwedens.

Adelsohns Name war mit einem Senkrechtstarter-Image verbunden: Mit unkonventionellen Formulierungen brachte er Schwung ins bürgerliche Lager. Mit 22 Jahren kam er in die Stockholmer Stadtverordnetenversammlung, erkletterte die Sprossen bis zum Bürgermeister der Stadt und avancierte zwischen 1979 und 1981 zum Verkehrs- und Kommunikationsminister. „Ich bin ein Mann der Exekutive. In der Regierung kann man Resultate vorweisen. Auf den Oppositionsbänken ist dies ganz anders", erläuterte er selbst die Motive.

Sein Verzicht ist nicht zuletzt eine späte Reaktion auf das enttäuschende Abschneiden der Konservativen in der letzten Wahlauseinandersetzung. Wahlprognosen hatten den Konservativen 31 Prozent zugesprochen. Heraus kamen nur klägliche 21 Prozent. Es waren die Liberalen, die von der Gunst der Stunde von 5,9 auf 14,3 Prozent gespült worden waren.

Dies ist das Haupthandikap der schwedischen Bürgerlichen: Zugewinne der einen Partei stehen entsprechende Verluste der anderen bürgerlichen Partner gegenüber. Ein zermürbendes Nullsummenspiel. Andererseits konnte Adelsohn auch nicht die auseinanderdriftenden Bürgerlichen schlagkräftig sammeln.

Adelsohn operierte in der Wahl mit der gesamten Palette konservativer Verlockungen von niedrigeren Steuern, weniger Staat, Privatisierungen, mehr individuelle Freiheiten ... Aber im Schlagabtausch mit Palme ließ er sich zu leicht in die Ecke („neue liberale Gedanken die unseren Wohlfahrtsstaat aushöhlen") drängen.

In den grauen schwedischen Parteienalltag brachte Adelsohn Farbe, indem er sich einmal als Hulahula-Tänzer im Strohröckchen zeigte, oder, um sein grenzenloses Vertrauen in die Atomkraft zu demonstrieren, ein Bad im Kühlwasser eines schwedischen Atommeilers nehmen wollte.

Nach wie vor haben sich die Konservativen aber noch nicht aus dem Stimmungstief nach der Wahlniederlage befreit. Im Mai rangierten die Konservativen bei Meinungsumfragen mit 17 Prozent noch hinter den Liberalen mit 18 Prozent. Das Zentrum, eine Partei der Mitte mit einem starken Anti-Kernkraftkurs, verbesserte sich sogar auf 11,5 Prozent. Diese Partei war der eigentliche Verlierer der letzten Wahl.

Zurücktretende Parteivorsitzende erhalten in der Regel in Schweden den „goldenen Händedruck", etwa einen Botschafterposter oder dergleichen. Adelsohn hat eingeräumt, daß er mehrere Angebote aus der privaten Wirtschaft erhalten habe.

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Die geteilte Stadt

Sehr geehrte Herren,

der Wirbel um die Anordnung der kommunistischen Regierung in Mitteldeutschland, daß die bei ihr akkreditierten westlichen Botschafter ihre Pässe beim Übergang von West- nach Ost-Berlin vorzeigen müssen, ist mir völlig unverständlich.

Der Viermächtestatus der Stadt Berlin ist doch seit langen Jahren seit der Errichtung der Mauer quer durch die alte Reichshauptstadt und die Militärmärsche der sogenannten Volksarmee im Ostteil der Stadt ausgehöhlt. Die jährlichen Proteste der drei Westmächte gegen den militärischen Aufmarsch in der entmilitarisierten Stadt sind das Papier nicht wert, auf dem sie stehen. Das wissen die drei Westmächte; nur die Deutschen scheinen es noch nicht begriffen zu haben.

Die Mauer durch Berlin ist nicht de jure, aber de facto eine Staatsgrenze.

Mit freundlichem Gruß
Christoffer Kofahl,
Mölln

*

Sehr geehrte Redaktion,

die Zurückhaltung der Bundesregierung in der „DDR"-Paßregelung provoziert zu folgender Feststellung: Wird denn der Status des Landes Berlin (West) so wesentlich verändert, wenn ein alliiertes Vorbehaltsrecht geändert wird? Solange die Russen einerseits und die Alliierten andererseits es interessiert, in Berlin zu bleiben, werden sie ohne Rücksicht auf irgendwelche Vorbehalte ihre Schutzpflichten erledigen. Je mehr alliierte Vorbehalte aufgegeben wurden, desto mehr hat sich die Freundschaft zwischen der Bevölkerung und den Schutztruppen verbessert.

Die Entwicklungen in den letzten Jahren fallen jedem aufmerksamen Beobachter in dieser Stadt auf. Die Alliierten protestieren doch auch nicht dagegen, daß in der sowjetisch besetzten Zone der freiheitliche Teil dieser Stadt in einem Wort geschrieben wird – nämlich „Westberlin". Sie protestieren auch dann nicht, wenn unsere eigenen Leute an den Transitübergängen ins übrige Bundesgebiet so kontrolliert werden, als würde es eine Staatsgrenze sein; zumindest liegt die Anweisung vor, entsprechend den EG-Grenzrichtlinien zu verfahren. (So die Mitteilung des Herrn Ministers für Finanzen unter Az: III B 2 – SV 5212 – 4/86). Das gewachsene Verhältnis zwischen den Alliierten und der im freiheitlichen Teil dieser Stadt lebenden Bevölkerung einerseits und der Sowjetunion mit den Bürgern des anderen Teils dieser Stadt muß man so realistisch sehen, wie es ist, nämlich die allmähliche Gleichstellung der Bürger zwischen Berlin (West) und dem übrigen Bundesgebiet, so wie es die Sowjets machen, daß die Bürger aus Ost-Berlin gleichgestellt werden mit den Bürgern, die in der „DDR" leben.

Mit freundlichen Grüßen
Christoph A. Weidlich,
Berlin 36

„Trümmerfrauen"

Sehr geehrte Damen und Herren,

Sie schreiben, eine Kommission prüfe nun eine Regelung für „Trümmerfrauen". Dem trauten Brauch folgend, bestimmte Menschengruppen in Schubladen zu stecken (so die „Senioren"), hat man für die Frauen der Jahrgänge 1920 und früher den Begriff „Trümmerfrauen" erfunden, der abstoßend wirkt und nicht ausreicht, das Opfer und die Leistungen dieser Frauen zu bewerten.

Nun will man „eine finanzielle Regelung" finden. Warum nicht die gleiche für alle Mütter? Das Geld reiche nicht. Wie ist es da mit den Milliarden, die wir in kaum rückzahlbaren Polenkrediten stecken haben? Wie mit den Geldern für über 600 000 Asylanten, von denen jeweils zwei Drittel Scheinasylanten sind?

Man behandele die Mütter, die heute über 65 Jahre sind, nicht als gerade noch Geduldete, anstatt sie zu ehren. Sie haben sich um uns alle verdient gemacht.

Mit freundlichen Grüßen
Heinz Fleischmann,
Kornwestheim

Wort des Tages

„Die äußere Freiheit der vielen leitet sich ab aus der inneren Freiheit der einzelnen."

Theodor Heuss, deutscher Politiker und Autor (1884–1963)

Verschwundene

Täglich verschwinden in der Bundesrepublik Deutschland Menschen, von denen man manchmal nie wieder etwas hört. Meist nur in kurzen Meldungen berichten die Medien darüber; nach kurzer Zeit geraten solche Vorgänge bei den meisten Mitmenschen in Vergessenheit.

Anders jedoch sieht es bei den betroffenen Angehörigen aus, die häufig ihre Angst und tiefe Verzweiflung über die Ungewißheit herausschreien möchten. Ich kann mitreden. Seit über fünf Monaten ist meine Tochter Dagmar spurlos verschwunden. Anfangs verspürte ich von vielen Seiten starke Anteilnahme, die mir in meiner Not weiterhalf. Doch inzwischen scheint sich kaum jemand noch für diesen Fall zu interessieren.

Als Betroffene – und es gibt viele Betroffene – meine ich, daß gerade das Fernsehen hier Hilfe leisten könnte. Beide Fernsehanstalten, die ARD und das ZDF, müßten meiner Meinung nach einmal in der Woche Vermißtenmeldungen ausstrahlen. Dann wäre durch die Mithilfe aller Bürger, die diese Programme sehen, eine große Chance gegeben, viele der Vermißten wiederzufinden.

Gerda Ostermann,
Geltorf

Grüne Logik

„Die Grünen und das Leben"; WELT vom 27. Mai

Christa Meves findet es „unbegreiflich", daß die Grünen bei aller Hochschätzung des Lebens für eine Freigabe der Abtreibung plädieren können. Ihr entgeht, daß die grüne Maxime des natürlichen Lebens offen ist für derartige Widersprüche. Wo Bäume zu unseren Brüdern werden, deren Existenz es unter allen Umständen zu erhalten gilt, verpflichten Menschenrechte nicht mehr als Naturschutzgebote.

Die Verabsolutierung des „Lebens" hat ihre geistesgeschichtlichen Ursprünge in ähnlichen Untergründen, aus denen auch die Rhetorik etwa der „Rasse" oder der „Blutsgemeinschaft" entsprang: einer Philosophie des Lebens, die ihre subjektivistische Bodenlosigkeit nie ganz betäuben konnte. Sie läßt sich ohne Schwierigkeiten vereinbaren sowohl mit totaler Herrschaft (desjenigen, der definiert, was Leben ist) als auch mit Massenvernichtung (desjenigen, was aus seiner Definition des Lebens herausfällt).

Was solchem Lebenskult abgeht, ist eine Vorstellung von Menschenwürde – denn die stellte sich seinem Willen zur Macht im Zweifel entgegen.

Mark Siemons,
Student der Philosophie, Köln

Wahlwerbung?

„Bölling bittet für RAF-Terroristen"; WELT vom 27. Mai

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Bundespräsident wird von Herrn Bölling gebeten, RAF-Terroristen frei zu lassen, die sich von ihrer Tätigkeit in der RAF lossagen. Sollen diese Leute nach Freilassung wieder im RAF-Untergrund verschwinden oder ist das gar eine wohlwollende SPD-Werbung?

Mit freundlichen Grüßen
Hanns-Ritter Klippert,
Neubulach

Braatz-Fabel

„Wie Herr von Braatz Preußens Ehre rettete": Geistige WELT vom 31. Mai

Sehr geehrte Damen und Herren,

gerade weil diese „Fabula der Braatzkartoffeln" so besonders hübsch war, bitte ich doch den winzigen Schönheitsfehler im vorletzten Abschnitt zu korrigieren: Friedrich Wilhelm II. konnte nicht „den verdienten Leibkoch seines Vaters entlassen"; der Alte Fritz war sein Onkel!

Mit freundlichen Grüßen
Dr. Heilo Fritz,
Viersen 1

*

Wenn ich meinen Tucholsky nicht so liebte und „Schloß Gripsholm" mehr als einmal gelesen hätte, wäre ich vielleicht auf die hübsche Mär von Norbert Trunz und den Braatzkartoffeln hereingefallen.

Doch um der historischen Wahrheit willen muß festgehalten werden, daß diese Kartoffeln von Geheimrat Brats erfunden wurden, wie von Tucholsky glaubwürdig dargelegt.

Der Graf Fraissac und die Pommes Fritz (mit denen sich heute viele Verkaufsbuden schmücken) bleiben natürlich das geistige Eigentum des Herrn Trunz, auch die Fish-and-Chips-Version gönne ich ihm von Herzen.

Mit freundlichen Grüßen
Anne Uhde,
Hamburg

Personen

VERNISSAGE

Gast in der Villa Hügel in Essen ist heute abend Bundespräsident **Richard von Weizsäcker**, der sich gemeinsam mit seiner Frau **Marianne** die große Ausstellung „Barock in Dresden" ansehen will. **Berthold Beitz**, Vorsitzender des Kuratoriums der Krupp-Stiftung und Vorsitzender der Kulturstiftung Ruhrgebiet, hat eigens für den Bundespräsidenten zu einer Vorbesichtigung eingeladen, an der 120 ausgewählte Gäste teilnehmen. Der Bundespräsident wird in der Villa Hügel mit „DDR"-Kulturminister **Hans-Joachim Hoffmann** zusammentreffen und mit Dresdens Oberbürgermeister **Wolfgang Berghofer**. Aus Bonn kommt Kanzleramtsminister Dr. **Wolfgang Schäuble**. Eingeladen sind außerdem der Leiter der Ständigen Vertretung der Bundesrepublik Deutschland in Ost-Berlin, **Hans-Otto Bräutigam**, und der Leiter der Vertretung der „DDR" in Bonn, **Ewald Moldt**. Die Führung durch diese bisher einmalige Ausstellung in der Bundesrepublik Deutschland übernimmt Professor Dr. **Manfred Bachmann**. Er ist Generaldirektor der Staatlichen Kunstsammlungen in Dresden. Die Eröffnung, ebenfalls im geladenen Gästekreis, übernimmt am Samstag abend Ministerpräsident **Johannes Rau**. Die Ausstellung ist vom 8. Juni bis 2. November geöffnet.

EHRUNGEN

Dem Korrespondenten der WELT in Frankfurt am Main, Dr. **Dankwart Guratzsch**, wird heute im ehemaligen Landtag des Großherzogtums und Freistaats Oldenburg der Literaturpreis des Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieurvereine (DAI) verliehen. Mit dieser Auszeichnung würdigt der DAI eine „langjährige und umfangreiche literarische und geisteswissenschaftliche Tätigkeit mit dem Ziel der analytischen Berichterstattung über Gebäude und geplante Architektur der Gegenwart".



Dankwart Guratzsch

GEBURTSTAGE

Der Ehrenvorsitzende der Kassenärztlichen Bundesvereinigung, Dr. **Hans Wolf Muschallik**, feierte seinen 75. Geburtstag. Muschallik, in Oberschlesien geboren, gehört zu den führenden Persönlichkeiten der deutschen Ärzteschaft. 1946 hatte er sich in Köln mit einer eigenen Praxis niedergelassen, wo er 1950 zu den Mitbegründern des „Verbandes der Niedergelassenen Nichtkassenärzte" zählte. In den folgenden Jahrzehnten war der Arzt und Sozialpolitiker Muschallik aktiv und engagiert in ärztlichen Standesorganisationen tätig: So war er unter anderem von 1952 bis 1957 Vizepräsident der Ärztekammer Nordrhein und Vorstandsmitglied der Bundesärztekammer und von 1969 bis zum Frühjahr 1985 erster Vorsitzender der Kassenärztlichen Bundesvereinigung.

*

Der Verleger des „Reutlinger General-Anzeigers", **Valdo Lehari**, hat gestern sein 70. Lebensjahr vollendet. Lehari, der aus Estland stammt und 1944 nach Deutschland kam, trat vor 35 Jahren in die Verlags- und Druckereibranche ein. 1954 übernahm er wichtige Aufgaben im schwiegerelterlichen Betrieb in Reutlingen. Die Verlage „Reutlinger General-Anzeiger" und Oertel + Spörer profitieren von seiner Sachkunde und seiner technischen Aufgeschlossenheit. Gegenwärtig bereitet der Jubilar mit einem Sohn **Valdo Lehari jun.** den Einstieg beim lokalen Hörfunk vor.

*

Heute begeht in Heidelberg der Romanist und Übersetzungstheoretiker, Professor Dr. **Fritz Paepcke**, seinen 70. Geburtstag. In seiner 30jährigen Tätigkeit am und für das Institut für Übersetzen und Dolmetschen an der Universität Heidelberg hat er dessen Entwicklung durch seine Persönlichkeit bestimmt und dessen internationales Ansehen begründet. Eine große Zahl der von ihm ausgebildeten Diplomübersetzer und Diplomdolmetscher sind bei den Sprachendiensten der Europäischen Gemeinschaften, der Ministerien sowie großer Industrieunternehmen tätig.

BERUFUNG

Der bisherige Generalbevollmächtigte für das Internationale Congreß-Centrum (ICC) in Berlin, der frühere Lufthansa-Manager **Peter W. Haupt**, ist vom Berliner Senat zum Senatsbeauftragten für die Weltbank-Tagung und die Zusammenkunft des internationalen Währungsfonds im Herbst 1988 in Berlin berufen worden. Diese Tagung in Berlin ist eines der größten und wichtigsten Treffen in der bisherigen Kongreß-Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Aus diesem Anlaß werden neben rund 11 000 Teilnehmern die Finanzminister von 149 Ländern der Erde an der Spree erwartet.



Peter W. Haupt

ERNENNUNG

Der stellvertretende Leiter der Kulturabteilung der US-Botschaft in London, **Ray Orley**, wird neuer Direktor des Amerikahauses in Hannover. Der 45jährige Diplomat tritt die Nachfolge von Frau **Kathleen Schloeder** an, die nach vierjähriger Amtszeit eine neue Position in Washington übernimmt.

WAHL

Erstmals seit der Gründung der Katholischen Aktion Österreichs wurde eine Frau zur Generalsekretärin dieser Dachorganisation des kirchlichen Laienapostolats gewählt. Die 41jährige **Ruth Steiner**, Mitarbeiterin einer Bank in Wien, trat am 1. Juni als Generalsekretärin der Katholischen Aktion die Nachfolge von **Georg Kopetzky** an.



STUDIEN PLATZ BÖRSE

Die WELT hilft wieder beim Tausch von Studienplätzen. Die Tauschbörse organisiert der Ring Christlich Demokratischer Studenten (RCDS). Ausschließlich er nimmt die Tauschwünsche entgegen. Auch die Antworten auf die Offerten sind ausschließlich an den RCDS, Siegburger Str. 49, 5300 Bonn 3, Telefon 02 28 / 46 49 33, zu richten. Bei den Antworten sollen nur das Studienfach, das Semester und die laufende Nummer der Offerte angegeben werden. An erster Stelle ist jeweils der bisherige, an zweiter Stelle der gewünschte Studienort genannt.

Die Tauschaktion betrifft das Wintersemester 1986/87

Zahnmedizin
1. Semester

von	nach
1 FU Berlin	RWTH Aachen
2 FU Berlin	Bonn
3 FU Berlin	Düsseldorf
4 FU Berlin	Frankfurt
5 FU Berlin	Gießen
6 FU Berlin	Göttingen
7 FU Berlin	Hannover
8 FU Berlin	Hamburg
9 FU Berlin	Köln
10 FU Berlin	Marburg
11 FU Berlin	Münster
12 Erlangen	Düsseldorf
13 Erlangen	Freiburg
14 Erlangen	Göttingen
15 Erlangen	Heidelberg
16 Erlangen	Münster
17 Heidelberg	Bonn
18 Köln	Bonn
19 Kiel	RWTH Aachen
20 Mainz	Bonn
21 Mainz	Marburg
22 Regensburg	Ulm
23 Ulm	RWTH Aachen
24 Ulm	Bonn
25 Ulm	Düsseldorf
26 Ulm	Frankfurt
27 Ulm	Gießen
28 Ulm	Marburg
29 Würzburg	München

Zahnmedizin
2. Semester

von	nach
1 Bonn	Düsseldorf
2 Erlangen	Bonn
3 Hamburg	München
4 Marburg	Göttingen
5 Marburg	Hamburg
6 Münster	Freiburg
7 Münster	München

Zahnmedizin
3. Semester

von	nach
1 Erlangen	Bonn
2 Erlangen	Düsseldorf
3 Erlangen	Frankfurt
4 Erlangen	Heidelberg
5 Erlangen	Köln
6 Erlangen	Münster
7 Erlangen	München
8 Frankfurt	Bonn
9 Frankfurt	Düsseldorf
10 Freiburg	Bonn
11 Freiburg	Düsseldorf
12 Freiburg	Frankfurt
13 Freiburg	Hamburg
14 Freiburg	Köln
15 Freiburg	Münster
16 Freiburg	Tübingen
17 Freiburg	Ulm
18 Gießen	Göttingen
19 Köln	Düsseldorf
20 Regensburg	Bonn
21 Regensburg	Düsseldorf
22 Regensburg	München
23 Tübingen	Düsseldorf
24 Tübingen	Hannover
25 Tübingen	Münster
26 Würzburg	Düsseldorf
27 Würzburg	Regensburg

Zahnmedizin
4. Semester

von	nach
1 Frankfurt	Bonn
2 Frankfurt	Düsseldorf
3 Frankfurt	Köln
4 Köln	München
5 Marburg	Frankfurt
6 Marburg	Freiburg
7 Marburg	Hamburg
8 Marburg	Tübingen
9 Mainz	Frankfurt

Psychologie
2. Semester

von	nach
1 Bamberg	Erlangen
2 Bielefeld	Münster
3 Bonn	Köln
4 TH Darmstadt	FU Berlin
5 TH Darmstadt	Frankfurt
6 TH Darmstadt	München
7 Eichstädt	Frankfurt
8 Eichstädt	Mainz
9 Gießen	Bonn
10 Gießen	Frankfurt
11 Gießen	Freiburg
12 Gießen	Köln
13 Gießen	Konstanz
14 Gießen	Münster
15 Gießen	München
16 Gießen	Tübingen
17 Heidelberg	Hamburg
18 Kiel	Bochum
19 Kiel	Hamburg
20 Konstanz	Freiburg
21 Konstanz	Tübingen
22 Mannheim	Tübingen
23 Marburg	TH Darmstadt
24 Marburg	Frankfurt
25 Marburg	Freiburg
26 Marburg	Mainz
27 Marburg	Regensburg
28 Marburg	Tübingen
29 Mainz	Frankfurt
30 Mainz	Freiburg
31 Mainz	Münster
32 Mainz	Würzburg
33 Saarbrücken	Freiburg
34 Saarbrücken	Hamburg
35 Saarbrücken	München
36 Trier	Bonn
37 Trier	Erlangen
38 Trier	Heidelberg
39 Trier	Hamburg
40 Trier	Köln
41 Trier	Tübingen

Psychologie
4. Semester

von	nach
1 Bielefeld	Köln
2 FU Berlin	München
3 Münster	Heidelberg
4 Münster	München
5 Regensburg	Frankfurt
6 Regensburg	München
7 Saarbrücken	Erlangen
8 Saarbrücken	Frankfurt
9 Saarbrücken	Heidelberg
10 Saarbrücken	Köln
11 Saarbrücken	Konstanz
12 Saarbrücken	Landau
13 Saarbrücken	Mannheim
14 Saarbrücken	Mainz
15 Saarbrücken	Trier
16 Trier	Mainz
17 Würzburg	München

Die Semesterangaben beziehen sich auf das Sommersemester 1986

WELT-Serie (IV): Die Memoiren des polnischen Ex-Diplomaten Romuald Spasowski / Für Dobrynin war Carter „keine ernstzunehmende Person"



Spasowski 1979 mit Botschaftern anderer Ostblockstaaten in Maryland

Im Jahr 1978 treibt Polen auf eine wirtschaftliche Katastrophe zu. Dazu schreibt der frühere Diplomat Romuald Spasowski, daß Moskau über die desolate Lage genauestens informiert war. Im Kreml sei in eiskalter Voraussicht kalkuliert worden, welche Gewinne und Verluste die Beziehungen zu Polen bringen. Ihr Mißtrauen gegenüber Warschau hätten die Sowjets demonstriert, indem sie der polnischen Armee nur Munition für drei Tage zugestanden. Der Freiheitssinn der Polen habe ihnen „wie ein Knochen in der Kehle gesteckt".



Anstoß zur Umbesinnung? Spasowski 1980 im Vatikan

„Nutzen Sie Ihre Kenntnis, um mehr aus Amerika herauszuholen"

Außenminister Wojtaszek forderte mich 1978 auf, Ministerpräsident Jaroszewicz zu einem offiziellen Besuch nach London zu begleiten – zu Gesprächen mit Ministerpräsident James Callaghan. Erst im Flugzeug erfuhr ich den Zweck der Reise. Der Außenminister, den ich als einen Schwindler betrachtete, sollte ein Abkommen über den Ankauf britischer Schiffe durch Polen unterzeichnen. Ich sollte im Auftrag meines Ministeriums ein Abkommen über den Kulturaustausch unterschreiben.

Der Sinn und Zweck unseres Besuchs lag auf der Hand: Es ging um Geld. Es war wichtig für die Briten, ihre Schiffe zu verkaufen. Ihre Werftindustrie machte eine Flaute durch. Die Bedingungen, die wir stellten, lauteten: Großbritannien sollte uns einen Kredit von vielen Millionen zur Verfügung stellen. Wir würden unsererseits britische Schiffe kaufen. Das Konzept war etwas verwirrend: Unsere Werften an der Ostsee arbeiteten mit Volldampf für die Sowjetunion. Sie verkauften ihre Schiffe gegen Rubel. Wir unsererseits sollten jetzt Schiffe für den eigenen Bedarf mit britischen Pfund bezahlen. In Wirklichkeit ging es aber darum, einige Pfund Sterling in die Hand zu bekommen, um unser polnisches Staatsschiff etwas länger über Wasser zu halten.

Schwer- und Straßenbaumaschinen, die in Polen unter einer US-Lizenz produziert wurden, exportierten wir exklusiv in den Osten. Fleischkonserven in unseren Fabriken, die von einer Gesellschaft aus Chicago konstruiert worden waren, wurden in die Sowjetunion exportiert. Polen selber hatte keine Maschinen und keine Nahrungsmittel. Sollten nicht die Russen dafür sorgen, daß sich eine solche Katastrophe nicht ereignete? Daß ihr Bundesgenosse nicht total ausgeplündert wurde? Konnte es sein, daß sie das alles nicht wußten?

Natürlich wußten sie es. Ich wußte, daß sie es wußten. Die Schachspieler im Kreml hatten die möglichen Resultate dessen, was sich in Polen abspielte, in eiskalter Voraussicht berechnet: Welche Gewinne es da gab und welche Verluste. Die Hauptfrage war: Was ist vorteilhafter – ein wirtschaftlich starkes Volkspolen, ein vitales Mitglied der östlichen Wirtschaftsgemeinschaft RGW – aber zugleich ein Land, dessen Bewohner ihr Haupt stolz erhoben halten: Oder ein schwaches Volkspolen, ein verkrüppeltes Mitglied des RGW, mit einer verarmten Bevölkerung, unterdrückt, geschlagen, ohne die Zeit oder die Energie zu haben, nach Freiheit zu streben?

Aber warum mußte Polen zerstört werden? Die Polen mit ihrem Freiheitssinn steckten immer wie ein Knochen in der sowjetischen Kehle. Die große Sowjetunion, die von der Ostsee zum Pazifik reichte, konnte durchaus ohne ein wirtschaftlich gesundes Polen auskommen, ja sogar ohne Polen überhaupt. Sie konnten immer alles, was sie haben wollten, aus unserem Lande herauspressen. Wir würden für sie Schiffe bauen,

> ❝ *Ich gebe ihnen keine Instruktionen. Arbeiten Sie nur, wie Sie es für richtig halten – das ist alles was wir von Ihnen erwarten* ❞

Kohle fördern, ihnen unsere Rohstoffe geben – oder wir würden vor Hunger sterben.

Und was war mit unserer Armee? Brauchten sie uns auf militärischem Gebiet? Die Wahrheit war, daß der Verlust der polnischen Armee für sie überhaupt keinen Verlust bedeutete. Sie hatten genug eigene Soldaten. Ich wußte genau, daß polnische Soldaten nur Munition für drei Tage erhielten – ein Beweis dafür, daß die Sowjets uns nicht trauten.

Bevor ich meinen neuen Posten als Botschafter in Washington antrat, wurde ich zuerst von Außenminister Wojtaszek und dann von Parteichef Gierek empfangen. Wojtaszek sagte mir zu meiner Aufgabe in den USA: „Ich gebe Ihnen keine Instruktionen. Arbeiten Sie nur, wie Sie es für richtig halten – das ist alles, was wir von Ihnen erwarten. Haben Sie irgendwelche Fragen?" – „Ja, was die Nachrichtenverbindung betrifft." Ich nahm ein Stück Papier aus einer Plastikschachtel auf seinem Schreibtisch und schrieb: „Wir sind nicht die einzigen, die unsere Telegramme lesen!" Er las die Notiz und lächelte, aber dann verfinsterte sich sein Gesicht. „Was schlagen Sie vor"? fragte er, und ich konnte seine Angst spüren, daß ich einen speziellen Schlüssel, einen Code, für mich verlangen würde. Aber das interessierte mich nicht. Es wäre die schlechteste Idee – eine, die sofort Mißtrauen wecken würde.

„Ich schlage nichts vor", antwortete ich. „Nur eine Übereinkunft, daß Sie und ich nur wirklich sprechen werden, wenn entweder Sie in New York bei der UNO sind oder ich hier bin." – „Einverstanden", sagte er. „Ich wünsche Ihnen alles Gute."

Ich ging an einem Montag Mitte Februar zu Gierek. Als ich sein Büro betrat, schien er bereits auf mich zu warten. Er stand in der Mitte des Raums, wunderbar angezogen, wie ein Mannequin.

– „Sie gehen auf einen wichtigen Posten, Genosse Spasowski, einen sehr wichtigen sogar", begann er mit freundlichem Lächeln. „Ich habe Vertrauen zu Ihnen. Sie haben gute Arbeit geleistet. Carters Besuch übertraf meine Erwartungen. Brzezinskis Anwesenheit war gleichfalls ein überraschender Pluspunkt, trotz all des Geredes über seinen üblen Einfluß ... Aber das Leben steht nicht still. Sie kennen die Amerikaner in- und auswendig. Benutzen Sie Ihre Kenntnis, um mehr herauszuholen."

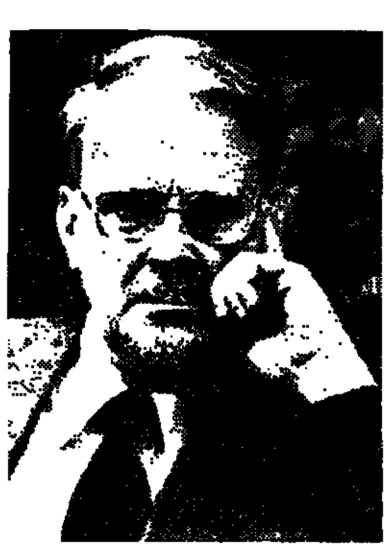
„Ich bitte Sie, mir einige Richtlinien zu geben, wie Sie die Beziehungen mit Amerika sehen und welches meine Aufgaben sein werden."

„Ja, sehr wichtig", sagte er und hielt inne. „Es ist entscheidend, daß wir dort keinerlei Feinde haben. Ich höre immer wieder, daß es dort eine jüdische Lobby gibt, die drüben gegen uns arbeitet. Offenbar gibt es da eine Verbindung mit Israel. Wir haben die Beziehungen zu ihnen abgebrochen. Aber ich glaube, der Tag, an dem wir die Beziehungen wieder aufnehmen, ist nicht weit entfernt. Meiner Ansicht nach sollte dies geschehen."

„Es gibt viele Religionen in Amerika", setzte er fort. „Wir möchten nicht, daß sie eine schlechte Meinung von uns haben. Religiöse Angelegenheiten sind wichtig. Sie haben mit der Seele der Menschen zu tun. Ich weiß nicht, wie ich es Ihnen sagen soll, aber da ist etwas dran. Was denken Sie?"

„Ich bin ganz Ihrer Meinung. Religiöse Fragen spielen eine große Rolle."

„Und nun zu den Wirtschaftsbeziehungen, der wichtigsten Aufgabe für Sie. Ich möchte eine weitere Verbesserung unserer Kooperation mit den Amerikanern sehen. Setzen Sie einen neuen Standard. Und tun Sie das in Bereichen, die für uns besonders



Romuald Spasowski lebt heute mit seiner Familie in den USA. Er ist Berater der Administration von Präsident Ronald Reagan für polnische Fragen. FOTOS: DIE WELT

wichtig sind: Kohle, Kunststoffe, Proteinforschung, Maschinenindustrie, Nahrungsmittelverarbeitung."

„Vergessen Sie auch nicht die neue Technologie und die Elektronik", fügte er hinzu. „Sehen Sie, sie (die Amerikaner) verdächtigen uns, daß wir alles gleich nach dem Osten weitergeben, sobald wir etwas von ihnen bekommen haben. Aber das stimmt nicht. Wir sind ehrliche Menschen. Sie können sie mit voller Autorität beruhigen."

Ich sah in Giereks Augen und wußte, daß es nicht so war, wie er sagte. Aber er sagte es mit Überzeugung.

„Wenn wir erst die großen Probleme gelöst haben", sagte Gierek voller Eifer, „wenn wir eine Grundlage in Rohstoffen, Energie, Chemie geschaffen haben, müssen wir die Dinge noch einen Schritt weiter treiben. Im nächsten Fünfjahresplan werden wir zusätzliche Investitionen vornehmen. Ja, das ist richtig. Die Zeit steht nicht still, und ich möchte, daß Polen sich in die richtige Richtung entwikkelt ..."

Konnte er sich selbst so täuschen? Seine Finger zitterten, und eines seiner Augen zuckte nervös. Was konnte er denken? Um uns herum brach alles zusammen – und er sprach, als ob alles rosig war.

In Washington eingetroffen, besuchte ich – noch bevor ich mein Beglaubigungsschreiben beim Präsidenten überreichte – den sowjetischen Botschafter Dobrynin. Das Geräusch einer elektrischen Anlage zeigte mir, daß Dobrynin in einem abhörsicheren Raum arbeitete. Als ich sein Zimmer betrat, erhob er sich mit einem breiten Lächeln auf seinem gutmütigen Gesicht. Wir schüttelten uns die Hände.

„Willkommen, Botschafter, fühlen Sie sich wie zu Hause." Einen Augenblick später brachte ein Kellner in weißer Jacke Tee. Das Silber stammte noch aus zaristischen Zeiten.

„Es ist hart hier unter den Amerikanern", begann Dobrynin. „Es ist keine leichte Arbeit. Es ist sehr schwer, mit ihnen zu Rande zu kommen." – „Aber Sie haben eine große Erfahrung", bemerkte ich. – „Ja, das ist wahr. Aber Sie wissen selbst, daß die Amerikaner keine einheitliche Position haben. Es gibt divergierende Strömungen innerhalb der Administration. Du schließt ein Abkommen mit dem State Department – und dann stellt sich heraus, daß das Weiße Haus Bedenken hat. Dann sagt die Regierung das eine und der Kongreß das andere."

Er lächelte wiederum: „Wie Sie wissen, bringt Carter immer wieder die Menschenrechte auf die Tagesordnung. Er ist keine ernstzunehmende Person – ein Exzentriker aus Georgia, das ist alles. Er sagt immer wieder dasselbe, es könnte einen verrückt machen. Und die Situation in seiner Umgebung ist kompliziert. Da ist zum Beispiel Brzezinski. Er vergiftet die Atmosphäre."

„Und was ist mit dem Kongreß?" fragte ich. – „Das ist eine ganz andere Geschichte. Der ist immer über Kreuz mit der Administration. Es ist eine große Maschine, und zwar eine reaktionäre Maschine. Aber es gibt Leute, mit denen es zu sprechen lohnt. Aber das wichtigste im Kongreß ist Business, der Dollar. Das ist Amerikas wahre Stärke." Dann fragte er: „Wie geht es Polen? Was macht Gierek?" – „Nichts Neues", antwortete ich. „Polen ist in schlechter Verfassung. Die Versorgungslage ist furchtbar ..." – „Nun, Probleme sind etwas Natürliches. Das geht sicher vorbei. Wer hat keine Probleme?" – „Es war noch nie so schlecht. Es ist nicht nur eine Frage der Konsumgüter. Mehrere hundert Fabriken liegen still. Und unsere Auslandsschulden wachsen." Dobrynin hörte mir zu, ohne mit der Wimper zu zucken. „Wir, die Missionschefs der sozialistischen Länder, treffen uns einmal monatlich. Sie müssen auch dazu kommen." – „Ich weiß. Ich werde teilnehmen. Ich sehe dem Austausch der Meinungen entgegen." Meine Worte waren mit Ironie angefüllt.

> ❝ *Kania sagte: Die Kirche ist eine Brutstätte der Reaktion, und über den Papst wissen wir seit Jahren Bescheid. Er steht noch weiter rechts als Wyszynski.* ❞

Anfang Januar 1979 wurde ich nach Warschau beordert. Es fand eine Sitzung des Zentralkomitees statt. Im Konferenzsaal hörte ich den ersten Sprecher, ZK-Sekretär Stanislaw Kania. Er las einen Bericht über die Feinde des Sozialismus. „Unsere Feinde sind nicht im Gefängnis", sagte er. „Es gibt keine politischen Prozesse, aber wir können jederzeit in diese Richtung gehen. Die Kirche ist eine Brutstätte der Reaktion, und über den Papst wissen wir seit Jahren Bescheid. Er steht noch weiter rechts als Wyszynski! Der Marienkult genügt ihm nicht. Jetzt will er einen Kult um Stanislaus, den Bischof von Krakau." Offenbar wollte der polnische Papst den 900. Jahrestag des Martyriums von Polens Schutzpatron feiern – und das wurde als Provokation betrachtet.

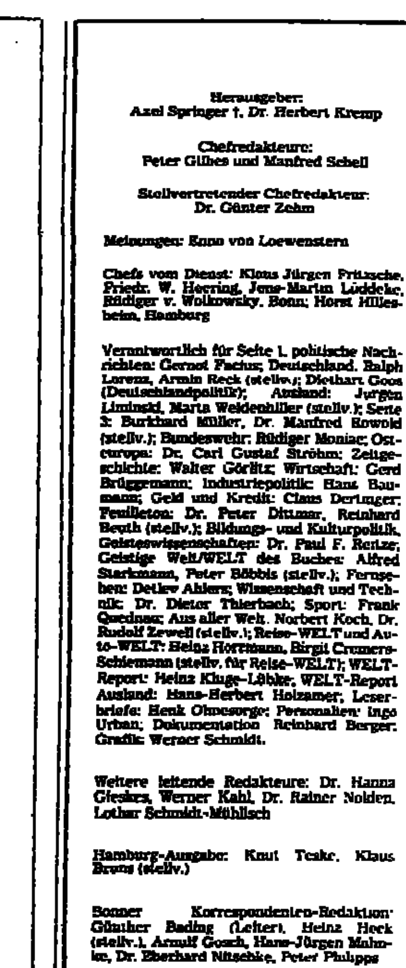
Kania fuhr fort: „Er ist ein Papst, der auf intellektuelle Sabotage aus ist." Die Konferenz dauerte drei Tage und war für mich fürchterlich mit ihren Schlagworten und Vereinfachungen. Es sprachen auch Wirtschaftsfachleute, aber niemand erwähnte die Schulden des Landes. Offensichtlich war dieses Thema noch tabu. Nur der ZK-Sekretär für Presse und Propaganda sagte, es gebe keinerlei Anlaß zur Sorge, denn die Schulden könnten mit der Hälfte der jährlichen Produktion des Landes abgedeckt werden. Mir fiel der Federhalter aus der Hand, als ich das hörte.

Ich sprach mit Giereks Sekretär, Jerzy Waszczuk, nach der Konferenz. Dabei erfuhr ich, daß der Mitarbeiterstab des Ersten Sekretärs sich anders als dieser selbst keinen Illusionen hingab. „Es gibt keinen Ausweg", sagte er. „Mehr als 70 Prozent unserer Einnahmen aus dem Export gehen für den Schuldendienst drauf."

„Sagen Sie mir", fragte ich ihn, „Mieczyslaw Rakowski (der Herausgeber der „Polityka" und spätere stellvertretende Ministerpräsident unter Jaruzelski) war neulich in Washington. Er kam unerwartet, offenbar um mit Brzezinski (aus Polen stammender Sicherheitsberater Präsident Carters) zu sprechen, und reiste nach seinen Gesprächen im Weißen Haus wieder ab. Warum wurde ich darüber nicht verständigt? Es war schließlich kein Privatbesuch."

Waszczuk lachte nur. „Sie sind nicht der erste, der sich darüber beschwert, und Sie werden nicht der letzte sein. Rakowski erscheint plötzlich auch in Bonn. Er geht direkt zum deutschen Bundeskanzler und dann ist er plötzlich verschwunden. Unseren Botschafter macht das wütend." – „Was steckt dahinter?" – „Rakowski hat Zugang. Nicht einmal das ZK kann daran etwas ändern. Weder Ihr Außenminister noch Gierek können da etwas machen. Verstehen Sie immer noch nicht?" – „Der Osten?" – „Wer sonst?".

ENDE





Herausgeber: Axel Springer †, Dr. Herbert Kremp

Chefredakteure: Peter Gillies und Manfred Schell

Stellvertretender Chefredakteur: Dr. Günter Zehm

Meinungen: Enno von Loewenstern

Chefs vom Dienst: Klaus Jürgen Fritzsche, Friedr. W. Heering, Jens-Martin Lüddeke, Rüdiger v. Wolkowsky, Bonn; Horst Hillesheim, Hamburg

Verantwortlich für Seite 1, politische Nachrichten: Gernot Facius; Deutschland: Ralph Lorenz, Armin Reck (stellv.); Diethart Goos (Deutschlandpolitik); Ausland: Jürgen Liminski, Marta Weidenhiller (stellv.); Seite 3: Burkhard Müller, Dr. Manfred Rowold (stellv.); Bundeswehr: Rüdiger Moniac; Osteuropa: Dr. Carl Gustaf Ströhm; Zeitgeschichte: Walter Görlitz; Wirtschaft: Gerd Brüggemann; Industriepolitik: Hans Baumann; Geld und Kredit: Claus Dertinger; Feuilleton: Dr. Peter Dittmar, Reinhard Beuth (stellv.); Bildungs- und Kulturpolitik, Geisteswissenschaften: Dr. Paul F. Reitze; Geistige Welt/WELT des Buches: Alfred Starkmann, Peter Böbbis (stellv.); Fernsehen: Detlev Ahlers; Wissenschaft und Technik: Dr. Dieter Thierbach; Sport: Frank Quednau; Aus aller Welt: Norbert Koch, Dr. Rudolf Zewell (stellv.); Reise-WELT und Auto-WELT: Heinz Horrmann, Birgit Cremers-Schiemann (stellv. für Reise-WELT); WELT-Report: Heinz Kluge-Lübke; WELT-Report Ausland: Hans-Herbert Holzamer; Leserbriefe: Henk Ohnesorge; Personalien: Ingo Urban; Dokumentation: Reinhard Berger; Grafik: Werner Schmidt.

Weitere leitende Redakteure: Dr. Hanna Gieskes, Werner Kahl, Dr. Rainer Nolden, Lothar Schmidt-Mühlisch

Hamburg-Ausgabe: Knut Teske, Klaus Bruns (stellv.)

Bonner Korrespondenten-Redaktion: Günther Bading (Leiter), Heinz Heck (stellv.), Arnulf Gosch, Hans-Jürgen Mahnke, Dr. Eberhard Nitschke, Peter Philipps

Diplomatischer Korrespondent: Bernt Conrad

Deutschland-Korrespondenten Berlin: Hans-Rüdiger Karutz, Dieter Dose, Klaus Geitel; Düsseldorf: Dr. Wilm Herlyn, Joachim Gehlhoff, Harald Posny; Frankfurt: Dr. Dankwart Guratzsch (zugleich Korrespondent für Städtebau/Architektur), Inge Adham, Joachim Weber; Hamburg: Herbert Schütte, Jan Brech, Klare Warnecke MA; Hannover: Michael Jach, Dominik Schmidt; Kiel: Georg Bauer; München: Peter Schmalz, Dankward Seitz; Stuttgart: Harald Günter, Werner Neitzel

Chefkorrespondent (Inland): Joachim Neander

Chefreporter: Horst Stein, Walter H. Rueb

Auslandsbüros, Brüssel: Wilhelm Hadler; London: Reiner Gatermann, Wilhelm Furler; Johannesburg: Monika Germani; Kopenhagen: Gottfried Mehner; Miami: Werner Thomas; Moskau: Rose-Marie Borngäßer; Paris: Peter Ruge, Joachim Schaufuß; Rom: Friedrich Meichsner; Washington: Fritz Wirth, Horst-Alexander Siebert

Auslands-Korrespondenten WELT/SAD: Athen: E. A. Antonaros; Beirut: Peter M. Ranke; Brüssel: Cay Graf v. Brockdorff-Ahlefeldt; Jerusalem: Ephraim Lahav; London: Claus Geissmar, Siegfried Helm, Peter Michalski, Joachim Zwikirsch; Los Angeles: Helmut Voss, Karl-Heinz Kukowski; Madrid: Rolf Görtz; Mailand: Dr. Günther Depas, Dr. Monika von Zitzewitz-Lonmon; Miami: Prof. Dr. Günter Friedländer; New York: Alfred von Krusenstiern, Ernst Haubrock, Hans-Jürgen Stück, Wolfgang Will; Paris: Heinz Weissenberger, Constance Knitter, Joachim Leibel; Tokio: Dr. Fred de La Trobe, Edwin Karmiol; Washington: Dietrich Schulz

Zentralredaktion: 5300 Bonn 2, Godesberger Allee 99, Tel. (02 28) 30 41, Telex 8 85 714, Fernkopierer (02 28) 37 34 65

1000 Berlin 61, Kochstraße 50, Redaktion: Tel. (0 30) 2 59 10, Telex 1 84 565, Anzeigen: Tel. (0 30) 25 91 29 31/32, Telex 1 84 565

2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Tel. (0 40) 34 71, Telex Redaktion und Vertrieb 2 170 010, Anzeigen: Tel. (0 40) 3 47 43 80, Telex 2 17 001 777

4300 Essen 18, Im Teelbruch 100, Tel. (0 20 54) 10 11, Anzeigen: Tel. (0 20 54) 10 15 24, Telex 8 579 104, Fernkopierer (0 20 54) 8 27 28 und 8 27 29

3000 Hannover 1, Lange Laube 2, Tel. (05 11) 1 79 11, Telex 9 22 919, Anzeigen: Tel. (05 11) 6 49 00 09, Telex 9 230 106

4000 Düsseldorf 1, Graf-Adolf-Platz 11, Tel. (02 11) 37 30 43/44, Anzeigen: Tel. (02 11) 37 50 61, Telex 8 587 756

6000 Frankfurt (Main) 1, Westendstraße 8, Tel. (0 69) 71 73 11, Telex 4 12 449, Fernkopierer (0 69) 72 79 17, Anzeigen: Tel. (0 69) 77 90 11–13, Telex 4 185 525

7000 Stuttgart 1, Rotebühlplatz 20a, Tel. (07 11) 22 13 28, Telex 7 23 966, Anzeigen: Tel. (07 11) 7 54 50 71

8000 München 40, Schellingstraße 39–43, Tel. (0 89) 2 38 13 01, Telex 5 23 813, Anzeigen: Tel. (0 89) 8 50 60 38 / 39, Telex 5 23 836

Monatsabonnement bei Zustellung durch die Post oder durch Träger DM 27,10 einschließlich 7 % Mehrwertsteuer. Auslandsabonnement DM 37,10 einschließlich Porto. Der Preis des Luftpostabonnements wird auf Anfrage mitgeteilt. Die Abonnementsgebühren sind im voraus zahlbar.

Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Abonnementsabbestellungen können nur zum Monatsende ausgesprochen werden und müssen bis zum 10. des laufenden Monats im Verlag schriftlich vorliegen.

Gültige Anzeigenpreisliste für die Deutschlandausgabe: Nr. 64 und Kombinationstarif DIE WELT / WELT am SONNTAG Nr. 14 gültig ab 1. 10. 1985, für die Hamburg-Ausgabe: Nr. 50.

Amtliches Publikationsorgan der Berliner Börse, der Bremer Wertpapierbörse, der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf, der Frankfurter Wertpapierbörse, der Hanseatischen Wertpapierbörse, Hamburg, der Niedersächsischen Börse zu Hannover, der Bayerischen Börse, München, und der Baden-Württembergischen Wertpapierbörse zu Stuttgart. Der Verlag übernimmt keine Gewähr für sämtliche Kursnotierungen.

Für unverlangt eingesandtes Material keine Gewähr.

Die WELT erscheint mindestens viermal jährlich mit der Verlagsbeilage WELT-REPORT. Anzeigenpreisliste Nr. 5, gültig ab 1. Oktober 1985

Verlag: Axel Springer Verlag AG, 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1

Nachrichtentechnik: Harry Zander

Herstellung: Werner Koziak

Anzeigen: Hans Biehl

Vertrieb: Gerd Dieter Leilich

Verlagsleiter: Dr. Ernst-Dietrich Adler

Druck in 4300 Essen 18, Im Teelbruch 100, 2070 Ahrensburg, Kornkamp

Wird der Kreml-Chef in Budapest „konkret"?

Bonn fordert von Moskau Taten in der Abrüstungspolitik

RÜDIGER MONIAC, Bonn

Die Sowjetunion ist von der Bundesregierung aufgefordert worden, ihre öffentlich geäußerte Bereitschaft zur Abrüstung und zur Verbesserung der militärischen Sicherheit in Europa künftig auch konkret in den verschiedenen Verhandlungen in Wien, Genf und Stockholm in die Tat umzusetzen. Anstelle von Bundesaußenminister Genscher, der sich zur gleichen Zeit um die Freilassung der in Nicaragua entführten Deutschen bemühte, erklärte Staatsminister Jürgen Möllemann in einer Bundestags-Debatte über die Bonner Bemühungen in der Rüstungskontrolle, die UdSSR müsse ihren Ankündigungen nun Taten folgen lassen und vor allem auf dem Gebiet der zuverlässigen Überprüfbarkeit möglicher Abrüstungsvereinbarungen faßbare Zugeständnisse in den entsprechenden Verhandlungen machen. Der abrüstungspolitische Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Jürgen Todenhöfer, mahnte, der sowjetische Generalsekretär Gorbatschow müsse um seine Glaubwürdigkeit fürchten, wenn zwischen der öffentlichen Ankündigung sowjetischer Abrüstungsbereitschaft und dem *tatsächlichen Verhalten* Moskaus bei den vertraulich geführten Verhandlungen weiter eine derartige Diskrepanz bleibe.

In der Debatte des Bundestages verlangte Möllemann für die Bundesregierung, beide Großmächte sollten sich an die Obergrenzen des SALT-2-Vertrages über die strategischen Waffen halten. Dies unterstützten die Koalitionsfraktionen in einer mehrheitlich verabschiedeten Entschließung, in der es heißt, die Vereinbarung neuer Rüstungsbegrenzungen werde erschwert, wenn bestehende Regelungen aufgegeben würden.

Vertragsverletzungen

Weiter gaben CDU/CSU und FDP ihrer Hoffnung auf ein entsprechendes Verhalten der Sowjetunion Ausdruck, damit der „kooperative Rahmen" für entsprechende West-Ost-Verhandlungen erhalten bleibe. Ungeachtet dessen kritisierte der CDU-Abgeordnete Todenhöfer die Sowjetunion wegen ihrer „massiven" Vertragsverletzungen im SALT-Bereich. In Regierungskreisen hieß es dazu, Moskau mißachte SALT-2 mit dem Bau einer zweiten strategischen Rakete, der SS-25, die eindeutig wegen ihrer größeren Abmessungen sowie Teilbarkeit der Sprengköpfe nicht als Nachfolgemuster der SS-13 gelten könne, obwohl das Moskau behaupte. Als weitere schwerwiegende Vertragsverletzung wurde die Verschlüsselung der Datenübertragung per Funk bei Flugtests von Raketen angeführt. Zum sowjetischen Verhalten bei den Verhandlungen in Wien (MBFR), Stockholm (KVAE) und Genf (chemische Waffen sowie strategische Rüstung) erklärten Regierungsexperten generell: „Die Russen mauern."

Stärkung Europas

Für die SPD-Fraktion verlangte deren stellvertretender Vorsitzender Horst Ehmke von der Bundesregierung gegenüber den USA eine stärker eigenständige Vertretung „europäischer Interessen" in der Rüstungskontrollpolitik. Sprecher der Koalition entgegneten ihm, Bonn habe im „freundschaftlichen Umgang" mit Washington inzwischen auf diesem Gebiet mehr erreicht als Helmut Schmidt jemals unter seiner Kanzlerschaft.

Die Grünen-Abgeordnete Petra Kelly behauptete, die Bundesregierung plane insgeheim mit Hilfe des Aufbaus einer „Plutonium-Wirtschaft" und über den Weg einer europäischen politischen Union den Aufstieg zur militärischen Atommacht. Möllemann sprach den Grünen das Recht ab, über den inneren und äußeren Frieden zu reden. Anlaß dazu gebe der Grünen-Parteitag von Hannover, wo nach allen zuverlässigen Berichten applaudiert worden sei, als bekannt gemacht worden sei, mehr als hundert Polizeibeamte seien beim Demonstrationseinsatz in Wackersdorf verletzt worden.

Unterdessen ließ in Wien ein östlicher Diplomat im Anschluß an die wöchentliche Pressekonferenz zu den MBFR-Verhandlungen gegenüber AFP verlauten, Gorbatschow werde seinen jüngsten in Ost-Berlin am 18. April gemachten Vorschlag zum Abbau der konventionell bewaffneten Streitkräfte vom „Atlantik bis zum Ural" nächste Woche beim Warschauer-Pakt-Gipfel in Budapest „konkretisieren".

Eine Moskauer Zeitung beklagt den falschen Ton

AFP, Moskau

Eine sowjetische Wochenzeitung hat die Berichterstattung Moskaus über die Reaktor-Katastrophe von Tschernobyl kritisiert. Die „Literaturnaja Gazeta" schrieb in ihrer jüngsten Ausgabe, „der erste Monat der ‚Tschernobyl-Ära' erteilte den Medien eine ernsthafte Lektion". Die Moskauer Literaturzeitung kritisierte insbesondere, daß die betroffenen Organe nicht im Sinne des 27. KPdSU-Parteitags vom Februar gehandelt hätten. Parteichef Michail Gorbatschow hatte bei dem Parteitag dazu aufgerufen, die „Grau-in-Grau-Malerei, die Unbeweglichkeit und Taubheit" der sowjetischen Medien zu bekämpfen. „Die Menschen sind unzufrieden über die langsame Verbreitung der Informationen", hatte Gorbatschow hinzugefügt.

Die „Literaturnaja Gazeta" sprach sich nicht nur gegen die Anzahl der veröffentlichten Informationen, sondern auch gegen deren Qualität aus. „In einigen Veröffentlichungen und Fersehsendungen kam ein falscher und billig-optimistischer Ton auf, als ob es sich nicht um eines unserer größten Unglücke, sondern um eine Alarmübung oder ein Training für Feuerwehrleute gehandelt hätte", hieß es. Die Parteizeitung „Prawda" hatte dem sowjetischen Fernsehen vor zwei Wochen indirekt die zu knappe Berichterstattung über die Folgen des Reaktorunfalls vorgeworfen. In dem Artikel war die Notwendigkeit einer größeren „Effizienz" sowie ein Fortkommen von den „überholten Schemata" gefordert worden.

Die „Prawda" veröffentlichte am Dienstag eine Aufzählung von Beschwerden an das Energieministerium. Der Haupt-Vorwurf ist: Das Ministerium kümmere sich zu wenig um die nach dem Atom-Unglück in Sicherheit gebrachten Menschen. Sie müßten in langen Schlangen um Essen anstehen. Der Grund dafür sei ein Mangel an Voraussicht bei den Verantwortlichen. Die „Prawda" verlangt von ihnen, sich Gedanken darüber zu machen, wie die Zukunft der Betroffenen aussehen solle. Laut „Prawda" sollen in absehbarer Zeit einige hundert der rund 100 000 in Sicherheit gebrachten Menschen in ihre Heimatdörfer zurückkehren dürfen. Die Entseuchungsarbeiten dort würden in Kürze abgeschlossen.

Umweltschutz ins Grundgesetz – für Wallmann „diskussionswürdig"

Der designierte Minister will bundeseinheitlich Strahlengrenzwerte durchsetzen / WELT-Gespräch

MICHAEL JACH, Hannover

Der neue Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, Walter Wallmann (CDU), der heute im Bundestag vereidigt wird, will die Frage „noch einmal sehr sorgfältig prüfen", ob der Schutz der Umwelt im Grundgesetz zu verankern ist. Die Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen nehme „einen so hohen Rang im öffentlichen Bewußtsein" ein, daß es weiterhin diskussionswürdig sei, diesem Rang „durch ausdrückliche Festschreibung in der Verfassung" Rechnung zu tragen, sagte Wallmann gestern in Hannover im Gespräch mit der WELT.

Der Umweltminister betonte allerdings, er selbst sei hierzu noch unentschieden, und würdigte die Gründe, warum die Bundesregierung eine entsprechende Grundgesetzergänzung bisher „für nicht erforderlich gehalten" habe. Insbesondere sei die Durchsetzbarkeit im konkreten Umwelt-Streitfall – bis hin zur Konsequenz womöglich gehäufter Klagen vor dem Bundesverfassungsgericht – eingehend zu erwägen. Wallmann riet davon ab, sich „einfach von der Opportunität leiten zu lassen".

Zum Durchsetzungsgewicht seines neuen Ministeriums innerhalb des Bundeskabinetts zitierte Wallmann „die Zusage des Bundeskanzlers und des Bundesfinanzministers, mich nachhaltig zu unterstützen". Ohne diese Voraussetzung, räumte Wallmann ein, hätte angesichts sachbedingter Aufgabenkollisionen mit anderen Ressorts „dieses Ministerium nicht geschaffen werden dürfen", und zu seiner Berufung hätte er selbst „dann natürlich nein gesagt". Der Bundesumweltminister verwies auf die „Notwendigkeit der Abstimmung und Zusammenarbeit" nicht allein bei den Kernkraft-Zuständigkeiten – hier mit dem Wirtschafts- und dem Forschungsministerium –, sondern etwa auch in Fragen des Straßen- und Städtebaus oder der Landwirtschaft.

Das Erfordernis vertrauensvoller Absprachen betonte Wallmann auch in Richtung der Länderregierungen. Nach der Verwirrung um die unterschiedlichen Strahlenbelastungs-Grenzwerte im Gefolge der Tschernobyl-Katastrophe sei eine „bundeseinheitliche Festlegung unausweichlich geboten". Der Minister kündigte an, er werde („wenn es rechtlich irgend zulässig ist") bis zur „ultima ratio" einer „bundesrechtlichen Regelung" gehen, falls entsprechende Übereinkünfte zwischen Bund und Ländern „durch parteipolitische Fronten blockiert" würden. Der bisherige Frankfurter Oberbürgermeister zielte damit auf die Drohung des hessischen Umweltministers Josef Fischer von den Grünen, um die Verteidigung der Länderhoheit in dieser Frage werde es „eine mächtige Keilerei" geben.

Verhaltene Bedenken äußerte Wallmann gegenüber dem bisherigen Beharren mancher Landesregierungen auf die Verteilung der Umweltschutz-Zuständigkeiten über mehrere Ressorts. Dies müsse zu Verständigungsproblemen in den Bund-Länder-Konferenzen der Fachminister führen. Wallmann betonte, „keine oberlehrerhaften Ratschläge geben" zu wollen, doch sollten die Länderchefs „sich um möglichst ähnliche Entwicklungen" wie jetzt im Bund bemühen. Niedersachsen, wo Wallmann gestern zur CDU-Wahlkampfunterstützung zu Gast war, verfügt nach dem Willen von Ministerpräsident Ernst Albrecht bisher nicht über ein Umweltministerium. Nach der Bonner Entscheidung bahnt sich hier inzwischen jedoch ein Umdenken an.

Dokumentation über die Grünen

D.G. Bonn

Zahlreiche Abgeordnete und andere führende Vertreter der Grünen sind aus kommunistischen Kadergruppen hervorgegangen und verfolgen noch heute deren antidemokratischen Ziele. Das geht aus einer umfangreichen Dokumentation über die Grünen hervor, die gestern von der CDU/CSU-Bundestagsfraktion veröffentlicht worden ist.

Der Parlamentarische Geschäftsführer Seiters sagte, die Dokumentation sei angefertigt worden, um die grüne Partei besser beurteilen zu können. Denn dafür genüge nicht allein der Hinweis auf das Programm. Man müsse auch die Politiker kennen, die dieses Programm in die Tat umsetzen wollten. Seiters warf dem linken Flügel der SPD vor, die geistige Führerschaft der Grünen bereits weitgehend anerkannt zu haben.

Pater Mayer wird seliggesprochen

dpa/KNA, Vatikanstadt

Papst Johannes Paul II. hat die Wunderwirkung des Münchner Jesuitenpaters Rupert Mayer anerkannt und damit den Weg zu dessen Seligsprechung freigemacht. Pater Rupert Mayer, 1876 in Stuttgart geboren, gilt als Märtyrer des NS-Regimes. Durch seine freimütige Kritik an der Politik der Nationalsozialisten wurde er zur Symbolfigur der Katholiken. 1937 verhafteten ihn die Nazis und inhaftierten ihn mehrfach in Landsberg und im Konzentrationslager Oranienburg. Der Priester starb am Allerheiligentag 1945 mit knapp 70 Jahren. 1950 wurde sein Seligsprechungsprozeß eingeleitet. Auch die österreichischen Ordensgründerin Maria Ursula Ledochowska wird vom Papst heiliggesprochen werden. Sie gründete den Frauenorden der Ursulinen vom Heiligsten Herzen.

Verleger für Gebühren-Anteil

dpa, Bonn

Die Zeitschriftenverleger haben die Absicht der Bundesregierung begrüßt, ein Programm zur Verbesserung der Rahmenbedingungen des privaten Rundfunkmarktes zu erarbeiten. Private Veranstalter würden durch Postgebühren und landesrechtliche Abgaben in einem Umfang mit Kosten belastet, die bei nach wie vor bescheidenen Einnahmen völlig unzumutbar seien, sagte Heiko Klinge, der Präsident des Verbandes Deutscher Zeitungsverleger.

Man sollte auch darüber nachdenken, betonte Klinge auf einer Delegiertenversammlung des Zeitschriftenverleger-Verbandes, ob private Veranstalter einen Teil der Rundfunkgebühren erhalten sollten, wenn ihnen der Gesetzgeber ähnlich strenge Regeln auferlege wie dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk.

Kohl setzt sich für entführte Deutsche ein

AP, Bonn

Bundeskanzler Helmut Kohl hat sich persönlich für die Freilassung der am Pfingstsamstag in Nicaragua entführten acht Deutschen eingesetzt. Staatsminister Jürgen Möllemann (FDP) erklärte gestern im Bundestag, daß Kohl in dieser Angelegenheit auch mit US-Präsident Ronald Reagan telefoniert hat. Zusätzlich sei Reagan fernschriftlich gebeten worden, sich seinerseits um die Freilassung der Deutschen zu bemühen.

Möllemann antwortete im Parlament auf Dringlichkeitsanfragen der Grünen. Er betonte, daß die Bundesregierung vom Anfang an sich sehr gründlich um die Deutschen gekümmert habe. Der von Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher eingesetzte Krisenstab arbeite weiter. Der Staatsminister vom Auswärtigen Amt würdigte im Plenum auch den Einsatz des SPD-Politikers Hans-Jürgen Wischnewski, der im Auftrag der Angehörigen der Entführten in Nicaragua zu vermitteln versuche. Die Bundesregierung stehe seit langem mit Wischnewski in Kontakt und unterstütze dessen Bemühungen um Freilassung nach wie vor. Sie halte Wischnewskis Bemühungen, die mit der Bundesregierung abgestimmt seien, „für bedeutend und unterstützt sie mit allen ihren Möglichkeiten im Rahmen ihrer Verantwortung".

Einzelheiten über die internationalen Aktivitäten wollte Möllemann nicht nennen, da dies der Angelegenheit nicht dienlich sein könne. „Ziel und Zweck ist es, die baldige Freilassung der Entführten zu erreichen unter größtmöglicher Sicherheit für ihr Leben und ihre Gesundheit", betonte der Staatsminister.

Möllemann wich im Parlament der Frage aus, ob die Entführer inzwischen konkrete Lösegeldforderungen an die Bundesregierung gestellt hätten. Der FDP-Politiker gab zu verstehen, daß im Interesse der Betroffenen selbst eine breite Diskussion über den jeweiligen Verhandlungsstand nicht sinnvoll sei.

„Die Bundesregierung ist sich der Gefahren bewußt, denen die Entführten und insbesondere der Erkrankte ausgesetzt sind", betonte Möllemann. Die Entführung sei jetzt in „ein entscheidendes Stadium" getreten. Die Bundesregierung wolle sich zum jetzigen Zeitpunkt „jeglicher Bewertung des Vorgangs" enthalten, fügte Möllemann hinzu.

Heute tagt der Fernsehrat. Stoltes Wiederwahl sicher

Das ist der ZDF-Proporz

Heute tritt in Mainz der neue ZDF-Fernsehrat zu seiner ersten Sitzung zusammen. Wer da für die nächsten vier Jahre im 66köpfigen Aufsichtsgremium Sitz und Stimme haben wird, das ist auch medienpolitisch von Bedeutung. Schon im Herbst, voraussichtlich am 3. Oktober, muß der Fernsehrat seine – neben der Aufsicht über das Programm und der Verabschiedung des Etats – wichtigste Pflicht erfüllen: den neuen (oder alten) Intendanten zu wählen.

Die Zusammensetzung des „binnenplural strukturierten" (so der medienpolitische Jargon) Fernsehrats ist eine Wissenschaft für sich. Der Kommentar zum ZDF-Staatsvertrag befaßt sich damit auf 14 Seiten.

Vertreten sind: die elf Bundesländer (mit je einem Vertreter, wobei Bayern, Nordrhein-Westfalen und das Saarland bisher mit Ministern, die übrigen mit Staatssekretären oder hohen Ministerialbeamten präsent sind); die Bundesregierung (3); die im Bundestag vertretenen Parteien (12 – wobei jetzt die Grünen dazukommen und damit der Proporz sich ändert); die großen Kirchen (je 2); der Zentralrat der Juden (1); die Gewerkschaften (3); die Arbeitgeber (2); die Landwirtschaft (1); das Handwerk (1); die Zeitungsverleger (2); der Journalistenverband (2); die Wohlfahrtsverbände (4); die kommunalen Spitzenverbände (4); der Deutsche Sportbund (1); der Bund der Vertriebenen (1); die Bereiche Erziehung, Bildung, Wissenschaft, Kunst, freie Berufe, Familienarbeit, Frauenarbeit und Jugendarbeit (zusammen 14).

Die Entsendungsprozedur ist kompliziert. Die Verbände und Organisationen müssen den Ministerpräsidenten der Länder ihre Vorschläge unterbreiten (mindestens drei für jeden Ratssitz), aus denen die Regierungschefs dann „möglichst einmütig" (so heißt es im Staatsvertrag) die Ratsmitglieder zu wählen haben.

Der Intendant wird vom Fernsehrat mit „mindestens drei Fünfteln der Stimmen" in geheimer Wahl auf fünf Jahre gewählt. Von 66 Stimmen braucht der Gewählte also mindestens 40. Professor Dieter Stolte wurde Ende 1981 mit 56 von 59 anwesenden Stimmen zum Intendanten gekürt. Seine Wiederwahl gilt als sicher.

Dennoch wird das Wahlergebnis Aufschluß darüber geben, wie breit der Vertrauensvorschuß sein wird, auf den Stolte sich bei den auf ihn zukommenden Personalentscheidungen stützen kann. 1988 laufen die Verträge des Programmdirektors Alois Schardt und des Chefredakteurs Reinhard Appel ab. Es ist kein Geheimnis, daß Stolte beide Positionen neu besetzen will. Zwar braucht er dafür nur die Zustimmung des Verwaltungsrats (zuständig für die Wirtschafts-Aufsicht, zusammengesetzt aus drei Länder-Ministerpräsidenten, einem Bundesminister und fünf vom Fernsehrat gewählten Vertretern des öffentlichen Lebens), aber die Weichen werden in den „Freundeskreisen" des Fernsehrats gestellt.

Hier scharen sich – ob direkt parteigebunden oder nicht – die Fernsehratsmitglieder zu politischen Neigungsgruppen zusammen. Der sogenannte Kraske-Kreis (nach dem langjährigen Ratsmitglied und CDU-Politiker Konrad Kraske) repräsentiert das eher konservative Lager, der sogenannte Heinemann-Kreis (nach dem SPD-Politiker Herbert Heinemann) die Gegenpartei.

Die Auguren haben auch den neu berufenen ZDF-Fernsehrat insgeheim bereits auf die beiden Kreise verteilt. Das Ergebnis lautet: 43 bei Kraske, 23 bei Heinemann. Nea.



Anna Holm (Joan Crawford, Mitte) steht unter Mordanklage vor einem schwedischen Gericht. Lebemann Torsten Barring (Conrad Veidt, links), so kommt heraus, hat die psychische Not der entstellten **Frau mit der Narbe** kriminell ausgenutzt. Die Regie dieses spannenden Films führte George Cukor. (ARD, 23.25 Uhr) FOTO: ARD





ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

6.00 Fußball-WM Mexiko
10.00 heute
10.03 Der große Preis
11.25 Die Welt, in der wir wohnen
Über die Küche
12.10 Sie sind uns lieb und teuer
Die Bauern
13.00 heute

12.00 Offene Tennis-Meisterschaften von Frankreich
Halbfinale – Herren-Einzel
13.15 Fußball-WM
13.45 Offene Tennis-Meisterschaften von Frankreich
Halbfinale – Herren-Einzel
17.15 Fußball-WM
17.45 Tagesschau
anschl. Regionalprogramme
20.00 Tagesschau
20.15 Herzchirurg Dr. Vrain
Kanadischer Spielfilm (1981)
Mit Donald Sutherland
Regie: Richard Pearce
Der Herzchirurg Thomas Vrain genießt in Los Angeles hohes Ansehen, vor allem durch Operationen an Kindern. Eines Tages begegnet ihm bei einem Kongreß Aldo Gehring, der ein Kunstherz entwickelt hat. Vrain will es wagen, das Herz einer seiner Patientinnen einzusetzen.
21.50 Plusminus
Das ARD-Wirtschaftsmagazin
Themen: Unternehmen ziehen sich aus den Billig-Lohn-Ländern zurück. Die Verschuldung der privaten Haushalte. Kosten, Nutzen und Gefahren der Kernkraft
22.30 Tagesthemen
mit Bericht aus Bonn
23.00 Sportschau
23.25 Die Frau mit der Narbe
Amerikanischer Spielfilm (1941)
1.10 Tagesschau
1.15 Nachtgedanken

14.45 Der Bettelstudent
Operette von Carl Millöcker
Mit Ivan Rebroff; Orchester, Chor und Ballett der Staatsoper Breslau; Leitung: Robert Satanowski
Anschließend: heute-Schlagzeilen
16.30 Freizeit
Gestecke aus frischen Blumen. Gartentip Rasen
17.00 heute / Aus den Ländern
17.15 Tele-Illustrierte
17.45 Rauchende Colts
Dazwischen: heute-Schlagzeilen
19.00 heute
19.30 Fußball-WM
20.00 Brasilien – Algerien
Live aus Guadalajara
1. Finalrunde, Gruppe D
In der Pause ca. 20.45
heute-journal
21.45 Ungarn – Kanada
Aufzeichnung aus Irapuato
1. Finalrunde, Gruppe C
22.30 Der Tod läuft hinterher (2)
Die privaten Nachforschungen Edward Morrisons über den angeblichen Selbstmord seiner Schwester Alice führen zu einem neuen Toten. Jetzt glaubt auch Inspektor Brown, einem Verbrechen auf der Spur zu sein. Morrison hat im Nachlaß seiner Schwester seltsame Fotos gefunden: Alice in verführerischen Posen.
23.45 WM-Studio Mexiko
0.00 England – Marokko
Live aus Monterrey:
1. Finalrunde, Gruppe F
In der Pause: heute

SAT 1

15.00 APF blick
15.05 Sindbads Abenteuer
15.30 Siebstel
Valerie, die Glasmalerin
16.00 Musikbox
17.02 Daktari
18.00 Hoppla Lucy
Anschließend: Dick Tracy
Oder Regionalprogramme
18.30 APF blick
18.45 Fußball-WM
19.05 Unser Leben mit Vater
Amerikanischer Spielfilm (1947)
Mit E. Taylor, Regie: M. Curtiz
21.10 APF blick
21.55 FBI
22.45 APF blick
22.55 Stadt der Verlorenen
Amerikanischer Spielfilm (1957)
Mit Sophia Loren, John Wayne
Regie: Henry Hathaway
Auf der Suche nach seinem Vater, der in der Sahara verschollen ist, gerät Paul Bonnard in merkwürdige Gesellschaft. Begegnungen mit Freudenmädchen Dita und Schatzsucher Joe January werden für ihn zum Schicksal.
0.40 APF blick



19.00 Meer und Inseln
19.45 Rückblende
Vor 40 Jahren gestorben
Gerhart Hauptmann
20.00 Tagesschau
20.15 Bretter, die die Welt bedeuten
1. Lehrjahre
21.05 Tatort
Usambara-Veilchen
22.35 Die großen Kinder
Kanadischer Spielfilm (1979)
23.55 Nachrichten

III.

WEST
18.00 Telekolleg II
18.30 Hallo Spencer
19.00 Aktuelle Stunde
20.00 Tagesschau
20.15 Arche 2000
Vom Umwelt-Tag in Würzburg
21.45 Hauptsache, wir kriegen ein Kind
Erfahrungen mit Retortentechnik
22.15 Erbe der Väter (3)
nach einem Roman von Claude Michelet
23.10 Rockpalast
Paul Young and The Royal Family
0.30 Nachrichten

NORD
18.00 Hallo Spencer
18.30 45 Fieber
19.15 Jenseits der Großen Mauer (9)
20.00 Tagesschau
20.15 extra drei
Themen: Strauß im Wahlkampf. Baubehörden. Tierfriedhöfe
20.45 Augenblicke
21.00 Lindenstraße
21.30 Leute
Berliner Talkshow mit Beate Klarsfeld, Rainer Langhans, Wolf Wondraschek, Tana Schanzara und Irene Mössinger
23.30 Mambo
Sounds und Trends '86
0.15 Nachrichten

HESSEN
18.00 Geheimnisvolles Leben im Meer
18.30 Vorschau
18.33 Tele-Treff
19.20 Hessenschau
19.55 Drei aktuell
20.00 Tierische Fortschritte
20.45 Berichte aus der Wissenschaft
Warum stranden Wale?
21.30 Drei aktuell und Sport
22.00 Leute

SÜDWEST
18.00 Professor Haber berichtet
Ein Berg explodiert
18.24 1 x 1 für Tierfreunde
18.30 Kirschenlied
18.34 Black Beauty
18.58 Schlagzeilen
19.00 Abendschau
19.26 Sandmännchen
19.30 Der Sternenhimmel im Juni
19.45 Das Jahr im Garten: Juni
20.15 Der Tod des Bischofs
21.00 9 aktuell
21.15 Kulturszene
21.15 Kultur-spezial
21.45 Wortwechsel
22.30 Dr. Teyran (6)
23.15 Nachrichten

BAYERN
18.15 Bayern-Report
18.45 Rundschau
19.00 Unser Land
19.45 Tatort
21.10 Können Sie aus Karten lesen?
21.25 Z. E. N.
21.30 Rundschau
21.45 ... etcetera
22.30 Nix für ungut!
22.35 Bilder aus der Vergangenheit
23.20 Jazz Burghausen
0.50 Rundschau
0.55 Actualités

3SAT

18.00 Mini-ZIB
18.10 Sport-ABC
Handball
18.35 Tips & Trends
19.00 heute
19.20 3SAT-Studio
19.30 Kapitän Harmsen
Das Wrack
20.15 Zur Sache
Politisches Magazin
21.15 Bocuse à la carte
21.40 Spötterdämmerung
21.50 Zeit im Bild 2
22.10 Kulturjournal
22.20 Tagebuch
Aus der Katholischen Kirche
22.35 Alles paletti
0.15 Nachrichten



18.15 Club-Hits
18.35 Heute aus Hollywood
18.53 7 vor 7
19.30 Viva Mexiko
20.05 Kinoparade
Zuschauer wählen zwischen:
Die Knallschote
Französischer Spielfilm (1954-56)
oder: Die andere Liebe
Amerikanischer Spielfilm (1947)
21.27 RTL-Spiel
21.30 Horror-Expreß
Engl.-span. Spielfilm (1962)
23.00 Sender mit drei Buchstaben
23.30 Wetter/Horoskop/Betthupferl

KRITIK

Wallmann allerorten

Im Wettlauf um die Gunst Walter Wallmanns, der heute als Bundesminister vereidigt wird, hat das ZDF am Mittwoch die ARD wegen des Fußballs um fast eine Stunde geschlagen. Klaus Bresser und Wolfgang Herles (ZDF) zitierten den Frankfurter für spannende 20 Minuten mit **Fragen an Walter Wallmann** vor die Kamera. Dort blieb der CDU-Politiker fast keine Antwort schuldig. Ob er angetreten sei, Kohl zu retten? Davon könne gar keine Rede sein. Es gehe vielmehr darum, nach Tschernobyl Aufgaben zu konzentrieren, Informationsstränge zu straffen.

Um 23 Uhr dann **Im Brennpunkt** (ARD) „Der Neue für die Umwelt – Walter Wallmann nach Bonn". Da hatten Redakteure ihre Archive durchforstet: Wallmann als Bundestagsabgeordneter in Bonn, als guter Onkel und OB in Frankfurt. Rolf Schmidt-Holtz, unter Klaus Bölling Chef vom Dienst im Bundespresseamt, konnte sich so manche Häme nicht verkneifen. Das Interview mit dem designierten Umweltminister fiel im Vergleich zum ZDF eher mager aus. Nicht nur, weil Wallmann zuvor bei der Konkurrenz schon gesagt hatte, was er sagen konnte. D.G.

Die deutende Kamera

Nordrhein-Westfalen, das bevölkerungsreichste Bundesland, ist das einzige, das kein Staatstheater hat. Aber was Berlin kann, das will man auch können: Ein Theatertreffen soll sein. Soeben begann es im westfälischen Münster, und für alle, die keine Lust hatten, Fußball zu schauen, übertrug der WDR im Dritten Programm den Start dieses Festivals: **Ein Freudenfeuer für den Bischof** des Iren Sean O'Casey, am Schauspiel Köln in Szene gesetzt von Rolf Winkelgrund aus Ost-Berlin.

Die Iren waren – im Gegensatz zu den Engländern – 1955 bei der Uraufführung gar nicht froh über das Stück. So erfuhr man's aus Schauspieler-Mund zur Theaterpause, die die Live-Sendung überbrücken mußte. Vom hierzulande unbekannten Autor hörte man – und vom Stolz des Dramaturgen, daß O'Casey als Arbeiter begann. Sogar der „DDR"-Regisseur war anwesend: Gelegenheit, ihn zu verhören, so zu der hirnrissigen Frage, ob es zwischen Dramatiker und szenischem Praktiker „inhaltliche Übereinstimmungen" gebe.

Bedeutend besser geriet dagegen, was der Sender optisch übermittelte. Die Kameras waren gut postiert. Das szenische Geschehen wurde brillant eingefangen und bestechend umgesetzt. Genau: Es wurde gedeutet – etwa, wenn die Kamera ganz nah heranfährt, um in der Hand des den Kuß erwidernden Mädchens Foorawn (Susanne Barth) den Rosenkranz aufblitzen zu lassen. Für den Fernseh-Zuschauer ergaben sich aus der Aufführung, so gekonnt ins andere Medium transportiert, drei Stunden kurzweiliger Unterhaltung. K. B.

Kehrseite des Glanzes

Georg Stefan Troller macht in **Personenbeschreibung** (ZDF) das, was der von ihm beschriebene Studs Terkel tut: er feiert die unberühmten Menschen, er sieht sich Historie von unten an. Dabei kommt eine Welt zutage, die sich unterhalb der postmodernen Kristallpracht behauptet. Etwa dort, wo einst 40 000 Arbeiter in den Schlachthöfen werkten und wo heute rostige Schienen ins Nichts führen. Terkel liebt seine Heimatstadt Chicago, er durchstreift sie und findet gesprächswerte, symptomatische Menschen. Er ist Journalist, er weigert sich, Rezepte zu äußern. „Ich habe keine Ahnung, wo Gott wohnt", sagt er, „ich nehme auf, also bin ich."

Das könnte man auch von Troller sagen, dem ein Glanzlicht gelungen ist. Wenn man vom Glanzlicht sprechen darf, wo es sich um die Kehrseite des Glanzes handelt.

VALENTIN POLCUCH

Hilfe auf Umwegen

Ha. (Brüssel) – Die Ziele der europäischen Agrarpolitik lassen sich oft nur auf Umwegen erreichen. Am Ende jedoch haben dann in der Regel weder Mensch noch Tier Grund zur Klage. Ein Beispiel ist der Beschluß der EG-Kommission, nach den Russen nun auch die europäischen Kälber in den Genuß überalterter Buttervorräte kommen zu lassen. Die Gemeinschaft handelt damit quasi nach dem Verursacherprinzip. Schließlich waren es die Kühe, die den unverkäuflichen Segen geschaffen haben.

Statt den Kälbern die Vollmilch zu verabreichen, hat sich die EG jedoch einen interessanten Umweg einfallen lassen: durch einen überhöhten Interventionspreis für Butter macht sie die Fettproduktion rentabel und sorgt dafür, daß für die Kälberfütterung lediglich Magermilch anfällt. Diese muß zuvor noch gewinnbringend getrocknet und gelagert werden.

Für die Kälbermast wird entrahmtes Trockenmilchpulver dann wieder angereichert, wozu bisher Jahr für Jahr etwa 900 000 Tonnen Rindertalg, Schmalz oder pflanzliche Fette nötig waren. Jetzt hat sich die Kommission gottlob des Butterbergs erinnert, die Denaturierung und Verbilligung der „Uralt-Butter" wird zwar mit 950 Millionen Mark nicht billig werden, ist aber durchaus noch ein „Geschäft", wenn man die ständig steigenden Lagerkosten berücksichtigt. Einstweilen bleibt da nur der Pferdefuß, daß nun irgend etwas mit dem überschüssigen Schweineschmalz passieren muß. Denn was den Kälbern recht ist, ist den Schweinen nun einmal billig.

Scheinheilig

HH – Die SPD ist in größter Sorge: „Die Zahlen entlarven die Versprechungen dieser Bundesregierung von der Sanierung der Staatsfinanzen als leere Worte", schreibt ihr Haushaltsexperte Wieczorek. Grund hierfür ist, daß Finanzminister Stoltenberg bis 1995 mit einem Anstieg der Schulden von Bund, Ländern und Gemeinden von heute rund 700 Milliarden (Ende 1984) auf gut eine Billion Mark rechnet. Wieczorek knüpft daran die Frage, warum Stoltenberg die Schulden nicht stärker zurückfahren und statt dessen die Steuern um 45 bis 60 Milliarden Mark senken will. Wer die zahllosen SPD-Forderungen nach Ausgabensteigerungen im Ohr hat, weiß, daß sie seit 1982 weit höhere Schulden gemacht hätte als Stoltenberg, dem die SPD – zumindest zunächst – den Vorwurf des „Kaputtsparens" gemacht hatte. Wären da nicht steigende Zinszahlungen für die Schulden der Vorgänger, Stoltenberg käme ohne Kreditaufnahme aus. Scheinheilig – und durchsichtig – ist der Versuch der SPD, jetzt, da Sparen wieder populär ist, Stoltenberg noch überbieten zu wollen.

Pflegebedürftig

Von THOMAS LINKE

Am Neunten dieses Monats soll der Bundesrat über mehrere Gesetzentwürfe zur Besserstellung Pflegebedürftiger beraten. Rechtzeitig dazu hat auch die Bundesregierung ihren Vorschlag im Umlaufverfahren verabschiedet. Die emsige Geschäftigkeit kommt spät. Lange genug wurde das Problem Pflegebedürftiger vertagt.

In dem System sozialer Sicherung kommt der Pflegefall als eigenständiges Risiko bisher nicht vor. So landen diese Menschen – die Bundesregierung schätzt ihre Zahl auf etwa zwei Millionen, davon 260 000 in Heimen – oft auf Dauer bei der Sozialhilfe. Das kann nicht befriedigen, denn die Sozialhilfe ist ein Instrument zur kurzfristigen Überbrückung von Notfällen und keine Dauerversorgung.



Die Wurzeln dieses Mißstandes sind historisch bedingt. Zuerst rief das Risiko Krankheit nach einer kollektiven Sicherung. Die sogenannten Fabrikkassen – die späteren Betriebskrankenkassen – waren die Antwort, die dann Ende des vorigen Jahrhunderts in die Sozialgesetzgebung für Unfall, Krankheit und Alter führte. Die Arbeitslosenversicherung war der nächste Schritt. Doch dann tat sich nach dem Zweiten Weltkrieg auf diesem Gebiet kaum noch etwas.

Der medizinische Fortschritt führte jedoch dazu, daß nicht mehr die Infektionskrankheiten Geißeln der Menscheit waren, sondern die sogenannten „Abnützungs- und Aufbrauchskrankheiten", die gerade ältere Menschen treffen – von denen es bei uns immer mehr geben wird: Um die Jahrtausendwende wird mehr als die Hälfte der Bundesbürger über 65 Jahre sein.

Vorbereitet ist unser soziales System auf diese Konstellationen bisher so gut wie gar nicht. Die Sozialhilfe wird es schon richten. Und sie muß wohl auch, denn es ist eine Zeiterscheinung, daß immer mehr Menschen als Singles leben, wo früher noch die Familie hätte auffangen können.

Auf all dies hat – wie könnte es anders sein – bisher nur die Privatwirtschaft reagiert: Pflegerentenversicherung und Pflegekrankenversicherung bereichern das Angebot von Lebens- und Krankenversicherern. Auch wer privatwirtschaftliche Initiative über staatliches Handeln stellt, muß in diesem Fall wie bei anderen Arten kollektiver sozialer Sicherung – die sich bei uns als leistungsfähig erwiesen haben – zögern. Leicht könnte eine Gesundheits-Zweiklassengesellschaft entstehen: Für den einen ist sie erschwinglich, für den anderen nicht. Zudem wäre ein Dauerzwist zwischen den privaten Assekuranzen und den gesetzlichen Krankenversicherern über die Frage, was Pflege und was Krankheit ist, wohl unausweichlich.

Gesetzlicher Handlungsbedarf besteht also. Nur in welcher Form? Soll nach dem Versicherungsprinzip verfahren werden, das gegen Beitragsleistung einen einklagbaren Anspruch gewährt? Oder ist ein Versorgungssystem besser, das die Betreuungsleistungen nach Bedürftigkeit und Ermessen gewährt? Argumentiert wurde in der bisherigen Diskussion hauptsächlich interessengebunden – in Kostenkategorien von zwei bis elf Milliarden Mark jährlich.

Die Träger der Sozialversicherung sehen sich genug belastet und wollen die Pflege als „Aufgabe sui generis" dem Staat überlassen. Die Kosten sollen durch Steuern finanziert werden. Daß der Finanzminister da in dieser Legislaturperiode nicht mitmacht, war vorauszusehen.

Doch als der öffentliche Druck wuchs – nicht zuletzt durch die Gesetzesvorlagen der Grünen und mehrerer Bundesländer – mußte Blüm als zuständiger Minister handeln. Er entschied sich für eine Ansiedlung bei den Krankenkassen. Zwei Milliarden jährlich sollen diese für verbesserte Pflegeleistungen nun zahlen. Es bleibt die Gefahr, daß die Kassen diese Milliarden unter dem Gebot der Beitragsstabilität nicht verkraften können. Und wie schwer die beabsichtigte Kostenersparnis bei den Krankenhausbetten durchzusetzen sein wird, läßt sich erahnen. Krankenhausplanung ist Ländersache.

Also soll das Gesetz erst 1988 in Kraft treten. Und ob es noch in dieser Legislaturperiode verabschiedet wird, steht ebenfalls in den Sternen. Das alles mag zwar politisch klug sein, trägt aber auch den Vorwurf einer noch halbfertigen Lösung in sich.

LUFT- UND RAUMFAHRT / Bundeskanzler Kohl eröffnet Hannover-Schau

Nur Zusammenarbeit in Europa kann die Wettbewerbsfähigkeit sichern

DOMINIK SCHMIDT, Hannover

Die Deutsche Luft- und Raumfahrt-Industrie hat parallel zur wirtschaftlichen Entwicklung in der Bundesrepublik insgesamt allen Grund, zuversichtlich die Zukunft anzugehen. Das erklärte Bundeskanzler Helmut Kohl gestern abend bei der Eröffnung der Internationalen Luftfahrt-Ausstellung in Hannover. Die Bundesregierung sei sich der weitreichenden Bedeutung technologischer Spitzenleistungen in der Luft- und Raumfahrt bewußt und werde sie Arbeit auch in Zukunft angemessen unterstützen.

Wichtigstes Ziel, so Kohl, bleibe die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Branche. Große Bedeutung messe die Bundesregierung dabei einer funktionierenden internationalen Kooperation bei. Dies gelte auch mit Blick auf die transatlantische Zusammenarbeit. Es gehe darum, eine leistungsfähige und eigenständige Luft- und Raumfahrt-Industrie in Europa zu erhalten.

Der Bundeskanzler bekräftigte erneut die Bereitschaft, sich gemeinsam mit den europäischen Partnern an der von den USA vorgeschlagenen Raumstation zu beteiligen. Daneben aber sei es notwendig und richtig, an der Weiterentwicklung der europäischen Trägerrakete Ariane mitzuarbeiten. Eine wichtige Weichenstellung sei der Vorschlag Frankreichs zu einem europäischen Raumgleiter, dem Hermes-Projekt. Die Bundesregierung sei sich der weitreichenden Bedeutung dieser Entscheidung bewußt. Sie sei bereit, zusammen mit der französischen Regierung und den anderen europäischen Partnern die Bedingungen und den Umfang einer Beteiligung an diesem Projekt zu prüfen. Die endgültige Entscheidung werde nach bilateralen Konsultationen mit Frankreich im Herbst dieses Jahres getroffen.

Dabei müßten die technologischen, wirtschaftlichen und europapolitischen Aspekte entsprechend berücksichtigt werden. Otto Greve, Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Luftfahrt-, Raumfahrt- und Ausrüstungsindustrie, verwies unter anderem auf Projekte wie Airbus, Tornado, Spacelab und Ariane, die ohne eine übergreifende Zusammenarbeit kaum hätten realisiert werden können. Kein anderer Industriezweig arbeite soweit grenzüberschreitend, meinte Greve. Vor diesem Hintergrund sei Eureka eine Initiative, die der Branche „sehr entgegen kommt".

Zur Positiv-Bilanz der Branche zählen nach den Worten Greves die „tragenden Programme von heute". Das europäische Airbus-Konsortium habe seit Anfang 1986 bereits 59 Bestellungen verbuchen können und nunmehr 540 Aufträge hereinnehmen können. Ebenso wichtig aber seien die militärischen Programme. Dazu gehöre das Jagdflugzeug 90 und der Panzerabwehr-Hubschrauber. Der Industriezweig habe über Wehrtechnik-Aufträge in den sechziger Jahren wieder Anschluß an das technologische Niveau im Weltmarkt gewonnen. Nur auf diese Weise seien die deutschen Unternehmen wieder geachtete Kooperations-Partner auch in zivilen Luftfahrtprogrammen und in der Raumfahrt geworden.

Nachdrücklich begrüßte Greve die Entscheidung der Bundesregierung zur Abrundung der Airbus-Palette, zur Erweiterung der Raumfahrtprogramme und zur Beteiligung an der Entwicklung des europäischen Kampfflugzeuges Efa. All das bilde den Ausgangspunkt für neue Perspektiven.

Die weitere Intensivierung der Zusmmenarbeit in Europa forderte auch Peter Bates, Präsident des europäischen Dachverbandes der Flugzeug-Hersteller (AECMA). Sowohl im zivilen wie im militärischen Bereich reduzierten sich die Möglichkeiten einzelner Regierungen, neue Luftfahrtprogramme zu finanzieren. Bates forderte die Unternehmen auf, bei neuen Projekten einen größeren Anteil der Entwicklungskosten zu übernehmen. Selbst die großen US-Hersteller von Flugzeugen und Triebwerken seien mit der Finanzierung neuer Projekte überfordert und suchten die Zusammenarbeit. Für Europa aber sei die stärkere Kooperation geradezu lebenswichtig, um auf internationaler Ebene Konkurrenzfähig zu bleiben.

HANDWERK

„Die Bundesregierung ist auf dem richtigen Kurs"

ARNULF GOSCH, Bonn

Für eine „investitionsfördernde Mittelstandskomponente" hat sich gestern mit Nachdruck der Präsident des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks (ZDH), Paul Schnitker, ausgesprochen. Anläßlich der Jahrestagung seiner Organisation in Bonn erklärte Schnitker vor Journalisten, daß eine vorgezogene Abschreibung in Form einer mittelstandsbezogenen steuerstundenden Investitionsrücklage ein besonders geeignetes Instrument der Investitionsförderung wäre. Damit würden nicht nur die Nachteile bei der Investitionsfinanzierung abgebaut, sondern auch die für die Kleinbetriebe besonders negativen Folgen der abschnittsweisen Besteuerung gemildert. Im übrigen würde eine solche Rücklage nicht zu einem endgültigen Steuerausfall, sondern nur zu vorübergehenden Mindereinnahmen führen.

Absolute Priorität habe die Tarifreform. Ihr Ziel müsse es sein, die mittleren Einkommen spürbar zu entlasten. Schnitker forderte auch Entlastungen bei den Personalzusatzkosten und die Sicherung eines fairen Leistungswettbewerbs. Zu den vorrangigen Wünschen an diesen und den künftigen Bundestag gehöre ebenfalls die steuerliche Gleichbehandlung von Vorsorgeaufwendungen für Krankheit und Alter, der Verzicht auf eine gesetzliche Beschränkung der für die Flexibilität der Handwerksbetriebe unentbehrlichen Überstunden und eine nachhaltigere Bekämpfung der Schwarzarbeit.

Der Bundesregierung bescheinigte Schnitker die Richtigkeit ihres Konsolidierungskurses. Er sollte konsequent fortgesetzt und die Staatsquote abgebaut werden. Mit Nachdruck warnte der Präsident vor jedweder Erhöhung der Mehrwertsteuer. Diese würde voll auf die Lohn-Preis-Spirale durchschlagen, wäre für das Handwerk nur schwer zu überwälzen und fördere die Schwarzarbeit.

Die gegenwärtige Lage des Handwerks beschrieb Schnitker als wieder günstiger, aber nach wie vor stark differenziert. „Insgesamt haben wir wieder fließenden Verkehr", aber auf der dreispurigen Konjunktur-Autobahn des Handwerks bleibe für die Kolonne des Baugewerbes und der damit zusammenhängenden Handwerke nur die Kriechspur. Die Aussichten seien auch weiterhin nicht gut. Auf der Mittelspur bewegten sich diejenigen Wirtschaftsbereiche, die binnenwirtschaftlich bisher noch ohne spürbare Schubkraft geblieben seien. Die Sparten allerdings, die exportorientiert oder mit dem Investitionsgüterbereich verbunden sind, preschten auf der Überholspur zügig voran und ließen die anderen mit deutlichem Abstand hinter sich. Insgesamt dürfte der Handwerks-Umsatz 1986 real um zwei bis 2,5 Prozent auf gut 400 Milliarden Mark anwachsen. Die Beschäftigung dürfte um rund ein Prozent bzw. 40 000 Arbeitsplätze zunehmen.

AUF EIN WORT

„Soll das System flexibler Wechselkurse nicht zu einer Achillesferse für den internationalen Welthandel werden, müssen alle Welthandelspartner zu einer besser gegenseitig abgestimmten und vor allem stabilitätsorientierten nationalen Wirtschaftspolitik verpflichtet werden."

Gerd C. Kade, Präsident der Außenhandelsvereinigung des Deutschen Einzelhandels, AVE, Köln.
FOTO: DIE WELT

Ausstieg: Strom 40 Prozent teurer

nl. Stuttgart

Ein rascher Ausstieg aus der Kernenergie würde für die Energie-Versorgung Schwaben AG (EVS), die zu den großen süddeutschen Stromversorgern zählt, nach überschlägiger Rechnung nicht nur Mehrkosten bis zu einer Milliarde DM pro Jahr bedeuten, was Strompreiserhöhungen von 30 bis 40 Prozent zur Folge hätte, sondern, wie Vorstandsvorsitzender Peter F. Heidinger konstatiert, „insbesondere auch die Versorgungssicherheit unvertretbar verringern". Eine sinnvolle Alternative zur Kernenergie könnte seiner Meinung nach nur der Ausstieg nach vorn in neue Technologien sein.

EUROPÄISCHE GEMEINSCHAFT

Am Arbeitsmarkt zeigt sich erstmals ein Silberstreif

Ha. Brüssel

Am europäischen Arbeitsmarkt zeigt sich ein Silberstreif: Zum ersten Mal seit dem Beginn der siebziger Jahre könnte nach einer Konjunkturprognose der EG-Kommission in den kommenden beiden Jahren die Zunahme der Beschäftigung in der Gemeinschaft wieder stärker ausfallen als das Wachstum der aktiven Bevölkerung.

In eier gestern in Brüssel veröffentlichten Vorausschau geht die Brüsseler Behörde deshalb von einer Verringerung der Arbeitslosenrate von durchschnittlich elf Prozent im Jahre 1985 auf 10,5 Prozent bis 1987 aus. Nicht berücksichtigt sind dabei Spanien, Portugal und Griechenland, deren Statistiken über den Arbeitsmarkt noch nicht mit denen der EG vergleichbar sind. Für die Bundesrepublik wird ein Rückgang von 7,7 auf 7,3 Prozent angenommen.

Die Schätzungen beruhen auf der Hypothese, daß der durch die Ölpreissenkung begünstigte Aufschwung zu einem realen Wachstum des Bruttoinlandsprodukts der Gemeinschaft um 2,7 Prozent (1986) und 2,8 Prozent (1987) führen wird, verglichen mit zwei Prozent 1984 und 2,5 Prozent im vergangenen Jahr. In den einzelnen EG-Staaten wird die Entwicklung jedoch keineswegs gleichartig verlaufen.

So rechnen die Kommissionsexperten damit, daß sich die beiden wichtigen Energieproduzentenländer Großbritannien und Holland zumindest 1986 mit einem geringeren Wirtschaftswachstum bescheiden müssen. In Griechenland dürfte das Sparprogramm der Regierung Papandreou das Wachstum beschneiden.

KERNENERGIE

Stoltenberg: Diskussion über Nutzung ernsthaft führen

HH, Bonn

Auch Finanzminister Gerhard Stoltenberg (CDU) plädiert dafür, daß „wir nach Tschernobyl die Fragen der Sicherheit und der grundlegenden Rolle der Kernenergie im energiepolitischen Konzept für die Bundesrepublik diskutieren". Nur dürfe die Diskussion über die friedliche Nutzung der Kernenergie, „die ernsthaft und auch nachdenklich geführt werden muß", nicht auf die schiefe Ebene geraten, erklärte er gestern auf dem Wirtschaftswoche-Börsenforum in Düsseldorf.

„Wir dürfen Wirtschaft und Gesellschaft nicht um wahlkampfpolitischer Opportunitäten willen Wechselbädern in der grundlegenden Orientierung aussetzen, die die politischen und rechtlichen Grundlagen für Investitionen und damit für die Schaffung von Arbeitsplätzen ins Zwielicht rükken könnten", fügte er hinzu.

Vier Faktoren seien zu berücksichtigen: die negativen Auswirkungen einer übergroßen Energieabhängigkeit vom Ausland, die erhebliche Umweltbelastung durch Kohlekraftwerke, der auf absehbare Zeit geringe Beitrag alternativer Energieträger wie Sonnenenergie zur Versorgungssicherheit und die große Bedeutung der Energiekosten für die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen.

Zur Konjunkturentwicklung räumte Stoltenberg zwar ein, daß die Daten des ersten Quartals hinter den Erwartungen zurückgeblieben seien. Der Wechsel von der Außen- zur Binnenkonjunktur sei „offensichtlich nicht ganz so reibungslos" verlaufen. Dennoch sieht er – „bis hin zur Opposition" – eine breite Übereinstimmung, daß sich der Wachstumsprozeß der deutschen Wirtschaft unter sehr günstigen Voraussetzungen auch 1987 fortsetzen werde.

WIRTSCHAFTS JOURNAL

Für 30 Millionen Mark Lebensmittel vernichtet

Köln/Bonn (dpa/VWD) – Dem Lebensmittel-Einzelhandel in der Bundesrepublik ist durch die Vernichtung von Lebensmitteln nach dem Reaktorunglück von Tschernobyl ein Schaden von rund 30 Mill. DM entstanden. Wie Gerd Härig, Sprecher des Hauptverbandes des Deutschen Lebensmittel-Einzelhandels, mitteilte, mußte vor allem Salat und Blattspinat weggeworfen werden.

Boeing greift Airbus an

Winston-Salem (AFP/DW) – Die amerikanische Binnenfluggesellschaft Piedmont Airlines hat 25 „Boeing 737-400" Flugzeuge bestellt und auf 30 weitere Optionen genommen. Der Auftragswert beläuft sich auf 1,9 Mrd. Dollar. Die Auslieferung der fest bestellten Maschinen soll vom September 1988 bis zum Dezember 1989 und der Optionen im Prinzip 1990 und 1991 erfolgen. Die neue „400er"-Serie der Boeing 737 – ein verlängerter Rumpf soll 150 Passagieren Platz bieten – gilt als direkte Konkurrenz zum Airbus A-320.

Neue KfW-Anleihe

Frankfurt (cd.) – Die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) begibt eine achtjährige 6,375prozentige 750-Millionen-DM-Anleihe zu 99,5 Prozent, von der 700 Mill. DM vom 10. Juni an über ein Konsortium verkauft werden. Nach jüngsten Anleiheflops von Bundesländern und der Vier-Milliarden-Bundesanleihe, die wegen völlig falscher Konditionen zu mehr als drei Vierteln noch beim Bankenkonsortium hängt, ist die KfW-Anleihe die seit längerem erste öffentliche Emission mit nahezu marktgerechter Ausstattung. Sie bringt 6,45 Prozent Rendite.

EG-Butter an Kälber

Brüssel (Ha.) – Uralt-Butter aus EG-Beständen sollen künftig an Kälber verfüttert werden. Dies hat die Kommission beschlossen. Sie hofft, jährlich bis zu 150 000 Tonnen aus Kühlhausbeständen absetzen zu können, da das drei Jahre alte Streichfett für den menschlichen Genuß nicht mehr geeignet ist.

Inflation überwunden

Preisanstieg für den privaten Verbrauch in Prozent

Bundesrepublik · Japan · USA · Kanada · Großbritannien · Frankreich · Italien

*Vorschätzung

Bereits im vergangenen Jahr wies die Bundesrepublik Deutschland die geringste Inflationsrate der sieben größten westlichen Industrienationen auf. Für 1986 wird sogar absolute Preisstabilität vorausgesagt. QUELLE: WVH

Mehr Insolvenzen

Aachen (dpa/VWD) – Die Zahl der Insolvenzen ist im 1. Quartal 1986 in der Bundesrepublik weiter gestiegen. Mit 4 811 Fällen gingen bei den Amtsgerichten 0,1 Prozent mehr Konkursanträge ein als noch vor einem Jahr, meldet die Wirtschaftsauskunftei Centrale Bürgel. Beim Baugewerbe ging die Zahl der Zusammenbrüche um 6,1 Prozent zurück.

Keine Beschlüsse

Frankfurt (AP) – Der Zentralbankrat der Deutschen Bundesbank hat gestern keine kreditpolitischen Beschlüsse gefaßt. Damit beträgt der Lombardsatz weiter 5,5 und der Diskontsatz 3,5 Prozent.

WELT-Aktien-Indizes

Chemiewerte: 160,10 (160,47); Elektrowerte: 295,95 (292,32); Autowerte: 750,72 (743,42); Maschinenbau: 153,02 (152,28), Versorgungsaktien: 163,90 (159,99); Banken: 391,24 (384,14); Warenhäuser: 137,15 (132,78); Bauwirtschaft: 456,89 (456,81); Konsumgüterindustrie: 159,89 (158,32); Versicherung: 1413,00 (1407,56); Stahlpapiere: 157,42 (156,39); Gesamt 268,14 (265,60).

RECHTSANWÄLTE

Paris setzt sich für die Niederlassungsfreiheit ein

J. Sch. Paris

Mit der Niederlassungsfreiheit der Rechtsanwälte ist es in der EG trotz ihres Freizügigkeitsartikels 52 nicht zum besten bestellt. Zwar dürfen sich in verschiedenen Ländern ausländische Anwälte als Rechtsberater von Unternehmen betätigen. Eine eigentliche Anwaltsfunktion, insbesondere als Verteidiger in Strafsachen, können sie aber nur dann ausüben, wenn sie im Gastland ein zweites Examen abgelegt haben und bei den betreffenden Gerichten zugelassen sind.

Dem will jetzt die Pariser Anwaltskammer abhelfen. Nach Kontakten mit den Schwesterorganisationen anderer Länder, insbesondere der Bundesrepublik, wird heute in Brüssel Kammerpräsident Mario Stasi offiziell die Initiative für eine Harmonisierung der Niederlassungsbestimmungen ergreifen. Was Frankreich betrifft, so schlägt er für die Zulassung ausländischer Anwälte eine bloße Tauglichkeitsprüfung vor.

Die Kandidaten, so erklärte Stasi gegenüber der WELT, müßten danach den moralischen Grundsätzen der Kammer gerecht werden, über die notwendigen französischen Sprachkenntnisse verfügen und sich im französischen Gerichtswesen auskennen. Ihre eigentlichen Rechtskenntnisse werden dagegen als vorhanden unterstellt.

Frankreich hatte bereits durch zwei im Oktober und im Dezember 1985 erlassene Gesetze auf nationaler Ebene eine vorbereitende Regelung eingeführt, deren Beispiel jetzt die anderen Länder folgen sollen. Auch nichteuropäische Strafverteidiger seien willkommen, erklärte Stasi. Er stützt sich dabei auf das Ansehen des Gerichtsplatzes Paris.

LEISTUNGSBILANZEN / Deutscher Überschuß ist Wasser auf Washingtons Mühlen

USA: Bonn soll Konjunktur ankurbeln

CLAUS DERTINGER, Frankfurt

Amerikanischen Forderungen, die Bundesrepublik sollte mit einer Ankurbelung der Binnennachfrage und einer Zinssenkung den USA beim Ausgleich ihrer Zahlungsbilanz helfen, hat Bundesbankpräsident Pöhl auf einer inoffiziellen Tagung internationaler Bankiers und Zentralbankchefs in Boston kategorisch abgelehnt.

Die Deutschen und vor allem die Japaner wurden nicht nur vom US-Finanzminister Baker bedrängt, der mit einem Druck auf den Dollarkurs drohte, wenn die Bundesrepublik und Japan nichts zu einer Entlastung der USA beitrügen; überraschenderweise reihte sich jetzt auch US-Notenbankchef Volcker in die Reihe derer ein, die von Ländern mit Leistungsbilanzüberschüssen, niedriger Inflation, hoher Arbeitslosigkeit und sich aufwertenden Währungen fordern, ihre Binnenwirtschaften mit Zinssenkungen mehr unter Dampf zu setzen. Der Devisenmarkt reagierte auf amerikanischen Forderungen gestern mit einen weiteren Kursrückgang des Dollars von 2,2686 auf 2,2553 DM bei der amtlichen Notierung.

Die zeitweilig aus der öffentlichen Diskussion verschwunden Gegensätze zwischen Washington und Bonn erfahren inzwischen eine zusätzliche Verschärfung durch den Rekordüberschuß von 8,5 Mrd.DM in der deutschen April-Leistungsbilanz, der sich gegenüber April 1985 (3,8 Mrd. DM) mehr als verdoppelt und gegenüber März dieses Jahres (4,7 Mrd. DM) fast verdoppelt hat. Damit summiert sich der Überschuß für die ersten vier Monate auf 24,6 Mrd. DM, was gegenüber der gleichen Vorjahreszeit fast eine Verdreifachung bedeutet.

Nach US-Hochrechnung ergibt sich daraus für das gesamte Jahr ein Leistungsbilanzüberschuß von rund 75 Mrd. DM, rund doppelt soviel wie 1985. Durch die amerikanische Brille betrachtet, erscheint die deutsche Überschußposition wegen des Dollarkursrückgangs sogar noch um einiges höher, was Washington geradezu animiert, die Bundesrepublik als Störenfried des internationalen Zahlungsbilanz-Gleichgewichts auf die Anklagebank zu zerren.

Von deutscher Seite wird darauf hingewiesen, daß die Überschüsse in der Handels-und Leistungsbilanz wegen des Rückgangs des Dollarkurses und des Ölpreises derzeit ein verzerrtes Bild der realen Entwicklung geben. Denn die Einfuhren sind im ersten Quartal immerhin der Menge nach um sieben Prozent gestiegen, während das Ausfuhrvolumen lediglich um drei Prozent zunahm. Bei einer allgemein angenommenen Fortsetzung dieses realen Außenhandeltrends gilt eine Korrektur der Überschüsse als programmiert.

HUSSEL / Fachketten werden konsequent ausgebaut

Warten auf die Konsumwelle

J. GEHLHOFF, Düsseldorf

Wo bleibt er nur, der in diesem Jahr weit kräftiger als seit langem laufende Anstieg der Masseneinkommen? Jörn Kreke, erfolgverwöhnter Vorstandsvorsitzender der Hagener Hussel Holding AG, weiß es wie so viele deutsche Einzelhändler auch nicht so recht. In den Ladenkassen der sechs Fachgeschäftsketten seines Konzerns sieht er ihn jedenfalls nicht. Das da im bisherigen Verlauf von 1986 erzielte Umsatzplus von 7,5 Prozent stamme nur aus konsequenter Fortführung der Filialen-Expansion. „Außerordentlich mickrig" hingegen sei mit „hauchdünn über *Null*" die entscheidende Zahl der Umsatzsteigerung auf vergleichbarer Verkaufsfläche.

Gut und wiederum besser als beim Durchschnitt des deutschen Einzelhandels verlief im Hussel-Reich 1985 mit einem auch auf „Vergleichsflächen" um reichlich drei Prozent gesteigerten Umsatz. Der auf 80,3 (64,3) Mill. DM erhöhte Konzerngewinn vor Steuern besserte sich auch nach Ausklammern von 7 Mill. DM Sonderertrag aus Beteiligungsverkauf um 14 (16) Prozent.

Die Holding braucht für ihre auf 8,50 (8) DM erhöhte Dividende abermals nur die Hälfte ihres Jahresüberschusses. Kreke nennt die kleine Dividendenzulage „aktionärsfreundlich" für die Eigentümer von 80 Mill. DM Aktienkapital (Familiengruppen Eklöh, Kreke, Oetker, 2500 Streubesitzer). Dies auch mit Hinweis auf die im Januar 1986 ermittelte Inlandsoptionsanleihe von 50 Mill. DM (mit 12,5 Mill. DM bedingtem Aktienkapital), bei der die Börse das Aktionärsbezugsrecht immerhin zwischen 18 und 23 DM notierte.

Diente dieser Anleihenerlös vornehmlich der besseren Eigenkapitalausstattung der Töchter, so will die Holding mit dem zur Hauptversammlung am 9. Juli vorgeschlagenen genehmigten Kapital von 40 Mill. DM vornehmlich für künftige Akquisitionen gerüstet sein. Konkrete Pläne etwa zum Aufbau einer weiteren Fachgeschäftskette allerdings habe man dabei derzeit nicht. Vorrangig soll Bestehendes auch mit den 1986 wohl wieder in die Größenordnung von 60 Mill. DM zurückkehrenden Sachinvestitionen ausgebaut werden. Das freilich läßt sich komplett aus der Innenfinanzierung bestreiten und tangiert nicht die vorzügliche Struktur der Konzernbilanz, in der 206 (183) Mill. DM Eigenkapital das Anlagevermögen überdecken und 46 (44,4) Prozent der Bilanzsumme stellen.

Neben der Parfümeriekette als Paradepferd des Konzernwachstums (Douglas-Filialen sind nun auch in Holland „Marktführer", in Österreich kräftig auf dem Vormarsch, während auf dem mit zwei „Testfilialen" erkundeten USA-Markt der Rückzug „erwogen" wird) rücken nun weitere Hussel-Ketten in das Zentrum der Expansion. „Sehr große Wachstumschancen" biete (unter anderem) die Schmuck/Uhren-Filialkette (58 nach 51 Mill. DM Umsatz).

Auf Wachstumskurs soll auch die 1984 mit 50prozentiger Voswinkel-Beteiligung gestartete Schuhe/Sportartikel-Kette kommen (111 nach 93 Mill. DM Umsatz). Da hatte die Holding 1985 „unter 2 Mill. DM" Integrations-Anlaufverluste zu verdauen. Alle anderen Ketten, auch die Traditionssparte Süßwaren (127 nach 125 Mill. DM Umsatz) liegen im Gewinn.

Hussel-Konzern	1985	±%
Umsatz (Mill. DM) [1])	1327	+ 6,7
dav. Parfümerien	4692081	+ 13,3
Drogerien	389	+ 4,2
Bücher/Zeitschriften	183	- 6,8
Filialenzahl	812	+ 4,0
Beschäftigte	6775	+ 4,1
Sachinvestitionen	49,7	- 20,0
Cash flow [2])	76,9	+ 29,7
Nettoergebnis [3])	27,2	+ 6,3
Jahresüberschuß	38,0	+ 34,8
dto. bei Holding	26,3	+ 13,4
dav. Ausschüttung	13,6	+ 6,3

[1])Davon 85,7 (76,8) Mill. DM im Ausland. [2])Nach Steuern, vor Dividende. [3])Nach DVFA 17 (16) DM je Holding-Aktie.

REWE-LEIBBRAND / Die Flächenexpansion hält an – Abstriche bei Renditezielen

Discountbereich wächst am schnellsten

INGE ADHAM, Frankfurt

Frischgemüse und Molkereiprodukte für rund 3 Mill. DM mußte die Rewe-Handelsgesellschaft Leibbrand oHG, Bad Homburg, nach dem Reaktorunglück von Tschernobyl vernichten: Die Verbraucher hielten sich aus Vorsicht auch bei einwandfreier Ware zurück. Der gleichzeitige Run auf Konserven und Tiefkühlkost konnte die Warenverluste nicht ausgleichen, betont Klaus Wiegandt, Generalbevollmächtigter der Personengesellschaft. Daß trotz dieser Situation die Ertragslage sich in den ersten fünf Monaten dieses Jahres gegenüber dem Vorjahr weiter verbessert hat, führt Wiegandt auf das erfolgreiche Weiterfeilen an den Kostenstrukturen zurück, wozu auch ein zunehmend verfeinertes Warenwirtschaftssystem gehört.

Alles in allem wurde mit 5,23 Mrd. DM Umsatz in den ersten fünf Monaten der Vorjahresstand um 8,5 Prozent übertroffen; bei leicht sinkenden Lebensmittelpreisen und wieder acht Prozent Flächenexpansion bleibt real auf bestehender Fläche ein Plus von knapp einem Prozent. Damit liegt Rewe-Leibbrand wieder deutlich besser als der Durchschnitt des Lebensmittel-Einzelhandels. Von den seit 15 Jahren gewohnten zweistelligen Zuwachsraten werde man sich allerdings verabschieden müssen, schätzt Wiegandt, der in seinen Geschäften in diesem Jahr insgesamt 1 Mrd. DM Mehrumsatz erwartet.

Leichte Abstriche hat das Unternehmen auch am Renditeziel von 1,5 Prozent vom Umsatz gemacht. Inzwischen liegt die Zielgröße bei ein bis 1,2 Prozent, ein Wert, der im vergangenen Jahr nicht ganz erreicht worden sei. Als Ursachen nennt Wiegandt vor allem den mit 1,13 Mrd. DM besonders starken Umsatzschub im vergangenen Jahr und die Belastungen aus der Dugena-Übernahme (Dugena hatte im vergangenen Jahr einen Betriebsverlust von 7 Mill. DM). Gegen den allgemeinen Trend in der Branche legte Rewe-Leibbrand im vergangenen Jahr auf bestehender Fläche 3,6 Prozent Umsatz zu, was nur durch „gezielte Spannenreduzierung (um rund 0,2 Prozent) zu Lasten des Gesamtergebnisses" möglich war. Wegen der gestiegenen Preissensibilität der Verbraucher auch bei Markenartikeln soll auch die Eigenmarke „M" weiter ausgebaut werden.

Der Gesamtumsatz in den 2197 (2111) Läden des Einzelhandelskonzerns stieg im vergangenen Jahr um 10,6 Prozent auf knapp 12 Mrd. DM (einschließlich rund 130 Mill. DM Dugena-Umsatz). Die Neueröffnungen ließen die Verkaufsfläche um gut sieben Prozent auf 1,34 Mrd. Quadratmeter wachsen. Die Mitarbeiterzahl stieg auf 39 826 (36 624) Beschäftigte.

Mit 3,20 (3,14) Mrd. DM erzielten die „HL"-Supermärkte, die derzeit ihr 25jähriges Jubiläum feiern, den größten Umsatzanteil. Das stärkste Wachstum brachten aber wieder die Discountlinien „Penny" (plus 19 Prozent auf 2,77 Mrd. DM) und „Minimal" (plus zwölf Prozent auf 2,96 Mrd. DM). Dies dürfe jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, so Wiegandt, daß man qualitatives Wachstum anstrebe und nicht Umsatz um jeden Preis. Investiert wurden im vergangenen Jahr 237 (339) Mill. DM bei Abschreibungen in Höhe von 88 (85) Mill. DM. Bei einer auf 1,54 (1,34) Mrd. DM gestiegenen Bilanzsumme wurde das Eigenkapital aus stehengelassenen Gewinnen auf 341 (325) Mill. DM aufgestockt.

Hervorragend läuft nach Wiegandt das US-Engagement (Furr's Inc.), das Leibbrand gemeinsam mit Asko (Anteil 40 Prozent) betreibt. In 1985 seien zwei Prozent Rendite und knapp 1 Mrd. Dollar Umsatz erzielt worden.

LURGI / Anlagenbauer spüren Devisenmangel im Ostblock und die Dollarschwäche

Beim Umweltschutz gut im Rennen

adh. Frankfurt

Von den angekündigten Großprojekten in der UdSSR wird nach Einschätzung der Lurgi GmbH, Frankfurt, für die westlichen Anlagenbauer wohl nicht viel übrig bleiben. Die im Ostblock noch nicht fertigen Fünfjahres-Pläne würden derzeit aus Devisenmangel offenbar nach unten korrigiert. Stockungen spürt die Lurgi auch im Geschäft in Südostasien im Gefolge von Ölpreisverfall und Dollar-Kursentwicklung. Dietrich Ertl, Vorsitzender der Lurgi-Geschäftsführung, ist jedoch zuversichtlich, daß der geplante Auftragszugang von annähernd 2 Mrd. DM im Geschäftsjahr 1985/86 (30.9.) erreicht wird.

In den ersten acht Monaten hat Lurgi neue Aufträge für 1,3 Mrd. DM bekommen. Dabei waren das Inland mit 36 Prozent und die westlichen Industrieländer mit 27 Prozent beteiligt; der Trend zu mittleren und kleineren Aufträgen (Anteil im Vorjahr 65 Prozent) hat angehalten.

Die breitere Streuung von technischem und kommerziellem Risiko ist der Lurgi nicht unwillkommen. Gefragt sind besonders die Umweltbereiche. Der derzeitige Auftragsbestand von rund 3,2 Mrd. DM sichert für 12 Monate die Beschäftigung der 4453 (davon 3756 Inland) Mitarbeiter, der Rückgang wird sich auch in diesem Jahr weiter auf rund 4200 fortsetzen.

Mit 1,89 (i.V. 0,78) Mrd. DM Auftragszugang im Geschäftsjahr 1984/85 hat das Unternehmen die schwierigen Jahre für den Großanlagenbau überwunden. Abgewickelt wurden Aufträge für knapp 2 Mrd. DM, davon rund 60 Prozent über die Frankfurter Zentrale und 40 Prozent über die Auslandstöchter, was häufig aus Gründen der Finanzierung oder aus politischen Rücksichtnahmen nötig ist, aber steuerlich bedingt den Ausschüttungsbetrag an die Mutter schmälert. Im Gefolge der schwachen Vorjahre und dieses Effekts sowie einer Belastung von rund 35 Mill. DM (1984/85 Gesamtbelastung rund 70 Mill. DM) aus Vorruhestandsregelung fiel die Abführung an die Mutter Metallgesellschaft AG, Frankfurt, um ein Viertel geringer aus als im Vorjahr. Das Ergebnis war „aber doch sehr deutlich positiv", unterstreicht Ertl, in diesem Jahr soll es um etwa ein Drittel ansteigen.

Prognosen für das Jahr 1986/87 hält Ertl angesichts vieler Unwägbarkeiten für schwerer denn je. Dank ihrer langen Beschäftigung mit dem Umweltschutz ist seiner Ansicht nach Lurgi jedoch als Anbieter mit der breitesten Palette recht gut im Rennen, was besonders im Inland, in den USA, aber auch zunehmend in Großbritannien neue Chancen bietet.

WELTBÖRSEN / Wieder Jahreshöchststand in Tokio

Abgabe-Neigung überwiegt

New York (DW.) – Die Furcht vor anziehenden Preisen hat die New Yorker Effektenbörse unter Druck gesetzt. Nach einem Rekord am Donnerstag vergangener Woche büßte der Dow-Jones-Index für 30 Industriewerte stetig Punkte ein. Im Berichtszeitraum (Mittwoch bis Mittwoch) verlor der Dow 14,99 Punkte und fiel auf 1863,29 Punkte.

Tokio (DW.) – Der Aktienhandel im Fernen Osten floriert. Der Nikkei-Dow-Jones-Index schaukelte sich in den vergangenen sieben Tagen weiter in die Höhe. Mit 249,31 Punkten legte er im Berichtszeitraum zwar nicht so viel zu wie in der Vorwoche (plus 749,25); dennoch schloß der Index am Mittwoch mit 16 802,7 Punkten wieder auf einem Jahresrekord. Auffällig war die Nachfrage bei Stahlwerten (Kawasaki Steel, Nippon Steel). Biotechnologische Aktien reizten Investoren nach wie vor zum Kauf. Unter Druck gerieten allerdings klassische Standardwerte.

Madrid (Gö.) – Unschlüssigkeit bei wenig Umsätzen charakterisiert die Madrider Börse. Was gestern gewonnen wurde, wird heute wieder verloren. Bei einem Stand von 181,53 Punkten (1. Januar = 100) steht die Madrider Börse erheblich unter dem Höchstwert dieses Jahres von 194,77. Elektro- und Chemiewerte verloren in dieser Woche. Selbst die vorübergehend marktbeherrschende Telefónica ließ nach. Wenn auch die Banken einige Punkte zurücknahmen, so demonstrierten sie dennoch ihre führende Position. Das Auf und Ab des Zickzackkurses der letzten Zeit entspricht der Zurückhaltung marktführender Positionen unter Ausnutzung der politischen Unsicherheit vor den Wahlen am 22. Juni.

Wohin tendieren die Weltbörsen? – Unter diesem Motto veröffentlicht die WELT jeden Freitag einen Überblick über den Trend an den internationalen Aktienmärkten.

Paris (J.Sch.) – Der stärksten Baisse seit fünf Jahren von 15 Prozent innerhalb von fünf Tagen folgte vom 26. Mai bis zum 2. Juni an der Pariser Börse eine Erholung um fünf Prozent. Sie wurde aber an den folgenden Tagen weitgehend wieder rückgängig gemacht. Am Mittwoch fiel der Tendenzindex des statistischen Amts Insee (Ende 1985 = 100) um 2,17 auf 131,82 Punkte, was etwa dem Vorwochenstand (131,35) entsprach. Der Generalindex der Maklerkammer CAC (Ende 1981 = 100) erreichte 351,8 (351,1) Punkte. Für den neuen Kurseinbruch verantwortlich gemacht wird die angekündigte Lockerung des Mieterschutzes, die Immobilienanlagen wieder attraktiver machen.

London (fu) – Die Londoner Aktienbörse hat nach einem Zwischenhoch erneut einen Einbruch erlebt. Verantwortlich für den Rückgang der Kurse auf breiter Front waren Befürchtungen über eine Überstrapazierung der *Aufnahmefähigkeit* des Londoner Marktes durch einige Paketverkäufe und Plazierungen. So führte die Abgabe von 75 Mill. Aktien der Abbey-Life-Versicherungsgruppe durch ITT am Donnerstag letzter Woche zu einer sich stark ausbreitenden Abgabeneigung und damit zu einem Rückgang im Financial-Times-Index für 30 führende Werte um 11,6 auf 1326,8 Punkte. Im Berichtszeitraum gab der Financial-Times-Index dennoch um 17,8 auf 1320,6 Punkte nach.

Mailand (ds) – An der Mailänder Börse kam es in dieser Woche zunächst wieder zu ausgeprägten Käufen, womit die Verluste der Vorwoche zum Teil ausgeglichen werden konnten. In der Folge setzte sich dagegen erneut eine Abgabetendenz durch, die auch die großen Industriewerte wie Fiat und Olivetti ergriff. Anhaltend schwach reagierten die Bankwerte, während sich unter den Versicherungstiteln vor allem die großen Namen wie RAS und Generali einigermaßen behaupten konnten. Der Blue-Chips-Index (Sole 24 Ore), 1938 = 1, schloß am Mittwoch bei 381,36.

Wien (freis.) – Die Konsolidierung an der Wiener Börse hat sich auch während der letzten Tage weiter fortgesetzt. Bei einer ganzen Reihe von Werten, die zuvor spektakuläre Kursgewinne verzeichneten, kam es zu einem kräftigen Kursverfall infolge massiver Gewinnmitnahmen seitens des privaten Publikums, der Banken und anderer institutioneller Anleger sowohl aus dem In- wie auch aus dem Ausland. Dazu zählen insbesondere die Lenzing AG sowie Creditanstalt und Länderbank. Der CA-Index aus ausgewählten Werten ging binnen einer Woche weiter von 121 auf 118,4 Punkte zurück.

FELDMÜHLE / Keine Sorgen mit Papierkonjunktur

Verläßlich gute Ertragslage

J. GEHLHOFF, Düsseldorf

Mit dem besten Ergebnis ihrer 100jährigen Geschichte legt die Feldmühle AG, Düsseldorf, ihren Abschluß für 1985 vor. Und das ist keine Eintagsfliege. Vorstandsvorsitzender Hartwig Geginat erwartet, daß bei einem nun nicht mehr von Lagerabbau bei den Verbrauchern begleiteten „normalen" Gang der Papierkonjunktur auch 1986 „wiederum gut" endet. Der 1985 um fast die Hälfte verbesserte Cash-flow werde sein hohes Niveau behalten. Der Jahresüberschuß, für 1985 noch mit 142 (33) Mill. DM an die alte Flick-Holding ausgeschüttet, werde freilich wohl geringer ausfallen.

Einziger Grund: Der Investitionsanstieg, mit dem Europas größter Papierkonzern seine Marktpositionen auf vielen Feldern ausbaut (Schwerpunkt die 300 Mill. DM teure Kapazitätserweiterung für Selbstdurchschreibepapiere um 100 000 Jahrestonnen im Werk Hillegossen), wird 1986 mit 400 Mill. DM seinen Gipfel erreichen und höhere Abschreibungen zeitigen. Doch weit weist Geginat den Verdacht von sich, darob könne für die neue Publikums-Konzernholding Feldmühle Nobel AG die bei der Aktienplazierung im April für 1986 anvisierte Dividende von 10 DM in Gefahr geraten.

Die 1985 so eindrucksvolle Festigung ihrer Position als ertragsstärkstes unter den drei Gliedern dieses Konzerns verdankte die Feldmühle AG bei leichtem (durch Kundenlagerabbau bedingtem) Produktions- und fünfprozentigem Gesamtabsatzminus (auf 1,29 Mill. Tonnen Papier und Karton) mehreren Faktoren:

Die im hektischen Papierboom-Jahr 1984 branchentypisch begonnenen Verkaufspreiserhöhungen führten nun zu fünf Prozent besseren Durchschnittserlösen; die Sortenstruktur verlagerte sich zu Höherwertigem; der Vormaterialeinkauf (vor allem bei Zellstoff) wurde billiger; dazu Erfolge bei der betrieblichen Rationalisierung, die zumal auf dem ertragsschwachen Feld der Hygienepapiere nun noch forciert werden soll, wobei die Zahl der Arbeitsplätze aber auch 1986 noch um bis zu 200 steigen dürfte.

Hinzu kommen bis zu 80 neue Arbeitsplätze aus dem gemeinsam mit dem US-Konzern Grace aufgebauten Keramik-Katalysatorenwerk (Entstickung von Kraftwerksrauchgasen), das mit rund 50 Mill. DM Investitionsaufwand und 100 Mill. DM Umsatzziel Anfang 1987 in Bergisch-Gladbach betriebsbereit sein soll. Dies als jüngster Zweig des Feldmühle-Diversifikationsbereichs „Technische Produkte" (hauptsächlich technische Keramik), der 1985 bei weiterhin „sehr gutem" Gewinn 391 (354) Mill. DM Umsatz hatte.

Weiteren Diversifikations-Appetit hat der Feldmühle-Vorstand nicht. Sein klares Strategieziel bleiben Stärkung und Ausbau des Bestehenden in einer Gruppe, die nebst ausländischen Mehrheitsbeteiligungen 1985 einen Weltumsatz von 3,33 (3,18) Mrd. DM erreichte; daneben noch 1,86 (2,12) Mrd. DM Gesamtumsatz bei Beteiligungen bis 50 Prozent. Jüngstes Beispiel solcher Stärkung: Mit Belgiens führendem Papierproduzenten Papeteries de Belgique (1,15 Mrd. DM Umsatz, Feldmühle-Anteil 23 Prozent) wird jetzt eine neue Produkt-Strukturabstimmung vereinbart. Dabei übernimmt Feldmühle die Führung bei Pressepapieren und umgekehrt der belgische Partner die Führung bei den Verpackungsaktivitäten beider Unternehmen.

Mit einigen Sorgenfalten sieht der Feldmühle-Chef in der an zyklischen Ausschlägen reichen Papierindustrie Europas nun auf manchen Gebieten auch Investitionsentschlüsse zu Überkapazitäten heranreifen. Erfahrungsgemäß aber bügele sich das bis zum nächsten Boom wieder aus. Und von Baisse ist, auch in Europa, derzeit beim Papier nicht die Rede.

Feldmühle [1]	1985	±%
Umsatz (Mill. DM)	3097	+ 3,9
Exportanteil (%)	41,6	(39,7)
Produktion (1000 t) [2]	1180	- 1,4
Beschäftigte	8739	+ 2,4
Personalaufwand	520	+ 3,3
Gesamtinvestitionen	273	+126
Abschreibungen	132	+ 20,0
Cash flow [3]	321	+ 49,3
Jahresabschluß	157	+ 82,9

[1]Inlandskonzern; [2]Papier und Karton; [3]nach Steuern und vor Ausschüttung.

VEW / Aktionäre können auf Dividendenkontinuität hoffen

Kapitalerhöhung brachte Luft

HANS BAUMANN, Dortmund

Ein klein wenig Luft hat sich die Vereinigte Elektrizitätswerke Westfalen AG (VEW), Dortmund, durch die Kapitalerhöhung im Geschäftsjahr 1985 um 200 Mill. DM auf eine Mrd. DM verschafft. 300 Mill. DM kamen dadurch in die Kasse. Die Relation von Eigen- zu Fremdkapital wurde darüber hinaus etwas aufgehellt; sie lautet jetzt 1 : 1,95 nach doch recht unbequemen 1 : 2,12 in 1984, als sich die Verwaltung durch Finanzchef Karlheinz Portugall eine Relation von 1 : 3 vorsorglich als unbedenklich durch das Bundesaufsichtsamt hatte bestätigen lassen. Der Weg ist allerdings weit, ehe aus der noch für Jahre anhaltenden hohen Investition einmal wieder eine Amortisation wird.

Schließlich ist die Effektivverschuldung des Konzerns inzwischen auf 3,5 (3,2 nach 2,4) Mrd. DM gestiegen. Da sich auch der Cash-flow deutlich verminderte, was gleichfalls die Innovationskraft beeinträchtigt, errechnet sich nun ein Verschuldungsgrad (die Zeit, die das Unternehmen beim gegenwärtigen Gewinn braucht, um die Schulden abzubauen) von kritischen 5,1.

Karlheinz Portugall selbst ist der Meinung, daß er eigentlich nicht über vier hinausgehen sollte. Doch das Tal der hohen Investitionen muß durchschritten werden. Wahrscheinlich werden die VEW Licht sehen, wenn das Kernkraftwerk Lingen 1988 ans Netz geht und dadurch der hohe Stoffaufwand von 4,1 (3,8) Mrd. DM – vornehmlich für Brennstoffe – stark vermindert werden kann.

Der Zinssaldo ist zwangsläufig weiter auf 212 (164) Mill. DM gestiegen, eine Bürde, die nicht zuletzt wegen der Fremdfinanzierung des Kernkraftwerkes im Emsland getragen werden muß. Die Aufgliederung des Kapitaldienstes von 872 Mill. DM im Konzern zeigt, daß die hohe Belastung – nicht zuletzt wegen der langfristigen Baufinanzierung in der Kraftwirtschaft – von der Stromerzeugung kommt, auf die allein 763 Mill. DM entfallen. Da aber der Umsatzbeitrag (Erlöse minus umsatzabhängige Aufwendungen) auf 2,1 (1,8) Mrd. DM gestiegen ist, verbleibt ein auf 282 (223) Mill. DM erhöhtes Ergebnis vor Steuern.

Die Verminderung des Gewinns je Aktie wird beeinträchtigt durch die Kapitalerhöhung. Mitgewirkt haben daran aber auch die auf 186 (176) Mill. DM erhöhten Steuern auf Einkommen und Ertrag. Aus dem Bilanzgewinn von 102 (96) Mill. DM werden die Aktionäre wieder mit sechs DM je 50 DM nom. bedient, die jungen Aktien zeitanteilig mit 1,50 DM. Der Dividendenaufwand beträgt 102 Mill. DM.

Bei der VEW wird die Sorge besonders deutlich, die Substanz zu erhalten und Scheingewinne zu vermeiden. Beim geltenden Steuerrecht kann dies aber nur gelingen, wenn die Abschreibungen in der Bilanz sich mit den kalkulatorischen Abschreibungen decken. Überschreiten die kalkulatorischen die bilanziellen, so entsteht ein Scheingewinn, der dem Unternehmen soweit erhalten bleiben muß, als er auf den eigenfinanzierten Anteil des Anlagevermögens entfällt.

Das aber kann am besten durch Zuführungen zur freien Rücklage, also aus versteuerten Gewinnen, geschehen. Daher hat das Unternehmen auch aus dem Ergebnis für 1985 wieder 25 Mill. DM in diese freie Rücklage eingestellt, die nun insgesamt 911,7 Mill. DM ausweist.

Der Vorsitzende des Vorstandes, Prof. Klaus Knizia, erwartet für das laufende Jahr nur geringen Mengenzuwachs. Er ist jedoch sicher, daß die Arbeit seines Hauses wieder zu einem guten Ergebnis führen wird. Im Sinne der rund 40 000 Aktionäre kann das nur Dividendenkontinuität heißen.

VEW	1985	±%
Umsatz (Mill.DM Konz.)	6289	+ 6,6
Stromabgabe (GWh)	25 812	- 3,0
Gasabgabe (GWh)	38 514	+ 17,8
Stromnetz (km)	72 891	+ 0,7
Belegschaft (Konzern)	7527	+ 2,4
Brutto-Cash-flow [1]	686	- 14,3
in Proz. d. Umsatzes	10,9	(13,4)
Nettogewinn [2]	209	+ 20,8
in Proz. d. Umsatzes	3,3	(2,9)
Investitionen Konzern	1386	- 15,5
Netto-Cash-flow [1]	566	- 18,1
Verschuldungsgrad	5,1	(3,9)

[1]Jahresüberschuß + Zuf. zu langfr. Rückst. + Abschr. ± ao. Positionen + EEV-Steuern; netto: minus EEV-Steuern, minus Dividendensumme; [2]Gewinn pro Aktie 50 DM nom.: 10,45 (10,81) Mark netto ohne Steuergutschrift.

THOMSON-KONZERN

Deutsche Töchter mit Verlust

dos, Hannover

Der französische Thomson-Konzern strebt eine deutliche Stärkung seiner internationalen Position auf dem Gebiet der Unterhaltungselektronik an. Diesem Ziel dient das Strategie-Konzept, von dem auch die deutschen Thomson-Firmen Telefunken, Nordmende, Saba und Dual betroffen sind. Georges Golan, in der Pariser Zentrale zuständig für den Konzernbereich Unterhaltungselektronik, weist darauf hin, daß auch die Thomson-Werke in Spanien und Frankreich in die Umstrukturierung einbezogen sind.

Nach den Worten Golans wird Thomson in der nächsten Zeit das Geschäft stärker internationalisieren. Geplant sind unter anderem Joint Ventures mit fernöstlichen Partnern etwa bei der Herstellung von Compact-Disc-Player und bei Videogeräten. Verhandelt werde ferner derzeit mit Indien, Ungarn und der „DDR" über die Lieferung kompletter Fertigungsanlagen.

Das neue Konzept, das in den deutschen Werken zu einer Reduzierung der Belegschaft um 1200 auf künftig 6700 Mitarbeiter führen wird, sei vor dem Hintergrund der ungünstigen Ertragsentwicklung im Bereich der Unterhaltungselektronik verabschiedet worden. Manfred Schmidt, Generalbevollmächtigter der Deutschen AG für Unterhaltungselektronik (DAGFU), bezifferte den Verlust der deutschen Thomson-Töchter 1985 auf rund 100 Mill. DM. Lediglich Telefunken habe schwarze Zahlen geschrieben. Inzwischen zeichneten sich erste Erfolge ab. Für 1986 rechnen Golan und Schmidt mit einer Halbierung der Verluste; 1987 dann werde der Break-Even erreicht.

Die Umstrukturierung sehe vor, daß die vier deutschen Marken weiterhin selbständig am Markt offerieren. Allerdings werde die Forschung und Entwicklung sowie der Vertrieb an jeweils einem Standort konzentriert. Thomson will die Aufwendungen für Forschung und Entwicklung bis 1987 verdoppeln. Die Verhandlungen mit den Betriebsräten über den Abbau der Belegschaften sind noch nicht abgeschlossen.

PKI / Dividende wird um eine auf zehn D-Mark aufgestockt

Rückzug aus Energietechnik

DANKWARD SEITZ, Nürnberg

Noch in diesem Jahr will sich die Philips-Kommunikations-Industrie AG (PKI), Nürnberg, aus dem Bereich Energietechnik zurückziehen. Als erster Schritt dazu ist jetzt die Kölner Tochtergesellschaft Felten & Guilleaume Energietechnik GmbH in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden, deren Kapital von 50 Mill. DM voraussichtlich im Herbst voll an der Börse plaziert werden soll. Über die genauen Konditionen konnte PKI-Vorstandsvorsitzender Markus Rauh noch keine Angaben machen, doch sollen sie den künftigen Aktionären „schon ein bißchen Spaß machen".

Diese Trennung bewertete Rauh nicht als Loslösung von einer ungeliebten Tochter, sondern als eine „logische Konsequenz". Zum einen sei der gesamte Philips-Konzern sonst überhaupt nicht im Bereich Energietechnik engagiert. Zum anderen habe auch PKI schon „seit Jahren erklärt, daß die F & G-Energietechnik nicht in das strategische Konzept paßt".

Nun, nachdem die F & G-Energietechnik „in den letzten Jahren stärker geworden" sei, habe sich der Gang an die Börse angeboten. Das Unternehmen habe auf vielen Spezialgebieten international eine Spitzenstellung erreicht und insbesondere in neuen Technologien noch gute Wachstumschancen. Nach Angaben von Rauh setzte F & G-Energietechnik 1985 in der Gruppe knapp 900 Mill. DM und in der AG 818 Mill. DM um. Der (nicht genannte) Jahresüberschuß sei „sehr gut einführungsfähig" und die Ertragslage lasse „mit Sicherheit eine Dividende in der Größenordnung von zehn Prozent" zu.

Damit wird PKI dann zu einem reinen Anbieter von Büro- und Telekommunikationssystemen werden, denen Rauh noch große Wachstumschancen einräumt. Dies dokumentiert sich auch darin, daß schon im laufenden Geschäftsjahr 1986 der F & G-Aufwand aus dem hohen Niveau von zwölf Prozent des Umsatzes (1985: 184 nach 163 Mill. DM) gehalten und der Personalbestand, insbesondere im Entwicklungs- und Vertriebsbereich, um über 500 auf rund 7600 Mitarbeiter aufgestockt werden soll.

Doch seien diese „überdurchschnittlichen Chancen auch mit überdurchschnittlichen Risiken verbunden". Damit begründete der PKI-Chef auch die Ausschüttungspolitik. Die für 1985 auf 10 (9) DM aufgestockte Dividende auf 150 Mill. DM Grundkapital halte man „für notwendig, aber auch für angemessen". In dem Bonus (1985: unverändert 6 DM) komme dagegen das Risiko zum Ausdruck.

Der Start in das laufende Geschäftsjahr war für PKI so gut, wie Rauh mitteilte, daß sich an dem Ausschüttungssatz für 1986 jedenfalls noch nichts ändern dürfte. In den ersten vier Monaten stieg der Umsatz gegenüber der entsprechenden Vorjahreszeit um sieben Prozent, der Auftragseingang um elf Prozent und der Auftragsbestand um 14 Prozent.

1985 hatte die AG mit 1,58 Mrd. DM zwölf Prozent mehr umgesetzt (Teilkonzern: 2,3 nach 2,1 Mrd. DM). Auf Büro- und Informationssysteme entfielen davon rund 678 (590) Mill. DM und auf Telekommunikation etwa 900 (817) Mill. DM. Vor allem die starke Nachfrage aus dem Inland, so Rauh, führte zu einem um 17 Prozent höheren Auftragseingang. Die Exportquote ermäßigte sich leicht auf 22 (24) Prozent.

Auch die Ertragsentwicklung konnte damit Schritt halten. Der Brutto-Cash-flow stieg auf 285 (262) Mill. DM. Investiert wurden 83 (58) Mill. DM bei Abschreibungen von 61 (39) Mill. DM. Der auf 85 (83) Mill. DM verbesserte Jahresüberschuß erlaubte zudem eine weitere Aufstockung der Rücklagen um 37 (29) Mill. DM.

KEMPINSKI / Vor dem Start in die internationale Hotellerie

Mit großem Selbstvertrauen

ot. Berlin

Kurz vor dem Start in die internationale Hotellerie strotzt die Kempinski AG, Berlin, vor Selbstvertrauen. Das Jahr 1985 war erfolgreich, wie Vorstandsmitglied Rolf Rödig erklärte. Der Gewinn je Aktie hat sich auf 12,46 (6,94) DM fast verdoppelt, die Dividende wird auf 6 (5) DM angehoben. Trotz dunkler Wolken am Horizont ist Kempinski auch für 1986 optimistisch. Die nur geringfügig rückläufigen Belegungszahlen der ersten vier Hotels zeigen, daß Kempinski als Hotel der Luxusklasse weniger von den ausbleibenden US-Touristen betroffen ist.

Wann mit dem Aufbau der internationalen Kette begonnen wird, darauf will Kempinski noch nicht konkret antworten. Man sei noch im Stadium strategischer Überlegungen. Keimzelle soll die im März gegründete Kempinski Hotels S.A. in Genf sein (5 Mill. Schweizer Franken Kapital). An dieser Gesellschaft ist Kempinski mit 40 Prozent beteiligt. Die anderen Partner sind die beiden Kempinski-Großaktionäre Rolaco (40 Prozent) und Lufthansa (20 Prozent).

Rolaco, hinter der saudisches Geld steckt, wozu sich Rödig aber nicht äußern will, und Lufthansa haben mit Dresdner Bank und Commerzbank ihre Beteiligung von schätzungsweise 80 Prozent an Kempinski über die FGH Frankfurter Gesellschaft für Hotelwerte mbH gepoolt.

Mit Lufthansa und Rolaco sieht Rödig Kempinski nahezu in einer idealen Kombination für den Aufbau von internationalen Luxushotels: Lufthansa ist der Transporteur, Kempinski managt die Hotels, Rolaco finanziert sie. Wie hoch der Finanzeinsatz sein wird, darüber hüllt sich Rödig in Schweigen. Er verweist darauf, daß ein Hotelzimmer der Spitzenklasse in Deutschland rund 400 000 DM kostet. Vielleicht gebe es auf der Hauptversammlung – 9. Juli in Berlin – schon über erste Entscheidungen zu berichten. Ins Visier genommen hat Kempinski Metropolen in Amerika, Asien und Europa.

Im Berichtsjahr 1985 ist der Umsatz um 4,9 Prozent auf 171 (163) Mill. DM gestiegen. Es wird ein Jahresüberschuß von 3,2 (1,4) Mill. DM ausgewiesen, bei Ertragssteuern von 2,2 (1,2) Mill. DM. Die Durchschnittsbelegung der vier Hotels (Kempinski Berlin, Vier Jahreszeiten München, Gravenbruch Frankfurt, Atlantic Hamburg) hat sich mit 71,9 (72,8) Prozent nur unwesentlich verändert. 1986 haben, mit Ausnahme von Hamburg, die Hotels ihre Auslastung bisher halten können, wobei die Preise um 10 bis 20 Prozent angehoben wurden.

NAMEN

Reinhard Dieter Wolf, erster Vorsitzender des Einzelhandelsverbandes Ostwestfalen, Bielefeld, wurde zum Präsidenten des Bundesverbandes des Parfümerien gewählt.

Bernhard Dorn (45) ist mit Wirkung vom 1. Juni zum Leiter der neu zusammengefaßten Marketing- und Servicebereiche der IBM Deutschland GmbH, Stuttgart, berufen worden. **Dorn** war bisher zuständig für den Vertrieb Informationssysteme. **K. E. Michel** (55), Geschäftsführer des Bereichs neue Märkte, tritt Ende des Jahres vorzeitig in den Ruhestand.

KONKURSE

Konkurs eröffnet: Berlin-Charlottenburg: Ratzmann Elektroinstallationen GmbH; Renate Kaps; **Detmold:** HVK Holzveredelung GmbH & Co. KG, Kalletal-Lüdenhausen; **Dortmund:** Ewald Crämer, Kaufmann, Werne; **Duisburg:** Nachl. d. Hermann-Friedrich Büllmann, Mülheim (Ruhr); **Essen:** Helmut Freitag, Dachdecker; **Hamburg:** Nachl. d. Rainer Ruhberg; **Hannover:** Peri-Plast Kunststoffe GmbH, Langenhagen; Brinkmann System Service GmbH & Co. KG; **Köln:** Nachl. d. Sophie Maria Emma Ruhberg; **München:** Selecta Immobilien GmbH; Vermietungs- u. Verwaltungs GmbH Hartmut Jelen.

Vergleich beantragt: Essen: Volker Rieger, Kaufmann; **Stuttgart:** Nahtrans-Bau GmbH.

ROSENTHAL / Rückzug auf „Manufaktur des Wohnens" – Betriebsergebnis stagniert

Hoffnung auf das Weihnachtsgeschäft

DANKWARD SEITZ, München

Pessimismus liegt Dietrich Müller, Vorstandssprecher der Porzellanfabrik Rosenthal AG, Selb, noch fern. Denn schließlich geben ein mögliches besseres zweites Halbjahr und vor allem das Weihnachtsgeschäft noch genügend Hoffnung, daß das Geschäftsjahr 1986 mit einem Umsatzplus abgeschlossen werden kann. Auf eine Größenordnung will er sich nicht festlegen, nachdem die Konsumgüterkonjunktur bislang mehr als enttäuschend verlief. Weder das Inlands- noch das Auslandsgeschäft hätten in den ersten fünf Monaten befriedigen können. Da Auftragseingang und Umsatz unter den Vorjahreswerten blieben, sei auch das Betriebsergebnis niedriger ausgefallen.

Und auf ein gutes Konsumklima ist Rosenthal als „Manufaktur des Wohnens" künftig ausschließlich angewiesen, nachdem man im vergangenen Jahr die auf die Produktion technischer Keramik spezialisierte Rosenthal Technik AG einschließlich deren US-Tochter an den Frankfurter Chemie-Konzern Hoechst verkauft hat. Immerhin bedeutete dies einen Umsatzausfall von zuletzt 235,8 Mill. DM (1984). Nach den Worten von Müller war dies aber notwendig, um sicherzustellen, daß die zur Entwicklung des „Wohnbereichs" erforderlichen Mittel verfügbar blieben.

„Nicht unzufrieden" zeigte sich Müller mit dem Geschäftsjahr 1985 der so abgespeckten Rosenthal-Gruppe. Immerhin habe man trotz schwieriger Konsumgüterkonjunktur und eines flauen Weihnachtsgeschäfts ein leichtes Wachstum erzielen können. Berücksichtigt werden müsse dabei auch, daß Rosenthal 1985 seine Beteiligung an der amerikanischen Johann Haviland China Corp. von 83 auf 18,2 Prozent zurückgeführt habe.

Die größten Fortschritte wurden nach Angaben von Müller im Markenbereich erzielt, der annähernd 200 Mill. DM des Porzellanumsatzes ausmacht. Das zu den übrigen Sparten nur geringfügige Wachstum bei Porzellan begründete Müller mit einer weiteren Absatzreduzierung an Johann Haviland. Doch kam der eigentliche Gewinn wieder aus diesem Bereich, denn Keramik und Möbel brachten rote Zahlen, Bestecke ein ausgeglichenes und Glas ein leicht positives Ergebnis. Das Betriebsergebnis stagnierte laut Müller bei 18,8 (18,9) Mill. DM.

Ohne besondere Auswirkungen auf die Ertragslage blieb, wie Müller andeutete, der außerordentliche Ertrag aus dem Verkauf der Technik AG, der mit 80 Mill. DM zu Buche schlug. Er wurde fast voll aufgezehrt durch 63,7 Mill. DM Wertberichtigungen – zum größten Teil für die US-Tochter der Technik AG – sowie anderer Bilanzbereinigungen und Abschreibungen aller in- und ausländischen Beteiligungen auf 1 DM. Schließlich wird daraus noch der Bonus ausgeschüttet. Entscheidend verbessert hat sich dadurch das Bilanzbild: Die Eigenkapitalquote stieg auf 35,4 (26,3) Prozent, das Anlagevermögen ist jetzt zu 132 (72,5) Prozent durch Eigenkapital gedeckt und die Verbindlichkeiten des Konzerns gingen um 72,7 Mill. DM zurück.

Rosenthal [1]	1985	±%
Weltumsatz (Mill. DM)	372,7	+ 1,9
Inlandsumsatz	327,6	+ 1,5
Exportanteil (%)	36,4	(37,0)
v. Weltums. entf. auf:		
Porzellan	220,9	+ 0,5
Glas	54,3	+ 4,8
Möbel	26,2	+ 3,1
Keramik	12,2	+ 18,4
Besteck	5,1	+ 10,9
Handelsbereich	48,4	- 0,8
Bilanzsumme [2]	241,0	- 10,2
Grundkapital	30,0	unver.
Rücklagen	56,5	unver.
Sachinvestitionen [3]	25,8	+ 6,6
Abschreibungen [3]	21,2	+ 66,9
Cash-flow [4]	29,8	+ 6,4
Jahresüberschuß	5,1	+ 13,3
Dividende [5]	7,50 + 1	(7,50)
Gewinn je Aktie (DM)	17,00	(13,20)
Beschäftigte [6]	4672	(4794)

[1]Vorjahresvergleich bereinigt um den Verkauf der Rosenthal Technik AG Anfang 1985; [2]bereinigte Konzernbilanz; [3]jeweils im Inland; [4]nach DVFA; [5]in DM je 50-DM-Aktie; [6]im Jahresdurchschnitt; davon im Inland 3976 (4067).

Aktienkurse in nervösem Auf und Ab

Gegen Börsenschluß weitgehend erholte Notierungen

DW. – Die Börsianer haben sich geirrt. Alle nervösen Aktionäre haben doch noch nicht ihre Bestände verkauft. An der Donnerstagbörse drängte jedenfalls immer wieder Material aus in- und ausländischer Hand auf den Markt. Es fanden sich aber auch immer Käufer die das Material aufnahmen. Und nicht immer waren ihre Bemühungen, die Gunst der Stunde zu nutzen und zu niedrigeren Kursen einzusteigen, von Erfolg gekrönt. Die in der ersten Stunde teils spürbar gedrückten Notierungen erholten sich bald wieder.

Viele Kurse überschritten in der zweiten Börsenstunde das Vortagsschlußniveau. Auffällig der Kursanstieg bei Banken, allen voran Bayern-Hypo, die rund sechs Prozent ihres Wertes gewannen. Zweistelliger Gewinn auch bei Deutscher Bank. Kurssteigerungen gab es ferner bei den Spitzenwerten des Stromversorgermarktes, so bei RWE und Veba. Autopapiere schwankten um das Vortagsniveau, fester nur Mercedes-Holding. Unterschiedlich entwickelten sich Großchemiepapiere, von denen erneut Hoechst unter Druck lagen und auch unter Vortagsniveau blieben, während BASF und Bayer im Verlauf die Schlußkurse vom Mittwoch überkletterten. Elektrowerte konnten sich gut behaupten. Feldmühle blieben sehr unbeweglich. Kräftig erholt einige Warenhausaktien, vor allem Karstadt. Maschinenbaupapiere änderten sich auch am Donnerstag nur wenig. Stahlwerte lagen mehr oder weniger gehalten.

Frankfurt: Aesculap und Kali-Chemie schwächten sich jeweils um 20 DM ab. Jeweils 10 DM verloren Contigas und Metallgesellschaft. Escada erhöhten sich um 15 DM und Varta um 24 DM.

Düsseldorf: Aigner verbesserten sich um 5 DM, Balcke-Dürr zogen um 15 DM an und Gildemeister verbesserten sich um 3 DM. Bilfinger sanken um 5 DM und Heinrich um 20 DM.

Hamburg: HEW gaben um 0,50 DM nach. Beiersdorf zogen um 1 DM an. Phoenix Gummi wurden mit plus 4 DM gehandelt. Markt- u. Kühlhallen verminderten sich um 4 DM und Hapag sanken um 2 DM.

Berlin: Berliner Elektro und Schering lagen um je 7 DM, Orenstein und Lehmann um 2,50 DM fester. DUB-Schultheiss schwächten sich um 29 DM und Dt. Hypobank Berlin um 10 DM ab.

München: Aigner befestigten sich um 7 DM, Agrob Vz. konnten sich um 10 DM und Audi um 9 DM verbessern. AKS gaben um 5 DM und Deckel AG um 7 DM nach. Escada zogen um 15 DM an.

Stuttgart: Traub verteuerten sich um 2,40 DM, WMF St. erholten sich um 4 DM, DLW und Fuchs legten 3 DM zu. Kolbenschmidt erholten sich um 6 DM. Württemberg. Hypothekenbank gaben ihren Vortagsgewinn von 10 DM voll ab.

Nachbörse: freundlich

WELT-Aktienindex: 268,14 (265,60)
WELT-Umsatzindex: 4417 (4362)
Advance-decline-Zahl: 117 (91)
38-Tage-Linie: 291,59 (292,58)
200-Tage-Linie: 261,60 (261,26)

Fortlaufende Notierungen und Umsätze

Düsseldorf | Frankfurt | Hamburg | München | Aktien-Umsätze

Inland

		5.6.	4.6.
H	Aach M Betl. 10	2220	2700
H	Aach. M. Vers. 7	1700	1765
D	Aach. Rück. 9	2600T	2700T
D	Asseg *4	380G	380G
M	Act.-Gögg. 6	175bG	172
H	Adca 3	174	169G
D	Adler 9	330	335G
F	AEG 0	313,5	306,2
D	AEG KABEL 9	420T	430T
S	Aesculap 9	420TB	420
F	AGAB 5	136,5	136,5
D	Agrippina *0	3600T	3450

		5.6.	4.6.
D	Cobl.Rosta *0 RM	19T	18,5bG
F	Cobl.Genoßsch.	115,9	115,5
D	Conc. Chem. 4,5	245B	245bB
B	Conc. Spinne * 0	540T	530T
D	Contigas 8	355	350
D	Conti Gummi 5	247,5	240
D	Dahlb. St. 7,65	259	259
D	dgl. Vz. 14,55	410bG	410bG
S	Daimler 10,5	1315	1298
M	Deckel AG 0	201	208
D	Dt. Atl. Tel.10+1	800B	800B
H	Degg 5	444,5	437,5
D	Dt. Babcock St. 3	190	190
D	dgl. Vz. 3,5	182	182
F	Dt. Bank 12	784	774

		5.6.	4.6.
D	Hamb. Berg 7+1	250	251
H	Hb.Hochb. *4+0,64	97,5	95G
H	HEW 5	127	127
H	Hdl. Lüb. 9	550	–
Hn	Hann. Papier 5,5	227,5	225
H	Harmstorf 0	75,1	75,1
D	Harpener 11	385	392
F	Hartm. & B.St. 4	1960G	1950G
F	dgl. Vz. 4	1330G	1340G
M	Hasen-Bräu 9	940	915bG
S	Heidelb. Zem. 7	595G	595
M	Heilit & W. 5	269G	269G
D	Hein. Lehm. *0	300bG	380G
D	Heinr. Ind. *14+4	680bG	700T
D	Henkel	395	392
F	Henninger 2	164	162

		5.6.	4.6.
H	Maihak 4	580bG	559bB
F	Mainkraft *15	–	–
F	MAB 6,5	348G	355G
F	dgl. Vz. 6,5		
D	Mannesmann 4	211	209,5
F	Mannh. Vers. 8	852	855
H	Markt & K. 7	212bG	216
F	MAN St. 2	180	182
F	dgl. Vz. 6	150	153
F	MAN-Rol. 20,2	580B	580B
F	Massa	404	402
S	M.Müll.Weing. *0	310bG	310G
D	Maurer 0	88	91
F	Mercedes 10,5	1170	1148
F	Metallges. 6	318	328
S	Met. u. Lack 0	122G	122G

Freiverkehr

Ungeregelt. Freiverkehr

Unnotierte Werte

Ausland in DM

Ausland

Amsterdam

Brüssel

Hongkong

Kopenhagen

London

Luxemburg

Madrid

Mailand

New York

Paris

Johannesburg

Stockholm

Singapur

Sydney

Oslo

Tokio

Toronto

Wien

Zürich

Inlandszertifikate

Auslandszertifikate

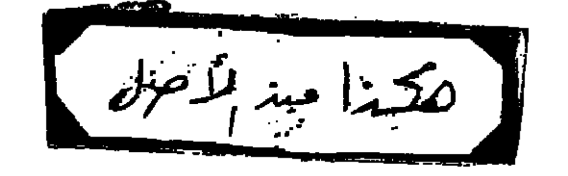
Optionshandel

Renten-Optionshandel

Devisenmärkte

Devisen und Sorten

Junge Aktien



Bundesanleihen

[illegible]

Bundesbahn

[illegible]

Bundespost

[illegible]

Länder – Städte

[illegible]

Sonderinstitute

[illegible]

Industrieanleihen

[illegible]

Optionsscheine

[illegible]

F	6½ dgl. 83 m. O.	257T	260T
F	6½ dgl. 85 o. O.	93,75	95
F	3½ dgl. 85 m. O.	228G	228
F	3½ dgl. 85 o. O.	92	93
F	6½ dgl. 86 m. O.	131	132
F	6½ dgl. 86 o. O.	98,5	98,75
F	3½ Didier 85 m. O.	142	142
F	3½ Didier 85 o. O.	80,25bG	80,25G
F	4 Dresdn.Bk. 83 m. O	186	186
F	4 dgl. o. O.	95,5	95,5
F	8 dgl. 84 m. O.	212G	210G
F	8 dgl. 84 o. O.	108	108
F	3½ Fuji 84 m. O.	151G	131G
F	3½ dgl. 84 o. O.	91,5	91T
F	3½ Hanwa 84 m. O.	143G	145G
F	3½ dgl. 84 o. O.	94,25G	94,4
F	7½ Jap. Synth. 82 m.O.	217G	217G

[illegible]

Währungsanleihen

[illegible]

Wandelanleihen

[illegible]

Optionsanleihen

[illegible]

Festverzinsliche uneinheitlich

Die Unsicherheit des Aktienmarktes übertrug sich an der Donnerstagbörse auch auf die Märkte der festverzinslichen Wertpapiere. Ohne spektakuläre Ausschläge bewegten sich bei mittelgroßen Umsätzen öffentliche Anleihen bis um 0,5 Prozentpunkte um das Vortagsniveau. Hier fehlt es an Anregungen, und man wartet auch ab, wohin der Aktienmarkt steuern wird. DM-Auslandsanleihen zeigten ebenfalls kleinere Plus/Minuskorrekturen. Bundesobligationen änderten sich kaum.

Frankfurt

DM-Auslandsanleihen

	5.6.	4.6.
8 Afr. Entwicklk. 79/87	101G	101,2
10 dgl. 82/89	109,75G	110G
8 dgl. 84/91	104,75	104,75G
9 Air Canada 82/92	110	110,5G
7¾ dgl. 83/93	104,75	105,25G
9½ Akzo 82/89	104,75T	105
7½ Allied Chem. 84/94	104G	104
8¾ AMCA Ltd. 83/91	102,5	102,5
8¾ A.N.A.S. 83/88	104G	104
8¼ dgl. 84/91	105,4	105,25
5½ Am. Express 79/87	99,8G	99,75G
[illegible]		

6 Dt. Bk. Fin. 85/91	102,5	102,5G
4½ Dt.Bk.Fin 85/90	100,3	100,35
8¾ E.D.F. 82/92	104,25	104
8¾ dgl. 85/95	106G	106
7 Elektrobras 77/87	103T	102,75T
7 dgl. 79/87	100,4	100,45
5½ ELF Aquit. 78/88	100,1	99,9
6¾ Emhart Corp. 85/95	101	101
9¼ Emhart Overs. 82/89	101,9	101,6
6¾ Ericsson LM 72/87	100,7G	100,7bG
6¼ Escom 72/87	99T	99T
7 dgl. 73/88	100,5G	100,5
9¼ dgl. 80/87	101,5	102,5
9½ dgl. 82/90	105,5bG	105,75bB
8½ dgl. 83/90	101bB	101,5bB
8 dgl. 84/92	100bG	100,55
8¼ dgl. 84/92	101,75	102,5
[illegible]		

6½ dgl. 85/95	99,5
5¾ Forsmarks 78/90	99,9bG
9¾ G.D.F. 82/92	111,25G
6 G. Zbk. Wien 77/87	100,15
8¾ GMAC Ov. 82/87	105,25G
8¾ Gould Int. 82/89	101,75G
7¾ dgl. 84/91	104
8¾ GKN Finance 82/89	103,4G
8 Hanal 84/91	107,5G
7 dgl. 85/97	103T
6¾ Hamersley 72/87	100T
8¾ Helsinki 82/92	104,4
7 Hoesch I. NL 85/95	102,25
8¾ Honeywell 80/90	102,25
7¾ Hoogovens 85/95	104,75
9 Iberduero 80/90	102
6½ ICI 72/92	100G
7¾ Ind.Bk.Iran 77/87	101,9
6¾ I.A.E. Bk. 72/87 I	-
6¾ dgl. 72/87 II	100,25G
7 dgl. 77/87	100,7G
6¼ dgl. 78/88	100,25
7¼ dgl. 79/86	100G
8 dgl. 80/88	101,75T
10 dgl. 81/91	112,25T
10¼ dgl. 81/91	115T
9 dgl. 82/92	109,25T
9¾ dgl. 82/89	106,5T
8¼ dgl. 83/95	107,3
7¾ dgl. 83/95	104G
8¼ dgl. 83/95 II	107,25G
8¼ dgl. 83/95 III	107,4
7¾ dgl. 84/91	105,75
8¼ dgl. 84/92	106,5
[illegible]	

[illegible]

Düsseldorf

DM-Auslandsanleihen

[illegible]



WELT am SONNTAG bringt am 8. Juni

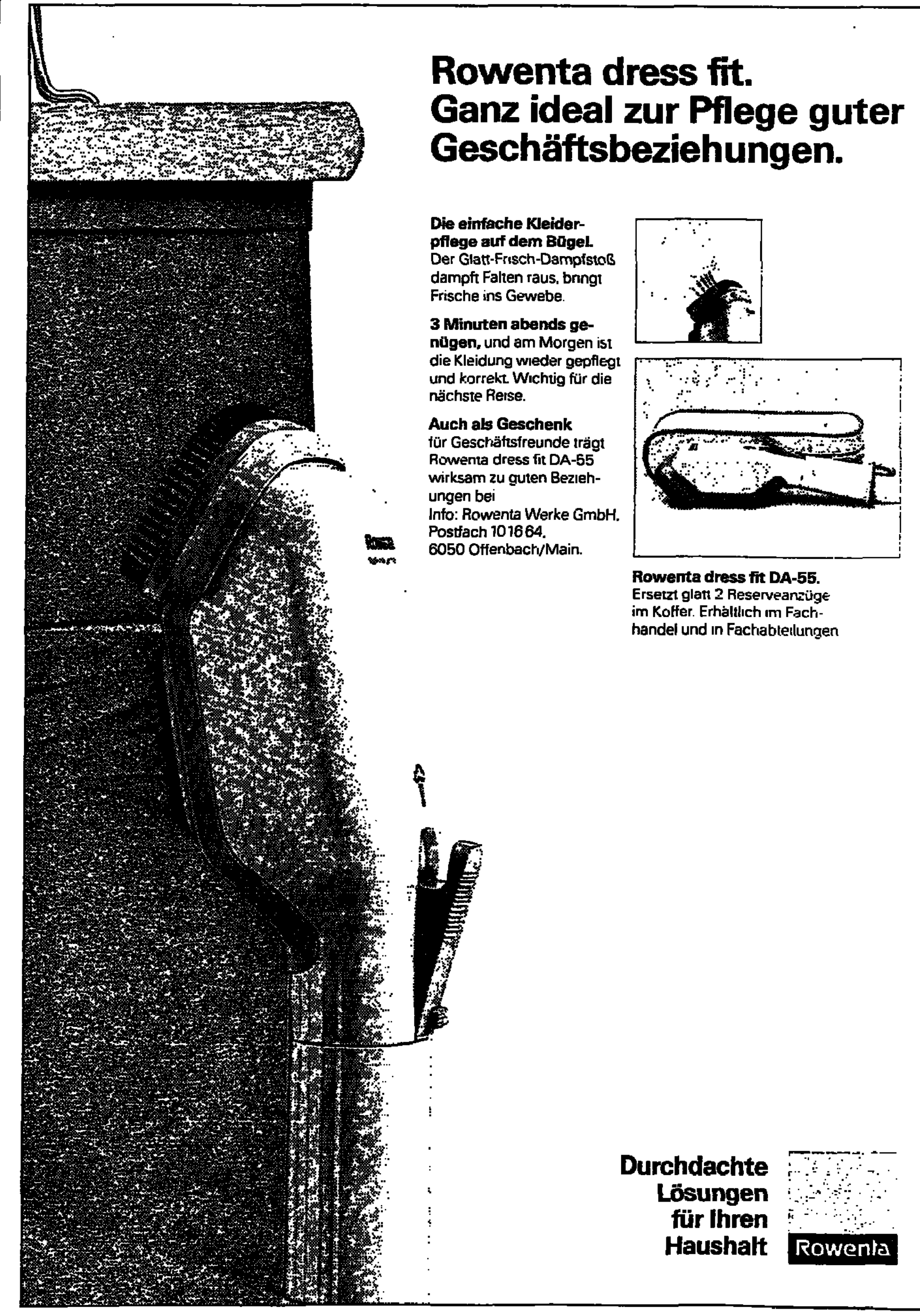
Fußball-WM 1986

Karl-Heinz Rummenigge: Die letzten Stunden vor dem Spiel – Gedanken, Zweifel, Nervosität, Kuriositäten

Ein besonderer Leckerbissen für Fußball-Freunde:
die hochkarätigen Sportberichte von WELT am SONNTAG in den nächsten Wochen.
Mit Top-Beiträgen von Karl-Heinz Rummenigge, von Pelé, Dettmar Cramer und Willi Schulz.
Dazu alles über die Fußball-Weltmeisterschaft vom WELT am SONNTAG-WM-Team
mit den beiden Chefreportern Hans Borchert und Wolfgang Golz
und den prominenten Kolumnisten Ulfert Schröder und Ulrich Kaiser.



WELT am SONNTAG



Rowenta dress fit. Ganz ideal zur Pflege guter Geschäftsbeziehungen.

Die einfache Kleiderpflege auf dem Bügel. Der Glatt-Frisch-Dampfstoß dampft Falten raus, bringt Frische ins Gewebe.

3 Minuten abends genügen, und am Morgen ist die Kleidung wieder gepflegt und korrekt. Wichtig für die nächste Reise.

Auch als Geschenk für Geschäftsfreunde trägt Rowenta dress fit DA-55 wirksam zu guten Beziehungen bei
Info: Rowenta Werke GmbH, Postfach 10 16 64, 6050 Offenbach/Main.

Rowenta dress fit DA-55.
Ersetzt glatt 2 Reserveanzüge im Koffer. Erhältlich im Fachhandel und in Fachabteilungen

Durchdachte Lösungen für Ihren Haushalt **Rowenta**

Warenpreise – Termine

Mit bruchteiligen Veränderungen nach beiden Seiten schlossen am Mittwoch die Goldnotierungen an der New Yorker Comex. Leichte Gewinne verbuchte Silber. Fester gingen Kupfer, Kaffee und Kakao aus dem Markt.

Getreide/Getreideprodukte

WEIZEN Chicago (c/bush)

	4.6.	3.6.
Juli	252,75	249,00
Sept.	254,00	251,50
Dez.	260,50	258,75

WEIZEN Winnipeg (can.$/t) Wheat Board cif.

St.L. 1 CW	255,05	259,18
Am. Durum	252,86	256,96

ROGGEN Winnipeg (can.$/t)

Juli	106,70	106,80
Okt.	108,10	108,70
Dez.	109,40	110,00

HAFER Winnipeg (can. $/t)

Juli	81,50	82,50
Okt.	77,90	78,90
Dez.	78,40	79,80

HAFER Chicago (c/bush)

Juli	101,50	98,25
Sept.	107,75	106,00
Dez.	113,50	111,50

MAIS Chicago (c/bush)

Juli	236,75	235,50
Sept.	200,75	200,50
Dez.	194,50	195,00

GERSTE Winnipeg (can.$/t)

Juli	102,90	104,50
Okt.	87,00	87,70
Dez.	87,00	88,00

Genußmittel

KAFFEE New York (c/lb)

	4.6.	3.6.
Juli	190,25	188,60
Sept.	194,00	193,00
Dez.	198,25	197,25

KAKAO New York ($/t)

	4.6.	3.6.
Juli	1758	1725
Sept.	1817	1784
Dez.	1885	1845
Umsatz	2772	3269

ZUCKER New York (c/lb)

Nr. 11 Juli	7,28	7,35
Sept.	7,37	7,45
Okt.	7,50	7,62
Jan.	7,60	7,75
März	7,92	8,05
Umsatz	9828	12769

Isa-Preis fob karibische Häfen (US-c/lb) 7,19 7,01

KAFFEE London (£/t) Robusta

	4.6.	3.6.
Juli	1852-1855	1880-1885
Sept.	1900-1905	1930-1935
Nov.	1935-1945	1962-1964
Umsatz	4289	4136

KAKAO London (£/t)

Juli	1317-1319	1301-1302
Sept.	1340-1341	1321-1322
Dez.	1377-1379	1360-1362
Umsatz	4518	2653

ZUCKER London ($/t) Nr.6

	4.6.	3.6.
Aug.	164,40-164,60	167,00-167,40
Okt.	168,60-168,80	171,40-171,60
Dez.	172,00-174,00	174,40-176,00
Umsatz	1680	–

PFEFFER Singapur (Straits-Sing. $/100 kg)

schw.	5.6.	4.6.
Saraw.spez.	835,00	840,00
weiß.Saraw.	1170,00	1170,00
weiß.Munt.	1185,00	1185,00

ORANGENSAFT New York (c/lb)

	4.6.	3.6.
Juli	98,60	99,30
Sept.	99,60	99,50
Nov.	100,80	100,50
Jan.	101,40	101,40
März	101,90	101,80
Umsatz –500	500	

Öle, Fette, Tierprodukte

ERDNUSSÖL New York (c/lb) Südstaaten fob Werk

4.6.	3.6.
27,75	27,75

MAISÖL New York (c/lb) US-Mittelweststaaten fob Werk 18,25 18,25

SOJAÖL Chicago (c/lb)

Juli	17,47	17,28
Aug.	17,63	17,42
Sept.	17,71	17,50
Okt.	17,80	17,50
Dez.	18,08	17,85
Jan.	18,15	17,95
März	18,40	18,25

BAUMWOLLSAATÖL New York (c/lb) Mississippi-Tal fob Werk. 17,50 17,50

SCHMALZ Chicago (c/lb)

loco lose	9,50	8,00
Choise white hog 4 % fr. F.	8,50	8,50

TALG New York (c/lb)

top white	10,75	10,75
fancy	10,25	10,25
bleichf.	10,00	10,00
yellow max. 10% fr.F	9,50	9,50

SCHWEINE Chicago (c/lb)

Juni	50,70	50,70
Juli	47,70	48,15
Aug.	45,12	45,55

SCHWEINEBÄUCHE Chicago (c/lb)

Juli	68,25	68,60
Aug.	66,35	67,20
Febr.	58,50	59,80

HÄUTE Chicago (c/lb)

	4.6.	3.6.
Ochsen einh. schwere River Northern	70,00	68,50
Kühe einh. schwere River Northern	60,00	60,00

SOJABOHNEN Chicago (c/bush)

Juli	528,75	527,00
Aug.	521,50	520,25
Sept.	510,75	509,50
Nov.	506,75	507,00
Jan.	515,75	516,00
März	525,00	525,00
Mai	529,50	531,00

SOJASCHROT Chicago ($/sht)

Juli	147,30	147,40
Aug.	146,40	147,00
Sept.	144,10	145,30
Okt.	142,50	144,00
Dez.	144,40	145,50
Jan.	145,50	146,00
März	147,50	148,50

LEINSAAT Winnipeg (can. $/t)

	4.6.	3.6.
Juli	265,80	267,30
Okt.	274,80	276,20
Dez.	278,30	280,30

KOKOSÖL New York (c/lb) – Westk. fob Werk

4.6.	3.6.
10,50	10,50

ERDNUSSÖL Rotterdam ($/t) jegl. Herk.

	5.6.	4.6.
cif	565,00	565,00

LEINÖL Rotterdam ($/t) jegl. Herk. ex Tank 425,00 440,00

PALMÖL Rotterdam ($/lgt) – Sumatra cif 247,50 240,00

SOJAÖL Rotterdam (hfl/100 kg) roh Niederl. fob Werk 89,00 87,50

KOKOSÖL Rotterdam ($/lgt) – Philippinen cif 260,00 unerh.

LEINSAAT Rotterdam ($/t) – Kanada Nr. 1 cif 212,00 212,00

Wolle, Fasern, Kautschuk

BAUMWOLLE New York (c/lb)

Kontr.Nr2	4.6.	3.6.
Juli	68,05	68,11
Okt.	34,80	34,95
Dez.	35,02	35,15
März	36,00	36,05
Mai	36,85	37,15
Juli	37,80	38,10

KAUTSCHUK New York (c/lb) Händlerpreis loco RSS-1 40,75 geschl.

WOLLE London (Neusl. c/kg) – Kreuzz.

	5.6.	4.6.
Aug.	525-532	529-530
Okt.	530-531	530-533
Dez.	–	523-535
Umsatz	1665	55

WOLLE Roubaix (F/kg) Kammz.

	5.6.	4.6.
Juli	41,50	41,50
Okt.	41,50	41,50
–	–	–
–	–	–
Umsatz	0	0

Tendenz: ruhig

WOLLE Sydney (austr. c/kg) Merino-Schweißw. Standard

	5.6.	4.6.
Juli	626,00-630,00	628,00-635,00
Okt.	616,00-620,00	–
Dez.	621,00-623,00	–
Umsatz	6	0

SISAL London ($/t) cif eur. Haupthäfen

	5.6.	4.6.
EA	680,00	680,00
UG	570,00	570,00

SEIDE Yokohama (Y/kg) AAA ab Lager

	5.6.	4.6.
Mai	12449	12458
Juni	12385	12378

KAUTSCHUK London (p/kg)

	4.6.	3.6.
RSS 1 Juli	56,00-57,00	56,00-57,00
RSS 1 Aug.	56,25-57,25	56,25-57,25
RSS 2 Juli	55,00-56,00	55,00-56,00
RRS 3 Juli	53,75-54,75	53,75-54,75

Tendenz: ruhig

KAUTSCHUK Malaysia (mal. c/kg)

	5.6.	4.6.
Juli	206,00-207,00	
Aug.	204,50-206,50	
Nr. 2 Juli	200,50-201,50	geschl.
Nr. 3 Juli	198,50-199,50	
Nr. 4 Juli	195,00-196,00	

Tendenz: ruhig

JUTE London (£/lgt)

	5.6.	4.6.
BWC	395	395
BWD	360	360
BTC	395	395
BTD	360	360

Erläuterung – Rohstoffpreise

Mengenangaben: 1 troyounce (Feinunze) = 31,1035 g; 1lb = 0,4536 kg; 1 R. – 76 WD – (–); BTC – (–); BTD – (–)

Westd. Metallnotierungen

(DM je 100 kg)

	5.6.	4.6.
ALUMINIUM: Basis London		
lfd. Mon.	270,97-271,31	271,64-271,98
dritt. M.	260,37-260,71	260,97-261,14
BLEI: Basis London		
lfd. Mon.	94,55-94,70	90,94-91,11
dritt. M.	95,37-95,54	92,47-92,63
NICKEL: Basis London		
lfd. Mon.	911,98-912,65	907,72-908,05
dritt. M.	930,15-930,82	928,04-928,72
ZINK: Basis London		
lfd. Mon.	163,15-166,52	157,50-160,88
Prod.-Pr.	171,71	172,72
REINZINN 99,9 %	ausg.	ausg.

Zinn-Preis Penang

Straits-Zinn ab Werk prompt (Ring/kg)

5.6.	4.6.
14,05	geschl.

NE-Metalle

(DM je 100 kg)

	5.6.	4.6.
ELEKTROLYTKUPFER für Leitzwecke DEL-Not.*	325,81-328,16	322,45-324,82
BLEI in Kabeln	102,25-105,25	98,75-99,75
ALUMINIUM für Leitzwecke (VAW) Rundb.	455,00-458,50	455,00-458,50
Vorz.dr.	464,00-464,50	464,00-464,50

* Auf Grundlage der Meldungen ihrer höchsten und niedrigsten Kaufpreise durch 19 Kupferverarbeiter und Kupferbeisteller

Messingnotierungen

	5.6.	4.6.
MS 58, 1.VS	297-301	293-297
MS 58, 2.VS	345-349	343-345
MS 63	321-325	319-323

Deutsche Alu-Gußlegierungen

(DM/100 kg)	5.6.	4.6.
Leg. 225	305	305
Leg. 226	307	307
Leg. 231	342	342
Leg. 233	352	352

Preise für Abnahme von 1 bis 5 t frei Werk

Edelmetalle

	5.6.	4.6.
PLATIN (DM/g)	32,35	32,65
GOLD (DM/kg Feingold)		
Bank-Vkfpr.	25370	25370
Rückn.-Fr.	24620	24620
GOLD (DM/kg Feingold) (Basis Londoner Fixing)		
Deg.-Vkfpr.	25310	25410
Rückn.-Pr.	24640	24740
verarbeitet	26650	26660
GOLD (Frankfurter Börsenkurs) (DM/kg)	24850	24950
SILBER (DM je kg Feinsilber) (Basis Londoner Fixing)		
Deg.-Vkfpr.	383,20	382,10
Rückn.-Pr.	371,60	370,50
verarbeitet	400,00	398,90

Internationale Edelmetalle

GOLD (US-$/Feinunze)

London	5.6.	4.6.
10.30	341,50	341,40
15.00	341,75	340,75
Zürich mit.	341,50-341,90	341,50-341,90
Paris (F/1-kg-Barren) mittags	79200	79250

SILBER (p/Feinunze) London

Kasse	345,85	342,55
3 Mon.	353,75	350,35
6 Mon.	361,70	358,40
12 Mon.	376,70	372,80

PLATIN (£/Feinunze)

London	4.6.	3.6.
fr. Markt	280,50	282,75

PALLADIUM (£/Feinunze)

London	4.6.	3.6.
f. Händl.-Pr.	72,60	72,50

New Yorker Metallbörse

	4.6.	3.6.
GOLD H & H Ankauf	340,75	342,20
SILBER H & H Ankauf	515,00	512,50
PLATIN f.Händl.-Pr.	412,50-414,00	412,50-414,00
Prod.-Pr.	475,00	475,00
PALLADIUM f. Händl.-Pr.	107,50-108,50	108,00-109,00
Prod.-Pr.	150,00	150,00
COMEX GOLD Juni	341,70	342,50
Juli	343,20	343,70
Aug.	344,70	345,20
Okt.	348,10	348,60
Dez.	351,70	357,30
Umsatz	18000	15000
SILBER (c/Feinunze) Juni	517,00	514,20
Juli	518,00	516,50
Sept.	524,00	522,50
Dez.	534,00	534,00
Jan.	538,20	536,60
März	544,60	543,00
Mai	551,50	549,70
Umsatz	14000	13000

KUPFER (c/lb)

	4.6.	3.6.
Juni	62,95	61,65
Juli	62,55	61,85
Sept.	62,60	62,25
Dez.	63,15	62,60
Jan.	63,25	62,70
März	65,45	62,95
Mai	65,70	63,20
Umsatz	7200	7900

Londoner Metallbörse

	5.6.	4.6.
ALUMINIUM (c/lb) mitt. Kasse	805,50-806,50	795,00-797,00
3 Mon.	774,00-775,00	766,00-768,00
BLEI (£/t) mitt. Kasse	281,00-281,50	269,00-270,00
3 Mon.	283,50-284,00	273,00-274,00
KUPFER Highergrade (£/t) mitt. Kasse	950,00-952,50	933,50-934,00
3 Monate	ausg	ausg.
ab. Kasse	–	941,00-942,00
3 Monate	–	ausg.
KUPFER-Standard mitt. Kasse	ausg.	ausg.
3 Monate	940,50-941,50	949,00-950,00
ZINK Highergrade (£/t) mitt. Kasse	535,00-535,50	518,00-519,00
3 Monate	537,50-538,50	527,00-528,00
ZINN (£/t) mitt. Kasse	ausg.	ausg.
3 Monate		
QUECKSILBER ($/Fl.)	–	200-220
WOLFRAM-ERZ ($/T-Einh.)	–	48-52

Energie-Terminkontrakte

HEIZÖL Nr. 2 – New York (c/Gallone)

	4.6.	3.6.
Juli	35,70-35,90	37,90-38,05
Aug.	36,60-36,65	38,40-38,60
Sept.	37,50-37,60	39,30-39,50
Okt.	38,45-38,50	40,10-40,75

GASÖL – London ($/t)

	4.6.	3.6.
Juni	112,75-115,00	117,50-118,25
Juli	113,50-113,75	118,25-118,50
Aug.	115,25-115,50	–122,00
Sept.	117,75-118,00	124,25-124,75
Okt.	121,00-121,75	125,00-126,50
Nov.	124,00-124,50	129,00-129,25
Dez.	126,50-126,75	132,00-132,50
Jan.	127,00-130,00	129,00-135,00

BENZIN – New York (c/Gallone)

	4.6.	3.6.
Juli	40,90-41,00	43,90-44,00
Aug.	40,77	42,70-42,90
Sept.	39,14	41,00-41,25
Okt.	37,30-37,80	39,20-39,25
Nov.	36,75	37,80

ROHÖL – New York ($/Barrel)

	4.6.	3.6.
Juli	13,05-13,15	13,85-13,90
Aug.	12,75-12,80	13,33-13,39
Sept.	12,80-12,90	13,18-13,25
Okt.	12,65-12,90	13,25-13,30
Nov.	12,96N	13,24-13,28

ROHÖL-SPOTMARKT ($/Barrel) mittlere Preise in NW-Europa – alle fob

	4.6.	3.6.
Arabian Lg.	–	–
Arabian Hv.	–	–
Iran Lg.	11,70N	11,70N
Forties	11,90	12,70
N. Sea Brent	11,90N	12,80
Bonny Light	12,45N	13,35N

Kartoffeln

London (£/t)

	4.6.	3.6.
Nov.	88,80	87,00
Febr.	97,00	96,00
April	121,50	117,50
Mai	132,00	127,50

New York (c/lb)

	4.6.	3.6.
Nov.	3,15	3,07-3,10
März	3,44-3,48	3,37-3,40
Mai	3,98	3,91-3,93
–	–	–

Bauholz

Chicago ($/1000 Board Feet)

	4.6.	3.6.
Juli	156,80	162,00-161,60
Sept.	156,30-156,60	160,70-160,10
Nov.	156,30-157,00	159,00-159,50
Jan.	161,90	163,50

Devisenterminmarkt

Die Dollar-Zinssätze waren am 5. 6. teilweise nochmals um 1/16 Prozentpunkt fester.

	1 Monat	3 Monate	6 Monate
Dollar/DM	0,53-0,43	1,46-1,36	3,00-2,80
Pfund/Dollar	0,35-0,33	0,93-0,90	1,68-1,63
Pfund/DM	2,20-0,80	4,80-3,40	8,60-7,20
FF/DM	16-p	30-14	52-36

Geldmarktsätze

Geldmarktsätze im Handel unter Banken am 5.6.: Tagesgeld 4,55–4,45 Prozent; Monatsgeld 4,50–4,60 Prozent, Dreimonatsgeld 4,55–4,65 Prozent. FIBOR 3 Mon. 4,65 Prozent, 6 Mon. 4,70 Prozent

Privatdiskontsätze am 5.6.: 10 bis 29 Tage 3,05 G–2,90B Prozent, und 30 bis 90 Tage 3,05 G–2,90B Prozent. **Diskontsatz** der Bundesbank am 5.6.: 3,5 Prozent; Lombardsatz 5,5 Prozent

Euro-Geldmarktsätze

Niedrigst- und Höchstkurse im Handel unter Banken am 5.6.; Redaktionsschluß 14.30 Uhr

	US-$	DM	sfr.
1 Monat	7-7⅛	4⅜-4½	4⅝-4⅞
3 Monate	7-7⅛	4⅜-4½	4⅝-4⅞
6 Monate	7-7⅛	4½-4⅝	4½-4¾
12 Monate	7⅛-7¼	4½-4⅝	4½-4¾

Mitgeteilt von: Deutsche Bank Compagnie Financière Luxembourg, Luxemburg

Ostmarkkurs am 5.6. (je 100 Mark Ost) – Berlin: Ankauf 17,00; Verkauf 19,50 DM West; Frankfurt: Ankauf 16,00; Verkauf 19,00 DM West.

Goldmünzen

In Frankfurt wurden am 5.6. folgende Goldmünzenpreise genannt (in DM):

Gesetzliche Zahlungsmittel*	Ankauf	Verkauf
20 US-Dollar	1030,00	1356,60
5 US-Dollar (Indian)**	675,00	829,25
5 US-Dollar (Liberty)	375,00	508,25
1 £ Sovereign alt	188,75	237,98
1 £ Sovereign Elizabeth II.	176,25	223,73
20 belgische Franken	137,25	182,69
10 Rubel Tscherwonez	184,00	237,12
2 südafrikanische Rand	171,00	216,60
Krüger Rand, neu	761,50	908,01
Maple Leaf	782,50	931,95
Platin Noble Man	967,50	1142,85
Außer Kurs gesetzte Münzen*		
20 Goldmark	215,50	274,17
20 schweiz. Franken „Vreneli"	158,25	208,91
20 franz. Franken „Napoléon"	161,25	212,33
100 österr. Kronen (Neuprägung)	730,25	888,35
20 österr. Kronen (Neuprägung)	145,50	188,67
10 österr. Kronen (Neuprägung)	74,75	102,32
4 österr. Dukaten (Neuprägung)	338,00	419,52
1 österr. Dukaten (Neuprägung)	77,75	111,44

*Verkauf inklusive 14 % Mehrwertsteuer
**Verkauf inklusive 7 % Mehrwertsteuer

Bundesschatzbriefe (Zinslauf vom 1. Mai 1986 an, Zinsstaffel in Prozent jährlich, in Klammern Zwischenrenditen in Prozent für die jeweilige Besitzdauer): Ausgabe 1986/5 (Typ A) 3,00 (3,00) – 4,50 (3,74) – 5,00 (4,14) – 5,50 (4,46) – 6,50 (4,82) – 7,50 (5,21). Ausgabe 1986/6 (Typ B) 3,00 (3,00) – 4,50 (3,75) – 5,00 (4,16) – 5,50 (4,50) – 6,50 (4,89) – 7,50 (5,32) – 8,00 (5,70). **Finanzierungsschätze des Bundes** (Renditen in Prozent): 1 Jahr 3,90, 2 Jahre 4,75. **Bundesobligationen** (Ausgabebedingungen in Prozent): Zins 5,50, Kurs 99,00, Rendite 5,74

Nullkupon-Anleihen (DM)

Deutsche Emittenten	Rückzahlung Preis	Datum	Kurs 5.6.	Rendite in %
BW-Bank E.69	400,00	1.7.95	56,012	6,60
BW-Bank E.70	192,16	1.7.95	107,636	6,60
Berl. Bk. E.54	100,00	1.7.95	54,96	6,40
Berl. Bk. E.55	100,00	1.7.00	40,68	6,60
Commerzbank	100,00	22.5.95	56,15	6,68
Commerzbank	100,00	4.8.00	38,80	6,91
Deutsche Bk. $	287,00	25.1.95	151,50	9,42
DSL-Bank R.264	137,01	2.7.90	109,10	5,76
DSL-Bank R.265	100,00	2.7.90	79,63	5,75
DSL-Bank R.266	100,00	1.8.95	54,98	6,75
Fr. Hyp. KO 466	196,72	1.6.95	108,00	6,90
Hbg. Ldbk. A.2	100,00	15.8.96	51,35	6,75
Hess. Ldbk. 245	100,00	1.6.95	57,02	6,45
Hess. Ldbk. 246	100,00	1.6.00	39,59	6,85
Hess. Ldbk. 247	100,00	1.6.95	56,54	6,55
Hess. Ldbk. 248	100,00	1.7.05	27,62	6,98
Hess. Ldbk. 251	100,00	2.11.05	27,48	6,88
Hess. Ldbk. 255	100,00	4.4.06	26,14	7,00
SGZ-Bank 60	100,00	12.6.95	56,24	6,60
WestLB 600	100,00	2.5.95	57,30	6,45
WestLB 605	100,00	1.6.01	38,60	6,56
WestLB 606	100,00	1.8.06	27,15	6,68
WestLB 500	126,86	16.2.89	111,40	4,94
WestLB 501	137,01	16.2.90	112,95	5,37
WestLB 503	115,76	3.10.88	104,05	4,69
WestLB 504	141,85	1.10.91	106,00	5,63
Emittenten (DM) Ausland				
Österreich	200,00	24.5.95	109,75	4,39
Österreich	294,12	24.5.00	111,50	6,91
Atl. Richfield	$ 100	4.2.92	147,80	11,12
Campbell Soup	$ 100	21.4.92	148,20	10,70
Prud Realty	$ 100	15.1.99	69,40	11,34
Emittenten (Dollar)				
Wells Fargo(AA)	100,00	4.2.88	–	9,42
Pepsi-Co. (AA)	100,00	4.2.92	63,125	8,45
Beatrice Foods	100,00	9.2.92	56,75	10,47
Xerox (AA)	100,00	11.2.92	60,625	9,19
Gulf Oil (AAA)	100,00	2.3.92	60,50	9,13
Gen. Elec.(AAA)	100,00	17.2.93	57,875	8,49
Caterp.Fin (AA)	100,00	11.2.94	49,875	9,46
Penney (A+)	100,00	17.2.94	50,50	9,36
Sears (AA)	100,00	27.5.94	50,25	9,00
Philip Morris/A	100,00	8.6.94	49,375	9,20
Gen. Elec (AAA)	100,00	4.3.95	48,875	8,52

Renditen und Preise von Pfandbriefen und KO

Laufzeit Jahre	Rendite* ca. % (Vortag)		Ordnungsgemäße** bei Nominalzinsen von 5%	6%	7%	8%	9%	10%
1	4,70	(4,75)	100,5	101,2	102,1	103,1	104,0	105,0
2	5,15	(5,15)	99,70	101,4	103,3	105,1	107,0	108,8
3	5,50	(5,55)	98,40	101,1	103,8	104,5	109,2	111,9
4	5,85	(5,80)	96,70	100,5	103,7	107,1	110,6	114,1
5	5,98	(5,97)	95,45	100,1	103,9	108,1	112,5	116,5
6	6,17	(6,20)	93,80	99,35	103,6	108,5	113,5	118,2
7	6,50	(6,50)	91,35	96,70	102,2	107,7	113,1	118,6
8	6,77	(6,75)	88,80	94,80	101,4	106,8	112,8	118,8
9	6,90	(6,90)	86,95	93,58	100,7	106,5	113,1	119,6
10	6,96	(6,96)	85,56	92,60	100,3	106,6	113,6	120,6
15	7,20	(7,20)	79,48	88,40	96,70	106,3	115,2	124,2

*Die Rendite wird auf der Basis aktueller Kupons berechnet (ca. %)
**Aufgrund der Marktrendite errechnete Preise, die von den amtlich notierten Kursen vergleichbarer Papiere abweichen können.

Commerzbank Rentenindex: 112,009 (112,007)
Performance-Rentenindex: 241,564 (241,486)

Mitgeteilt von der COMMERZBANK

New Yorker Finanzmärkte

Fed Funds	4. Juni	7,00-7,25
Commercial Paper (Direktplazierung)	30-59 Tage	6,84
	60-270 Tage	6,78
Commercial Paper (Händlerplazierung)	30 Tage	6,80
	60 Tage	6,80
	90 Tage	6,75
Certificates of Deposit	1 Monat	7,05
	2 Monate	7,00
	3 Monate	7,00
	6 Monate	7,00
	12 Monate	7,40
US-Schatzwechsel	13 Wochen	6,52
	26 Wochen	6,54
US-Staatsanleihe	10 Jahre	8,33
	30 Jahre	7,89
US-Diskontsatz		6,50
US-Primerate		8,50
Geldmenge M1	19. Mai	658,9 Mrd $ (+ 7,8 Mrd $)

NYSE-Aktienindex (New York)

Juni	140,70	141,70
Sept.	142,05	143,25

Mitgeteilt von Hornblower Fischer & Co., Frankfurt

Dollar-Anleihen

	4.6.	5.6.
9¾ EEC 90	–	103,375
11⅛ dgl. 90	107,75	107,75
10¾ EIB 93	106,75	106,125
11 dgl. 91	109,5	109,375
11¾ dgl. 90	110,375	110,125
11⅞ dgl. 93	115	115,375
12 dgl. 95	116,625	117
12½ dgl. 90	112,875	112,25
12⅞ dgl. 93	120,375	121
13 dgl. 98	117,375	117,875
10¾ Wld Bk 95	107,625	107,625
10¾ dgl. 88	104	103,625
10⅞ dgl. 90	107	107,25
10⅞ dgl. 93	110,5	110,875
11 dgl. 92	109,5	111,375
11¼ dgl. 88	105,875	105,5
11¾ dgl. 90	109,375	109,375
11⅞ dgl. 89	107	106,875
11½ dgl. 90	109,875	109,875
12 dgl. 93	115,625	116,125
12¼ dgl. 94	119,375	119,375
12⅞ dgl. 94	121,625	121,625
6⅞ Sears 91	102,375	102,125
6⅞ Swed.Ex.91	100,5	100,25
7 TRW 94	99,125	99,625
6¾ Un.Tech.92	99,5	99,5
6¾ World Bk90	102,75	102,5
6¾ dgl. 94	103,625	103,125
7 dgl. 94	106,25	106
7¾ dgl. 93	110,125	110,125
8 dgl. 93	110,75	110,5
8¾ dgl. 87	99	99
9 Paribas 92	101,75	101,75
10¼ Paribas89	102,25	102,25
8 Philips 89	100,5	100,5
7¾ Renault 88	99,5	99,5
9¾ Sogenal 92	106	106
10¾ Solvay 87	100,25	100,25
8 Sveriges 88	99,5	99,5
9¾ Volvo 87	100	100
8 WorldBk. 96	104	104
9¾ dgl. 90	104,5	104,5
10¼ dgl. 89	105,5	105,5

Euro-Yen

	4.6.	5.6.
6¾ Al.Corp 91	99,125	98,75
6¾ All.Sign93	98,875	98,625
7⅞ ADB 94	105,875	105,625
7 Austria 95	105,125	104,625
7 BP 92	101,375	101,25
6¾ Danmark 92	101,75	101,25
7 Denm.Bk. 92	102,375	102
7 Dow Chem.94	99,875	99,125
6⅞ EDF 95	104	103,25
6¾ Eurofima95	99,75	99,5
6¾ dgl. 92	100,5	99,75
6¾ dgl. 93	100,125	99,875
7⅛ dgl. 94	102,625	102,375
6⅞ Fannie 92	102,25	101,625
6¾ Fid.Rep90	102	102
6⅞ GMAC 90	100,5	100,125
7⅛ Goodyear95	100,5	100,125
6⅞ dgl. 94	99,125	98,875
6¾ ITT 92	99,625	99,5
6¾ McDonal.92	100,125	99,75
6⅞ Montreal95	99,625	99,375
7¾ N.Bruns.95	102,5	102,125
7⅛ N.Zeald.90	104,375	104,125
7¾ dgl. 89	104,625	104,5
7 Pac.Gas 94	101,125	100,875
6¾ Penney 92	99,25	99
6¾ Procter 92	101,625	101
6¾ Sallie 92	101,125	100,875

Lux. Franc Bonds

	4.6.	5.6.
9¼ Akzo 87	99,25	99,25
9¾ Asea 89	100	100
6¾ Asian Dv87	98	98
10½ BFG Lux90	102,5	102,5
11 BNP 90	104	104
9 dgl. 95	104	104
10½ Ceca 94	106	106
11 dgl. 92	102,5	102,5
13 dgl. 91	101,25	101,25
12½ Conseil97	102	102
8 Coprel 88	99,5	99,5
8¼ dgl. 87	99,5	99,5
11 Cr.Lyon.88	102	102
13 dgl. 89	107	107
7½ Den.Mrg 88	99	99
9¾ Euratom 85	100,5	100,5
10¼ dgl. 96	108,5	108,5
11 dgl. 93	102	102
12¼ dgl. 88	100,25	100,25
9 Eurofima 95	106,75	106,75
10 dgl. 91	106,75	106,75
10 dgl. 94	104	104
11¾ dgl. 89	100,5	100,5
8 EIB 91	99,75	99,75
9½ dgl. 95	106	106
9¾ dgl. 88	102	102
9⅞ dgl. 93	100	100
10½ dgl. 94	105,5	105,5
11¼ dgl. 88	101,	101,5
12¼ dgl. 90	100,5	100,5
9¼ Ind.B.F.95	104	104
9⅞ Hypo Bk.88	101,25	101,25
11 Krediet.95	106,5	106,5
7⅞ dgl. 87	99,25	99,25
10 dgl. 90	101,5	101,5
11⅛ dgl. 89	103,5	103,5
8 Luxair 87	99,75	99,75
8½ dgl. 87	100,25	100,25
10¾ Lux Bk.91	–	–
8¾ Met.Chim92	103,25	103,25
9 dgl. 95	106,5	106,5
10½ N.Lux.A.92	100	100
8 Norges 86	99,75	99,75
8 Oslo 89	99	99

Rechnungs-Einheiten

RE 9 DM 2,52832

	4.6.	5.6.
8¾ Cop City91	98,5	98,5
12¾ dgl. 92	102	102
8¾ CCA 91	99,5	99,5
11¾ Ned. G.88	101	101
9¾ Queb. P.94	99	99
8¾ SDR 94	99	99

ECU

	4.6.	5.6.
9½ ABN 92	106,625	106,125
All Nippon 95	106,875	106,25
9¾ ANZ 92	106,875	106,25
10¾ Austria93	113	112,5
10 BNDA 92	106,625	105,75
8¾ B.d.Roma93	101,5	100,625
9 M.+Hope 92	105,875	105
9 Bk.Neth.96	103,625	102,5
9¾ Bk.Tok.90	–	–
7½ BNP 93	99	98,375
8¾ dgl. 95	104,75	104,25
8½ Bay.Vbk.88	104	103,25
8½ BFCE 95	102,75	101,75
9¾ dgl. 92	109,875	109,125
9⅞ dgl. 95	109,875	109,125
9¾ Bull 92	106,125	105,5
9¾ CNT 92	109,875	109
9⅞ dgl. 95	109,75	109
8⅞ Cargill 95	104,625	104,375
10¾ Ceca 89	107,25	106,5
9 Chrysl. 92	102	101,375
9¾ dgl. 94	105	103,25
10 dgl. 91	–	–
10½ dgl. 93	–	–
9 ClubMed 88	102,25	102
9 Colgate 91	101,625	101,25
9 Cop City 95	105,75	105,375
9¾ CCF 95	106,75	105,75
9¾ CrdNord 91	107	106
11¾ CrdFonc90	107,75	107,5
11¾ dgl. 90	110,625	110,375
8¾ CrdNat 96	108,125	107,5
10¾ dgl. 94	116,5	114,25
8¾ Credanst.94	106,75	105,75
9⅞ Credito 92	106,75	106
7¾ Denmark 96	100	99
10¾ dgl. 91	–	–
9 EDF 97	104,375	105,375
8¾ EEC 93	106	105,375
8¾ ELFAqu. 88	101,875	101,25
9 Enso Gut 91	104,5	103,875
9¾ dgl. 93	104,5	104
10 Euratom 97	112,75	112,375
9¾ Eurofima93	105,375	104,75
11 dgl. 92	–	–
8¾ EIB 90	104,375	104
8¾ dgl. 93	105,125	104,5
8¾ dgl. 92	106,25	105,625
9¾ dgl. 95	112,125	111,75
10½ dgl. 94	112,625	111,75
10¾ dgl. 94	112,375	112
10¾ dgl. 90	113,375	113,25
11½ dgl. 92	112,5	110,625
9 Estebes 93	105,625	105,25
8¾ Fiat 90	102,5	101,25
9 IBKFinn 95	104	103,625
8¾ Ford C.95	104,75	105,875
7 Glaxo 93	97	96,25
10¾ dgl. 93	112,625	112,25
10 IADB 93	112	111,25
8¾ IBM 90	103,125	102
8¾ IKB 93	101,25	101
9 Iscatran 96	105,125	104,25
9¾ Italia 89	103,375	102,625
10¾ dgl. 92	113,25	112,75
11¾ dgl. 90	–	110,875
9¾ Kansall 92	108,5	108,5
9¾ Kbfima 92	109,25	108,25
10¾ Megal 95	108,875	108,25
8¾ Mits.Tr.95	105	104,5
9 MoetHen.91	105,5	103,75
9¾ Mol 90	102,375	101,25
8⅞ Morgan 90	102,875	101,375
8¾ Motorola97	104,75	103,75
9 Neste 95	104,75	103,75
8¾ N.S.Wal.93	106,375	105,5
9¾ N.Zeal. 90	104,375	103,25
9¾ N.Zeal.92	106,875	105,625
9 OestLbk. 89	103,625	103
8¾ Olivetti93	107,25	106,75
8¾ Parbel 89	101,75	100,25
10 Pechin.90	106,875	106,125
9 Petroc.95	102,5	101,75
10¾ Peugt. 90	–	–
9¾ dgl. 90	105,25	104,375
8¾ Phibro 96	101,75	100,75
9 Philips 95	107,625	107,5
9¾ Piba 92	107	106,5
10 Prvbk. 92	106,125	105,5
10¾ RATP 92	106,25	106
11 dgl. 94	–	112,125
7¾ Rabobk. 98	99,75	99
9¾ dgl. 95	111,75	111,75
8¾ Reynolds91	103,875	102,75
9 SAS 95	106,75	105,875
9 [illegible] 95	104,75	104
8¾ Secpac 90	107,375	101,625
11¾ SNCF 94	–	–
9 SNCI 95	105,75	105,375
8¾ [illegible]92	104,375	103,75
9¾ dgl. 93	104,5	103,75
9 dgl. 93	106,875	106,375
9 Unibk.Nor95	105,875	104,625
8¾ Vict. 90	104,5	103,5
8¾ WellsD. 94	106,25	106,625
9¾ dgl. 95	108,25	107,875
8¾ [illegible]96	104,5	104,125
9¾ Westpac92	107,25	106,5
8¾ Worldbk.95	106,5	104,625
8¾ dgl. 93	105,375	104,5
9¾ dgl. 92	109,5	108,5
10¾ dgl. 89	107,5	106,75
10¾ dgl. 94	111,875	111
11 dgl. 95	109,75	109
8¾ Xerox 90	105,75	104,75

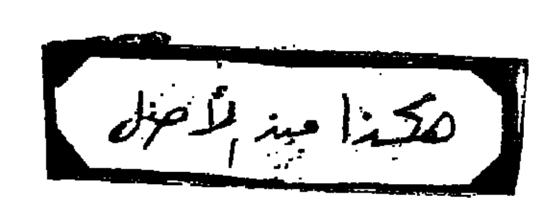
ECU-Tageswerte

	4.6.	5.6.
Dollar	0,946857	0,945161
bfr	44,1898	44,2738
DM	2,15173	2,15397
hfl	2,41944	2,42342
£	0,636542	0,639182
dkr	7,9556	7,96803
FF	6,85146	6,85713
Lira	1474,49	1478,35
Ir£	0,70144	0,7087
sfr	[illegible]	1,78531
öS	15,1071	15,1416
Peseta	137,247	137,561
skr	6,8896	6,88845
nkr	7,29553	7,30411
Kan-$	1,31002	1,31566
Esc	144,206	144,378
Fmk	4,94674	4,90997
Yen	162,244	162,745
Drachme	134,531	135,165

SZR-Wert

	4.6.	5.6.
Dollar	1,15376	1,14942
DM	2,61742	2,62815

FINANZANZEIGEN

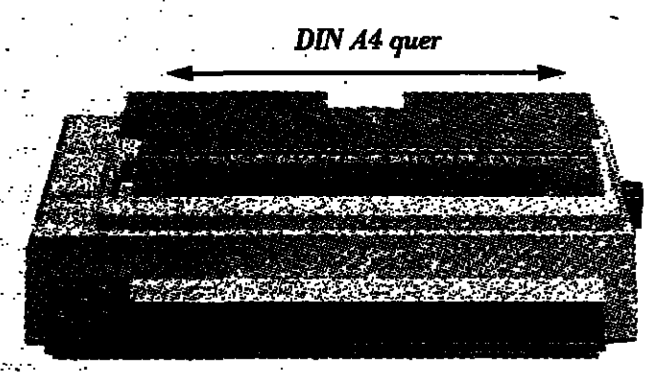






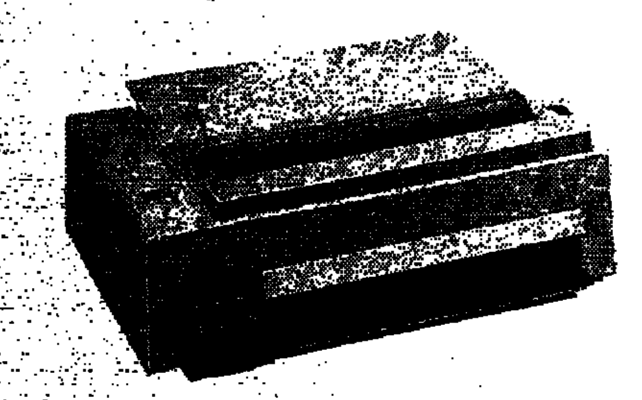
Schnell, schön und leise: die IBM PC Drucker.

Für viele Aufgaben in Ihrem Unternehmen gibt es nicht nur einen passenden IBM Personal Computer und ein passendes IBM PC Programm, sondern auch einen geeigneten IBM PC Drucker.



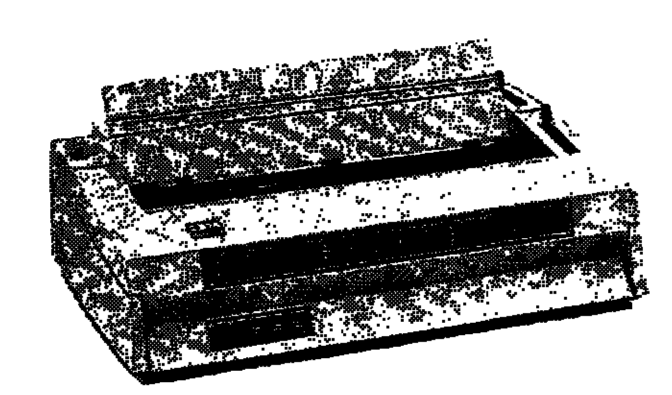
Der neue IBM PC Graphikdrucker II B.

Wie wäre es zum Beispiel mit dem jüngsten Sproß der IBM PC Druckerfamilie, dem IBM PC Graphikdrucker II B? Wie sein Bruder, der IBM PC Graphikdrucker II, druckt er in drei Qualitäts- und Geschwindigkeitsstufen. So haben Sie die Wahl, ob Sie einen eiligen Briefentwurf ganz schnell auf den Tisch haben wollen oder ein wichtiges Geschäftsschreiben ganz schön. Das Besondere an dem neuen Graphikdrucker: Sein Papiereinzug ist so breit, daß Sie DIN-A4-Seiten bequem im Querformat verarbeiten können.



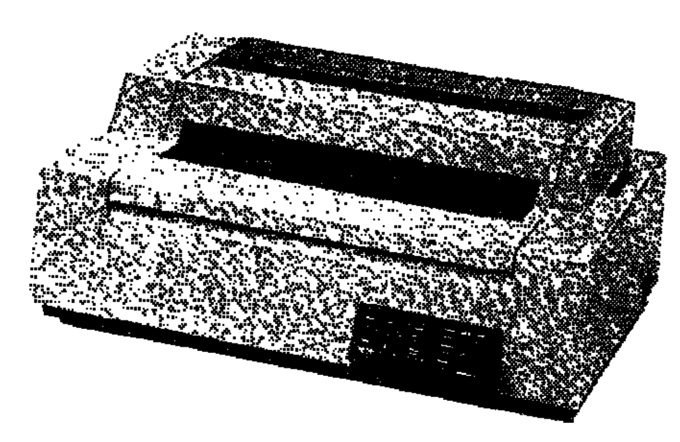
Der IBM PC Graphikdrucker II.

Brauchen Sie besonders viel Ruhe bei der Arbeit, dann ist Ihnen der IBM PCNT Drucker dringend zu empfehlen. Der schreibt sehr schnell und sehr schön und vor allem auch sehr leise. Dank der neuen Thermotechnologie bringt er die Zeichen nämlich mit Wärme aufs Papier. Das geht fast ohne Geräusche.



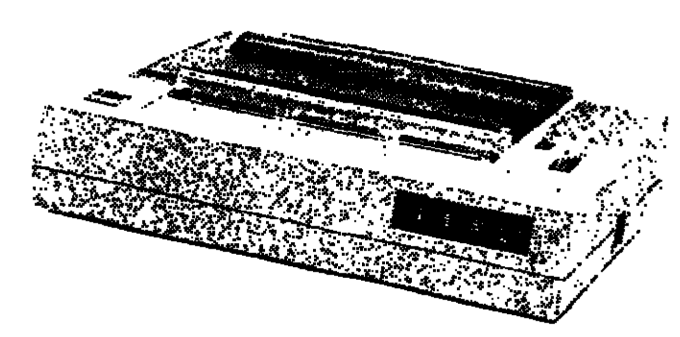
Der IBM PCNT Drucker.

Wollen Sie auf das tadellose Schriftbild der guten, alten Schreibmaschine nicht verzichten und trotzdem die Vorteile fortschrittlicher Textverarbeitung nutzen? Dann setzen Sie doch den IBM PC Typenraddrucker ein. Dieser Schönschreibdrucker arbeitet sehr schnell, da er die Zeilen abwechselnd von links nach rechts und von rechts nach links druckt.



Der IBM PC Typenraddrucker.

Natürlich können Sie an Ihren IBM PC oder an Ihr IBM PC Netzwerk nicht nur einen einzigen IBM PC Drucker anschließen. Was halten Sie denn von einer Kombination? Nehmen Sie zum Beispiel den IBM PCNT Drucker als Schreibspezialisten für alle Fälle und dazu einen Graphikspezialisten für die besonderen. Der IBM PC Farbstrahldrucker druckt Graphiken und Texte in sieben verschiedenen Farben, und das nicht nur auf Papier, sondern auch auf Folien. Daher gestaltet er Ihre Vorträge ebenso anschaulich wie Ihre anderen Ausarbeitungen.



Der IBM PC Farbstrahldrucker.

Wie hätten Sie's denn gern gedruckt? Wenn Sie die IBM PC Druckerfamilie, die IBM Personal Computer und die IBM PC Programme näher kennenlernen wollen, haben Sie drei Möglichkeiten:
1. Gehen Sie einfach zu einem IBM Vertragshändler für IBM Personal Computer oder in einen IBM Laden.
Die genauen Adressen erfahren Sie telefonisch zum Ortstarif von Hallo IBM: 0130-4567. 2. Wählen Sie IBM im Btx *52800#. 3. Wenn Sie bereits IBM Kunde sind, fragen Sie Ihren IBM Vertriebsbeauftragten.

IBM

WELTMEISTERSCHAFT / Kapitän Rummenigge nach dem 1:1: „Diese Leistung schweißt uns zusammen"

Mann des Tages

● **KLAUS AUGENTHALER.** Zwei Kilo Gewicht hat er im Spiel verloren. Da hat er den Ärger der letzten Tage gleich mit ausgeschwitzt. Kein Zweifel, er steckte in einem physischen und psychischen Tief, hatte die WM schon abgehakt: „Ich hatte plötzlich eine Aversion gegen jedes Training, wollte gar nicht mehr hingehen." Nach dem Frühstück am Dienstag kam dann die Überraschung, nicht nur für ihn. Beckenbauer sagte: „Stell' dich darauf ein, du spielst am Mittwoch." Karlheinz Förster, einer der Skeptischen: „Nach den Trainings-Eindrücken waren eher andere Lösungen denkbar." Das zeigt schon die Meinungsverschiedenheiten über seinen Einsatz, quer durch die Mannschaft. Torwart Schumacher war einer seiner Fürsprecher, Trainer Horst Köppel war offensichtlich gegen ihn, Teamchef Beckenbauer setzte sich durch.

Klaus Augenthaler war im Spiel gegen Uruguay nicht der beste, aber er hat sich nach Krise, Nervenkrieg und Skepsis der meisten Kollegen durchgesetzt. Deshalb ist er unser Mann des Tages.

Widersprüche

„Der Schiedsrichter hat die Deutschen glatt bevorteilt. Er hat zweierlei Maß angelegt und 25 Fouls der brutalen Deutschen nicht geahndet. Hier muß die FIFA etwas tun, damit die WM zu einem guten Ende kommt."
Uruguays Trainer Omar Borras

„Franz Beckenbauers Truppe wehrte sich gegen die zynischsten Fouls, die Mexiko bisher gesehen hat. – Das war die brutale Botschaft der Mannschaft aus Uruguay."
„The Sun" (Großbritannien)

Das Stichwort

● **DOPING:** Insgesamt acht Flaschen Bier, Mineralwasser und Limonade trank Torschütze Klaus Allofs nach dem Spiel gegen Uruguay. Trotzdem brachte er nicht die nötige Menge Urin zustande, die für die Dopingkontrolle benötigt wurde. Weil alles nichts half, stellte sich Allofs schließlich unter die Dusche, suchte anschließend vergebens ein Handtuch. Kommentar von Delegationsleiter Egidius Braun: „Ich wußte gar nicht, daß man zum Pinkeln ein Handtuch braucht." Dopingkontrollen werden in Mexiko erstmals bei einer Fußball-Weltmeisterschaft durchgeführt. Der Deutsche Fußball-Bund (DFB) weigert sich zwar immer noch, sie in der Meisterschaft einzuführen, doch der Weltverband FIFA hat sich mittlerweile der Doping-Charta des Internationalen Olympischen Komitees angeschlossen und dessen Liste der verbotenen Substanzen übernommen. In Mexiko werden jetzt nach jedem Spiel je zwei Spieler einer Mannschaft zur Kontrolle gebeten. Die Nummern der Spieler werden schon in der Halbzeitpause ausgelost und zwar unter allen 16 Spielern, die auf dem Spielberichtsbogen eingetragen sind.

Gesagt

„Wenn ich die 40 Meter bis zum Schützen gelaufen wäre, hätte mir für zwei Minuten Luft gefehlt. So streckte ich alle Viere von mir und dachte: Die Jungs kommen schon wieder zurück."
Karlheinz Förster auf die Frage, warum er nach dem 1:1 von Klaus Allofs nicht mitjubelte, sondern sich auf den Rasen fallen ließ.

WELT-Noten

Während der Zeit der Weltmeisterschaft benotet die WELT die Leistungen der deutschen Spieler, wie in der Schule von „1" (sehr gut) bis „6" (mangelhaft). Das ist die Beurteilung aus dem Spiel gegen Uruguay:

● **Note 2:** Berthold, Förster.
● **Note 3:** Schumacher, Eder, Allofs, Magath, Völler.
● **Note 4:** Augenthaler, Briegel, Littbarski.
● **Note 5:** Brehme, Matthäus.

Bewertet werden nur die Spieler, die mindestens 45 Minuten gespielt haben, also fehlt diesmal Karl-Heinz Rummenigge, der nur für 21 Minuten eingesetzt wurde.

Fernsehen heute

● **ARD: 6.00 – 9.00 Uhr:** Frühstücksfernsehen. – **13.15 – 13.45:** Mexiko gestern und heute. – **17.15 – 17.45:** Mexiko-Magazin.
● **ZDF: 19.30 – 22.30:** WM-Studio Mexiko, Brasilien – Algerien (live), Ungarn – Kanada (Aufzeichnung). – **23.50:** England – Marokko (live).

● „Ein solcher Kampf schweißt zusammen." Das sagt Kapitän Karlheinz Rummenigge. Die deutsche Mannschaft hat in ihrem ersten Spiel der Weltmeisterschaft gegen Uruguay eine Energieleistung vollbracht. Sie steckte nach dem unglücklichen 0:1 (Fehlpaß von Lothar Matthäus) nie auf. Jetzt entdecken die Spieler ein neues Wir-Gefühl. Alle sind sich einig: Das war zwar noch keine große spielerische Leistung, aber Kraft und Moral stimmen. Trotz der vielen Querelen in der letzten Woche.



● Einschaltquoten wie beim „Traumschiff" oder bei der „Schwarzwaldklinik": 23,52 Millionen Menschen in der Bundesrepublik Deutschland sahen das Spiel im Fernsehen. Das sind 62 Prozent aller Fernseh-Haushalte. In einer Blitzumfrage des ZDF sagten 69 Prozent der Zuschauer, sie seien mit der Leistung der deutschen Mannschaft zufrieden. 31 Prozent waren unzufrieden. Aber eines bleibt noch immer: Nur 19 Prozentder Befragten traut der Mannschaft den Gewinn des Weltmeistertitels zu.

● Am Sonntag spielt die deutsche Mannschaft gegen Schottland, das gegen Dänemark 0:1 verlor (siehe nächste Seite). Schon jetzt beginnen die Spekulationen um die Aufstellung. Wird Rummenigge diesmal von Anfang an spielen? Muß Torschütze Klaus Allofs für ihn weichen? Die schlechtesten Karten hat zur Zeit Andreas Brehme, der in der Halbzeit ausgewechselt wurde. Lothar Matthäus wurde wegen seines Mißgeschicks von den Kollegen getröstet. Er sagt: „Ich wollte den Platz verlassen."



Freudenfest im Liegen: Torschütze Klaus Allofs, Kapitän Karl-Heinz Rummenigge, Pierre Littbarski nach dem 1:1. FOTO: AP

Eine Leistung, die Respekt verdient. Im Kampf gegen den Rückstand haben alle ein neues Wir-Gefühl entdeckt

ULRICH DOST, **Queretaro**

Karl-Heinz Förster hat in der Kabine „irgendwie eine unbeschreibliche Erlösung gespürt". Harald Schumacher kam mit dem Gefühl in die Kabine, „daß die Jungs jetzt unheimlich Mumm haben". Norbert Eder, noch nicht so lange im Elitekreis der Nationalmannschaft, hatte ein neues Erlebnis: „Heute hat man gemerkt, daß eine Mannschaft auf dem Platz stand." Karlheinz Rummenigge entdeckte ein neues Wir-Gefühl: „Wenn ein Team so ein unglückliches Tor kriegt, kräftemäßig aber voll durchzieht, dann schweißt das schon eine Mannschaft zusammen. Weder auf der Bank noch auf dem Platz hat jemand gedacht: Wir sind am Ende."

Sie reden, denken und fühlen alle über ein gemeinsames Erlebnis. 80 Minuten unternahm die deutsche Fußball-Nationalmannschaft im ersten WM-Spiel in Queretaro gegen Uruguay eine Aufholjagd, die mit dem Tor von Klaus Allofs zum 1:1 ein glückliches Ende nahm. „Es war eine Energieleistung", sagte Trainer Horst Köppel, der Franz Beckenbauer später bei den deutschen Journalisten vertrat. Der Teamchef war in Mexiko City nach dem Spiel Dänemark gegen Schottland noch aufgehalten worden. Er wird einer Meinung gewesen sein mit Köppel: „Die Kampfkraft und die Lauffreudigkeit waren gut. Es gibt nicht viele Mannschaften, die dieses Spiel noch umgebogen hätten. Schade, wenn wir nicht belohnt worden wären."

Bei der Nationalmannschaft hat wieder Einzug gehalten, was früher immer gelobt wurde: „Die Moral stimmt" (Köppel), „unsere Kampfkraft stimmt uns wieder positiv" (Förster) und „wir können mit allen mithalten" (Rudi Völler). Die deutsche Brust ist wieder stolz geschwellt, der Bundesadler scheint bereit zu großen Taten. Kann man es den deutschen Nationalspielern verübeln, daß sie nach diesem WM-Auftakt ihr neues Selbstbewußtsein offen zur Schau tragen? „Ich habe es immer gesagt", meinte Kapitän Harald Schumacher, „daß wir stärker sind, als es die Öffentlichkeit glaubt." Damit er selber stark bleibt, absolvierte der Torwart nach dem Spiel ein 90minütiges Hanteltraining vor dem Fernsehschirm, auf dem die Partie Dänemark gegen Schottland lief...

Dabei hatten sie alle doch selber gar nicht gewußt, wo sie eigentlich stehen, was sie eigentlich zu leisten imstande sind. Die Unsicherheit nagte an ihnen und schien sie aufzufressen. Jetzt haben sie sich am eigenen Schopfe aus dem Sumpf gezogen. Eine Leistung, die Respekt verdient. Drei Dinge wollte Schumacher festgehalten wissen:

● 1. die Erkenntnis, „daß wir 90 Minuten marschieren können";
● 2. die Feststellung, „daß wir eine Super-Moral besitzen";
● 3. die Tatsache, „daß wir das Theater der letzten Tage – egal, durch wen verursacht – ganz gut weggesteckt haben".

Der Triumph ist ihnen zu gönnen. Nach allem, was die deutsche Mannschaft bislang in Mexiko gezeigt hat, wie sie aufgetreten ist und wie sie sich verhalten hat, war mit dieser starken kämpferischen Leistung gegen Uruguay nicht zu rechnen. Die Lage war ziemlich ernst. Delegationsleiter Egidius Braun: „Ich habe die Nacht vor dem Spiel nicht geschlafen, immer wieder habe ich alle Möglichkeiten durchgespielt, was passiert, wenn wir verlieren." Nach dem Spiel meinte Braun: „Wir wollten erreichen, daß die Mannschaft, die Deutschland vertritt, vorbildlich in ihrem Einsatz ist. Für die Uruguayer war unfaßbar, daß eine Mannschaft soviel Dampf machen kann. Ihr Star, Enzo Francescoli, hat mir gesagt, daß er nach dem 1:0 gedacht habe, das Spiel sei für sie gelaufen."

Die Deutschen haben wirklich bis zum Schluß nicht lockergelassen. Die Schlinge, die sich immer fester um ihren Hals zog, konnten sie im letzten Augenblick doch noch durchschneiden. Kurz vor zwölf, und kaum noch Kraft im Körper.

Das war überhaupt das Erstaunlichste im deutschen Team, daß die Spieler mehr Kraft zu besitzen schienen als die Südamerikaner, die die klimatischen Bedingungen ja besser kennen. Erklärungen haben sie keine dafür, aber die Angst, vor dem Spiel gegen Schottland vielleicht zuviel Kraft vergeudet zu haben. Karlheinz Rummenigge: „Es hat mich gewundert, daß wir trotz aller Warnungen von Professoren bei diesem Klima so ein hohes Tempo gehen konnten. Hoffentlich rächt sich das nicht am Sonntag."

Bei aller Freude aber liegen noch genügend Probleme auf dem Tisch. Was passiert zum Beispiel mit Klaus Allofs? Der Kölner schoß das wichtige Tor und glaubt nun, Ansprüche auf einen festen Platz zu besitzen: „Wenn ich nach diesem Spiel aus der Mannschaft fliege, würde ich das nicht verstehen." Und in Richtung Beckenbauer: „Wenn er mich nicht aufstellt, muß er schon sehr plausible Gründe haben. So einfach stecke ich das nicht weg." Er selbst spürte jedenfalls so etwas wie Vertrauen, weil er gegen Uruguay nicht ausgewechselt wurde. Es sei zwar nicht sein stärkstes Länderspiel gewesen, aber schwach habe er sich selbst auch nicht gesehen. Viel ausgegangen ist jedenfalls nicht von ihm. Ohne das Tor stünde er mit leeren Händen da. Er kann nur hoffen, daß Beckenbauer ihn von Beginn an gegen die Schotten hinter den Angreifern Völler und Rummenigge, wenn er fit ist, spielen läßt. Dieses Problem ist noch nicht ausgestanden.

Was passiert mit Klaus Augenthaler? Nur um dem Vorwurf vorzubeugen, drei gelernte Liberos (Jakobs, Herget und Augenthaler) mitgenommen zu haben, aber keinen davon aufstellen zu wollen, hatten sich Beckenbauer, Köppel und Berti Vogts dazu durchgerungen, doch Augenthaler wieder auf dieser Position zu bringen. Schumacher war mit dem Münchner zufrieden: „Wenn Franz Beckenbauer mit einem Ausputzer spielen will, dann ist Klaus Augenthaler der Beste. Das tut mir leid für Mathias Herget." Schumacher gab Augenthaler den Rat, er solle den Ball wie im Verein ruhig gelassen zum Torwart zurückspielen. Schumacher: „Gerade das hasse ich bei den Bayern so sehr, wenn wir gegen sie spielen. Aber in der Nationalmannschaft muß er das spielen, was er kann." Der Abwehrblock gegen die Schotten wird sich wahrscheinlich nicht ändern. Horst Köppel: „Die Schotten müssen kommen. Da brauchen wir hinten einen, der die Bälle wegputzt." Der einzige, der wohl um seine Position bangen muß, ist Andreas Brehme – falls Rummenigge zum Einsatz kommt.

Aber so weit wollen sie alle noch gar nicht denken. Noch dürfen sie in einem Gefühl der Wonne baden. Die Wirklichkeit wird sie schon schnell genug wieder einholen.

Besuch von der Ehefrau

Aufmerksame Zuhörerin war gestern nachmittag Martina Rummenigge, die Ehefrau des deutschen Kapitäns Karl-Heinz Rummenigge. Am Swimmingpool des Mannschaftsquartiers in Galindo bei Queretaro bot sie ihrem Mann Ablenkung nach dem ersten WM-Spiel. Noch ist nicht klar, welche Spieler ihre Frauen oder Freundinnen nachkommen lassen. FOTO: AP

So sieht es WOLFGANG MISCHNICK

Fehlpaß zu Anfang war Pech

Von W. MISCHNICK

Ein sehr gutes Spiel. – Die deutsche Mannschaft hat alles gegeben. Da war der Fehlpaß zu Anfang natürlich Pech. Ich habe gar nicht verstanden, warum Matthäus nach hinten und nicht nach vorn geschossen hat.

Unglücklich, aber so etwas kann immer einmal passieren. Dann fand ich es doch sehr beachtlich, wie hart die Elf gekämpft hat. Von Resignation war da nichts zu spüren. Konditionell war sie trotz der Hitze voll da. Da es eine Turniermannschaft ist, bin ich überzeugt, sie kann sich noch steigern und – so hoffe ich – Gruppensieger werden.

Die kämpferische Leistung hat einige Mängel im Verständnis ausgeglichen. Solche Kleinigkeiten sind aber sicher noch zu beheben. Im großen und ganzen bot das Team eine tadellose Gesamtleistung. Keiner der Spieler ließ große Schwächen erkennen.

Die vielen Torchancen und der Druck, den die Deutschen immer wieder gemacht haben, zeigten oftmals die Stärke der Mannschaft aus Deutschland gegenüber der aus Uruguay. Die Urus waren oftmals extrem hart und unfair. Vor allem das Nachtreten, wenn der Ball schon längst abgespielt ist, ist schlimm für europäische Fußballer, weil sie es nicht gewohnt sind, so bösartig zu spielen.

Mir ist unklar geblieben, warum



Wolfgang Mischnick
KARRIKATUR: BÖHLE

Schiedsrichter Christov die Verzögerungstaktik, vor allem die des Torwarts, nicht geahndet hat. Alvez hätte den Ball doch maximal vier Sekunden halten dürfen. Ich habe aber teilweise bis zu zehn Sekunden gezählt. Dabei ist zu betonen, daß die Schiedsrichterleistung insgesamt gut war. Auch die beiden gelben Karten gegen Uruguay waren richtig.

Alles in allem ein gutes Spiel. – Wäre das Pech zu Beginn nicht gewesen und Augenthalers Lattenschuß ins Tor gegangen, wir hätten die Partie sicher nach Haus' bringen können.

*

● **Wolfgang Mischnick** ist Fraktionsvorsitzender der FDP im Deutschen Bundestag. Die WELT gibt Prominenten aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Showgeschäft in unregelmäßiger Folge Gelegenheit, ihren ganz persönlichen WM-Kommentar zu schreiben.

Matthäus: Dank an die Kollegen

ULRICH DOST, **Queretaro**

Ganz brav wie ein Schuljunge, der weiß, daß er jemandem einen dummen Streich gespielt hat, stand Lothar Matthäus vor der Treppe zu den Umkleidekabinen. Bei jedem deutschen Spieler, der an ihm vorbei mußte, bedankte er sich. Mal ein Schulterklopfen, mal ein Händedruck, dann wieder eine kurze Umarmung. Am festesten war der Händedruck wohl bei Klaus Allofs. Hätte der Kölner nicht fünf Minuten vor dem Ende noch den 1:1-Ausgleich gegen Uruguay erzielt, Lothar Matthäus wäre der große Verlierer des Spiels gewesen. Gleich in der fünften Minute schoß der Münchner einen kapitalen Bock, als er dem Uruguayer Antonio Alzamendi durch einen Fehlpaß so wirkungsvoll freispielte, daß dieser allein auf Torwart Schumacher zulief und das 1:0 erzielte. Auch wenn es beim 0:1 geblieben wäre, sagte Trainer Horst Köppel später, „dem Lothar hätte niemand einen Vorwurf gemacht. So etwas ist schon Spielern mit über 100 Länderspielen passiert."

Als ihm „dieses dumme Ding" unterlief, so Matthäus, „wäre ich am liebsten unter den Rasen gekrochen." Genau dieser Rasen habe sein Mißgeschick verursacht. Matthäus: „Ich wollte einen flachen Paß zu Augenthaler spielen. Aber irgendwie kam ich mit dem Fuß unter den Ball, und der flog genau in den Lauf des Uruguayers. Der Rasen war schon kürzer geschnitten worden, aber leider nicht kurz genug. Als ich gemerkt habe, was ich angestellt hatte, wollte ich am liebsten gleich vom Platz gehen."

Der WM-Auftakt war wirklich nicht der Tag des Lothar Matthäus. Kurz darauf landete der Ball nach einem Schuß des Münchners am Pfosten der Südamerikaner. Matthäus: „Als der Ball nicht reinging, wußte ich: Das ist ein blöder Tag." Lothar Matthäus sei ein Spieler, sagt Horst Köppel, der nach mißlungenen Aktionen genau in sich hineinhorcht und dann weiß, daß nichts mehr läuft. Bis zu seiner Auswechslung in der 69. Minute lief der Münchner mit Schuldgefühlen herum: „Ich bin der, der den Bock geschossen hat, nun werden sie auf mich mit Steinen werfen."

Klaus Augenthaler sagt, er habe noch versucht, den Ball vor dem Strafraum mit der Hand abzuwehren, „doch er flog zu hoch über mich weg." Torwart Harald Schumacher unternahm das, was er immer macht. Er lief auf den Torschützen zu, um ihn abzudrängen. Schumacher: „Fast hätte es geklappt. Er konnte nur noch im Fallen schießen. Der Ball wäre beinahe über das Tor gegangen." In Panik geriet der Torwart dennoch nicht: „So etwas kann immer passieren, wir wußten ja, daß wir noch das ganze Spiel vor uns hatten."

Karl-Heinz Förster entdeckte im Fehlverhalten von Lothar Matthäus sogar etwas Positives: „Eigentlich müssen wir uns bei dem Lothar bedanken. Denn danach ging es wie ein Ruck durch die gesamte Mannschaft: Nun wollten wir es allen zeigen. Es hat uns bestimmt geholfen, daß wir so früh in Rückstand gerieten." Und Egidius Braun, Delegationsleiter der deutschen Mannschaft, hatte eine besondere Erklärung: „Ich habe mir erzählen lassen, daß es hier in der Sonne manchmal zu solchen Blackouts kommt." Das läßt ja dann noch einiges erwarten...

Rummenigge: „Es hat Spaß gemacht, wieder einmal Fußball zu spielen"

ULRICH DOST, **Queretaro**

Was blieb Franz Beckenbauer anderes übrig, er mußte alles auf eine Karte setzen. In der Halbzeit zog er das erste As und setzte mit dem Kölner Pierre Littbarski neben Klaus Allofs und Rudi Völler den dritten Stürmer ein. Die Zeit rann dahin, es geschah nichts. Beckenbauer zog das zweite und letzte As: Mit Karl-Heinz Rummenigge kam der vierte Stürmer. Endlich hatte der Teamchef den erhofften Erfolg: Mit vereinten Kräften und einem ungeheuren Druck bis zum Schluß gelang noch der Ausgleich durch Klaus Allofs. „Es stimmt schon", sagte Horst Köppel nach dem Spiel, „die zwei, die reinkamen, haben dazu beigetragen, daß es ganz gut lief."

Pierre Littbarski und Karl-Heinz Rummenigge – das sind und waren die zwei Sorgenkinder im deutschen Team, die nach Verletzungen immer noch nicht den Anschluß gefunden haben. Littbarski hatte gar nicht damit gerechnet, daß er eine Halbzeit spielen würde, „sondern höchstens 20 Minuten". Für sich selber will er festgestellt haben, daß er so kurz nach der Operation (Bänderriß am linken Knöchel) Anfang März schon wieder sehr risikofreudig gespielt habe. Littbarski: „Ich habe den Fuß voll belastet und keine Schmerzen gespürt." Dennoch: Littbarski spielte noch nicht so wie zu seinen besten Zeiten. Selten gelangen ihm seine gefürchteten Dribblings, kaum einmal schlug er eine Flanke in den Strafraum, seine Torschüsse waren Mangelware. Er wird wohl noch weiter ein Auswechselspieler bleiben.

Karl-Heinz Rummenigge fühlte sich nach seinem 21-Minuten-Auftritt immer noch nicht hundertprozentig fit. Wenn heute das Spiel gegen die Schotten anstünde, er könnte immer noch nicht von Beginn an dabeisein. „Für dieses Spiel", so sagte es Torwart Schumacher, „war der Einsatz von Rummenigge gerade richtig. Wir konnten nicht riskieren, von Beginn an so offensiv zu spielen. Später mußten wir es dann tun, um den Rückstand aufzuholen."

Seit sechs Wochen fehlt dem Star von Inter Mailand die Spielpraxis, weil ihm ein Muskelfaserriß in der Kniekehle stark zusetzte. Rummenigge: „Es hat Spaß gemacht, nach sechs Wochen mal wieder Fußball zu spielen. Ich war ja schon kurz vor der Verzweiflung."

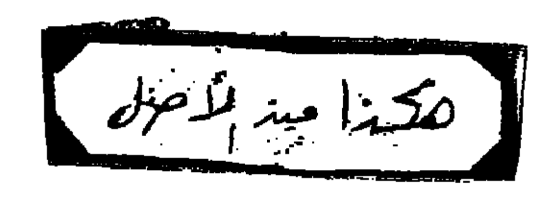
Angebahnt hatte sich sein Einsatz schon am Montag nach einem Gespräch mit Franz Beckenbauer. Rummenigge: „So wie bei der WM 1982 in Spanien im Halbfinale gegen Frankreich, als ich beim 1:3 reinkam, gleich den Anschlußtreffer erzielte und wir die Franzosen noch ausschalteten. Diesen Effekt wollten wir hier wieder erzielen. Wenn wir 1:0 gegen Uruguay geführt hätten, wäre ich nicht auf den Platz gegangen." Er hatte mit Franz Beckenbauer abgesprochen, das Risiko so weit wie möglich rauszuzögern. In der Halbzeit kam dann die Aufforderung für ihn, sich warmzulaufen, um in den letzten 20 Minuten eingewechselt zu werden, falls sich das Ergebnis nicht mehr ändern würde.

„Moralisch", sagt Rummenigge, „war meine Einwechselung für die Mannschaft ganz gut." Er sei schon etwas nervös gewesen. Gedacht habe er eigentlich an gar nichts. Es habe auch keine psychologische Barriere im Kopf gegeben. Nur an einen Gedanken kann sich Rummenigge erinnern: „Irgendwann muß der Ball doch einmal reingehen."

In seiner Rolle als Joker fühlte er sich dennoch nicht wohl: „Ich bin ein Stürmer und will von Beginn an dabeisein." Auch Köppel vertrat die Ansicht, daß „Rummenigge heute die Joker-Rolle nicht schlecht gespielt hat, aber wenn er hundertprozentig fit ist, spielt er von Anfang an."

Hinter Klaus Allofs und Rudi Völler agierte Karl-Heinz Rummenigge vorwiegend im Mittelfeld. Eine Position, die ihm eigentlich gar nicht behagt: „Bei der Europameisterschaft in Frankreich 1984 haben wir auch so gespielt, und ich muß zugeben, das hat überhaupt nicht geklappt." Köppel dagegen kann sich schon vorstellen, daß die drei am Sonntag gegen die Schotten zusammenspielen. Allerdings müßte Allofs dann in die Mittelfeldrolle schlüpfen.

Mit Rummenigge kam die Wende – auf diesem Weg muß Beckenbauer nun weitergehen.



WELTMEISTERSCHAFT / Gelungene Premiere Dänemarks: 1:0 gegen Deutschlands nächsten Gegner

Aus Jubel wird große Sorge

dpa, Mexico City

Der Jubel über Mexikos ersten WM-Sieg kannte keine Grenzen – und wird deshalb zum Anlaß großer Sorge. Regierung und Polizei fragen sich nach den Ausschreitungen im Zentrum der Hauptstadt in der Nacht zum Mittwoch mit rund 200 Verletzten und 79 Festnahmen, wie es weitergehen soll.

Schon drohten betrunkene Randalierer: „Es gibt keinen Rum, kein Bier und keinen Tequila mehr. Jetzt wollen wir Blut!" Die Parlamentsabgeordneten Gonzalez, Alcocer und Valle warnten öffentlich: „Wenn in Zukunft nicht durchgegriffen wird, kann es zu gefährlichen Situationen kommen."

Die meist jugendlichen Demonstranten scheuten sich nicht, das nationale Unabhängigkeitsdenkmal, in dem die Reliquien des Unabhängigkeitskampfes von 1810 aufbewahrt werden, zu entweihen. Der „Engel", wie ihn die Mexikaner nennen – eine 25 Meter hohe Säule auf der zentralen Avenida de la Reforma mit einer geflügelten Frauenfigur oben drauf – ist seit Beginn der Weltmeisterschaft Treffpunkt der Fans und Ausgangspunkt für Fiesta und Tumulte. Tausende versammelten sich dort nach dem mexikanischen Sieg, brüllten im Chor, tranken Alkohol, tobten außer Rand und Band durch die Innenstadt. Die nahegelegenen Botschaften der USA und Englands mußten unter Polizeischutz gestellt werden.

Im Sieges- und Alkoholrausch wurden Autos demoliert, Busse gekapert und Schnapsläden überfallen. Die Horden rasten in amerikanischen Straßenkreuzern oder gestohlenen Bussen durch die Stadt. Bis zu 15 Mann fuhren – in Privatautos gepreßt, auf dem Dach oder auf der Kühlerhaube festgeklammert oder im offenen Kofferraum zusammengedrängt mit.

Die Schreie „Mexico, Mexico" klangen eher bedrohlich als ausgelassen. Die Polizei, von der wenig zu sehen war, griff kaum in das Geschehen ein und räumte das Zentrum erst gegen 3.00 Uhr morgens, als die Ausschreitungen überhand nahmen.

De Zeitung „Unomasuno" kritisierte danach in einem Leitartikel, vor der WM sei vom Regierungsapparat der mexikanische Nationalismus „inmitten eines enormen Privatgeschäfts aufgeputscht" worden. Für kurze Zeit wolle man die Probleme des Landes vergessen machen. Das Blatt fürchtet: „Die Enttäuschung der großen Massen in den Städten kann der Nährboden für eine schwere Erschütterung werden." Mit „zerstörerischen Aktionen" müsse dann gerechnet werden.

Kenner der mexikanischen Szene werten den in Gewalttätigkeit ausartenden Überschwang der Fans als soziales Ventil in einem krisengeschüttelten Land. Viele Randalierer nutzten die Gelegenheit, um ungestraft ihre Wut auf die Reichen und die Amerikaner auszuleben. Punker-Gruppen aus den Vorstadtslums waren der harte Kern jener Vandalen, die sich in der Nacht zum Mittwoch auch gegenseitig mit Steinen, leeren Flaschen und Schlagwerkzeugen angriffen.

Die Polizei ist anscheinend auf diese Entwicklung schlecht vorbereitet. Sie konzentriert sich bislang auf den Objektschutz und die Abwehr von Sprengstoffanschlägen, sorgt aber kaum für Ruhe und Ordnung auf der Straße. Die Behörden kündigten jedoch bereits an, daß in den nächsten Tagen härter durchgegriffen werde.

Irak: „Wir sind tief verletzt"

dpa/sid, Toluca

Der Brasilianer Evaristo Macedo, Trainer der irakischen Nationalmannschaft, war außer sich: „Was sich der Schiedsrichter geleistet hat, habe ich überhaupt noch nicht gesehen. Mitten in unser Tor pfeift er zur Halbzeit."

Allah ist groß und mächtig, aber gegen einen solchen Schiedsrichter kommt eben auch Allah nicht an. Diese bittere Erfahrung mußte der WM-Neuling Irak beim 0:1 gegen Paraguay machen. Ahmed Radi Amaiesh, dem Torschützen, der kein Torschütze sein durfte, standen die Tränen in den Augen.

Trainer Evaristo Macedo, 1985 für fünf Monate Brasiliens Coach, konnte sich über die Willkür des Unparteiischen Sidney Picon aus Mauritius kaum mehr beruhigen: „So etwas habe ich noch nicht erlebt. Wir sind verletzt."

Picon hatte einfach zur Pause gepfiffen, als Radis Kopfball unterwegs ins Tor war. Ebenso merkwürdig erschien, daß die erste Hälfte in diesem Moment schon über 47 Minuten dauerte.

Rund 100 irakische Fans rollten enttäuscht die Transparente ihres Staatschefs Saddam Hussein und seines Kabinetts ein. Ansonsten hinterließ das zweite B-Gruppenspiel in Toluca nur Zufriedenheit: Paraguay war froh, gewonnen zu haben – die Gruppengegner Belgien und Mexiko freuten sich mit: Die Leistungen im Stadion „La Bombonera" bestärkten Jean-Marie Pfaff am Fernsehgerät ebenso wie Hugo Sanchez im Stadion in der Ansicht, daß ihre beiden Teams sicher das Achtelfinale erreichen.

Pfaff: „Ein schwaches Team müssen wir packen." Sanchez: „Mich hat Irak zwar durch sein schnelles Spiel positiv überrascht. Aber wir werden beide Teams schlagen."

Ahmed Radi Amaiesh vom Klub El Rasheed aber war der traurige Held. Der 22jährige Sohn eines Regierungsbeamten, der gern für einen europäischen Profi-Verein spielen würde, gab dem Gegner gemeinsam mit Hussein Mohammed Said Rätsel auf. Leichtfüßig, technisch beschlagen und ideenreich: Mit seinen beiden Stars erinnerten die Iraker eine Halbzeit lang sogar ein klein wenig an die Brasilianer.

Doch die Cleverneß fehlte. Die hatte Paraguays Star Julia Cesar Romero, „Romerito", wie sie ihn daheim nennen – früher mit Beckenbauer bei Cosmos New York, inzwischen bei Fluminense Rio und 1985 Südamerikas Spieler des Jahres – strafte zwar beinahe alle Lobeshymnen über ihn Lügen. Aber im entscheidenden Moment war er zur Stelle und erzielte den Siegtreffer (36.).

Trainer Cayetano Re gab sich optimistisch: „Zwei der drei Punkte, die nach meiner Meinung für die nächste Runde reichen, haben wir schon. Und das Wichtigste heute war, zu gewinnen. Mit der Leistung meiner Mannschaft bin ich aber nicht zufrieden. Doch wir standen in diesem ersten Spiel unter großem Druck. Das ist vielleicht die Erklärung."

Und Evaristo Macedo, der Trainer Iraks? Der hat zwar seiner Mannschaft manche Tricks und auch das Laufen beigebracht, aber nicht das Torschießen. Und auch über das einzuschlagende Tempo in Mexiko ist er sich nicht ganz sicher: „Entweder fängt man schnell an oder hört schnell auf", tat er kund. Und: „Wir brauchen wohl noch einige Spiele, um das herauszufinden."



Preben Elkjaers Siegtor – Ein Mann mit der Wucht und Kraft, durch jede Mauer zu gehen FOTO: AP

Zwei großartige Stürmer, aber ein Torwart mit zwei zitternden Händen

U.S./dpa/DW. Mexico City

Die Weltmeisterschaft kam zu den Armen. Nach Neza, wo Mexico City am elendesten ist. Dänemark gegen Schottland. Ein kurzer Lichtstrahl, ein süßer Hauch im Viertel der Vergessenen und Verlorenen. Ein Happen für 2,5 Millionen Menschen. Ein bißchen vom Geschmack der großen Fiesta. Teilhaben? Mitmachen? Das können sie nicht.

Drinnen in der Arena nur rot-weiße Dänen und eine Handvoll Schotten. Und eine Tribüne voll Journalisten, Fernsehleuten und reiche Mexikaner. Ein gespenstisches Bild, denn das Stadion für 33 000 Besucher ist halb leer. Das ist auch deshalb so gespenstisch, weil Dänemark sehr guten WM-Fußball spielt.

Bisher hat keine Mannschaft ein besseres Stürmer-Duo präsentiert als die Dänen: Preben Elkjaer und Michael Laudrup. Elkjaer der Mann mit Wucht und Kraft, der mit dem Kopf durch jede Mauer geht und eine ganze Abwehr niederreißt. Laudrup der Schnelle, Elegante, Gewandte, Unberechenbare. Kraft und Genie, eine gute Mischung.

Mit diesen beiden Stürmern können die Dänen jede Mannschaft aus den Schuhen kippen. Nicht nur die Schotten. Wohl deshalb gab sich ihr deutscher Trainer Sepp Piontek nach dem 1:0 so selbstbewußt.

Aber: Keine andere Mannschaft hat einen so schwachen Torwart wie die Dänen. Troels Rasmussen sei ein braver Bursche, sagt Piontek, es fehle ihm an Erfahrung, aber eigentlich müsse er doppelt so groß sein, um alle die Flankenbälle zu kriegen, unter denen er herlaufe. Das ist eine sehr treffende Schilderung der Qualitäten Rasmussens.

Wahrscheinlich wird es so kommen: Laudrup und Elkjaer können gar nicht so viele Tore schießen, wie Rasmussen einstecken muß, wenn er erst mal richtig unter Druck steht. Denn die Schotten haben dem Dänen mit den unsicheren Händen noch nicht mal richtig Angst machen können.

Piontek strahlt nach dem 1:0 allerdings Hoffnung aus wie ein Leuchtturm das Licht. Jetzt gehe alles leichter, sagte er. Und sicherlich werde seine Mannschaft noch weitere Überraschungen bieten. Die Nervosität sei weg. Immerhin habe sein Team sehr vorsichtig gespielt. „Wir wollten zuerst mal keine Fehler machen. Wir haben schließlich keine WM-Erfahrungen." Die Kranken würden jetzt auch wieder gesund, sagte er. Lerby zum Beispiel. Und damit steige die Kraft und die Kondition des Teams.

Rot-weiß bemalt, als seien sie auf dem Kriegspfad. So erscheinen Dänemarks Fans zu den Spielen. Doch sie sehen nur so wild aus, sie gelten als die fröhlichsten und gelassendsten Schlachtenbummler dieser WM. Mit den Schotten tranken sie nach dem Spiel Brüderschaft. FOTO: DPA

„Ich bin zufrieden mit dem Sieg", sagte Piontek, „aber wir können noch besser spielen".

Die Partie der deutschen Elf hatte er am Bildschirm verfolgt und festgestellt, daß „sie nicht immer den besten Weg ging, Fußball zu spielen. Es war viel Kampf in diesem Spiel." Aber sie würden gewiß noch Punkte machen. Er jedenfalls erwarte „einiges von den Deutschen."

Den Schotten wünscht er Erfolg. Traut ihnen den auch zu. „In den nächsten Spielen", verspricht er, „werden wir auf eurer Seite sein." Piontek redet ohne ein Zeichen innerer Spannung. Das ist leicht nach einem Sieg.

Selbstvertrauen hat er den Spielern gegeben. Dem Mittelfeldspieler Sören Lerby zum Beispiel, der unmittelbar nach seinem ersten Einsatz bei einer Weltmeisterschaft behauptete: „Wir können noch mehr." Der 28jährige Spielmacher war mit einem Handicap in das Spiel gegangen. Unter seinem rot-weißen Trikot war ein Verband versteckt, den Lerby wegen einer schmerzhaften Rippenprellung tragen mußte. Jan Moelby, sein Konkurrent als Spielmacher im Mittelfeld, hatte ihn im Training gerammt. Seitdem wird er von Lerby nur noch „Rambo" genannt.

Frage: Welchen Stellenwert hatte für Sie der Auftakt-Sieg über Schottland?

Piontek: Einen ganz hohen. Durch das 1:0 ist von der Mannschaft eine große Belastung genommen worden. Viele haben uns hier in Mexiko schon als Gruppen-Favoriten eingestuft, das hat bei den Spielern deutliche Spuren hinterlassen und auch an den Nerven gezehrt. Ich habe das jedenfalls im Training bemerkt. Jetzt hat die Mannschaft hoffentlich das Selbstbewußtsein, das man bei einer WM unbedingt benötigt.

Frage: Dann ist das Schottland-Spiel abgehakt. Wie bereiten Sie Ihre Mannschaft nun auf das Uruguay-Spiel vor?

Piontek: „Gegen die Südamerikaner müssen wir sicherlich ganz anders agieren. Da brauche ich Pampas-Stiere, die bis zum Umfallen kämpfen können. Ich halte Uruguay für sehr stark, das habe ich aber schon vorher gesagt. Ich habe mir die Begegnung Uruguay - Deutschland im Fernsehen angeschaut. Mir ist teilweise Angst und Bange geworden, denn diese Brutalität ist für mich und meine Mannschaft ungewohnt. Spielerisch können wir sicherlich mithalten."

Frage: Sie sprechen von Brutalität und nicht von Härte ...

Piontek: „Die Uruguayer treten auch dann noch, wenn der Ball schon längst weg ist, oder arbeiten mit versteckten Fouls. Das kennen meine Spieler nicht. Sie haben große Sorgen um ihre Gesundheit. Eine Weltmeisterschaft ist für alle schnell vorbei, die Karriere soll aber noch länger dauern. Deshalb werden einige meiner Spieler ein wenig Bammel vor diesem Kampf haben. Ich muß und werde ihnen aber die Angst vor diesem Vergleich nehmen."

Frage: In Frankreich hat man Ihr Team nicht ernst genommen, jetzt zieht die Mannschaft die Blicke auf sich. Wie verkraften die Dänen das?

Piontek: „Die Erwartungen sind besonders in Dänemark groß. Die Fans sehen uns überall als die Sieger. Wir haben hier in Mexiko spielerisch noch nicht alles gezeigt. Ich glaube, wir können noch besser spielen. Bei der Europameisterschaft 1984 sind wir mit einer Niederlage gestartet - und kamen bis ins Halbfinale. Mit dem Sieg über Schottland haben wir einen großen Schritt in Richtung Achtelfinale getan."

Frage: Sie werden noch immer auf die Beckenbauer-Nachfolge angesprochen. Hat sich in der Zwischenzeit etwas getan?

Piontek: „Zu diesem Thema möchte ich nichts mehr sagen."

Und wieder Fernseh-Proteste

sid dpa, Mexiko

Anpfiff im Spiel Deutschland gegen Uruguay. Kommentator Eberhard Stanjek dringt via Satellit zu den 23,5 Millionen Fernsehzuschauern in Deutschland durch. Doch es dauert nicht lange, da ist die Leitung wieder unterbrochen. Stanjek muß zum Telefonhörer greifen. Dann ist auch der Monitor schwarz, die Bildleitung defekt. Stanjek wird zum Hörfunk-Reporter im Fernsehen, während im Radio teilweise nichts mehr läuft.

Viele der 23,5 Millionen Zuschauer waren über die Übertragungsmisere verärgert. Beim Südwestfunk, der die ARD-Berichterstattung der WM koordiniert, flauten die Protestanrufe erst ab, als erklärt wurde, ein Gewitter habe die Störungen verursacht. Dennoch hatten die Verantwortlichen mit weitaus mehr Kritik gerechnet. „Womöglich haben sich viele bereits an die schlechte Bild- und Tonqualität gewöhnt", vermuten sie.

Die Telefonkommentare verteuern die Berichterstattung aus Mexiko um 3100 Mark pro Spiel, wenn aus Mittelamerika angerufen wird, um 560 Mark, wenn die Heimatredaktion eine Leitung erwischt. Dabei sind bereits 47 Millionen Schweizer Franken für die Übertragunsrechte von der Europäischen Fernseh-Union an die Mexikaner gezahlt worden. Die ARD hält ihre Schadensersatzforderungen weiter aufrecht. Von einem WM-Boykott der deutschen Sender ist jedoch nach wie vor nicht die Rede. „Trotz der katastrophalen Bedingungen machen wir weiter", erklärte Willibald Hilf, SWF-Intendant und Vorsitzender der ARD.

Die Infrastruktur Mexikos sei einem Medien-Ereignis wie der Fußball-Weltmeisterschaft nicht gewachsen, erklärte ARD-Teamchef Rudi Michel vor Ort. Von einem ausgefallenen Computer in einem Schaltzentrum in Mexico City ist die Rede. Der Computer sei bereits seit März defekt, aber bislang nicht repariert worden. So wären das Wirrwarr im multilateralen Leitungsnetz und die Fehlschaltungen zu erklären. Trotzdem zeigte sich Michel zuversichtlich. „Wir haben die Situation vergleichsweise gut unter Kontrolle."

Skeptisch bleibt allerdings Dieter Pudenz, Leiter der SWF-Deutschland-Redaktion. Obwohl dem von allen internationalen Rundfunk- und Fernsehteams anerkannten Ingenieur Victor Rojas die Koordination aller Kommunikationsnetzte übertragen worden ist, fürchtet Pudenz, daß Verbesserungen nicht absehbar sind. Er arbeitet derzeit an verschiedenen Katastrophenplänen. Es gibt einen für den derzeitigen Fall, wenn ein bißchen klappt. Dann gibt es einen für den Fall, daß aus Mexiko gar nichts mehr läuft. Dann bekommt der Zuschauer einen Stargast-Zusammenschnitt mit Joachim Fuchsberger zu sehen.



Gruppe B

Paraguay – Irak 1:0 (1:0)

Paraguay: Fernandez – Delgado – Torales, Zabala, Schettina – Nunez, Romero, Canete – Ferreira, Cabanas, Mendoza (86. Guasch). – **Irak:** Hamoudi – Nadhum Shaker – Khalil Allawi, Samir Shaker, Al-Roubai – Georgis (85. Kassim), Hashem, Haris Mohammed (71. Hamid), Hussein. – **Schiedsrichter:** Picon (Mauritius). – **Tor:** 1:0 Romero (36.). – **Zuschauer:** 12 000. – **Gelbe Karten:** Schettina, Samir Shaker.

Die Tabelle

1. Mexiko	1	1	0	0	2:1	2:0
2. Paraguay	1	1	0	0	1:0	2:0
3. Belgien	1	0	0	1	1:2	0:2
4. Irak	1	0	0	1	0:1	0:2

● Das nächste Spiel: Morgen: Mexiko – Paraguay (20.00 Uhr).

Uruguay – Deutschland 1:1 (1:0)

Uruguay: Alvez – Acevedo, Diogo, Gutierrez, Batista – Barrios (56. Saralegui), Bossio, Francescoli, Santin – Alzamendi (82. Ramos), da Silva. – **Deutschland:** Schumacher – Augenthaler, Berthold, Förster, Briegel – Matthäus (70. Rummenigge), Eder, Magath, Brehme (46. Littbarski) – Völler, Allofs. – **Schiedsrichter:** Christov (CSSR). – **Tore:** 0:1 Alzamendi (5.), 1:1 Allofs (86.). – **Zuschauer:** 25 000. – **Gelbe Karte:** Diogo, Saralegui.

Gruppe E

Schottland – Dänemark 0:1 (0:0)

Schottland: Leighton – Miller – McLeish, Malpas – Gough, Souness, Strachan (75. Bannon), Aitken, Nicol – Sturrock (60. McAvennie), Nicholas. – **Dänemark:** Rasmussen – Morten Olsen – Busk, Ivan Nielsen – Bertelsen, Berggreen, Lerby, Arnesen (75. Sivebaek), Jesper Olsen (80. Moelby) – Laudrup, Elkjaer. – **Schiedsrichter:** Nemeth (Ungarn). – **Tor:** 0:1 Elkjaer (59.). – **Zuschauer:** 20 000. – **Gelbe Karte:** Berggreen.

Die Tabelle

1. Dänemark	1	1	0	0	1:0	2:0
2. Deutschland	1	0	1	0	1:1	1:1
2. Uruguay	1	0	1	0	1:1	1:1
4. Schottland	1	0	0	1	0:1	0:2

● Das nächste Spiel: Sonntag: Schottland – Deutschland (20.00 Uhr).

Mexiko heute wieder mit drei Spielen: Noch einmal Achtungserfolge für die krassen Außenseiter aus Marokko und Kanada in den Gruppen C und F?

Ungarn: Neuer Torwart

dpa, Irapuato

György Mezey kannte kein Pardon. „Die sechs Gegentore gegen die Sowjets haben sein Nervenkostüm zerstört, und einen nervösen Torwart können wir jetzt nicht gebrauchen", sagte der Cheftrainer und zeigte Torwart Petger Disztl die Rote Karte. Der 26jährige Schlußmann der Ungarn wurde vor dem Spiel gegen Kanada ins zweite Glied versetzt. Anstelle von Disztl wird Jeszef Szendrei (32) gegen den WM-Neuling in seinem dritten Länderspiel das Tor hüten.

„Sechs Gegentore steckt man nicht einfach weg. Vielleicht ist es besser, wenn ich einmal Pause mache." Peter Disztl nahm die Versetzung auf die Ersatzbank nicht allzu tragisch, und als Sündenbock für das Debakel gegen die UdSSR betrachtete er sich nicht: „Der furiose Start der Sowjets hat uns einen Schock versetzt, von dem wir uns während des ganzen Spiels nicht mehr erholt haben. Ich glaube, wir alle waren schlecht." Trainer Mezey mußte seine psychologischen Qualitäten einsetzen, um die Morla seines Team wieder zu heben. Die Stimmung unter den Spielern stieg aber nur langsam.

Weitere Konsequenzen zog Ungarns Trainer Mezey, indem er die Stürmer Esterhazy und Szendrei kurzerhand durch Hajszan und Kovacs ersetzte. Aus Angst, der nächste auf der schwarzen Liste zu sein, versprechen die übrigen Akteure Besserung. Jung-Star Lajos Detari, gegen die UdSSR ebenfalls eine Enttäuschung, bringt es auf einen Nenner: „Wir werden alles dransetzen, um besser zu spielen."

Im Quartier des Gegners in Abaolo, rund 100 Kilometer südwestlich von Leon, hat das ungarische Debakel keinen Übermut verursacht. Für Cheftrainer Tony Waiters war das 0:6 nur ein einmaliger Ausrutscher: „Ich kann mir beim besten Willen nicht vorstellen, daß die Ungarn zweimal hintereinander so schwach spielen werden." Die Kanadier werden ihre Mannschaft auf einer Position ändern: Für Norman kommt Gray im Mittelfeld zum Zug.

Ungarn: 18 Szendrei – 5 Kardos – 2 Sallai, 3 Roth, 4 Varga – 8 Nagy, 17 Burcsa, 10 Detari, 6 Garaba – 7 Kiprikh, 11 Esterhazy. – **Kanada:** 22 Dolan – 2 Lenarduzzi, 6 Bridge, 12 Samuel, 3 Wilson – 4 Ragan, 11 Sweeney, 8 Gray, 15 James – 10 Vrablic, 7 Valentine. – **Schiedsrichter:** Al Sharif (Syrien).

● Noch keine Spiele gegeneinander ausgetragen.

Brasilien: Ohne Zico

dpa/sid, Guadalajara

Kurzfristig schien die brasilianische Fußball-Welt in Ordnung: Der Star schien in das Team des dreimaligen Weltmeisters Brasilien zurückzukehren. Zico trotzte den Ärzten und erschien gegen ausdrückliche Weisung der Mediziner am Mittwoch zum Training. Doch nach nur einer Ballberührung in 32 Minuten brach der 33jährige Klassespieler seinen Test ab: Das schon zweimal operierte linke Knie schmerzte wieder stark. „Ich gebe nicht auf, ich will hier in Mexiko noch spielen", sagte Zico.

Ob er im zweiten Vorrundenspiel der Südamerikaner in Guadalajara gegen Außenseiter Algerien wie beim 1:0-Erfolg über Spanien zumindest auf der Ersatzbank Platz nehmen wird, ist fraglich. Die große Karriere von Zico steht auf des Messers Schneide. Den Einsatz bei der Weltmeisterschaft scheint für Beobachter immer mehr ausgeschlossen zu sein. Zico: „Auf der Ersatzbank sitzen und verlieren, ist das Schlimmste was es für mich gibt."

Mittelfeldspieler Alemao hat sich nach einem Wortgefecht mit Trainer Tele Santana aus der Stammelf geredet: „Immer meckerst du an mir rum, nie an den anderen, obwohl die nicht weniger Fehler machen", sagte er, als Santana ein Abspiel als „dumm" eingestuft hatte. Ein lauter, minutenlanger Streit folgte, und später wurde deutlich, daß Muller wohl Alemaos Platz einnehmen und als dritter Stürmer neben Casagrande und Careca einlaufen wird. Santana: „Gegen die Algerier brauchen wir nicht so auf Sicherheit bedacht zu sein wie gegen die Spanier." Die große Zuversicht der Nordafrikaner hat durch die schwache Leistung gegen Nordirland einen herben Dämpfer bekommen. Einziger Lichtblick: Rechtsaußen Madjer, nach einem Zusammenprall minutenlang bewußtlos, wurde wieder aus dem Krankenhaus entlassen. Seine Gehirnerschütterung ist leichter als befürchtet. Mittelfeld-As Belloumi, der gegen Brasilien von Beginn an spielen soll, beharrt auf seiner Meinung: „Uns liegen die Brasilianer, das Spiel ist völlig offen."

Brasilien: 1 Carlos – 2 Edson, 14 Julio Cesar, 4 Edinho, 17 Branco – 19 Elzo, 18 Socrates, 6 Junior – 7 Muller, 8 Casagrande, 9 Careca. – **Algerien:** 1 Drid – 5 Madjadi, 4 Corichi, 2 Guendouz, 16 Mansouri, 6 Kaci Said, 18 Ben Mabrouk, 10 Belloumi, 8 Maroc – 14 Zidane, 7 Assad. – **Schiedsrichter:** Mendez (Guatemala).

● Die Spiele gegeneinander: 2 Siege, 5:0 Tore.

England: Keine Panik

sid/dpa, Monterrey

Der Schock sitzt tief. Die Engländer spielen nach der überraschenden 0:1-Niederlage gegen Portugal in ihrer zweiten Partie der Gruppe F in Monterrey gegen Marokko bereits um Alles oder Nichts. Dem in Zugzwang geratenen Weltmeister von 1966 droht gegen die Nordafrikaner der Sturz ins Uferlose. Die hochgeschätzten und tief gefallenen Profis von der Insel scheinen nach Stunden der Apathie und Niedergeschlagenheit begriffen zu haben, was die Stunde geschlagen hat.

Eine Außenseiterrolle, die sich Marokkos brasilianischer Trainer Jose Faria gewünscht hatte, wird es nicht mehr: „Das Schlimmste, was uns passieren konnte, war die 0:1-Niederlage Englands gegen Portugal. Jetzt spielen sie gegen uns mit dem Rücken zur Wand." Außerdem hat Englands Coach Bobby Robson seine Spieler gewarnt: „Die Marokkaner spielen wie Brasilien. Sie sind technisch erstklassig und haben in Abdelazis einen gefährlichen Stürmer."

In vielen Einzelgesprächen versuchte der Team-Manager seine geknickten Spieler wieder aufzurichten und auf einen Sieg einzuschwören. „Wir haben ein Spiel verloren – mehr nicht. In unserer Gruppe ist noch alles offen. Wir können sogar noch als Erster ins Achtelfinale ziehen."

Im Schatten ihrer Sonnenschirme verarbeiteten die geschlagenen Akteure die Lektion. Die Erkenntnis von Kapitän Bryan Robson lautet: „Wir haben keine Depressionen und sind nicht in Panik geraten. Wir haben unsere aufgewühlten Nerven wieder im Griff." Marrokos Trainer Farea stapelt tief: „Die Engländer sind für uns viel zu hart und stark – normalerweise." Er hofft auf tropische Temperaturen.

Beide Teams wollen mit der selben Aufstellung antreten, wie im ersten Spiel. Robson tut dies zum Zeichen moralischer Aufrüstung, „weil die Elf nicht schlecht gespielt, sondern unglücklich verloren hat." Marokko wegen einer viel beachteten Leistung geögen den früheren WM-Dritten.

England: 1 Shilton – 6 Butcher – 2 Gary Michael Stevens, 14 Fenwick, 3 Samson – 7 Robson, 4 Hoddle, 8 Wilkens – 11 Waddle, 9 Hateley, 10 Lineker. – **Marokko:** 1 Badou – 5 Bouyahiaoui – 2 Labid, 4 Biyaz, 3 Lamris – 7 Mustapha el Hadaoui, 6 Dolmy, 10 Timoumi, 8 Bourderbala – 9 Abdelkarim Merry, 11 Mustapha Merry. – **Schiedsrichter:** Gonzales (Paraguay).

● Noch keine Spiele gegeneinander ausgetragen.

FUßBALL / Immel

Für mehr als 1,5 Millionen Mark nach Stuttgart?

dpa, Queretaro

Der teuerste Torhüter-Transfer im deutschen Fußball ist fast perfekt: Für eine Ablösesumme von wahrscheinlich mehr als 1,5 Milionen Mark wird der VfB Stuttgart Nationaltorwart Eike Immel (25) aus seinem bis 1988 laufenden Vetrag mit Borussia Dortmund herauskaufen. Immel, der bisher vier Länderspiele bestritt, erklärte im WM-Quartier in Queretaro, allein die finanzielle Einigung zwischen den Klubs fehle noch. „Ich selbst bin mit dem VfB über einen Drei-Jahres-Vertrag einig und will unbedingt weg aus Dortmund. Präsident Rauball hat mir schweren Herzens die Freigabe zugesichert und zeigt Verständnis für meine Gründe."

Noch vor einer Woche, unmittelbar vor dem entscheidenden dritten Spiel um den Verbleib in der Bundesliga, hatte Immel versichert, nur im Falle des Abstiegs nach Stuttgart zu wechseln. Seine Beweggründe für den trotzdem erfolgten Sinneswandel sind „nicht nur, aber in erster Linie sportlicher Natur." Mit Blick auf seine Zukunft in der Nationalelf wolle er in einer Spitzenmannschaft spielen. Die Chance, am Europapokal-Wettbewerb teilzunehmen sei in Stuttgart nun mal größer als bei den Borussen.

Stuttgart war 1984 deutscher Meister und erspielte sich zum Abschluß der vergangenen Saison wieder einen Platz unter den Spitzenklubs der Bundesliga. In der kommenden Saison wird der Verein jedoch voraussichtlich auf zwei seiner wichtigsten Spieler verzichten müssen. Vorstopper Karlheinz Förster wechselt auf jeden Fall zum französischen Erstliga-Klub Olympique Marseille. Auch Karl Allgöwer zieht es in die französische Liga.

Trotzdem steht Eike Immels Entschluß fest: „Ich habe in acht Bundesliga-Jahren für Dortmund alles gegeben, habe mich dort immer wohl gefühlt, muß jetzt aber mal woanders hin. Ich will eine neue Herausforderung und international weiterkommen."

Sein Kommentar zur außergewöhnlich hohen Ablösesumme: „Dazu kann ich nichts, ich sehe das auch nicht als Belastung. Ich glaube, ein guter Torwart ist für eine gute Mannschaft genauso wichtig, wie ein gefährlicher Torjäger, und der kostet ja auch viel Geld."

TENNIS / Der Ärger des Günter Bosch nach Beckers Niederlage

„Ich kann es einfach nicht verstehen, daß Boris so wenig gekämpft hat"

H.-J. POHMANN, Paris

Diszipliniert saß der Wimbledonsieger nach seiner Niederlage vor rund 200 Journalisten und spulte brav seine Antworten herunter. „Ich muß damit leben, daß ich noch nicht alles gewinnen kann. Immerhin war ich diesmal in Paris schon im Viertelfinale, nachdem ich vor einem Jahr bereits in der zweiten Runde scheiterte."

Derart geschickt und äußerlich gelassen, präsentierte der Wimbledonsieger eine ganze Palette von Artigkeiten, so daß darüber die Medienvertreter vergaßen, nach den wirklichen Ursachen seines „Blackouts" (so Coach Günter Bosch) zu fragen.

Dabei wäre *Anlaß genug gewesen*, denn der totale Einbruch des 18jährigen Becker in den Sätzen drei und vier war ein Rückschritt in scheinbar bereits bewältigte alte Zeiten. Fast kampflos ließ sich Becker vor 16 500 Zuschauern im Stadion Roland Garros mit 6:2, 46, 26 und 0:6 von dem Schweden Mikael Perfors besiegen, ohne auch nur andeutungsweise den Versuch zu starten, eine Wende herbeizuführen. Der Wimbledonsieger machte sich nur selbst etwas vor, *als er nach Spielende* entschuldigend feststellte, „was soll ich nur machen, der Pernfors spielte ja wie in Trance."

Das war eine Fehleinschätzung, ein krasser Irrtum des 18jährigen. Denn er alleine war es, der es dem 22jährigen temparamentvollen Spieleraus dem südschwedischen Dorf Holldiksnas ermöglichte, seinen Spielrhythmus zu finden. Nach dem glatten 6:2 im ersten Satz spielte Bekker auch im zweiten Durchgang *durchaus überlegen, hatte* zwischendurch sogar einmal drei Breakbälle beim 2:2 in Reihenfolge, ehe er beim Stande von 4:5 urplötzlich sein Aufschlagspiel verlor.

Genau von diesem Zeitpunkt an war es vorbei mit der psychischen Stabilität des Wimbledonsiegers, der nun wieder anfing, unnötig an seiner einmal eingeschlagenen Taktik herum zu experimentieren. Anstatt weiterhin zu versuchen, mit seinem guten ersten Aufschlag ans Netz zu gehen und auch mit offensiven Grundschlägen den amerikanischen College-Meister unter Druck zu setzen, ließ sich Becker auf Grundlinienduelle mit dem schnellen Pernfors ein. Wobei er mit seiner Rückhand fast ausschließlich nur unterschnitten und langsam in das gegnerische Feld spielte.

Kein Wunder, daß bei dieser Spielweise der ungesetzte Schwede gut wegkam und mit seinem Spielwitz ständig versucht war, den Deutschen mit Tempowechsel zu verunsichern.

Ein Unterfangen, das Pernfors selten glänzend gelang und das das Betreuergespann von Becker, Günter Bosch und Ion Tiriac, nur noch mit *geballten Fäusten in den Hosentaschen* verfolgte. „Ich kann es einfach nicht verstehen, daß Boris am Ende so wenig kämpfte, wenn er sich da wenigstens einmal richtig geärgert hätte", schimpfte nach Spielende Günter Bosch.

Was bleibt, ist die Feststellung, daß der Wimbledonsieger, entgegen früherer Prognosen, immer noch nicht seinen Spielrythmus auf den langsamen Sandplätzen gefunden hat. Und man wird sich wohl auch damit abfinden müssen, daß Becker große Erfolge in nächster Zeit nur auf schnellen Böden erringen kann.

Unabdingbare Voraussetzung für derartige Erfolge aber ist in erster Linie die Einstellung des Wimbledonsiegers. Noch immer ist Becker nicht bereit, zu akzeptieren, daß er auch einmal schlecht spielen kann. Auf schwache Phasen reagiert er mit Ungeduld und verliert somit während des Spiels an Konzentration.

Doch die Uhr läuft. Unmittelbar nach dem verschlagenen Matchball von Parishat der Countdown für Wimbledon begonnen. „So schnell wie möglich", will Bosch mit seinem Schützling nach England reisen, um *dort auf Rasenplätzen zu trainieren.* Natürlich wird sich Becker dort auf Anhieb wohlfühlen denn auf dem schnellen Untergrund entfallen für den 18jährigen die langen Ballwechsel.

Deshalb ist auch nach dem unerwarteten Scheitern von Becker in Paris durchaus kein Grund zur Resignation gegeben. Wie zum Trost gaben dann auch die schwedischen Journalisten Boris das Beispiel von Björn Borg mit auf den Weg. „1976 verlor Borg auch im Viertelfinale von Paris (gegen Panatta) und aus Wut über diese Niederlage siegte er vier Wochen später in Wimbledon." Ein gutes Omen?



Der große Tanz von Paris

Ob die beiden gerade einen böhmischen Ländler auf deas Parkett von Paris legen? Kennen sollten sie diesen Tanz eigentlich: Martina Navratilova – die aus der CSSR stammt – und der Tschechoslowake Ivan Lendl, der allerdings auch in den USA lebt. Die beiden besten Tennisspieler der Welt machtenauf dem großen Tennis-Ball von Paris eine ebenso ausgezeichnete Figur wie auf dem Centre Court des Stadion Roland Garros. FOTO: AP

SPORT-NACHRICHTEN

Sieg im Halbfinale

Madrid (sid) – Der FC Barcelona, Klub des ehemaligen deutschen Fußball-Nationalspielers Bernd Schuster, siegte im Hinspiel des Halbfinales um den spanischen Liga-Cup bei Atletico Madrid mit 1:0.

Schneller Engländer

Madrid (sid) – Der Engländer Linfort Christie stellte in Madrid mit 10,04 Sekunden über 100 m eine europäische Jahresbestleistung auf. Sebastian Coe (England) gab in 1:45,66 Minuten über 800 m sein Saisondebut.

Schwer verletzt

Rom (sid) – Das Halbfinalspiel im italienischen Fußball-Pokal zwischen AC Como und Sampdoria Genua mußte beim Stand von 2:1 abgebrochen werden, nachdem Schiedsrichter Redini von einem scharfkantigen Gegenstand am Kopf getroffen wurde und eine stark blutende Verletzung erlitt. Der Verband wertete daraufhin das Spiel mit 2:0 für Genua.

Regel geändert

Berlin (sid) – Die Internationale Eislauf-Union (ISU) hat auf ihrer Generalversammlung in Velden (Österreich) die Regel des Drei-Strecken-Siegs im Vierkampf abgeschafft.

Neuer Weltmeister

East Rutherford (sid) – Der Venezolaner Bernardo Pinango wurde in East Rutherford (US-Bundesstaat New Jersey) neuer Weltmeister der Profi-Boxer im Bantamgewicht (WBA-Version). Er schlug Titelverteidiger Canizales (USA) nach Punkten.

Meisterschaft gefährdet

Moscenicka Draga (sid) – Die Segel-Europameisterschaft in der olympischen Flying-Dutchman-Klasse vor Moscenicka Draga in Jugoslawien ist gefährdet. Bis zum vierten der sechs Regattatage konnte wegen Flaute nur zweimal gesegelt werden. Um jedoch als Europameisterschaft gewertet zu werden, bedarf es mindestens vier Wettfahrten.

Groß schwimmt wieder

Düsseldorf (sid) – Nach längerer Trainingspause startet Schwimm-Olympiasieger Michael Groß am Wochenende bei den süddeutschen Meisterschaften in Pfungstadt. Groß will in fünf Disziplinen teilnehmen.

Tischtennis-Begeisterung

Frankfurt (sid) – Mehr als 30 000 Kinder haben in diesem Jahr an der Breitensportaktion „Minimeisterschaften" des Deutschen Tischtennis-Bundes (DTTB) teilgenommen. Das ist gegenüber 1985 eine Steigerung von 50 Prozent. Die dreimalige deutsche Meisterin Olga Nemes (Saarbrücken) stellt sich beim Finale am 8. Juni in Schweinfurt als Trainingspartnerin zur Verfügung.

Ein starker Stoß

Schwerin (sid) – Ines Müller aus der „DDR" stellte in Schwerin mit 21,45 m eine neue Jahres-Weltbestleistung im Kugelstoßen auf.

Unterschriften-Aktion

Berlin (sid) – Mit einer Unterschriftenaktion in den Einkaufszentren setzt der Landessportbund (LSB) Berlin am Samstag seine Aktionen gegen den Senatsentwurf des Flächennutzungsplanes fort. Der LSB fordert 400 Hektar Reserveflächen, die Behördenplanungen sehen lediglich 130 Hektar Sportfläche vor. Anfang Juli sollen die Unterschriftenlisten übergeben werden.

RUDERN / Vor den 73. Deutschen Meisterschaften in Duisburg

Comeback für Vierer-Olympiasieger?

sid, Düsseldorf

Dem Ruhr-Vierer hat Verbandstrainer Rainer Kleinschmidt den Part des Jägers zugedacht. Das ungesteuerte Weltmeister-Quartett soll bei den 73. Deutschen Rudermeisterschaften am Wochenende auf der Duisburger *Wedau die nationale Elite im Vierer* mit Steuermann aufs Korn nehmen.

Für Furore dürfte auch der Auftritt des viermaligen Einer-Weltmeisters Peter-Michael Kolbe (32) sorgen, dem wohl keiner seiner 19 Kontrahenten den Weg zum achten nationalen Titel verbauen kann. Weiterer Höhepunkt: Zwei Jahre nach seinem Olympiasieg startet der Gold-Doppelvierer der Renngemeinschaft Ingelheim-Ulm ein Comeback.

„Der einzige, dem ich zutraue, halbwegs mitzuhalten, ist Christian Händle. Der Junge hat noch nicht so oft verloren", sagt Peter-Michael Kolbe. Händle, der Karlstädter, vermeintlicher Hauptrivale des in Oslo lebenden Kolbe, belegte bei der internationalen Essener Pfingstregatta immerhin den dritten Rang.

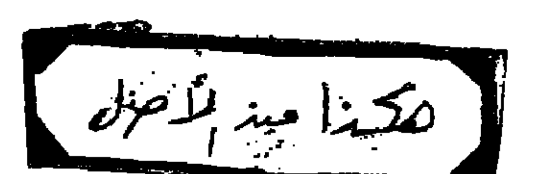
Allerdings betrug sein Rückstand auf Kolbe über fünf Sekunden. Für Kolbe, den Senior des Deutschen Ruder-Verbandes (DRV), sind diese Meisterschaften *nur Durchgangsstation* auf dem Weg zu den Welttitelkämpfen im August in Nottingham.

Der Ruhr-Vierer dürfte neben Kolbe die WM-Tickets schon fest gebucht haben. Doch bevor die Crew um Schlagmann Guido Grabow in England zur Verteidigung ihres Titels antritt, tritt sie gegen den Ruder-Nachwuchs im gesteuerten Vierer an. „Ich verspreche mir davon interessante Aufschlüsse, vielleicht gibt es die eine oder andere Mannschaft, die dieses Team angreifen kann", hofft Kleinschmidt.

Olympiasieger Dürsch, dem die ersten Tests mit seinem Ingelheimer Partner im Doppel-Zweier in dieser Saison bisher gründlich daneben gegangen sind, gibt sich diesmal siegesgewiß: „Es läuft wieder bombig, wir werden gewinnen."

Dürsch hat zudem ein weiteres Eisen im Feuer. Nach zweijähriger Pause steigen Dürsch/Hedderich mit den beiden Ulmern Raimund Hörmann und Dieter Wiedenmann in den Doppel-Vierer. Die Gold-Crew von 1984 war auseinandergebrochen, nachdem sich Hörmann und Wiedenmann vom aktiven Wettkampfsport zurückgezogen hatten. „Wir fahren zwar mehr zur Gaudi, aber warum sollten wir nicht Meister werden", sagte Dürsch.

Brisanz verspricht die Entscheidung im Achter. Eine neuformierte Mannschaft des Leistungszentrums Dortmund, die in Essen hinter Weltmeister UdSSR den zweiten Rang belegt hatte, soll nach Möglichkeit an längst vergangene Achter-Herrlichkeit anknüpfen.



Vorsicht, Grubenhund

egw – Nicht alle Hunde erreichen ein zweites Lebensjahrzehnt, aber eine Spezies ist bevorzugt, ihr wird in unserer leichtfertigen Redeweise sogar Unsterblichkeit nachgesagt: dem sporadisch vorkommenden Grubenhund.

Soeben hat das böse Tier wieder einmal die Zähne gefletscht. In der sehr aufwendig und liebevoll gestalteten Tiroler Zeitschrift „Das Fenster", die das Kulturreferat der Tiroler Landesregierung herausgibt, wird als Tiroler Autorin eine Frau Dr. Ingrid Pacher vorgestellt, 1946 in Innsbruck geboren, die mit dem Teilabdruck einer Novelle mit dem verfänglichen Namen „Das Gebell" tatsächlich einen Beweis für ihre Könnerschaft liefert, wenn auch nicht einen vollkommen überzeugenden.

Gerade das war dann wohl der Grund, weshalb die Redaktion nicht bemerkte, daß sich diese Arbeit unter dem gleichen Titel in Ingeborg Bachmanns Taschenbuchausgabe „Simultan" findet, was schon rein chronologisch darauf hindeutet, daß hier die wahre Autorin zu finden ist. Als Wohnort für Ingrid Pacher wird im „Fenster" Wien angegeben, und tatsächlich lebt dort eine Dame des Namens, die aber, telephonisch befragt, eher schüchtern feststellt, sie sei erst zwanzigjährig und wisse von der ganzen Geschichte nichts. Nun gut, ein Grubenhund.

Was die Frage aufwirft, welche Motive wohl diesmal dahintergesteckt haben mögen. Karl Kraus wollte beim Ur-Grubenhund die Scheinwissenschaftlichkeit der Redaktion der „Neuen Freien Presse" blamieren. Aber beim wohlgeratenen, blitzsauberen „Fenster" ist kaum ein Grund dafür zu finden, daß man ihm etwas antun sollte. Freimütig geben alle befragten Sachkenner, Redakteure, Schriftsteller zu, auch sie hätten die Bachmann nicht so parat, daß sie den Hundeduft gleich erkannt hätten. Vielleicht war's nichts weiter als ein Studentenulk ohne tiefere Bedeutung. Er hätte sich ein besseres Objekt wählen können.

Auf Suche nach dem, was den Menschen zusammenhält: Darmstadts Ausstellung über Symmetrie in Kunst, Natur und Wissenschaft

Doch der Genius, der kennt kein Spiegelbild

Würden Sie, geneigter Leser, gern einmal den „Medusenschild Kaiser Karls V." sehen oder Ferdinand Hodlers „Heilige Stunde" mit den sechs komisch dreinblickenden Frauen in Blau? Oder steht Ihr Sinn mehr nach C. D. Friedrichs „Kreuz im Walde" und Böcklins „Toteninsel", und zwar in der Fassung, die in Leipzig hängt? Vielleicht haben Sie nie einen William Blake gesehen, z. B. „Christ in his tomb" in London, mit Sicherheit aber wäre ein übermalter Totenschädel aus Neuguinea eine Neuheit für Sie.

Im Falle Ihres Interesses für Randphänomene wäre auch Adolf Wölfli, der berühmte geisteskranke Maler, eine Reise wert. Und da Sie sich schon für Aufregendes in der Kunst auf den Weg machen, wäre dann nicht das „Haupt der Medusa" von Rubens oder Böcklins „Schild mit dem Haupt der Medusa" sehenswert? Und zwei harte Bronzehände, die ein Kind aus dem Bauch einer Gebärenden zerren, „La Naissance", von Jean Ipoustéguy, oder vielleicht doch lieber die himmlisch süßen Mädchen Thorvaldsens: „Drei Grazien mit Amors Pfeil" und „Amor die Leier spielend" aus Kopenhagen?

Ach, es gibt so viele verschiedene Interessen, z. B. für Nazarener, für mittelalterliche Kunst und mittelalterliches Kunsthandwerk, Monstranzen und elfenbeinerne Reliquiare und bemalte Handschriften und liebreizende Madonnen von unbekannten Meistern, strenge Ikonen, kostbare Kreuze und Kreuzigungsmalereien, oder gar die aus vieldeutig geheimnisvollem Dunkel erglühende Innenfassade einer Kathedrale von Zoran Music.

Einer schwärmt vielleicht für die vertrackten Spiele der Magritte, Delvaux und Dali, oder für den Kandinsky der späten konkreten Malerei, oder den lange verkannten und postum lange bewunderten Wols. Und er würde gern Archipenkos kubistische Plastik „Frau, sich ihr Haar kämmend" in New York mit der stämmigen „Venus mit der Halskette" Aristide Maillols konfrontieren.

Damit sind längst noch nicht alle Neigungen der Kunstfreunde erschöpft. Manch einer läßt alles andere stehen für authentische afrikanische Kunst und ihre animistische Magie oder für Tantrakunst, für in sich selbst versunkene Buddhas, für ein japanisches Holzschnitthandbuch über Kabuki-Masken, für ägyptische, persische und arabische Kunst und Teppiche ...

Nun gut, alle diese Liebhaber oder jener gewiß existierende, der sich glatt für dies alles interessiert, sie alle können das alles auf der Mathildenhöhe in Darmstadt haben. Dies alles und noch vieles andere, technische Apparaturen für Atomphysik, technische Spiegel, Kristalle – und in einem Pavillon kann man selbst Computerzeichnungen herstellen und einen Musik-Computer in Gang setzen oder selbst damit komponieren. (Letzteres ist mir nicht gelungen.)

Diese Zusammenführung von Physik, Natur und Kunst aller Zeiten dient einem einzigen Prinzip, das der Kunstliebhaber in der Ausstellung selbst kaum bemerkt. Das Prinzip, das „tief verankert" sein soll „in der psychophysischen Grunddisposition der menschlichen Erfahrung", hört auf den Namen Symmetrie.

Nun gesteht der Berichterstatter freimütig, daß in ihm eine tief verankerte Abneigung sitzt gegen alles, was in ihm tief verankert sein soll. Und nicht, weil nichts verankert wäre, sondern weil die Schamanen aller Zeiten, die Priester, Theologen, Philosophen, Natur- und Geschichtsphilosophen, Psychowissenschaftler jeglicher Couleur usw. so viel Verschiedenes und Irres in ihm verankern wollten, daß es nicht der Mühe wert ist, mehr zu verankern als das Bewußtsein der Sterblichkeit, das Zeit und Eile und Konkurrenz und Härte gegen andere und zugleich damit das melancholische Glück der Liebe überm Abgrund des Unglücks bewirkt und die symbolische scheinbare Zeitlosigkeit im Machen und Rezipieren von Kunst gewährt.

Aber sehen wir zu, was die Veranstalter dazu brachte, außer der symmetrischen Reihung des Ornaments (einer sekundären Kunstgattung, die zum Schmuck von Gebrauchsdingen wie Kleidung und Möbel und Architektur dient) auch ganz andere Werke heranzuziehen. Was haben z. B. die Drei Grazien Thorvaldsens oder die Statuen der griechischen Klassik mit Symmetrie zu tun? Sie figurieren im Katalog in einer Abteilung namens „stabilisierendes Gleichgewichtszentrum".

Dazu sagt der Bevorworter des Katalogs, Klaus Wolbert, in „sublimen" Gestaltungen trete die Symmetrie halt „im ponderierten Kräftegleichgewicht" auf. Tableau! Damit ist dann jedwede große Kunst der „tief verankerten" psychophysischen Grunddisposition, der Symmetrie, zugeschlagen.

Auf diesen großartigen Einfall muß einer erst einmal kommen, bevor er sich über das schallende Gelächter der Zuhörer oder Leser wundert. Ja, er forciert das Gelächter noch, indem er Piet Mondrian zurechtweist, der geschrieben habe, „jegliche Symmetrie ist ausgeschlossen", und dabei doch ein Gegeneinander mit „konstantem Gleichgewicht" gefordert habe, und damit sei doch wohl der „umfassendste Symmetrie-Gedanke" ausgesprochen. Auf diese Erleuchtung mußte Piet Mondrian nach seinem Tod noch über vierzig Jahre warten.



Sechs komisch dreinblickende Frauen in Blau: Ferdinand Hodlers „Heilige Stunde" aus der Symmetrie-Ausstellung auf der Darmstädter Mathildenhöhe FOTO: KATALOG

Also steht da auch irgendwo der herrliche Jugendstilwirbel der Tänzerin Loie Fuller als Salome (von R. F. Laroche 1909) als „figuraler Rhythmus", was überhaupt nichts aussagt. Und vergessen scheint in Darmstadt, daß die Welt von der eklektischen Architektur des späten 19. Jahrhunderts just durch die Darmstädter asymmetrische Jugendstilarchitektur befreit wurde. Was aus dem Jugendstil später geworden ist, steht auf dem Blatt, auf dem man jedem historischen Stil den Seufzer nachschicken kann, was aus ihm am Ende geworden sei.

Als das Darmstädter Kulturamt mit der Versendung von hymnischen Symmetrie-Vorinformationen begann und auch ein mehrtägiges Symposion der technischen Hochschule ankündigte, war die Antwort des Kritikers schon klar: Große Kunst entspringt der Asymmetrie und ihrem geheimen Fokus.

Aber da kam plötzlich ein Blatt, auf dem es hieß: „... anderseits läßt sich mit guten Gründen die Theorie vertreten, daß gerade die Asymmetrie als gebrochene Symmetrie ein entscheidendes Merkmal des Individuellen und Kreativen, vielleicht sogar des Fortschrittlichen sei." Ein Hoch auf den anonymen Verfasser, der mitten in den fortgeschrittenen Vorbereitungen den Mut zu dieser Wahrheit aufbrachte, die im Katalog nicht erscheint. Damit ist dann auch Musics extrem asymmetrisches „Atelier" gerechtfertigt, das ebenfalls in der Ausstellung zu sehen ist.

Abgesehen von der thematischen Verrücktheit ist die Ausstellung wegen der Reichhaltigkeit großer Werke der Weltkunst eine Reise, auch eine weite Reise, wert. Das von Bernd Krimmel zusammengetragene Material bezeugt eine Meisterleistung.

RUDOLF KRÄMER-BADONI

Bis 24. August, Katalog I – Texte – 40 Mark, II – Kunst – 40 Mark, beide zusammen 70 Mark, III – Spiel, Natur, Wissenschaft – erscheint Anfang Juli zum Preis von 25 Mark

Jubiläumsfestival des „DDR"-Films in K.-M.-Stadt

Tag der Pappkameraden

Vierzig Jahre ist es her, daß der sowjetische Kulturoffizier Oberst Sergej Tulpanow die Lizenzurkunde für eine staatliche Filmgesellschaft in der sowjetischen Besatzungszone an den kommunistischen Schauspieler Hans Klering übergab. Seitdem hat die Deutsche Film AG (Defa) mehr als 600 Spielfilme gedreht, von denen freilich eine ganze Reihe aus politischen Gründen niemals in die Kinos gelangten.

Die ersten Filme mit betont antifaschistischer Thematik (z. B. Wolfgang Staudtes „Die Mörder sind unter uns", „Ehe im Schatten" von Kurt Maetzig, „Affäre Blum" von Erich Engel) fanden international noch starke Beachtung; dann folgten die pathetischen Propagandawerke der Stalinzeit. Die Unterdrückung, Verfolgung, Vertreibung und Verhaftung unbequemer Filmkünstler, das Verbot der SED nicht genehmer Filme (z. B. „Sonnensucher" von Konrad Wolf) und die radikale Orientierung am sowjetischen Filmschaffen prägten die weitere Entwicklung.

Ganz im Zeichen des 40. Gründungsjahres der Defa stand jetzt das 4. Nationale Spielfilmfestival der „DDR" in Karl-Marx-Stadt (Chemnitz). Wie bereits in den Jahren zuvor, hatte auch diesmal wieder eine Auswahlkommission aus den Defa-Spielfilmen der Jahrgänge 1984 bis 1986 zehn Werke für den Wettbewerb nominiert, darunter einige, die erst im Rahmen des Festivals ihre Premiere erlebten.

Eröffnet wurde mit der Uraufführung von Günther Rückers und Jürgen Brauers neuestem Film „Hilde, das Dienstmädchen", der auf sehr konventionelle Weise aus dem Leben einer jungen Frau 1938 in Böhmen erzählt. Die Auszeichnung für „die gelungenste Darstellung einer Arbeiterpersönlichkeit" ging an „Der Hut des Brigadiers". Es ist ein Film über Bauarbeiter in Ost-Berlin und ihre Schwierigkeiten im System des real existierenden Sozialismus; wobei die vorsichtige Kritik an gesellschaftlichen Widersprüchen nie die eigentlichen Wurzeln des Übels benennt. Es bleibt bei einer Oberflächenbeschreibung: Mal kommt Beton auf die Baustelle in der Satellitenstadt Berlin-Marzahn, mal kommt keiner; kommt er, muß geschuftet werden, kommt er nicht, muß „gefeiert" werden.

In diesen teilweise chaotischen Arbeitsalltag sozialistischer Planwirtschaft läßt Regisseur Horst E. Brandt, der auch das Drehbuch schrieb, einen strafversetzten jungen Bauarbeiter platzen. Anfangs ist er kein Duckmäuser, sondern ein äußerst unbequemer Typ, der offen ausspricht, was er denkt, und sich weigert, eine Sonderschicht – notwendig geworden, weil mal wieder kein Baumaterial kam – mitzumachen. Daraus ergeben sich für ihn Konflikte, die auch sein Familienleben beeinträchtigen. Doch am Ende wird aus dem Aufmüpfer ein sozialistischer Held aus der Retorte, er bekommt den Posten des Brigadiers und tritt auch gleich noch in die SED ein.

Die Defa-Geschichte ist bekanntlich reich an sozialistischen Märchenfilmen, aber dieser hier knüpfte besonders radikal an die Tradition der stalinistischen Kinematografie der fünfziger Jahre an.

Den Preis für den „besten Film als Gesamtwerk" erhielt Lothar Warnekes „Blonder Tango" über das Schicksal eines chilenischen Emigranten in der „DDR". Es ist eine Geschichte um Lebenslügen und Situationen, die sie hervorbringen, um Exil und Heimweh, um Liebe und Machismus.

Warnekes genauer Blick für das Intime zwischen zwei Menschen, seine lakonische Präzision, sein trockener Humor und sein Gefühl für filmisches Timing, das er bereits mit seiner kürzlich in der Bundesrepublik erstaufgeführten Arbeit „Eine sonderbare Liebe" bewiesen hat, können aber nicht von der Tatsache ablenken, daß „Blonder Tango" ein schlechter, klischeehafter Film ist. Besonders läppisch eine Sequenz über Neonazis in West-Berlin, die penetrant mit der angeblich allumfassenden „Völkerfreundschaft" in der „DDR" kontrastiert wird.

Resümee in Karl-Marx-Stadt: Wenn das, was hier gezeigt und preisgekrönt wurde, wirklich das Beste ist, was die DEFA derzeit zu bieten hat, dann kann man nur bedauernd von einem schlimmen Rückfall in soz-realistische Sterilität sprechen. Pappkameraden und Langeweile.

KULTURNOTIZEN

„Shiva und Terpsichore" ist das Thema des zweiten internationalen Tanztheater-Treffens, das vom 10. Juni bis 14. Juli in sechzehn nordrhein-westfälischen Städten stattfindet.

Ein Matisse-Museum soll 1988 in Nizza eröffnet werden.

Klaus Mötschmann und Rosemarie Fiedler-Winter, Vorstandsmitglieder des Bundesverbandes Deutscher Autoren, legten ihre Ämter nieder; Frau Fiedler-Winter gab zugleich den Austritt der Hamburger Autorenvereinigung aus dem Bundesverband bekannt.

Die Lyrikerin Anna Jonas ist zur neuen Vorsitzenden des Berliner Landesbezirks des Verbandes deutscher Schriftsteller gewählt worden.

Einen Rheinischen Kulturpreis, der mit 50 000 Mark dotiert werden soll, schlägt die CDU-Fraktion in der Landschaftsversammlung Rheinland vor.

Saarbrücker Konzerte „Musik im 20. Jahrhundert"

Indianer als Entertainer

Man sollte den Festival-Titel ruhig ernst nehmen, die Programm-Verantwortlichen tun das schließlich auch: „Musik im 20. Jahrhundert" heißt die Konzertreihe, die der Saarländische Rundfunk seit 1970 alljährlich in Saarbrücken veranstaltet. Das bedeutet zum Beispiel nicht zwangsläufig Musik aus dem westlichen Kulturkreis – beim diesjährigen Festival wurde etwa auch religiöse Musik aus Pakistan aufgeführt. Gideon Rosengarten, Hauptabteilungsleiter Musik beim Saarländischen Rundfunk und einer der Programmverantwortlichen, ergänzt: „Außerdem liegt der Schwerpunkt bei uns nicht so sehr auf den Novitäten des Tages."

Einige davon gab es natürlich trotzdem: Uraufgeführt wurde zum Beispiel das erste Streichquartett des Koreaners Sukhi Kang, in dem sich westliche und östliche Traditionseinflüsse zu einer Stil-Melange durchaus eigener und reizvoller Prägung verbindet. Eine weitere Uraufführung galt dem „Stück für zwei Klaviere" des aus Ecuador stammenden Komponisten Mesias Maiguashca, in dem das Problem der Vierteltönigkeit aufgegriffen wird: Die beiden Klaviere sind um einen Viertelton versetzt gestimmt.

Dieser Ansatz ist zwar keineswegs neu, bereits in den zwanziger Jahren versuchten einige Komponisten, dem Klavier durch Vierteltonstimmung neue Klangreize abzugewinnen – das klangliche Ergebnis von Maiguashcas Stück kann sich dennoch hören lassen: Klangwolken, wie sie hier entstanden, sind jedenfalls mit normal gestimmten Instrumenten kaum darstellbar. Beides also sicherlich hochakzeptable Werke – obwohl der große Uraufführungswurf in Saarbrücken ausblieb. Diesen Anspruch konnte nämlich auch die dritte Uraufführug nicht erfüllen: Tona Scherchens „L'Illegitime" für Orchester und Tonband.

Doch wie auch immer die neuen Werke im einzelnen ausgefallen sein mögen – von zentraler Bedeutung für die Festivalkonzeption sind sie ohnehin nicht. Da die „Musik im 20. Jahrhundert" sich nicht – wie etwa die Donaueschinger Musiktage oder die „Begegnungen zeitgenössischer Musik" in Metz – als Uraufführungsfestival versteht, rücken andere Fragestellungen in den Vordergrund: Zum Beispiel die nach dem Thema, unter dem die aufgeführten Werke ausgesucht wurden.

Es lautete in diesem Jahr „politisch engagierte Musik", was nichts mit politisch funktionaler Musik oder gar mit Partei- und Kampfliedern zu verwechseln ist. Unter „politisch engagiert" wurde in Saarbrücken alle Musik verstanden, mit der ein Komponist auf seine gesellschaftliche Umwelt reagiert – und sei diese Reaktion auch noch so subtil und artifiziell. Und so reagiert Nicolaus A. Huber genau wie Luigi Nono oder Sukhi Kang.

So reagiert auch, wenn auch auf ganz eigene Weise, der bei uns ziemlich unbekannte indianische Komponist Louis Ballard, dessen Werken ein ganzes Konzert gewidmet war. Ballard pflegt bewußt die indianische Musiktradition, er verwendet indianische Melodien, Rhythmen und Instrumente und formt daraus einen eigenwilligen, kein bißchen nach Touristenfolklore klingenden Kompositionsstil. Daß er auch Amerikaner ist, merkte man an seinen Entertainer-Qualitäten: Er verband seine ohnehin kurzweiligen Stücke durch launige Moderationen von höchstem Unterhaltungswert.

Schon Ballards Musik ging deutlich über den sonst üblichen Programm-Rahmen bei Avantgarde-Festivals hinaus. Die Oper „Der Kaiser von Atlantis" schließlich sprengte diesen Rahmen vollends – auch sie steht übrigens beispielhaft für das Thema engagierte Musik. Die Oper entstand 1944 im Konzentrationslager Theresienstadt, ihre Aufführung wurde damals selbstverständlich verboten, ihre Autoren – der Komponist Viktor Ullmann und der Librettist Peter Kien – von den Nazis ermordet.

Das Werk war keine Ur- und keine Erstaufführung, nicht einmal eine Premiere – die Inszenierung war im vergangenen Jahr bereits in Stuttgart zu sehen. Ausgräber-Lorbeeren waren also mit dieser Oper keine mehr zu verdienen. Um so mehr Respekt vor einem Avantgarde-Festival, das ein solches Stück trotzdem ins Programm nimmt – einfach, weil diese Oper eine größere Publizität verdient hat. Und auch sie ist ein Teil der Musik des 20. Jahrhunderts.

STEPHAN HOFFMANN



Klangwolken aus Vierteltönen: Der Komponist Mesias Maiguashca FOTO: DIE WELT

25 Jahre dtv oder: Die Taschenbuch-Generation

Wettlauf gegen Goethe

Ich bin kein 68er. Ich gehöre nicht zu jenen, die sich mit Utopien nährten und von den heroischen Erinnerungen an die angeblich nicht wirklich gescheiterte Revolution noch nähren. Wenn ich mich schon einer Rubrik zuordnen muß, dann empfiehlt sich die „Taschenbuch-Generation". Das macht mir ein dicker Band bewußt, der den martialischen Titel „Weißbuch" trägt. Dieses „Weißbuch" im Taschenbuchformat erinnert daran, daß dtv, der Deutsche Taschenbuch Verlag, inzwischen 25 Jahre alt geworden ist.

Für einen Verlag ist das eigentlich kein bedeutendes Datum. Was in dieser Branche nicht weit über die hundert hinausreicht, gilt noch als jung. Aber da diese 25 Jahre ein wesentliches Stück meiner Biographie begleiten, kann ich sie als gar nicht so gering ansehen. Vor allem weil damit Lese-Erfahrungen verbunden sind – und Lesedefizite.

Die ersten Rotations-Romane kenne ich nur als Erinnerungsstücke. Und auch die ganz frühen rororo's oder Fischerbücherei-Bände habe ich erst aus dem Antiquariat erworben. Immerhin begann ich mich den Taschenbüchern zu einer Zeit zuzuwenden, als das monatliche Angebot noch überschaubar war. Und oft habe ich damals die 1,50, 1,80 oder 2,20 Mark für einen Band ausgegeben.

In den sechziger Jahren wurde das dann anders. Denn im September 1961 kamen die ersten acht dtv-Bände heraus. Mit Heinrich Bölls „Irischem Tagebuch" und Marguerite Yourcenars fiktiver Hadrian-Biographie „Ich zähmte die Wölfin" als Nr. 1 und 2. Ich begann allerdings erst bei Nr. 11, „Budjonnys Reiterarmee" von Isaak Babel, mitzulesen, und dann bei Nr. 25, „Petersburg" von Andrej Belyj. Die Abstände wurden bald noch größer, denn mit dtv, zu dem sich elf damals noch taschenbuchlose Verlage zusammengeschlossen hatten, kamen Stil – und Unübersichtlichkeit in den Markt.

Die Zufallskäufe und Stippvisiten in Gebiete, die allenfalls am Rande meiner Interessen lagen, wurden geringer, weil das, was unmittelbar gelesen werden wollte, immer zahlreicher als Taschenbuch angeboten wurde. Und dann kam der große Lesestreß, als dtv den Artemis-Goethe in 45 Taschenbuchbänden herauszugeben begann. Der Vorsatz, den ganzen Goethe in den zwei Jahren entsprechend der Monatsportion von zwei Bänden zu lesen, scheiterte recht bald. Denn es gab ja auch noch anderes, z. B. die hundert Bücher der Exempla classica, mit denen die Konkurrenz Fischer ein gutes Jahr vor dem dtv-Start begonnen hatte.

Bei dieser Reihe zeichnete sich dann schon ab, was für dtv zum Markenzeichen wurde, der weiße einheitliche Umschlag. Denn während die anderen Taschenbuch-Reihen ihr Erscheinungsbild immer wieder den aktuellen graphischen Moden anpaßten, weil sie das Taschenbuch eher als einen Verbrauchsgegenstand ansahen, setzte der Deutsche Taschenbuch Verlag aufs Gediegene. Und tatsächlich wurden die Taschenbücher erst mit den dtv-Bänden so richtig „bücherschrankfähig".

Mit Celestino Piatti hatte man einen Graphiker gefunden, der bei aller Verschiedenartigkeit der Umschläge – bald kamen die Phototitel der zeitgeschichtlichen Ausgaben und die reinen Schrifttitel der wissenschaftlichen Bände (die inzwischen auf das einheitliche Weiß verzichtet haben) hinzu – den Büchern ein typisches Gesicht gab und gibt. Ähnliches ist erst viele Jahre später dem Klett-Cotta-Verlag mit den Buchgestaltungen von Heinz Edelmann gelungen.

Aber so wie die 68er-Generation bald ihre Frust-Jahre erlebte, bleiben auch wir, die Taschenbuch-Generation, von solchem Lust-Verlust nicht verschont. Denn man fühlte sich nun wie in der Freß-Etage des Berliner KaDeWe, wo der Appetit allemal größer als der Magen ist. So mußten wir verzichten lernen – und auswählen. Denn inzwischen wucherten die Reihen mit den verschiedenen speziellen Angeboten. Bei dtv entstand die „neue reihe" für zeitgenössische deutschsprachige Literatur und die „sonderreihe" mit Zeitgenössischem aus aller Welt; da gibt es die „dtv Weltliteratur", oft mit klassischen Illustrationen und in Dünndruck, oder gar die zwölf Bände der „bibliothek Kubin". Dazu alle möglichen Varianten des Wissenschaftlichen und Juristischen, der Nachschlagewerke, zweisprachiger Ausgaben und mit „dialog und praxis" allerhand Handreichungen für desorientierte 68er.

Vieles davon in Kassetten gebündelt, denn wenn man's schon nicht lesen kann, so läßt es sich dadurch besser lagern. Und schließlich dürfen die edlen Reihen nicht vergessen werden, die fast bescheiden mit dem dtv-Brockhaus begannen, Kindlers Literatur- und später Kindlers Malerei-Lexikon und zuletzt sogar Grimms Wörterbuch mit Anstand ins Taschenbuch transponierten.

Da der Nachwuchs der Taschenbuch-Generation konsequent zu versorgen ist, wurde 1971 „dtv Junior", der Kinder- und Jugendbuchableger, ins Leben gerufen, während man uns, die in die Jahre (und in Behandlung eines Augenarztes) gekommenen Altkunden, mit den Großdruckbänden tröstete. Es wird eben in München, wo der dtv residiert, an alles und alle gedacht. Nur von dem Trauma, wie klug wir sein könnten, hätten wir mehr Zeit zum Lesen – und wären es nur die Bände dieses einen Verlages –, vermag uns niemand zu befreien. Es ist eben leichter für einen jungen Verlag, mit Anstand in die Jahre zu kommen, als für einen alten Leser, mit ihm Schritt zu halten.

PETER DITTMAR

JOURNAL

In Berlin weht ein Hauch von Hollywood

dpa, Berlin

Wenn Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann morgen den Deutschen Filmpreis 1986 verleiht, weht ein Hauch von Hollywood im Berliner Theater des Westens: Zum ersten Mal werden die Spitzenauszeichnungen erst in der Feierstunde bekanntgegeben, nachdem sie erst am Tag zuvor von der Jury aus den acht Nominierungen ausgewählt werden. Für „hervorragende Einzelleistungen" erhalten Filmbänder in Gold u. a. Hans Jürgen Syberberg für seinen Film „Die Nacht", Barbara Sukowa für ihre Rolle als Rosa Luxemburg und Doris Dörrie für das Drehbuch ihres Films „Männer". Filmbänder in Gold für „langjähriges und hervorragendes Wirken im deutschen Film" erhalten Ilse Kubaschewski, Lonny van Laak, Winnie Markus, Peter Pasetti, Ernst Schröder, Herbert Weißbach, Hilde Weissner und Ilse Werner.

Verschollene Schrift wieder aufgetaucht

JGG. Warschau

Ein ungenannter Pole hat der Warschauer Nationalbibliothek ein Neues Testament vom Ende des 18. Jahrhunderts vermacht, das nach 1945 aus dem Kloster Braunsberg (Ostpreußen) verschwand und 1959 in einer Dokumentation der Oxford Universitry als „verschollen" registriert wurde. Das in Eichenholz eingebundene Buch wurde von Mönchen für den Aachener Kaiserhof angefertigt.

Köln kämpft für eine Kunsthochschule

dpa, Köln

Die Stadt Köln pocht auf die Umwandlung ihrer Werkschulen in eine Kunstakademie. Bisher gehören sie als Fachbereich Kunst und Design zur Kölner Fachhochschule. Kölns Oberbürgermeister Norbert Burger (SPD) weist darauf hin, daß in dem bisher noch weitgehend unveröffentlichten Abschlußbericht einer Expertenkommission Köln als optimaler Standort für eine – neben Düsseldorf – zweite Kunsthochschule in Nordrhein-Westfalen genannt worden, aus Regionalisierungsgründen dann aber Münster vorgeschlagen worden sei.

Pablo Nerudas Haus auf Isla Negra wird Museum

epd, Santiago de Chile

Der Nachlaß des 1973 gestorbenen chilenischen Literaturnobelpreisträgers Pablo Neruda geht in eine Stiftung über. Das Haus des Dichters auf Isla Negra wird Museum, ein weiteres Haus in Valparaiso wird ebenso zum Kulturzentrum wie die Wohnung Nerudas in Santiago. Dort sollen zwei Bibliotheken eingerichtet werden, in denen die wertvollsten Stücke aus Nerudas Büchersammlung und seine sämtlichen Werke in allen Übersetzungen gesammelt werden.

Morgen in der GEISTIGEN WELT

„Als Herr der Träume auf Schloß Neuschwanstein – Wirklichkeit, Nachruhm und Mythos des tragischen Bayernkönigs Ludwig II.", von Walter Görlitz.

*

„Wir schalten jetzt ab, Commander", utopische Erzählung von Rainer Erler.

*

„Die feinen Nasen vor den Orgeln – Ein Ausflug nach Grasse in der Provençe, wo man das Parfüm macht", von Doris Blum.

Schätze aus Venedig in Roms Quirinalspalast

dpa, Rom

Ein Teil des sonst für die Öffentlichkeit gesperrten Quirinalspalastes in Rom kann bis zum 16. Juni besichtigt werden. Am Amtssitz des italienischen Staatspräsidenten wird in diesen Tagen der Kirchenschatz der Markuskirche in Venedig gezeigt. Die über 40 Meisterwerke byzantinischer, islamischer und europäisch-mittelaterlicher Kunst sind seit einigen Monaten unterwegs. Rom ist die letzte Etappe, bevor der Kirchenschatz endgültig nach Venedig zurückkehrt.

Jazz-Marathons in Montreux und Den Haag

DW. Montreux/Den Haag

60 Bands veranstalten vom 3. bis zum 13. Juli einen Jazz-Marathon: Zum 20. Mal findet am Genfer See das „Jazz Festival Montreux" statt. Unter anderem werden Eric Clapton, Miles Davis, Herbie Hancock und Al Jarreau zu hören sein. Rund 600 Künstler, darunter Lionel Hampton, Billy Eckstine, George Shearing und Carmen MacRae kündigen die Veranstalter des „Northsea Jazz-Festival" in Den Haag an, das die Jazzfans vom 11. bis 13. Juli in das Kongreß-Zentrum der niederländischen Metropole lockt.

Die Nachfrage nach Kleingärten ist groß

13 Millionen Hobbygärtner / Obstbäume wieder im Kommen

RENATE FRANK, Bonn

In der Bundesrepublik fehlen nach Meinung des Bundesverbandes Deutscher Gartenfreunde allein in Bayern mindestens 100 000 Kleingärten. „Vor allem junge Leute mit kleinen Kindern wünschen sich ein wenig eigenes Grün", meinte Staatssekretär Georg Gallus aus dem Landwirtschaftsministerium gestern auf einer Veranstaltung des Bundesverbands Deutscher Gartenfreunde in Bonn.

In den letzten Jahre hätten Städte und Gemeinden einen starken Trend zum Kleingarten gemeldet. Mehr als 500 000 organisierte Gartenfreunde bearbeiteten in ihrer Freizeit inzwischen durchschnittlich 400 Quadratmeter Grund in Kleingartenanlagen. Nach Schätzungen des Verbandes dürfte es etwa 13 Millionen Gärten geben.

„Grünzonen sind für eine gesunde und grünere Umwelt und für eine sinnvoll gestaltete Freizeit wichtig", sagte Georg Gallus. Als Teil des „öffentlichen Grüns" stellten die Kleingartenanlagen, wie auch die privaten Hausgärten, heute eine Art „Sekundärbiotop" in den Städten dar. Diese „Belüftungsbahnen" seien wirkungsvoller als „sterile Stadtgrünformen" und darüber hinaus auch billiger als die Pflege öffentlicher Grünflächen, die mit 1,50 Mark pro Quadratmeter zu veranschlagen sei. In Kleingärten schrumpfe der Betrag dagegen auf nur 20 Pfennig.

Der „Tag des Gartens" wird am 15. Juni unter der Schirmherrschaft von Bundeslandwirtschaftsminister Ignaz Kiechle zum dritten Mal bundesweit gefeiert. Die 500 000 organisierten Gartenfreunde und Hobbygärtner treffen sich an diesem Tag in ihren 3978 Vereinen, die 7312 Kleingartenanlagen verwalten, zu Spiel und Unterhaltung, Information und Beratung. Im Zentrum des Geschehens soll 1986 die offizielle Einweihung der Kleingärten „Am Sendelbach" in Bamberg durch Georg Gallus stehen.

Der Öffentlichkeit soll an diesem Tag gezeigt werden, daß sich das Bild der Kleingärten gewandelt hat. „Die uniformen Anlagen mit sauber gemähten Rasenflächen und Einheitshütten gibt es nicht mehr", sagte der Präsident des Bundesverbandes deutscher Gartenfreunde, Hans Büchler. Auch die früher so beliebten Betonplatten würden kaum noch verlegt. Statt dessen mehrten sich Stauden mit Wildcharakter und Blumenwiesen. Auch Obstbäume und -sträucher fänden wieder mehr Anklang.

Fast 90 Prozent der Kleingärtner suchen in ihrer Grünanlage Erholung vom Arbeitsstreß und von beengten Mietwohnverhältnissen. Auch die Freude am selbst gezogenen, gesunden Gemüse ist für viele ein Grund, in ihrer Freizeit im Garten zu arbeiten. Dabei wird in den letzten Jahren wegen des gestiegenen Umweltbewußtsein vor allem auf ökologisch gesunde Anbauweise geachtet.

Auf dem Gebiet des Umweltschutzes sehen sich die am Aktionskreis „Tag des Gartens 1986" beteiligten Verbände und Organisationen als Pioniere. Wie man nach dem Unfall von Tschernobyl gesehen habe, müsse man gerade bodenschützende Programme ausarbeiten, ohne darüber die für ein ökologisches Gleichgewicht wichtige Vielfalt und den Artenreichtum von Pflanzen und Tieren zu vergessen, gab Hans Büchler zu bedenken. Darum will man besonders auf das Spritzen von Pflanzenschutzmittel in Zukunft nach Möglichkeit verzichten.

Mit einem dreitägigen Fest feiert Fürst von Thurn und Taxis seinen 60. Geburtstag

Auf der Gästeliste acht königliche Hoheiten

PETER SCHMALZ, Regensburg

„Ich könnte mir vorstellen", sinnierte seine Durchlaucht vor geraumer Zeit, „daß ein Wurstfabrikant, der aufs Blech haut, heutzutage mehr auffällt als ein Fürst, der seine Pflicht tut." Dank der Einschränkung im zweiten Satzteil mag Fürst Johannes Thurn und Taxis durchaus im Recht sein, doch die Frage sei gestattet, welches Blech wohl selbst der knackigste Wurstkönig schlagen müßte, um ein ähnliches Aufsehen zu erregen wie der Fürst just in diesen Tagen anläßlich seines 60. Geburtstages. Ist doch jeder Leberkäs-Produzent schon deshalb im Nachteil, da dieser Berufsstand gewöhnlich nicht über ein Hofmarschallamt verfügt, das eine Gästeliste mit nicht weniger als acht Königlichen Hoheiten verbreiten könnte.

Der runde Geburtstag des Fürsten, der als einer der reichsten Männer Deutschlands gilt und von der Öffentlichkeit weitgehend unbeachtet ein erfolgreiches Wirtschaftsimperium leitet, wird mit einem dreitägigen Fest gefeiert, das an Pracht und Spektakel noch jenes Ereignis vom 31. Mai 1980 übertrifft, als der Hausherr im 350-Zimmer-Schloß zu Regensburg der damals 20jährigen Gräfin Mariae Gloria von Schönburg-Glauchau das Jawort gab.

Zum Auftakt wurden am Mittwoch abend 60 nahe Verwandte und enge Freunde zu einem Galadiner in den von schweren Kristallüstern erleuchteten Ballsaal des Schlosses gebeten. Bayerns Ministerpräsident Franz Josef Strauß war dabei, auch das Fürstenpaar aus Liechtenstein und die Begum, als livrierte Diener Köstlichkeiten aus der Hofküche auftischten.

Beachtlich umfangreicher war die Gästeschar gestern, dem eigentlichen Geburtstag. Regensburgs Bischof Manfred Müller hielt in der Basilika St. Emmeram einen feierlichen Gottesdienst, und die Regensburger Domspatzen sangen Mozarts Krönungsmesse.

Anschließend die Gratulationscour im großen Empfangssalon: Auf der Gästeliste standen neben Hoheiten wie der Maharadscha von Jaipur und Prinzessin Soraya vor allem Prominente aus Politik und Wirtschaft: US-Botschafter Richard Burt, Altbundespräsident Walter Scheel, die aktiven Bundesminister Schneider und Schwarz-Schilling neben den ehemaligen Ministern Höcherl und Ertl, noch einmal Franz Josef Strauß mit einigen Herren aus seinem Kabinett, Bauernpräsident Constantin Freiherr Heereman sowie Vorsitzende von Vorständen und Aufsichtsräten im Dutzend.



Fürst von Thurn und Taxis gestern morgen mit seiner Frau Fürstin Mariae Gloria und den Kindern Albert und Maria Theresia im Regensburger Dom. FOTO: DPA

Dabei waren aber auch Generalintendant August Everding, der Präsident der Universität von Tel Aviv, Professor Mosche Many, ADAC-Präsident Franz Stadler, der Milliardär Adnan Kashoggi und Ex-Playboy Gunter Sachs. Aus Marbella war Shirley Bassey angeflogen und aus New York Bianca Jagger.

Sie alle und einige hundert mehr erwiesen einem Mann ihre Reverenz, der seit dem Tod seines Vaters im Jahr 1982 dem Haus Thurn und Taxis vorsteht, das erstmals 1146 in der Lombardei urkundlich erwähnt und das im 17. Jahrhundert mit dem kaiserlichen Postmonopol betraut wurde.

Das Geschäft florierte so gut, daß die einnahmebegierige Obrigkeit der Familie 1867 den einträglichen Postdienst entzog, was Fürst Johannes heute mit der bitteren Bemerkung kommentiert: „Uns haben sie die Post genommen, und seitdem ging es damit bergab." Dafür blühte der wirtschaftliche Glanz seines Hauses weiter, denn die Entschädigung für den Verlust der Postkutschen wurden wertbeständig angelegt.

So fällt es dem Jubilar nicht schwer, zu seinem Geburtstag spendabel zu sein und dem örtlichen Krankenhaus der Barmherzigen Brüder 100 000 Mark für ein nuklear-medizinisches Gerät zu spendieren, der Regensburger Universität ein Blindenlesegerät zu schenken und ihrer juristischen Fakultät für das diesjährige Sommersemester die Reise- und Aufenthaltskosten eines Gastprofessors zu finanzieren.

Nach dem Händeschütteln wurden die Gäste gestern von Livrierten am Büfett bedient, während in dem geschmückten Schloßhof 2500 Trachtler, Musiker und Schützen einzogen, die Sternpolka sowie den Kronentanz aufführten und zum Abschluß den „Fürst Thurn und Taxis Marsch" spielten.

Heute vormittag fährt eine illustre Gästeschar mit dem Motorschiff „Ludwig der Kelheim" zum Kloster Weltenburg und abends dann steigt der große Kostümball unter dem von Fürstin Gloria gewählten Motto: Eine Zeitreise in die Vergangenheit. Mozarts „Don Giovanni" steht auf dem Programm, für zeitgerechte Kostüme sollen betuchte Gäste bis zu 50 000 Mark bezahlt haben.

Die Fürstin selbst, in jüngerer Vergangenheit wegen extravaganter Haartrachten schlagzeilenträchtig, will sich dem Vernehmen nach unter einer Perücke verstecken, die so pompös und schwer ist, daß sie von zwei Lakaien mit Stangen gestützt werden muß.

Sind Tiere doch die besseren Meteorologen?

AP, Berlin

Wenn Mistkäfer in der Abenddämmerung in großer Zahl laut brummend durch den Wald fliegen, scheint am nächsten Tag auf jeden Fall die Sonne: Diese im Experiment nachgewiesene Schlußfolgerung traf ein Ostberliner Forstexperte, der in einem Beitrag für das „DDR"-Blatt „Neue Zeit" den meteorologischen Propheten im Tierreich nachspürte. Viele Tiere seien weitaus wetterfühliger als der Mensch, konstatiert er.

Wenn Hunde einen intensiven Geruch ausströmten oder Katzen die Nahrung verweigerten, sei ein Gewitter im Anzug. Gingen Hühner spät schlafen, müsse mit schlechtem Wetter gerechnet werden. Wenn Hühner trotz Regens unbeirrt Nahrung suchten, handele es sich um einen Dauerregen. Schwalben würden durch das Flugverhalten ihrer Beutetiere, der Mücken, gezwungen, bei anhaltend schönem Wetter hoch und bei einer drohenden Verschlechterung sehr tief zu fliegen, schreibt der Forstexperte.

Mieter renovieren zuviel

rtr, Köln

Rund eine Milliarde Mark geben Mieter nach Schätzungen des Deutschen Mieterbundes jährlich zuviel für Renovierungsarbeiten aus, zu denen sie rechtlich nicht verpflichtet sind. Die Abwälzung der Instandhaltungs- und Renovierungsarbeiten in Formular-Mietverträgen sei dann unwirksam, wenn der Vermieter die Wohnung unrenoviert übergeben hat. Eine entsprechende Grundsatzentscheidung des Stuttgarter Landgerichts (Az.: 8 Re Miet 4/84) sei für alle Landgerichte bindend.

Autoradios hoch im Kurs

dpa, Bonn

Der Diebstahl von Autoradios ist in den vergangenen Jahren sprunghaft gestiegen. 1985 wurden nach einer Untersuchung des Verbandes der Autoversicherer etwa 260 000 Radios aus Autos gestohlen, das sind 60 000 oder 30 Prozent mehr als im Jahr davor. Der Schadensaufwand der Kaskoversicherer stieg dadurch um 42 Prozent auf 270 Millionen Mark, teilte der HUK-Verband gestern mit.

Unglaubliches Glück

dpa, Innsbruck

Eine 78jährige deutsche Urlauberin aus Berlin überstand einen 200-Meter-Sturz im Tiroler Pitztal mit nur einigen Prellungen. Die Frau war am Dienstag vom Weg abgekommen und in steilem, bewaldetem Gelände abgestürzt. Mehr als 70 Bergrettungs- und Feuerwehrleute beteiligten sich an der Suche nach der Frau. Sie fanden sie am Mittwoch fast unverletzt.

Bußgeld auf Kreditkarte

AP, Sissach/Zürich

Im Schweizer Halbkanton Basel-Land können Autofahrer künftig Bußgelder mit ihrer Kreditkarte begleichen. Die Autobahnpolizei Sissach akzeptiert nicht nur Euroches, sondern auch Kreditkarten von drei Unternehmen, mit denen sie entsprechende Verträge abgeschlossen hat. Andere Schweizer Autobahnpolizeien reagieren eher skeptisch auf den bargeldloser Bußgeldverkehr.

Immer noch Kinderehen

dpa, Neu Delhi

Trotz Verbots sind Kinderheiraten in Indien nach wie vor beliebt. Allein im zentralindischen Wüstenstaat Rajasthan wurden im April mehr als 10 000 Kinderehen geschlossen. An vielen Schulen sind etwa 30 Prozent der männlichen Schüler verheiratet. Ihre kleinen Ehefrauen werden vom Unterricht ausgeschlossen. Das Verbot der Kinderheirat wurde bereits 1929 von der britischen Kolonialmacht erlassen.

ZU GUTER LETZT

„Stadtgespräch – Live-Diskussion über ein aktuelles Berliner Thema: Schleswig-Holstein bei der Arbeit". (Aus Hörzu Nr. 23)

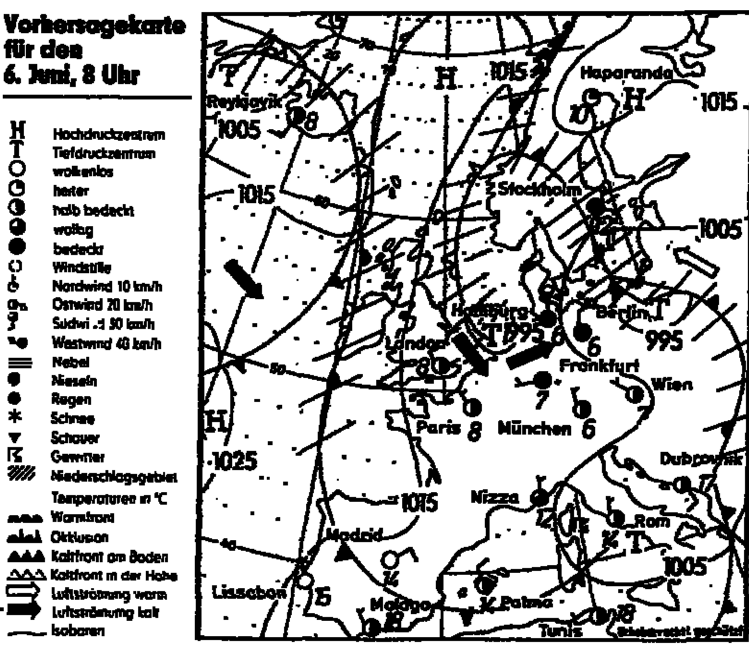
WETTER: Wechselhaft, sehr kühl

Lage: Ein ausgedehntes Tiefdruckgebiet mit Kern über der Deutschen Bucht bestimmt mit kühler und wolkenreicher Meeresluft das Wetter in ganz Deutschland.

Vorhersage für Freitag: Im norddeutschen Flachland meist bedeckt und zum Teil länger andauernder Regen oder Sprühregen. In den anderen Gebieten Wechsel zwischen lockerer und überwiegend starker Bewölkung mit einzelnen Schauern oder Gewittern. Temperaturen 12 bis 15 Grad, nachts um 6 Grad. Mäßiger Wind aus westlichen Richtungen.

Weitere Aussichten: In der Nordhälfte weiterhin regnerisch. Im Süden wechselhaft mit Schauern. Für die Jahreszeit weiterhin sehr kühl.

Sonnenaufgang am Samstag: 5.08 Uhr*, Untergang: 21.34 Uhr; **Mondaufgang:** 4.31 Uhr, Untergang: 22.08 Uhr (* in MESZ, zentraler Ort Kassel).



Temperaturen in Grad Celsius und Wetter vom Donnerstag, 14 Uhr (MESZ):

Deutschland:

Ort	°C	Wetter
Berlin	12	bd
Bielefeld	12	bd
Braunlage	6	bw
Bremen	10	R
Dortmund	10	Rs
Dresden	11	bd
Düsseldorf	12	bw
Erfurt	10	bw
Essen	11	he
Feldberg/S.	-1	bw
Flensburg	9	Sp
Frankfurt/M.	12	bw
Freiburg	12	bw
Garmisch	7	bw
Greifswald	14	bw
Hamburg	11	bw
Hannover	13	bw
Kahler Asten	4	bw
Kassel	11	Rs
Kempten	7	bw
Kiel	10	bd
Koblenz	13	bw
Köln-Bonn	12	bw
Konstanz	8	Rs
Leipzig	11	bw
List/Sylt	10	bw
Lübeck	12	bw
Mannheim	12	bw
München	9	bw
Münster	11	bw
Norderney	10	R
Nürnberg	9	bw
Oberstdorf	9	bw
Passau	10	bw
Saarbrücken	10	bd
Stuttgart	9	bw
Trier	11	bw
Zugspitze	-9	Ne

Ausland:

Ort	°C	Wetter
Algier	23	he
Amsterdam	10	Rs
Athen	25	he
Barcelona	19	bw
Belgrad	12	R
Bordeaux	11	Sp
Bozen	18	bw
Brüssel	10	he
Budapest	11	bd
Bukarest	23	he
Casablanca	23	he
Dublin	12	bw
Dubrovnik	22	bw
Edinburgh	11	bw
Faro	24	he
Florenz	20	bd
Genf	8	R
Helsinki	19	he
Hongkong	29	bw
Innsbruck	8	Rs
Istanbul	24	he
Kairo	34	wl
Klagenfurt	14	he
Konstanza	21	he
Kopenhagen	12	he
Korfu	24	he
Las Palmas	21	he
Leningrad	21	bw
Lissabon	28	he
Locarno	19	bw
London	12	bw
Los Angeles	16	bd
Luxemburg	7	Rs
Madrid	–	–
Mailand	18	he
Malaga	27	he
Mallorca	24	he
Moskau	25	he
Neapel	21	bw
New York	18	bw
Nizza	19	bd
Oslo	15	bw
Ostende	10	bw
Palermo	26	he
Paris	14	bw
Peking	31	he
Prag	10	bd
Rhodos	24	he
Rom	20	bw
Salzburg	9	bw
Singapur	32	bw
Split	18	bd
Stockholm	19	R
Straßburg	12	bw
Tel Aviv	28	he
Tokio	21	bw
Tunis	26	he
Valencia	24	he
Varna	22	bw
Venedig	17	bw
Warschau	22	he
Wien	11	R
Zürich	14	bw

bd = bedeckt; bw = bewölkt; Gr = Graupel; Gw = Gewitter; he = heiter; IW = in Wolken; Ne = Nebel; R = Regen; Rs = Regenschauer; S = Schneefall u. Schneeschauer; Sp = Sprühregen; Sr = Schneeregen; wl = wolkenlos; – = keine Angabe

Trinkwasser in Oberitalien aus Tankwagen

KLAUS RÜHLE, Rom

In Oberitalien herrscht akute Wassernot. Grund dafür ist eine hochgradige Verseuchung des Wassers durch Unkrautbekämpfungsmittel. In der Provinz Bergamo sind inzwischen schon 32 Gemeinden mit mehr als 150 000 Menschen betroffen: Dort kann kein Leitungswasser mehr benutzt werden. Dasselbe gilt für viele Orte in der Provinz Pavia, darunter Mortara mit seinen 15 000 Bewohnern. Tankwagen mit Trinkwasser pendeln pausenlos zwischen den Versorgungszentren und den betroffenen Regionen hin und her. Das „saubere" Wasser wird in Plastikbeuteln verteilt, was jedoch mit erhebliche Schwierigkeiten verbunden ist.

Schuld an der Verseuchung des Grundwassers ist ein von den Landwirten der Po-Ebene seit 15 Jahren für den Maisanbau reichlich verwendetes Unkrautvernichtungsmittel mit Namen „Atrazin", das die Bauern im Schnitt viermal so hoch dosierten wie vorgeschrieben. Das Mittel, das jahrelang biologisch aktiv bleibt, galt bislang als gesundheitlich unbedenklich.

Es hat sich aber herausgestellt, daß dieses Präparat für den Menschen doch mittelbar schädlich ist. Bei einer statistischen Erhebung der Krankeitsfälle ergab sich, daß in den betreffenden Regionen Tumore zehnmal so häufig vorkommen wie in anderen Gegenden Italiens, selbst den Industrieregionen.

Die Bevölkerung wurde jetzt sogar davor gewarnt, das verseuchte Wasser zur Körperreinigung oder zum Geschirrspülen zu verwenden. Die Gewerkschaften in den betroffenen Regionen fordern ein sofortiges Verbot des Unkrautbekämpfungsmittels, was jedoch auf den Widerstand der Landwirte und Bauern stößt.

Anfangs-Euphorie wich der Skepsis

Vor 25 Jahren ging der erste deutsche Reaktor in Kahl am Untermain ans Netz

KLAUS BACHMANN, Hamburg

Mitte August 1960 legte das amerikanische Frachtschiff „Beaver State" in Nordenham an der Unterweser an. Der Liegeplatz war von Kriminalbeamten, Polizisten und der Wasserschutzpolizei abgeriegelt. An Bord des Frachters: 6,5 Tonnen Uranbrennstoff für das Versuchsatomkraftwerk Kahl am Untermain. Auf 13 Spezialwaggons der Bundesbahn reisten die 50 Kisten in die unterfränkische Gemeinde, 30 Kilometer östlich von Frankfurt. Am 13. November 1960 wurde der Reaktor das erste Mal kritisch – die Kettenreaktion erhielt sich von alleine aufrecht. Am 17. Juni 1961 speiste das Versuchsatomkraftwerk erstmals in der Bundesrepublik aus Kernenergie gewonnenen Strom in das Verbundnetz ein.

Am Jahrestag der ersten Stromlieferung werden in Kahl allerdings keine Urankerne mehr gespalten und aus der entstehenden Wärme elektrische Energie gewonnen: Am 25. November 1985 – fast genau 25 Jahre nach der ersten Kettenreaktion – fuhren die Techniker die Steuerstäbe ein und schalteten den Reaktor ab. Das Jubiläum der ersten Atomstromproduktion im Versuchskraftwerk Kahl, dem Ausgangspunkt für den Ausbau der Kernenergie in der Bundesrepublik, fällt in eine Zeit, in der erneut über die Risiken dieser Methode der Energiegewinnung gestritten wird. Die Reaktorkatastrophe in Tschernobyl hat das Bewußtsein für die Risiken der Kernenergie geschärft, die 1985 rund 31 Prozent des bundesdeutschen Strombedarfs deckte.

Beim Bau des Kraftwerks Kahl herrschte noch eine geradezu euphorische Aufbruchstimmung unter Politikern, Wissenschaftlern und Energieversorgungsunternehmen. Nachdem die Alliierten den Deutschen 1955 Forschung in der Kernphysik erlaubt hatten, versuchte man, Anschluß an das Ausland zu finden. So vergingen von der Antragstellung für den Reaktor am Untermain bis zur ersten Lieferung in das Verbundnetz etwa drei Jahre. Die Genehmigungsbehörden hatten sich kaum mit Einsprüchen besorgter Bürger auseinanderzusetzen.

Bei dem Kernkraftwerk Grafenrheinfeld am Main, das 1973 beantragt wurde, dauerte es immerhin schon neun Jahre bis zur Inbetriebnahme. Mit Beginn der Kernenergie-Kontroverse zu Beginn der 70er Jahre äußerten immer mehr Bürger Bedenken gegen geplante Kraftwerke. Den Höhepunkt erreichte der Widerstand bei dem Atommeiler in Wyhl am Kaiserstuhl, gegen den 90 000 Einsprüche erhoben wurden.

Das Versuchsatomkraftwerk in Kahl, mit einer Leistung von 16 Megawatt ein Winzling im Vergleich zu den neueren Kraftwerksblöcken mit 1300 Megawatt, blieb in dem Vierteljahrhundert von größeren Demonstrationen verschont. Obwohl die Menschen in der Umgebung zunächst Bedenken gegen das Kraftwerk hegten, sprachen sie später „sehr positiv" von der Anlage, erinnerte sich 1981 der damalige Bürgermeister von Kahl, Oswald Will. Die Häuser seien bis auf wenige hundert Meter an die Anlage herangebaut worden.

Beim Bau des Seniors unter den deutschen Kernkraftwerken hatte sich die Versuchsatomkraftwerk Kahl GmbH (VAK), an der die Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerke (RWE) mit 80 und die Bayernwerke mit 20 Prozent beteiligt sind, an amerikanischen Vorbildern orientiert. Den Auftrag für das 35-Millionen-Mark-Projekt erhielt das US-Unternehmen General Electric. Die konventionellen Anlagen für die Umwandlung der Wärme in elektrischen Strom lieferte die AEG. Mit einer wirtschaftlichen Stromproduktion rechneten die Betreiber damals gar nicht. Die Anlage wurde errichtet, um Erfahrungen für den Bau und Betrieb größerer Anlagen zu sammeln.

Kurz vor dem Start am 17. Juni 1961 besichtigte Atomminister Siegfried Balke den Reaktor in Kahl FOTO: DPA

Während des Betriebs der Anlage zählte der Bund Naturschutz insgesamt 90 Defekte und Störfälle. Von Dezember 1972 bis Mai 1973 wurde der Reaktor stillgelegt und von Grund auf überholt. An dem stillgelegten Atommeiler wollen die Betreiber zeigen, daß er wie jede andere Industrieanlage vollständig beseitigt werden kann. Mitte der 90er Jahre soll das Gelände wieder eine grüne Wiese sein. Kahl ist neben dem ersten, 1966 in Betrieb genommenen Kernenergie-Großkraftwerk in Grundremmingen, den Meilern in Niederaichbach und Lingen das vierte Atomkraftwerk der Bundesrepublik, das eingemottet wird. (dpa)

REISE WELT mit Auto · Hobby · Sport · Spiel



Sommer '86: Urlaub im eigenen Land ist jetzt mehr gefragt Seite V

Rail + Fly: Preiswerte Bahnfahrt zum Flug in die Ferien Seite III

Schach mit Großmeister Pachmann, Rätsel und Denkspiele Seite IX

Das Oriental: In diesem Luxushotel hat Service Tradition Seite X

Gourmettip: Restaurant Bareiss im Kurhotel Mitteltal Seite X



AUTOREISE DURCH JUGOSLAWIEN

Vom Felsenstrand zu den Berggipfeln

„Für dreißig Mark springe ich", sagt der junge Mann, der beileibe kein Lausbub mehr ist. Für dreißig Mark zwanzig Meter tief von der alten Türken-Brücke hinab in die Neretva, deren Name seit den Tagen von Titos. Partisanen den Beiklang von Heldentum hat. Kostenlos gibt es das Schauspiel jedes Jahr Ende Juli, wenn zum Nationalfeiertag reihenweise beherzte Männer den Sprung wagen. Ob es nun Geiz ist, mangelnde Sensationsgier oder einfach die Überraschung, wir lehnen das Angebot ab.

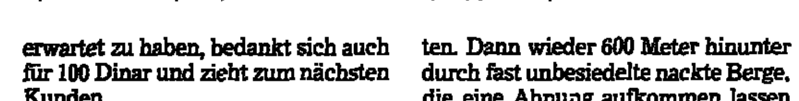
Vom Minarett einer der Moscheen ruft der Muezzin zum Nachmittagsgebet. Die Straßen unter ihm füllen sich immer mehr mit Menschen, je weiter sich die Sonne zum Horizont neigt. Schöne, lebhafte Gesichter begegnen uns, Gesichter, wie man sie immer wieder vor allem dort antrifft, wo fremde Völker und Kulturen aufeinanderstießen. Mostar ist so ein Ort. Die Hauptstadt der Herzegowina, aufgeblüht im 16. Jahrhundert unter der Herrschaft der Türken, gehört zu jenen Mosaiksteinen abseits der touristischen Hauptschlagadern, die das Bild Jugoslawiens so bunt und abwechslungsreich machen. Hier mischen sich die Spuren der osmanischen Vergangenheit und des modernen Europa, des trutzigen Balkans und des leichten mediterranen Lebensgefühls.

Wären da nicht immer wieder in Geschäften die Fotos des verehrten verstorbenen Marschall, man würde kaum darauf kommen, im Lande Titos zu sein. In der Stadt fallen einige Bäume auf. An sie sind Todesanzeigen geheftet, die meisten mit dem christlichen Kreuz versehen, andere mit dem fünfzackigen roten Stern der Kommunisten. In den Straßen hier und da ein junger Schuhputzer und ältere Männer, die für ein Almosen ihre Zimmerwaage zur Verfügung stellen, damit der Passant feststellen kann, ob er auch kilomäßig in Form ist.

Wer in Jugoslawien nicht nur Sonne, Meer und – meist felsigen – Strand sucht, sondern dem Land etwas näher begegnen will, der wird mit dem Auto, dem eigenen oder gemieteten, am besten fahren. Der wird auf der Fahrt von Mostar ans Meer entlang der Neretva den Obstbauern begegnen, die an der Straße ihre Kirschen feilbieten, die sie kunstvoll zu einem fast halben Meter langen Zopf geflochten haben. Der wird auch einen Abstecher in die Künstlerkolonie von Pocitelj, einem alten osmanischen Städtchen, machen, wo naive Malerei, Emaille-Arbeiten und Bildhauerei gepflegt werden.

An Dubrovnik, dem Juwel unter den Städten des Landes, der mittelalterlichen Bastion am Meer, führt ohnehin kaum ein Weg vorbei. Ebenso gehört die Hotel-Insel Sveti Stefan, die vor drei Jahrzehnten aus einem alten Fischerdorf entstand, zu den Schmuckstücken der adriatischen Küste und zum Exklusivsten, was Jugoslawien seinen Gästen zu bieten hat – sogar mit künstlich angelegtem groben Sandstrand.

Auf diesem malerischen Hotel-Felsen kann es einem freilich passieren, daß man auf der Suche nach einem Appartement einige Zeit in den verwinkelten Gäßchen zubringt, weil das System der Numerierung einige Semester des Studiums voraussetzt.



Sveti Stefan – eines der Schmuckstücke der jugoslawischen Adria. Im 15. Jahrhundert bauten slawische Fürsten die kleine Insel vor der montenegrischen Küste zur Fluchtburg aus. Damals gab es den Damm noch nicht, über den jetzt die Fußgänger eine der exklusivsten Hotelanlagen Jugoslawiens erreichen.

Kaum dreißig Kilometer von hier die tief ins Land einschneidende Bucht von Kotor. An ihrem Ausgang ins Meer setzt uns eine Fähre über. Während wir auf sie warten, kommt ein kleiner eifriger Junge, wischt ungefragt die Windschutzscheibe und verlangt mit knallharter Miene 500 Dinar, gut drei Mark für dreißig Sekunden Arbeit. Unser schallendes Gelächter scheint er erwartet zu haben, bedankt sich auch für 100 Dinar und zieht zum nächsten Kunden.

Nach der Überfahrt geht es zwanzig, dreißig Kilometer lang rund um den Fjord, der nach immer wieder neuen Windungen immer wieder ein neues Gesicht zeigt. Links die karstigen grau-grünen Berge, die sich dicht an der Uferstraße bis zu tausend Meter in die Höhe recken, rechts das blau-grün flimmernde Wasser. Im äußersten Zipfel dann jene Stadt, die der Bucht ihren Namen gab: Kotor. Wer den alten Stadtkern betritt, glaubt zunächst an eine Kulissenstadt, in der irgendein Film gedreht werden soll: von vielen Häusern nur Fassaden, Bauschutt überall, hier und da Betonmischer – eine Geisterstadt wird neu belebt. Die Erklärung ist ebenso simpel wie traurig: Kotor wurde bei dem großen Erdbeben von 1979 innerhalb seiner alten Stadtmauern erheblich zerstört. Und nun soll es sein altes Gesicht mit neuem Glanz erhalten.

Schon früh im Mai ernten die Obstbauern an der Neretva die ersten Kirschen. Sie werden kunstvoll wie ein Zopf um einen dünnen Zweig geflochten und an der Straße verkauft.

FOTOS: STUHLER/ROWOLD

Hinter Kotor geht es hinauf in die Schwarzen Berge Montenegros. Zuerst ist da noch Mischwald, doch je höher wir uns in Serpentinen auf der engen Asphaltstraße bis auf fast 1300 Meter hinaufschrauben, desto mehr wird die Landschaft zur Steinwüste. Und immer wieder wandelt sich das Bild der Bucht unter uns. Ab und zu Schlangen auf der Straße, den meisten wurde der lockende warme Asphalt schon zum Verhängnis. Ab und zu schrecken wir auch Eidechsen auf, die sich hastig ins nächste Grün retten. Dann wieder 600 Meter hinunter durch fast unbesiedelte nackte Berge, die eine Ahnung aufkommen lassen von der Härte des Lebens hier, in die alte Hauptstadt des ehemaligen Königreichs Montenegro: Cetinje. Ein Provinznest, würde man sagen, kaum 15 000 Einwohner. Fast alles lebt hier von der Geschichte. Noch heute sind die Botschaftsgebäude zu sehen, die die Großmächte vor dem Ersten Weltkrieg hier unterhielten.

Der Stolz der Montenegriner auf ihre eigene staatliche Vergangenheit spiegelt sich wider im Fürstenschloß und im Königspalast, die beide Museen beherbergen. Hochverehrt ist der Fürst, Bischof und Dichter Njegos, dem auf dem Gipfel des Jezerski hoch über der Stadt ein Mausoleum errichtet wurde. Und wer die wilde, zerklüftete montenegrinische Bergwelt zu seinen Füßen sehen möchte, der kann sich neben dem alten Fürstenschloß eine riesige Relief-Karte betrachten, die österreichische Offiziere anfertigten.

Auf dem Weg nach Süden zum Skutari-See, den sich Jugoslawien mit Albanien teilt, kommen wir nach Stari Bar, wo freitags Markt gehalten wird. Frauen in weiten, gebundenen Hosenröcken mit langen weißen Kopftüchern bieten auf steinernen Tischen Gemüse, Eier und Obst an, einige auch ein Zicklein.

Minarette und Zypressen fallen immer wieder ins Auge, als wir unsere Fahrt durch eine fruchtbare Hochebene fortsetzen. Hier und da nehmen Maulesel die enge Straße für sich in Anspruch, dann begegnen uns Ziegen und eine Schafherde. Autos sind hier seltene Erscheinungen, die von den Schulkindern auf ihren langen Fußmärschen mit entsprechender Aufmerksamkeit bedacht werden.

Kilometer um Kilometer schrauben wir uns dann die Bergstraße hinauf, schroff tut sich rechts der steinerne Abgrund auf. Anders als über der Bucht von Kotor sichern hier nur selten Leitplanken die kurvenreiche Strecke, auf der gelegentlich kleinere Felsstücke liegen. Auf der Paßhöhe sind wir nur wenige hundert Meter von der albanischen Grenze entfernt, einsam steht der Wachtposten über der kargen Landschaft. Auf einen Felsen auf der Höhe hat eine patriotische Hand in großen Lettern den magischen Namen Tito gemalt, rechts und links flankiert vom roten Stern der Partisanen.

Ein paar Meter weiter fällt der Blick hinunter auf den Skutari-See, den größten See der Balkanhalbinsel. Er liegt da wie ein Meer der Ruhe, irgendwo durch eine imaginäre Grenze unterteilt. Seine Ufer sind zu einem Paradies für die Vogelwelt geworden, die hier Schutz findet.

Hier endet eine Autofahrt abseits der großen Touristen-Routen. Jugoslawien mit dem Auto, Jugoslawien alternativ. Ein Mosaikstein fügt sich zum anderen, und zusammen ergeben sie ein buntes Bild landschaftlicher Schönheit und lebendiger Vergangenheit.

Immer wieder sind auf dieser Fahrt am Straßenrand die Schilder privater Zimmervermieter aufgetaucht. Obenan das serbokroatische Wort für Zimmer: Stobe. Fast immer folgt an zweiter Stelle das deutsche Wort, erst dann das englische und italienische. Ein kleiner Wink, daß die Deutschen hier eine touristische Großmacht geworden sind. Sie stellen mit 2,6 Millionen (1985) inzwischen fast ein Drittel aller Besucher, wovon zwei von drei deutschen Touristen mit dem eigenen Auto reisen und ihren Urlaub individuell organisieren.

Von 1984 auf 1985 machte die Zahl der deutschen Urlauber in Jugoslawien einen Sprung um beinahe ein Viertel. Und auch in diesem Jahr rechnet sich die Branche eine weitere, wenngleich bescheidenere Steigerung aus. Ein Lockmittel dürfte der Dinar sein. Er ist inzwischen so schwach geworden, daß man mit einigen Tausend Mark hier Millionär werden kann – Dinar-Millionär.

MANFRED ROWOLD

INFORMATIONEN FÜR DIE REISE

Die großen Verkehrsadern Jugoslawiens sind zwar gut ausgebaut, gelten aber bei Regen teilweise als Rutschbahnen. In den Bergen muß vereinzelt mit Steinen auf den ansonsten meist gut befahrbaren, aber oft engen Straßen gerechnet werden. Tankstellen haben Seltenheitswert außerhalb der Städte, doch im ganzen Land kann inzwischen immerhin an 60 Zapfsäulen bleifrei getankt werden. Wer Probleme hat und zu den knapp drei Millionen Autofahrern mit ADAC-Schutzbrief gehört, wird über die vier Stützpunkte des Clubs in Belgrad, Split, Pula und Zagreb Hilfe erwarten können. 1985 riefen in etwa 18 000 Fällen Jugoslawien-Urlauber Schutzbrief-Leistungen ab. In einem Drittel der Fälle ging es um Pannen- und Abschlepphilfe, die zusammen mit der Besorgung von Ersatzteilen den größten Leistungskomplex ausmachen. Abgedeckt sind auch die durch Krankheit oder Unfall erzwungene Heimreise per Bahn oder Mietwagen, der Rücktransport des Fahrzeugs, die Bereitstellung eines Fahrers oder der Heimflug von Erkrankten.

Informationen: ADAC-Reisen, Am Westpark 8, 8000 München 70

Auskunft: Jugoslawisches Fremdenverkehrsamt, Goetheplatz 7, 6000 Frankfurt.

NORDSEE · NIEDERSACHSEN · SCHLESWIG-HOLSTEIN · OSTSEE

... darum rechtzeitig an die Spätsommerbuchung denken!

Sylt - zu jeder Jahreszeit

Die gepflegten WIKING-Appartements
noch bis zum 30. 6. 1986 **zum Vorsaisonpreis** ab DM 55,-/Tag.
Beste Lagen (am Meer und Kurmittelhaus). Angenehme Atmosphäre.
Fordern Sie unseren Farbprospekt an, wir beraten Sie gern telefonisch. Der freundliche WIKING-Service ist immer erreichbar:
Tel. 0 46 51 / 70 01
WIKING-Appartement-Vermietung Steinmannstraße 7 2280 Westerland/Sylt



Das Nordsee-Paradies hat mehr Sonne: Durchschnittlich 1791 Stunden im Jahr



HOTEL STADT HAMBURG
vereint ideal unter einem Dach liebevoll eingerichtete Zimmer, eine vielgerühmte Küche sowie passende Räumlichkeiten für festliche Anlässe
Relais & Chateaux – ganzjährig geöffnet.
2280 Westerland, Strandstr. 2, Tel. 04651/858-0

Strandhotel Miramar
Seit 1903 im Familienbesitz
Einzigartige Lage a. Meer, App. u. Zim. alle mit Bad/WC, Tel., Farb-TV. Gepflegtes Restaurant, reichhaltiges Frühstücksbüfett, Hotelbar, Sauna, Solarium, beheiztes Schwimmbad, Massage- u. Fitneßraum. Überdachte Sonnenterrasse, Liegewiese mit Strandkörben, Parkplatz.
Auch 2 lux. Ferienwohnungen mit Schwimmbad in Wenningstedt f. 2–4 Pers.
2280 WESTERLAND • Telefon 0 46 51 / 8 55-0

Hotel Wünschmann
Im Kurzentrum am Strand
Das individuelle Haus mit allem Komfort
2280 Westerland · Telefon 04651/5025

Westerland Wenningstedt Tinnum
Ganzjährig erstklassige Häuser und Appartements, gepflegte Ausstattung, zum Teil mit Meeresblick, Schwimmbad. DM 35,- bis 350,- pro Tag.
Prospekt anfordern bei:
Seit 1968

Reinhold Riel Immobilien
Andreas-Dirks-Straße 6
2280 Westerland · 0 46 51 / 2 28 74

Benen-Diken-Hof
INSEL AUF DER INSEL
2280 Keitum/Sylt · ganzj. 04651/31035 Tx. 221 252

Seiler Hof
Romantisches Hotel · erlesene Weine · exzellente Küche
2280 KEITUM · Telefon (0 46 51) 3 10 64–65 ganzjährig

Ferienwohnungen
Westerland (auch strandnah) · Keitum (auch mit Schwimmbad) · Tinnum
1–4 Zi., Farb-TV, Tel., je nach Jahreszeit u. Pers.-Zahl u. Ausstattung 40,- DM bis 230,- DM. Alle Preise inkl. Wäsche- und Energiekosten
Immobilien Sylt GmbH · Tel. 04651/6097

HOTEL ATLANTIC
Wohnen mit allem Komfort – Schwimmbad · Sauna · Solarium
Ruhige Lage · Seeblick · Strandnähe
Abendrestaurant **„Kogge"** im Hause
Johann-Möller-Str. 30, 2280 Westerland, Tel. 04651/6046

HOTEL RUNGHOLT
KAMPEN
Unser Haus liegt an einem der schönsten Punkte inmitt des Naturschutzgebietes. Großzügige Aufenthaltsräume – Bar – Sauna – Solarium
Komfortable Appartements sowie Einzel- und Doppelzimmer mit Bad/Dusche/WC.
2285 Kampen · Telefon 046 51 / 410 41

Modernstes Apparthotel Westerlands.
Sylter Hahn
Westerland/Sylt



Einzel-, Doppelzi. u. App. m. Schwimmbad, Sauna, Solarium, Dampfbad, Whirlpool, Massagen, Restaurant u. Bar, Tennis-Pl., Kosmetik-Behandlung. 250 m bis z. Nordsee-Strand u. Kurverwaltung.
– Hausprospekt –
2280 Westerland, Robbenweg 3, PF 15 05
Telefon 0 46 51 / 75 85 u. 73 74
Absolut ruhige Lage am Wäldchen.

Naturheilverfahren · Fastenkuren
SYLT Sanatorium
Massagen · Chirogymnastik u. a. Prospekt anfordern – (04651) 50 21
Am Friedrichshain 33 · 2280 Westerland

HOTEL ROTH am Strande
Im Kurzentrum, direkt am Wellenbad, Zim. m. Bad/Du, WC, Tel., Farb-TV, Radio, Minibar, Loggia, Seeaussicht, Tiefgar., Massagen und Sauna im Haus. Tagungen und Seminare bis 25 Personen.
Wochenpauschale ab DM 427,- + HP DM 126,- Übernachtung/Frühstück ab DM 71,- pro Pers. – HP DM 18,-
2280 Westerland 1 – Telefon (0 46 51) 50 91 – Telex 2 21 238

Der beste Weg nach Sylt
Über Dänemark mit unserer komfortablen Auto- und Personenfähre
Zollfreier Einkauf und Gastronomie an Bord. Platzreservierung erforderlich
List Telefon 04652/475
Rømø Telefon 00454/755303
Rømø-Sylt Linie

IHR ZUHAUSE AUF SYLT · GANZJÄHRIG GEÖFFNET
HOTEL WESTEND
Hallenschwimmbad 28° · Sauna · Appartments
Stark ermäßigte Preise bis 30.6. und ab 1.9.
2283 WENNINGSTEDT · Telefon (04651) 4 20 01

Hotel Ursula
Westerland/Sylt
Das persönlich geführte Haus mit allem Komfort. Erkundigen Sie sich bitte nach uns und unseren günstigen Wochen-Pauschalangebot inkl. reichhaltigem Frühstück.
3 Gehminuten vom Strand, Wellenbad + Kurzentrum.
Boehoffstr. 3, 2280 Westerland
Telefon 0 46 51 / 60 18–17

Hotel „Vier Jahreszeiten" Westerland
dir. am Strand, sehr ruhige Lage, 2 Min. zum Wellenbad u. Kurmitteleinrichtungen. Ruh., gr. Zim. m. Bad/WC, Tel., teilw. Balkon u. Farb-TV.
Für Buchung mit Halbpension – auch für Kurz- u. Wochenendurlaub – fragen Sie bitte noch unseren günstigen Pauschalen.
Johann-Möller-Str. 40, 2280 Westerland/Sylt, Tel. 0 46 51 / 2 30 28

Das Angebot im Juni
7 Tg. wohnen / 6 Tg. bezahlen
14 Tg. wohnen / 12 Tg. bezahlen
Kampen (04651) 4 10 51
WULDEHOF
Das Reetdachhaus mit Hotel-Kft. am Wattenmeer. Reichhaltiges Frühstück oder Halbpension.
Auf Ihren Besuch freut sich Familie Gundlach.
Hausprospekt
2285 Kampen, Postfach 78



„Haus Antje" in Kampen
bietet Ihnen schöne Urlaubstage in komf. und gemütlichen Ferienwohnungen für 2–4 Personen. Zentral, strandnah und ruhig gelegen!
Tel. 0 46 51 / 4 10 58



Rantum/Sylt
„Haus Exelsior": exkl. 1–2 u. 3-Zi.-App. in hüb. Reetdachhs., nur 200 m bis Nordsee-Strand u. Wattenmeer. Schwimmbad/Sauna usw. (Mitbenutzung in anderem Hs.) Kl. Hausprospekt. Anfragen an: Sylter Hahn, Robbenweg 3, 2280 Westerland, Tel. 0 46 51 / 75 85+73 74

Haus „Anne" garni
KEITUM
Das Appartementhaus mit dem individuellen Hotelservice (tägl. Reinigung!), im idyllischen Keitum, mit gr. Garten. Wohn- u. Schlafz., Du/WC, Farb-TV, Tel.-Direktwahl.
2280 Keitum, Tel. 0 46 51 / 3 21 63

Bärenhof
KAMPEN
Tel. 04651/4 22 47
Gönnen Sie sich ein paar schöne Tage – bei uns können Sie richtig abschalten! Bitte Hausprospekt anfordern.

Westerland
2-Zi.-Ferienwhg., mit allem Komfort, gr. Balkon, unmittelbare Strandlage mit Blick zum Meer.
Tel. 0 40 / 5 36 52 45

Margarethenhof Rungholtweg Seemöwe
KAMPEN/SYLT
Stilvolle Appartements und Ferienwohnungen für 2–6 Personen.
Sie wohnen mit allem Komfort mitten in Kampen.
Vor- und Nachsaison 50 % ermäßigt.
Heideweg · 2285 Kampen/Sylt
Tel. (04651) 4747 od. 4802

Sylter Adressen
Westerland, 1-3-Zimmer-Fewo., 150 m z. Strand
Keitum, 2 + 3-Zimmer sehr ruhige Lage
Wenningstedt, 2 + 3-Zimmer, 300 m zum Strand
Komfort-Einrichtung, TV, Telefon, in der Saison noch Termine frei.
Tel. 0 46 51 / 70 25
GB Appartement-Vermietung Paulstr. 10, 228 Westerland

Die nächste Sylt-Werbung erscheint am 20. + 22. 6. 86 und 1. + 3. 8. 86

Kur-Ferienhaus **»MALEPARTUS«**
1-, 2- u. 3-Zi.-App., z. T. m. Kamin, kompl. einger., Farb-TV, GS, Schwimmbad, Sauna, Solarium, Liegewiesen im Hs., Mass./Bäderpraxis, 250 m bis Nordseestrand. Pauschalangebote. Hausprospekt. Vor- u. Nachsaison bis –40%.
2280 Westerland/Sylt, Robbenweg 1 · ☎ 04651-21152

KLEIN Wenningstedt 04651/41491 u. 41470
Gemütliche Ferienwohnungen liebevoll und behaglich eingerichtet – bis zu höchsten Ansprüchen unter Reetdach direkt am Meer.

KURHAUS-HOTEL Seeschlößchen
Exklusive Atmosphäre, Seewasser-Hallenbad (29°), Seewasser-Freibad, therap. Abt. (alle Kassen), Sauna, Sonnenbank, Fitneßcenter.
Halbpension ab 118,- DM pro Pers. im DZ mit Bad/WC
Täglich nachm. Tanztee u. abends ab 20.30 Uhr Tanz i. d. Hotelbar, Sonnabends Night-Club „Kajüte" geöffnet.
Ferienappartements ab 125,- DM
Im neu eröffneten Naturheil-Zentrum: Kölnlechners Exklusiv-Bio-Zellkur, THX-Thymuskuren und Regenerationskuren. Außerdem Behandlungen durch Akupunktur, Ozon-Therapie und Neural-Therapie.
2408 Timmendorfer Strand, Tel. 0 45 03 / 6011

HOTEL **Royal**
Meer Urlaub als anderswo!
Erholung und Ostsee
7 Übernachtungen im Doppelzimmer und Royal-Frühstück vom Buffet, pro Pers.
DM 618,-
Schwimmbad und Sauna im Haus. Sie wohnen exklusiv direkt an der Strandpromenade und Kurpark.
Kurpromenade 2
2408 Timmendorfer Strand
Tel. 04503/50 01
Zentrale Reservierung
040/32 74 57-58

Herrliche Nordseelage
Hallenbad (30°), Sauna, Kurmittel, Restaurant und Meerblick für Ferien und Kur
Aquantis Apartmenthotels und Ferienwohnungen
2941 Insel Langeoog ☎ 0 49 72 - 60 70
2943 Ostseebad Dahme/Benz ☎ 0 49 71 - 15 55

Die Hotels der Behaglichkeit
intermar Hotel Malente
direkt am Dieksee gelegen, in ruhiger Lage, in traumhafter Landschaft zwischen Wäldern, Hügeln und Seen. Alle Zimmer mit Bad/Du., WC, Loggia, Radio, TV, Minibar. Schwimmbad und Sauna im Haus.
● Gepflegte Gastronomie
● Günstige Arrangements
● Ferienwohnungen
● Therap. Abteilung (alle Kassen)
Malenter Sommer
Wandern, Fahrrad fahren, Schwimmen. 6 Ü/HP pro Pers. im DZ und Rahmenprogramm.
Gültig vom 1.5.–30.9.1986 ab **DM 580,-**
Wir freuen uns auf Ihren Besuch!
Intermar-Hotel Malente, Hindenburgallee, 2427 Malente, Telefon 04523/404 526

Beste Kinderferien auf **Ponyhof**
Holst. Ostseeküste.
Frauke Plagmann
2316 Prasdorf, Tel. 0 43 44 / 15 88



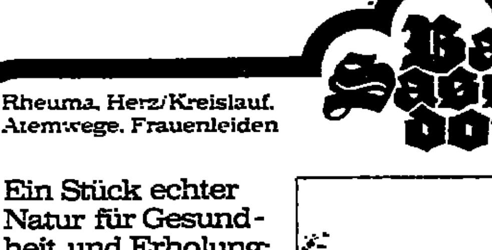
Ihr URLAUBS-ZUHAUSE auf der **INSEL LANGEOOG**
»Aquantis am Kurviertel«. Zentrale Lage in unmittelbarer Nähe der Kureinrichtungen, komfort. Apartments und Ferienwohn. einschl. Hallenbad-Benutz. im »Aquantis am Strand«. Kinder-Aufenthaltsraum und Café im Hause. **Telefon 04972/1222**



Kurhotel „Schöne Aussicht"
2433 Grömitz, einzigartig an der Ostsee, Hotel- u. Bergfitt, Kft.-Zi., Seeseite, VP ab DM 70,-, HP, Ü/F mögl. Hausprospekt.
Tel. 0 45 62 / 70 81

Für alle
die sich auf ihre Urlaubsreise freuen oder Ferienerinnerungen auffrischen wollen, sind die „Reise-Welt" in der WELT und „Modernes Reisen" in WELT am SONNTAG jede Woche willkommene Lesestoffe.

WESTFALEN



Rheuma, Herz/Kreislauf, Atemwege, Frauenleiden

Ein Stück echter Natur für Gesundheit und Erholung: Westfalens Moor- und Soleheilbad Bad Sassendorf

Mehr vom Leben – Bad Sassendorf

Aktiv sein – gesund werden

COUPON Ich möchte mehr über Bad Sassendorf wissen. Bitte senden Sie mir Ihren farbigen Prospekt.
Name
Straße
PLZ/Wohnort
Kurverwaltung Moor- und Soleheilbad 4772 Bad Sassendorf Tel. (02921) 5011



SAUERLAND

Ringhotel Schmallenberg ★★★★★
alte Posthalterei
HOTEL STÖRMANN SEIT 1769
das ideale Familienhotel.
MITTEN IM SCHMALLENBERGER SAUERLAND
HALLENBAD, WHIRLPOOL UND SAUNA SIND IM HAUSPARK INTEGRIERT
5948 SCHMALLENBERG (Hochsauerland) Tel. (02972) 455-456

Landgasthof Hubertus
5948 Fleckenberg (Hochsauerland), Tel. (0 29 72) 59 68 + 50 77
Ein gediegener, komfort. Landgasthof im Rothaargebirge. Abseits vom Straßenverkehr. Alle Zimmer mit Bad/Du, WC und Balkon · Lift · Sonnenterrasse, eig. Forellenbach, Tennis, ideales Wandern, Hausprospekt

LÜNEBURGER HEIDE

Ihr Urlaub im Kurhotel in Bad Bevensen
Familiär geführtes Haus der Spitzenklasse im Kurzentrum direkt am Wald. Behagliche Zimmer mit Balkon, Terrasse und allem Komfort. Gemütliche Aufenthaltsräume, Lift, Privatparkplatz. Gutbürgerliche Küche u. alle Diäten. Medizinische Badeabteilung – alle Kassen. Hallenbad 29 Grad, Sauna, Solarium u. Fitneßraum; Tischtennis, Billard, Großbild-TV.
VP 91,- – 114,- DM, ÜF u. HP mögl.
Pension
Kurhotel Ascona
Zur Amtsheide 4, 3118 Bad Bevensen
Telefon (0 58 21) 10 85 - 89

RELAIS DU SILENCE · SILENCEHOTEL
Heidehotel Hudemühle
3 Erlebnistage ab 165,-/pers. Begrüßungstrunk, Halbpension mit Heidjer-Frühstücksbuffet
Verlängerung mögl. Zi. mit Dusche, WC, Tel., TV, Schwimmbad, Sauna, Solarium, Fitneß, Grillplatz, fam. Atmosphäre. Viele Freizeitmögl. Wandern, Radeln, Kutschfahrten, Freizeitparks.
3035 Hodenhagen · ☎ 05164/501

Reitferien f. Kinder/Jugendliche in fröhlicher Reiterfamilie
Auch Anfänger Ausritte, Halle, Abnahme Paß/Abz.
Prospekt Tel. 05807/402

HARZ



GEWICHTSABNAHME **SCHROTHKUREN**
KOMFORT-HOTEL
7 bis 21 Tage DM 750,- bis DM 1950,-.
Hausprospekt bitte anfordern.
Kneipp- und Schroth-Kurhotel „Wiesenbeker Teich"
3422 Bad Lauterberg im Harz
Tel. 0 55 24 / 29 94 und 29 95

R H E U M A ?
Moorheilbad Bad Grund
Auskunft durch Kurverwaltung
3362 Bad Grund · Tel. (0 53 27) 20 21

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen

SCHLESWIG-HOLSTEIN



Zwei Meere und ein Land voll Erholung
COUPON Lassen Sie sich für Ihren Urlaub kostenlos ausführliche Informationen kommen
☐ Schleswig-Holstein-Magazin ☐ Pauschalangebote Sommer ☐ Camping
☐ Reiterferien ☐ Angeln ☐ Radeln ☐ Wandern ☐ Kuren ☐ Ferien ohne Eltern
☐ Kinderferien ☐ Kinderbilderbuch ☐ Wassersport
Gewünschtes bitte ankreuzen und einsenden an:
Fremdenverkehrsverband Schleswig-Holstein e. V., Abt. 402, Niemannsweg 31, 2300 Kiel, Telefon (0431) 561061, BTX *23456 # Ihre Anschrift bitte nicht vergessen!
Name
Straße
PLZ/Ort
Buchungen im Reisebüros oder direkt in den Orten

OBERBAYERN · ALLGÄU

F I T N E S S ?



Das schaffen Sie bei uns im Handumdrehen! Fitneß und Sport, Schönheit und Gesundheit – wer all das mit luxuriösen Zimmern und exklusiver Küche verbinden möchte, der ist im Hotel »Allgäu Sonne« in Oberstaufen bestens aufgehoben.
Neben dem Fitneß- und Wanderprogramm finden Sie bei uns ein Hallenbad mit Whirl-Pool, Sonnenstudio, zwei Kegelbahnen, Kosmetikstudio, Friseur sowie Sportshop. Betreut werden Sie von unseren eigenen Gymnastik- und Sportlehrern. Am besten, Sie verlangen gleich unseren Hotelprospekt.

hotel allgäu sonne
Nicht daheim und doch zu Hause
Am Stießberg 1, 8974 Oberstaufen Tel. (08386) 7020 - Telex 54370 allsod

Familien-Ferien im Kleinwalsertal
mäd. Alpenklima, 1100 m hoch, beheizt. Schwimmbad u. Tennis i. Ort. 2-Zim.-Komfort-Appts., Bad/Du., WC, Balkon, Kleinküche, Radio, TV, Tel. Betriebsmäß. u. Handtuch, inkl. Tägl. Raumservice! Hallenbad i. Haus. Sauna, Solarium, Liegewiese.
Bis 28. 6. 86 günst. Familien-Angebot:
Für 2 Pers. ab DM 413,-/Wo., 3 Pers. nur DM 84,-/Wo., 4 Pers. nur DM 70,-/Wo
Kinder bis 5 Jahren frei
Sporthotel Riezlern
Schwendestr. 9 B, Tel. 0 83 29 / 66 51
D-8984 Riezlern (Kleinwalsertal)



Hotel-Pension Bavaria
8100 Garmisch-Partenkirchen
Das neu renovierte, gemütl. Haus mit 30 Zi. in zentr. u. ruh. Lage (Seitenstr.) bietet Ihnen sonnige Komf.-Zi. mit Blick auf die Berge, Balkon od. Terrasse, gemütl. Speisesaal, Halle mit Kamin, Tiroler Stüberl, Fernsehraum, gr. Garten m. Sonnenterr. Parkplatz. Nähe Kurpark u. Wellenbad, Wanderwege u. Bergbahnen leicht erreichbar. HP (Frühstücksbuffet u. Abendessen) i. DZ m. Du./Bad, WC DM 60,- bis 69,- p. Pers. Tag. EZ m. Du. WC DM 70,- bis 76,- p. Tag. Bitte Prospekt anfordern
Familie v. Thurn, Telefon 0 88 21 · 34 66



Alpenhotel Hochkalter
Urlaub beim Weltmeister
Hans Brandner
mit Animationsprogramm.
Das Hotel verfügt über Zimmer u. Appartements aller Kategorien mit jedem Komfort.
Hallenschwimmbad (16 x 8 m), Kosmetische Behand. Massagen, Sauna, Solarium, Liegewiese, Stuben, Restaurant, Bar.
ÜF DM 31–75, HP DM 46–90.
8243 Ramsau 2
Berchtesgadener Land
Tel. 0 86 57/12 01



NEU! Der Dorint Ferienspaß in Garmisch-Partenkirchen
Übernachtung/Frühstück pro Person im Doppelzimmer ab 65,-
Dorint Sporthotel Mittenwalder Str. 59 8100 Garmisch-Partenkirchen ☎ 0 88 21 / 70 60

Gästehaus in Garmisch
absolut ruh. bevorzugte Villenlage, mod. Z. m. DU/WC, Ü/F DM 35,- p. Pers.
Anni Streitel, Zoeppritzstr. 4
8100 Garmisch-Pa., Tel. 0 88 21 / 35 51

RINGHOTEL

HOTEL GARNI

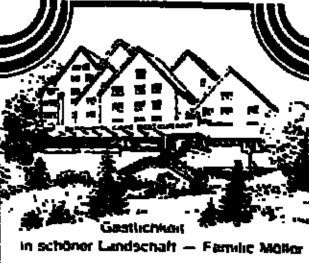
Ringhotel Nürnberg
Ein modernes Hotel, zentral gelegen, 80 Zimmer mit Dusche und WC, Garagen. Das gepflegte Haus für Geschäfts- und Ferienreisende.
Nürnberg – auch 1986: Fahrten in historischen Dampfzügen und dazu die sehenswerte Stadt
GLEISSBÜHLSTRASSE 15 · 8500 NÜRNBERG 1 · ☎ 0911/209251 · ✆ 626547

VERSCHIEDENE REISEZIELE IN DEUTSCHLAND

Suchen Sie ein Hotel?
0130-2282
Ortstarif · Ortstarif

Merken Sie sich diese Nr.! Ab 15. Juni 86 können Sie zum Ortstarif von überall bei uns anrufen. Reservieren Sie Ihr Hotelzimmer und buchen Sie Ihren Urlaub in Deutschland für nur 23 Pf. Wir haben immer und überall das Passende für Sie, bald auch im Ausland. Sie können genauso Hausprospekte ordern. Hotelbetriebe können sich ab sofort bei uns über Tel. 01 30 - 22 82 informieren.
Gesellschaft für Hotelreservierung 01 30 mbH
5000 Köln 80, Holweiderstr. 31

WESERBERGLAND



Gästehaus in schöner Landschaft – Familie Möller
Unser Ferienschlager 1986
vom 15. Juli – 15. August '86
HP p.P.i.DZ. DM 63,–
VP p.P.i.DZ. DM 73,–
Alle Zimmer mit Bd./Du./WC/Tel./Minibar/TV.
Hallenbad, Sauna, Solarium, Fitneßraum, Sonnenterasse, Bergklause mit Bundeskegelbahnen.
Besonders geeignet für Aktivurlaub.
Eine gute Adresse für Seminare, moderne Tagungstechnik vorhanden
Bitte fordern Sie Prospektmaterial und Pauschalangebote an!
PORTA BERGHOTEL
4952 Porta Westfalica staatl. anerk. Heilquellkurort
Hauptstr. 1, Postf. 1175
Tel. 05 71/7 20 01
Telex 97 975

RHEINLAND-PFALZ



Trier erleben.
Vom 1. Juli bis 31. August, vom 15. Nov. bis 21. April.
Die Zeugen römischer Größe erkunden.
Deutschlands älteste Stadtgründung kennenlernen.
2 Übernachtungen incl. 2 x Mövenpick-Frühstücksbüffet und 2 x Halbpension als 3-Gang-Menü:
180,- pro Person im Doppelzimmer.
Trier EUROPA PARKHOTEL und Konferenz-Zentrum · MÖVENPICK
5500 Trier · Kaiserstr. 29, Tel. 0651 · 71950
Reservierungen über das Hotel oder über Ihr Reisebüro

NACHRICHTEN

„Tante Ju" in Köln/Bonn

Ein fliegerisches Ereignis besonderer Art bietet Köln/Bonn vom 12. bis 15. Juni. Mit seinen drei „JU 52" wird der „Verein der Freunde des Museums der schweizerischen Fliegertruppen" aus Dübendorf am 15. Juni mit Fluggästen im Formationsflug über der Köln-Bonner Region kreisen. Die einstündigen Rundflüge, die am 13. Juni mit einer und am 14. Juni mit zwei Maschinen durchgeführt werden, kosten 250 Mark und können gebucht werden unter 02203 / 40 30 20.

Camping-Preise

In Frankreich sind 1986 die Campingplatz-Gebühren um gut zehn Prozent gegenüber dem Vorjahr gestiegen, in Jugoslawien wird das Campen um durchschnittlich 15 Prozent billiger. Nach den Erhebungen des ADAC-Camping-Führers '86 sind die Preise in Deutschland für Durchschnittsplätze stabil geblieben. Trotz der Steigerung in Frankreich kassiert Italien die höchsten Campinggebühren Europas. Der teuerste Platz: pro Nacht 58 Mark für drei Personen.

Club international

In seinen 17 internationalen Urlaubsdörfern kann der Club Méditerranée 70 Prozent Mehrbuchungen für diesen Sommer vorweisen. Dieser stolze Zuwachs wird von der deutschen Vertriebszentrale in Düsseldorf als Antwort der Cluburlauber auf die neu eingeschlagene Richtung des Reiseveranstalters gewertet. Rund 500 neue Gästebetreuer (G. O.'s) und die Einführung der Dreisprachigkeit in den 17 Clubdörfern machen den französischen Veranstalter für deutsche Urlauber jetzt noch attraktiver.

Billiger nach Malaysia

Generelle Preis- und Steuersenkungen, erhebliche Kursverluste des malaysischen Dollar gegenüber der Mark sowie verbilligte Flugtarife ab Deutschland machen Malaysia zu einem preisgünstigen Fernreiseziel. Im Durchschnitt ist ein Malaysia-Urlaub um rund 30 Prozent billiger als im Jahr zuvor. Hinzu kommen erhebliche Ermäßigungen bei den Übernachtungspreisen aufgrund eines Überangebots an Hotelzimmern. Auch die Flugpreise nach Malaysia sind um 300 Mark billiger geworden. So kostet ein Flugschein von Frankfurt nach Kuala Lumpur mit der malaysischen Fluglinie MAS zum Holiday-Tarif jetzt nur noch 2099 statt 2399 Mark.

Österreich: Gas weg

Autourlauber in Österreich sollten den Fuß vom Gaspedal nehmen: Mit Beginn der Reisezeit verstärkt die Polizei der Alpenrepublik ihre Radarkontrollen. Die Gendarmerie wird vor allem auf der Brennerbundesstraße, der Fernpaß-Route Reutte–Imst sowie auf der Strekke Imst–Landeck und im Arlberg-Tunnel tätig. Wer das Tempolimit etwa um 15 km/h überschreitet, zahlt sofort bis zu 300 Schilling.

Mehr Stammkunden

Schon jeder vierte Auslandsreisende fährt an ein Reiseziel, an dem er schon fünfmal oder öfter war. Vor allem Österreich ist mit Stammkunden reichlich gesegnet: Rund eine Million Bundesbürger – oder 38,2 Prozent der deutschen Österreich-Urlauber – waren schon fünfmal oder öfter in der Alpenrepublik. Auch die Schweiz (34,9 Prozent sind schon fünfmal oder öfter zu den Eidgenossen gefahren), Italien (31,5 Prozent) und Spanien (25,6 Prozent) profitieren von der Zielgebietstreue der Bundesbürger, während Großbritannien/Irland, Frankreich oder Griechenland eher von den sogenannten „Zugvögeln" besucht werden.

Skandinavien senkt Preise

Mit drastischen Preisreduzierungen haben Reiseveranstalter und Hotels in Skandinavien auf den starken Rückgang von Buchungen aus den USA für die Sommersaison reagiert. Wie die Kopenhagener Zeitung „Berlingske Tidende" berichtet, haben eine Reihe von großen Hotels ihre Preise für die Zeit zwischen Juni und Mitte August um die Hälfte gesenkt. Ähnliche Billigangebote haben auch mehrere Reedereien für Kreuzfahrten gemacht. In Schweden und Dänemark wird mit einem Rückgang der Besucherzahlen bis 25 Prozent gerechnet (erwarteter Verlust: 218 Millionen Mark). Neben der in den vergangenen Monaten stark zugenommenen Furcht vor terroristischen Anschlägen in Europa wird vor allem das Reaktorunglück in Tschernobyl als Ursache für die stark rückläufige Entwicklung des US-Torismus in Skandinavien angesehen.

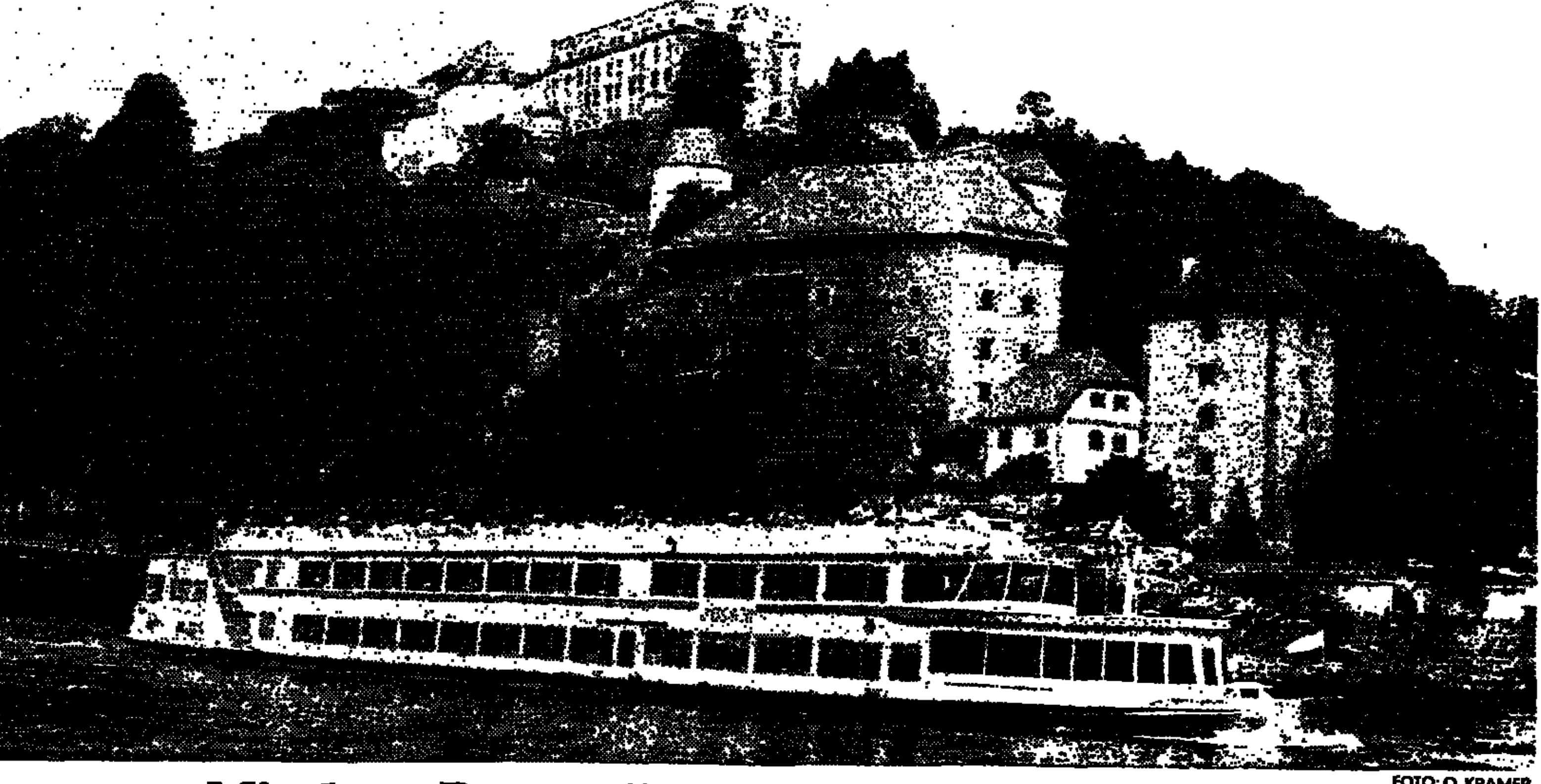


FOTO: O. KRAMER

Mit der „Passau" auf der Donau nach Linz

Die neueste Attraktion im östlichen Bayern ist 80 Meter lang, heißt „Passau" und ist das größte Ausflugsschiff auf der Donau. Mit der „Passau" hat die Donauschiffahrtsgesellschaft Wurm und Köck der geradezu sprunghaften Aufwärtsentwicklung in Ostbayern Rechnung getragen. Die Zahl der Fahrgäste auf ihren sechs Ausflugsschiffen ist von 219 900 im Jahr 1975 auf 515 000 im vergangenen Jahr gestiegen. Das neue Flaggschiff ist für den Einsatz zwischen der Drei-Flüsse-Stadt und dem österreichischen Linz vorgesehen. Auf der 180 Kilometer langen Strecke werden den 1250 Fahrgästen nicht nur die landschaftlichen Schönheiten des Donautals geboten. Auf zwei geschlossenen Decks befinden sich zwei Küchen und zwei Restaurants, deren Angebote sich allenfalls durch niedrigere Preise von denen der landgebundenen Konkurrenz unterscheiden. Auf dem von Aufbauten völlig freien Oberdeck können 500 Fahrgäste die Aussicht und die Sonne genießen. Für viele der Passagiere ist die Fahrt auf der Donau eine zusätzliche Attraktion während des Urlaubs in Ostbayern. Daß die Tour bereits in Linz endet, hat seinen Grund: Die Weiterfahrt in Richtung Wien ist durch zahlreiche neue Schleusen für einen Tagesausflug zu zeitaufwendig geworden. Diese Erfahrung hat auch die österreichische Donauschiffahrt gemacht und den Ausflugsverkehr streckenweise eingestellt. Der Fahrpreis von Passau nach Linz und zurück beträgt 22 Mark.

WERNER DALCHOW

BOTSCHAFTEN UND KONSULATE

Erste Hilfe im Ausland

tdt. Frankfurt

Der Staat läßt seine Bürger auch im Ausland nicht im Stich; freilich sollten die Touristen schon vor der Abreise ein paar Tips beachten, um bei Problemen im Ausland schneller erste Hilfe zu bekommen. Beispielsweise spart es Zeit und Ärger, wenn man bei einem verlorenen Paß schon zu Hause eine Fotokopie des Dokuments gemacht hat und zwei Paßbilder mitführt: In solchen Fällen bekommt der Urlauber auch am Ende der Welt rasch Ersatz. Wird dem Urlauber Gepäck oder Geld gestohlen, braucht er nicht am Hungertuch zu nagen, denn wenn die Notlage nicht auf andere Weise behoben werden kann, springt das Konsulat ein – ohne allerdings die Funktion einer Sparkasse zu erfüllen: Vorgelegte Geldbeträge müssen stets zurückbezahlt werden.

Freilich gibt es nicht in jedem Fall Bargeld. Der Konsularbeamte begleicht beispielsweise Telefon- oder Telegrammkosten, um Geld aus Deutschland anzufordern – oder zahlt ein kurzfristiges Überbrückungsgeld. Ebenso spendabel sind die Auslandsvertretungen bei Krankenhaus-, Medikamenten- oder Arztkosten – aber nur dann, wenn zwischen dem Gastland und der Bundesrepublik kein Sozialversicherungsabkommen besteht, das die kostenlose Behandlung garantiert. Fällige Hotelrechnungen sind stets Privatsache des Urlaubers, während Krankentransporte zumindest teilweise vorgestreckt werden.

BERGSTEIGEN

Sicherheit kann man lernen

rb. Kaprun

Mehr als sechs Millionen Bundesbürger fahren regelmäßig in die Berge – an Wochenenden, Feiertagen und im Urlaub. Leider sind die meisten ungenügend trainiert, schlecht ausgerüstet und mit den Gefahren der Berge nur wenig vertraut. Ergebnis: Alljährlich werden viele Bergfreunde Opfer von Unfällen; allein in Österreich waren in einem einzigen Jahr 80 jugendliche Bergtote zu beklagen.

„Sicherheit am Berg kann man lernen", proklamierte schließlich der österreichische Bergprofessor Fritz Moravec und lud zu alpinen Grundkursen, Kursen im Eisgehen sowie Klettern in die Hochgebirgsschule Glockner-Kaprun ein. Tausende junger und alter Bergfreunde kamen, oft ganze Familien, seit einigen Jahren zunehmend Kinder. Moravec hatte nämlich mit seiner Idee der „Kinderseilschaft" großen Erfolg: Aus vielen Ländern Europas strömen seither Zehn- bis Dreizehnjährige auf den 2000 Meter hoch gelegenen Mooserboden oberhalb Österreichs berühmtesten Hochgebirgsstauseen, um richtiges Verhalten im Gebirge zu lernen.

Unter dem Motto „Begegnung am Berg" wird eine Festwoche vom 23. bis 30. August Höhepunkt der Festlichkeiten anläßlich des 25jährigen Bestehens der Schule sein. Ihr gehen ab Ende Juni alpine Grundkurse und Kurse für Kinderseilschaften voraus. (Auskunft: Hochgebirgsschule Glockner-Kaprun, A 5710 Kaprun-Salzburg)

RAIL + FLY

Der Zug zum Ferienflieger

RW. Bonn

Wer seinen Auslandsurlaub nicht unbedingt am nächstgelegenen Flughafen beginnt, kann viel Geld sparen. Nur muß er dazu vorher die Bundesbahn benutzen: Wie schon im vergangenen Jahr – seit Einführung des Angebots im Juli 1985 haben rund 300 000 Reisende dieses Sonderprogramm gekauft – erschließt „Rail + Fly" Perspektiven, die das Ferienbudget deutlich entlasten. Die Offerte des Bundesunternehmens – Urlauber aus dem Bundesgebiet können mit einem gültigen Flugschein von ihrem Heimatort für 70 Mark zu einem deutschen Flughafen ihrer Wahl hin und zurück fahren – hat es tatsächlich in sich: Wer zum Beispiel von Bremen mit der Bahn nach München fährt und dort das Charterflugzeug nach Kairo besteigt, spart 330 Mark. Fliegen zwei Personen, in diesem Fall verlangt die Bahn 110 Mark, sind die Sparmöglichkeiten noch größer: Wer etwa statt von Hamburg ab München nach Izmir fliegt, hat gut 1000 Mark gespart. Fazit: Wem es bei der An- und Abreise auf ein paar Stunden mehr nicht ankommt, fliegt mit der Bahn am günstigsten in die Ferien, wie die Preisbeispiele (während der Charter-Hochsaison) zeigen:

Reiseziel	Niedrigster Flugpreis	Höchster Flugpreis
Agadir	Mün 734	Ham 970
Alicante	Mün 620	Düs 760
Antalya	Mün 766	Ham 1090
Arrecife	Düs 899	Ham 1089
Catania	Mün 675	Düs 759
Dubrovnik	Mün 443	Ham 660
Ercan	Mün 965	Ham 1210
Fuerte-Ventura	Mün 920	Ham 1079
Funchal	Fra 955	Ham 1149
Heraklion	Mün 589	Ham 696
Ibiza	Mün 575	Ham 699
Istanbul	Stu 595	Ham 1099
Korfu	Mün 608	Ham 889
Kos	Mün 698	Düs 949
Larnaca	Nür 786	Fra 969
Las Palmas	Mün 890	Ham 1049
Mahon	Mün 545	Ham 725
Malaga	Mün 660	Han 840
Malta	Mün 600	Bre 774
Monastir	Fra 565	Bre 739
Mykonos	Mün 658	Ham 919
Palma	Stu 549	Ham 679
Rhodos	Mün 718	Ham 968
Saloniki	Mün 639	Düs 729
Samos	Mün 698	Ham 919
Skiathos	Mün 698	Düs 874
Split	Mün 425	Ham 589
Tel Aviv	Stu 779	Ham 1048
Teneriffa	Mün 880	Ham 1059
Tivat	Mün 445	Ham 629

Ärztlich geleitete Sanatorien und Kliniken

Sanatorium und Privatklinik Lentrodt

Arzt für inn. Krankheiten im Hause. Herz und Kreislauf, Leber, Rheuma, Diabetes, Geriatrie, Heilfasten, Diäten. Lift. Alle Zi. m. Bad oder Du. WC. Amtstelef. Beihilfefähig



Hallenschwimmbad, Sauna, Klinisches Labor, Zelltherapie, Ergometrie, Check up, Ermittlung von Risikofaktoren, Medizinische Bäder, Moor, CO_2-Trockengasbad, Massagen, Kneipp

3280 Bad Pyrmont · Schloßstraße 9 · ☎ 0 52 81/40 81

Galle, Leber, Magen, Darm, Zuckerkrankheit, Entfettung, Altersverschleiß, biolog. Therapie – Naturheilverfahren, cytoplasmatische Therapie.

Sanatorium Holler

Edelfinger Straße 26–28 Tel. (0 79 31) 60 81 · 60 83

6990 Bad Mergentheim

Ein modernes, bestens geführtes Haus mit ansprechender Atmosphäre. 60 Betten versch. Preisklassen, ruhige Lage in Sackgasse. Sonnenterrasse, großer Hausgarten, ärztlich geleitet, sämtliche Diätformen, beihilfefähig gemäß § 30 der Gew.O. Natur-Fango, Sauna, Fitneßraum, Sole-Thermal-Hallenbad 32°.

– Bitte Prospekt anfordern –

DIE REGENA-KUR:

Tanken Sie Gesundheit, Widerstandskraft und neue Lebensenergie. Wir verwöhnen Sie dabei.

- *Klinische Abteilung mit allen internistischen Untersuchungen*
- *Therapie-, Kurmittel- und Fitness-Centren mit fachkundiger Anleitung*
- *Gesundheits- und Ernährungsberatung, Diät und Gewichtskontrolle, Abnahme- und Fastenkuren.*
- *Fordern Sie Informationen über unsere kassen- und beihilfefähigen Kuren an.*

Wir haben über 10 Jahre Erfahrung in den Naturheil-Verfahren:

- *Original-Wiedemann-Serum-Therapie*
- *Zell-Therapie nach Prof. Niehans*
- *Thymus-Immun-Therapie (THX)*
- *Ozon- und Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie*



Streß+Schadstoff Intensivkur

auch vorbeugend u.a. bei beruflicher Überforderung, Leistungsknick, Midlife crisis und Alterungsvorgängen

Kurzentrum Oberland · Bad Wiessee

im Hotel Lederer am See. Postfach 3530, 8182 Bad Wiessee, Tel. 080 22/828 02

FRISCHZELLEN

einschl. Injektionen von Thymus (Bries) und von Knochenmarkzellen zur Aktivierung der Blutbildung

– 35 Jahre Erfahrung –

– 550.000 Injektionen –

Eigene Herde speziell gezüchteter Bergschafe – die optimalen Spendertiere original nach Prof. Niehans

Ein natürliches Behandlungsverfahren u. a. bei:

- Herz- und Kreislaufstörungen
- Erschöpfungszuständen (z. B. Managerkrankheit)
- Abnützung von Gelenken und Wirbelsäule
- Funktionsstörungen im Nieren- und Blasen-System
- Potenzstörungen

Deutsches Zentrum für Frischzellentherapie GmbH

Sanatorium Block

Brauneckstr. 53, 8172 Lenggries
Telefon 0 80 42/2011, FS 5-26 231
Btx * 25522 #

der alpine Luftkurort Oberbayerns

Auf Anfrage erhalten Sie ausführliches Informationsmaterial – bitte Alter und Beschwerden nennen.



Park-Sanatorium St. Georg

Fachklinik für Innere Medizin und Naturheilverfahren
Revitalisierungszentrum · Nachsorge

- Fachärztliche Diagnostik und Vorsorge
- Internistischer „Check Up"
- THX-Thymus Frischextrakt orig. nach Dr. Sandberg
- SMT Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie orig. nach Prof. v. Ardenne
- Procain Therapie orig. nach Prof. Aslan
- Ozon-Therapie ■ Neural-Therapie
- Homöotherapie ■ Normal- und Vollwertkost
- Heilkuren für Rheuma und Diabetes
- Schlankheits- und Entgiftungskuren
- Bewegungstherapie ■ Hallenschwimmbad 30 °C
- Gertraud Gruber Kosmetik

Moderne Badeabteilung für alle Kuranwendungen

- Pauschal- und beihilfefähige Sanatoriums- und Badekuren ■ Eleganter Hotelkomfort

Wohnen im Haus nicht Bedingung

Information durch:
Park-Sanatorium St. Georg
6483 Bad Soden/Salm., Tel. 0 60 56 / 7 32-0

Bandscheibenprolapsbehandlungen ohne Operation ermöglicht

unsere seit vielen Jahren bewährte Causaltherapie in dafür – noch – geeigneten Fällen. Info: „Institut für moderne Therapie"
Lindenweg 6 4930 Detmold-Hiddesen ☎ (0 52 31) 8 80 04

Frischzellen am Tegernsee

inkl. Thymus

frisch im eigenen Labor zubereitet

- tierärztlich überwachte Bergschafherde
- ärztliche Leitung mit 10-jähriger Frischzellenerfahrung
- Biologisch-natürliche Behandlung bei vielen Organschäden und Verschleißerscheinungen
- Information auf Anfrage – oder rufen Sie uns einfach an

BÜSCHA

FRISCHZELLENSANATORIUM GmbH 8183 Rottach-Egern/Obb.
Kißlingerstraße 24-26 (Hotel Bachmair/See) Tel. (0 80 22) 2 40 33

SANATORIUM UHLAND Fachärztl. gel. Priv.-Kurklinik **3280 BAD PYRMONT**

Unter der Hünenburg 1, Tel. 0 52 81 / 30 45-46, Neues Haus in schönster Hanglage, mod. Hotelkomfort, Lift, Garagen, Bäderabteilung u. Moorbäder i. Hs. Frauenkrankheiten, Ehesterilität, hormonale u. Stoffwechselstörungen, Rücken- u. Wirbelsäulenerkrankungen, Rehabilitation nach Operation und Streß, Sportmedizin. Jede Diät, Gewichtsreduktion. Beihilfefähig. Hausprosp. Hallenschwimmbad 28-30°.

Ruhe · Erholung · Urlaub · Entspannung · Regeneration im

„Sonnenhof Bad Iburg" · Klin. Kur-Kneippsanatorium GmbH

Arzt im Hause · Lift · große Kurmittelabtlg. · alle Diätformen · Abnahmekost · Gymnastik · Sauna · Hallenbad 30° · Sonnenliegen u. -himmel · Hausprospekt · VP 60,–-113,–/Tag · günstige Zimmer in der Dependance · Krankenkasse nach § 184 a RVO · Beihilfe nach § 6 BVO von DM 80,–/Tag

4505 Bad Iburg, Teutoburger Wald, Pf. 1240, Tel. 05403/403-0

Arthrosen

Schulter-, Hüft-, Knie-, Wirbelsäulenbeschwerden.
Klinikaufenthalt 4–7 Tage, fachärztliche Leitung.

Alb-Klinik Orthopädische Privatklinik
Notzinger Str. 90, 7312 Kirchheim
0 70 21 / 64 96 (Prospekt)

Jetzt wichtiger denn je

Aktivierung Ihrer körpereigenen Selbstheilkräfte

durch eine Zellbehandlung mit

Thymus (THX)

alles inkl. schon ab DM 1.170,–
Informationen kostenlos und unverbindlich von

Kurklinik Landskrone
Ravensberger Straße 3/79, 5483 Bad Neuenahr
Telefon (0 26 41) 89 10

ASTHMA-KLINIK BAD NAUHEIM

Asthma - Emphysem - Bronchitis - Herz/Kreislauf

- Entwöhnung von Aerosol-Mißbrauch
- Einsparung von Cortison-Präparaten
- allergologische Diagnostik
- Intensiv-Therapie und Einleitung der Rehabilitation

Prospekt anfordern. 6350 Bad Nauheim, Tel.: 06032/81716

Gute Dienste

bei der Gestaltung von Urlaub, Freizeit und Wochenende leisten die Reiseteile von WELT und WELT am SONNTAG mit ihren vielfältigen Anzeigen.

W 1950

Psychosomatische Privatklinik Psychotherapie-Hypnosen

seit 30 Jahren

Seelische, vegetative und körperliche Erkrankungen, Entziehungen, Individual- oder Pauschalbehandlung (Kassen), 25 Patienten

Privatkrankenanstalt 2852 Bederkesa 9, Telefon 047 45/292

Frischzellen Thymuskuren

Sauerstoffmehrschritt-Therapie
Ozon-Therapie, Akupunktur,
auch ambulante Behandlungen.
Ärztlich geleitet. Tel. 04154-6211
Seit 20 Jahren 2077 Großensee

Kurheim Großensee

Prostata-Leiden?

Kombinierte Behandlungsmethode ohne Operation. Ärztliche Leitung.

Kurhotel CH-9410 Heiden

Klimakurort über dem Bodensee (Schweiz)
Telefon 00 41 71 / 91 11 15
Seit 25 Jahren Spezialklinik

Frischzellen

Regenerationskuren
THX-Kuren
Chelat-Therapie

Ausführliches Informationsmaterial auf Anfrage.

Gali-Klinik

Klosterstr. 179
6732 Edenkoben
Tel.: 06323-3061

Fitness-Kuren

im Herzen von Hamburg



Chelat-Kur
Frischzellen-Kur
Wiedemann-Kur
Sauerstoff-/Ozon-Kur
Aslan-Procain-Kur
Thymus-THX-Kur
HCG-Diät-Kur

Kurzentrum unter ärztlicher Leitung

NATURHEILPRAXIS GmbH **REGENA®**

Ballindamm 38, 2000 Hamburg 1
Tel. 0 40/33 80 55, Telex 2165337

Zelltherapie u. THX

– biologische Regenerationskuren –

- Zelltherapie nach Prof. Niehans
- THX-Thymustherapie
- Schrothkur
- HCG-gezielte Gewichtsabnahme
- Neuraltherapie (nach Dr. Huncke)
- Kneippkuren
- Ozon-Eigenblutbehandlung

Modernes Haus, Waldlage: Hallenbad, Whirlpool, Sauna, Tennisplatz, Gymnastikraum, Solarium, Liegewiese. Beihilfefähig für Schroth u. Kneipp. VP 58,– bis 84,– DM. Kurabteilung. Langjährige ärztliche Erfahrung

Hausprospekt anfordern

Kurhotel Bärenstein

4934 Horn-Bad Meinberg 1.
Tel. 05234/5033/34.

Clinique Beau Réveil

LEYSIN

CH-1854 LEYSIN VD
TEL. 0041 - 25 / 34 25 81

Ein Klinikaufenthalt in sonniger Höhe.

- PSORIASIS *(Stoffwechseltherapie)*
- NEURODERMITIS
- *andere chronische* HAUTLEIDEN und ALLERGIEN

Verlangen Sie unsere Dokumentation. Begleitpersonen sind willkommen.

☐ PSORIASIS
☐ CHRONISCHE HAUTLEIDEN & ALLERGIEN

Name: ______
Vorname: ______
Strasse: ______
PLZ/Ort: ______ W



LEITENDE, FÜHRUNGSKRÄFTE, GEISTESARBEITER

haben weniger Therapiemöglichkeiten

– nur Sozialfürsorge ist populär –
wenn als Folge von Streß (persönlich oder beruflich) psychische und/oder körperliche Beschwerden, oft verbunden mit Abhängigkeiten (Medikamente u. a.) auftreten.
Die Zeit ist knapp. Das Therapieniveau muß hoch, die Behandlung menschenwürdig und diskret sein. Dazu bedarf es einer speziellen Einrichtung. Wir schufen vor 1½ Jahren die Psychosomatische Fachklinik in Bad Salzuflen zur schnellen, qualifizierten und diskreten Behandlung dieser Beschwerden bei diesem Personenkreis. Mit Erfolg!

Kontaktaufnahme mit dem Sekretariat der Psychosomatischen Fachklinik, Parkstr. 25, 4902 Bad Salzuflen, Tel. 0 52 22 / 18 01 11 - 2, Telex 9 312 212

FRISCHZELLEN-THERAPIE

- *Einschl. Injektionen von Thymusgewebe*
- *Aufbereitet im eigenen Labor*
- *Wirkt regenerierend auf den alternden Gesamtorganismus sowie gezielt auf einzelne Organe.*

CHELAT-THERAPIE

- *Bei arteriellen Durchblutungsstörungen*
- *5jährige praktische Erfahrung mit diesem Heilverfahren*



SANATORIUM
DIE VIER JAHRESZEITEN
Färberweg 12, D-8183 Rottach-Egern, Tel. 080 22-267 80 und 240 41

Testen Sie für DM 500,– Ihre Gesundheit!

Herz – Kreislauf – Magen – Darm – Leber – Bauchspeicheldrüse – Zucker

3 Tage Halbpension mit Frühstücksbuffet und kalorienarmen Feinschmecker-Menu
Zimmer mit Bad, WC, Farbfernseher und Loggia oder Balkon
Schwimmbad (28°), Sauna, 1 Vollmassage od. Naturfangopackung
Sämtliche internistische Untersuchungen (Labor, EKG und Schlußbericht)

Auf Wunsch erhalten Sie ebenfalls Informationen über:
7 Tage „Regenerationskur" mit Frischzellen
14 Tage „Schlank schlemmen" (Gourmet-Diät mit Speiseplan)
21 Tage „Die Klassische Bad Mergentheimer Kur"

HOTEL VICTORIA
Familie Geisel

6990 Bad Mergentheim - Tel. 0 79 31 / 59 30 - Telex 7-4224
an der „Romantischen Straße" (zwischen Würzburg und Rothenburg o. d. T.)

ITALIEN

LESEN SIE MICH, und bewahren Sie mich auf
„BRAVI TEDESCHI" – der Wert Ihrer DM erlaubt Ihnen, unvergeßliche Ferien zu Ausnahmepreisen m. einem GARANTIERT erstkl. Service zu verbringen.

im Hotel Punta Nord** (1. Kat.) von Rimini-Torre Pedrera**

Direkte Leitung. 2 richtige Schwimmbäder, gr. Privatpinienwald, der einzige in der Zone Rimini, Tennis, Boccia-Bahn, renovierte moderne ventilierte Zimmer m. Balk., Meerbl., ausgez. Küche m. Menü à la carte u. gr. Vorspeisen-Büfett, Frühstücksbüfett, ausgedehnter überdacht. Parkpl., 15 000 m² Garten-Park, Piano-Bar, Wochenfeste am Schwimmbad. SAUBERES MEER. VP ab Lir. 39 185 (ca. DM 57) bis Lir. 57 715 (ca. DM 84). Interpellieren Sie uns, Sie werden begeistert sein. Versuchen Sie es bei uns, auch nur für einen Tag, Sie bezahlen nur die Übernachtung.
Merken Sie: Hotel Punta Nord – Rimini-Torre Pedrera (adriatische Küste) Italien – Via Tolemaide 4, Tel. 00 39 / 5 41 / 72 02 27, Telex 5 50 137, Autobahn-Ausfahrt Rimini-Nord

---

DAS NEUE GOLF HOTEL I-48016 MILANO MARITTIMA 1, 5. Traverse, ein anspruchsvolles kl. Hotel m. d. Komfort d. ganz großen u. d. Behaglichkeit u. Exklusivität der kleinen. Bezaub. ruh. Lage a. Meer, Südtiroler Mitarbeiterinnen, priv. Strand, niveauvolle Unterhaltung, sichere, abgeschl. Parkpl., intern. Küche, v. deutschem Besitzer geführt, VP/HP v. DM 57,- bis 92,-.
Tel. R. Schött, 00 39 / 5 44 99 20 80

Hotel Schloß Sonnenburg

Genießen Sie die heitere Atmosphäre des ehemaligen Klosters (1030 – 1785) im grünen Pustertal.

Seit mehr als 800 Jahren wird hier Gastlichkeit als Tradition gepflegt. Heute steht Ihnen in unserem bezaubernden Haus jeglicher Komfort zur Verfügung, u. a. großes Hallenbad, Sauna und Fitneßraum; Zi. u. App., alle mit Bad o. DU/WC und Telefon. Reichhaltiges Frühstücksbüfett und Menüauswahl

Halbpension ab DM 61,–

Machen Sie Ihr Urlaubsmärchen wahr, und rufen Sie uns an!

Hotel Schloß Sonnenburg, I-39030 St. Lorenzen b. Bruneck
Tel. 00 39 / 4 74 / 4 40 99 o. 4 41 32; Telex 043-4 01 476 Soburg I

FÜHRER FÜR JHRE GESUNDHEIT

Montegrotto Terme
(VENETIEN - ITALIEN)
DER FANGO DER HEILT

MONTEGROTTO TERME wie auch ABANO schon zu Zeiten d. alten Römer berühmt für seine heilenden Wasser - zählen heute z. d. berühmtesten Kurorten der Welt. Die am häufigsten angewandte Kur ist die "Fangokur". Die Thermen von MONTEGROTTO existieren in jedem der 35 Thermalhotels und sind wirks. u. mod. als je zuvor. Alle versch. Thermalk. werden unter ärztl. Aufsicht angew. u. schaffen ständig Wohlbef. u. Gesundh. Rheuma, Arthritis, Nachb. v. Brüchen u. Leiden der Atemwege u. Bronchien werd. hier wirks. behandelt u. der Fango u. d. Thermalwasser eignen sich auch zur Schönheitspfl. Durch d. Schwitzgrotte als zusätzl. Kur werden ausgez. Ergebn. bei der Behandl. v. Stoffwechsel, Fettleibigkeit u. Urämie erh. Die Thermalhotels haben alle Frei- u. Hallenb. m. 34°/ 36°C. u. noch andere Temp. Um Ihre heils. Aktivitäten zu vervollst., können Sie Tennis, Golf u. Minigolf spielen, Footing a. d. Wiesen u. lange Spazierg. i. d. Parks u. a. d. Euganäischen Hügeln machen. Die Sais. dauert v. März b. Dez. u. einige Thermalhotels sind ganzj. geöffnet. Info u. Dokumentation erh. Sie a. Anfr. über P.B. Nr. 8, I-35036 MONTEGROTTO TERME oder dir. b. d. nächst. Hotels.

Hotel AUGUSTUS Terme****
Tel. 003949/793200, Telex 430407
In eindrucksv. Panoramalage

Hotel CAESAR Terme ****
Hotel DES BAINS Terme ****
Hotel SOLLIEVO Terme ***
Hotel MONTECARLO Terme ***
Unsere Vermittlungsbüros:
MONTEGROTTO FANGOKUR REISEN
8000 München 2 - Isartorplatz 6
Tel. 089/2608829
4000 Düsseldorf 1 - Königsallee 92 a
Tel. 0211/326613

Hotel ESPLANADE TERGESTEO ****
Tel. 003949/793444, Telex 430033

Hotel GARDEN Terme ****
Tel. 003949/794033 - FS 430322

Hotel MIRAMONTI Terme ****
Tel. 003949/793455 Günst. Wo-Pausch.

Hotel CONTINENTAL Terme ***
Tel. 003949/793522
Hotel APOLLO Terme
Tel. 003949/793900
Hotel ANTONIANO Terme
Tel. 003949/794177
Hochmod. Kurabtlg., gr. Hallen- u. Frei-Thermalschwimmb. m. versch. Temperat. Boccab. Frei- u. Hallentennis Gr. Park u. Parkpl., Garage. Dir. u. Bes. Fam. Bernardi. Ford. Sie Inform. an. Telex 430814 Conti-I

Hotel CRISTALLO Terme ***
Tel. 003949/793377, Telex 430322-HT Cristallo Kur- u. Gesundheitsurlaub! Fango, Thermalkuren, Sport, Entspannung! Man spr. Deutsch.

Hotel DELLE NAZIONI Terme***
Tel. 003949/793228-793322, 3 Schwimmb. m. untersch. Temp. gr. Park, Bocciab., Tennis, Minigolf, Familienbetr., Kü. u. Bed. bes. gepfl.

Hotel NERONIANE Terme ***
Tel. 003949/793466, Telex 431530
Sonderpreise im Juli, Nov. Dez. Ford. Sie unsere vorteilh. Angebote an.

Hotel BELLAVISTA Terme
Tel. 003949/793333-793278

Hotel Terme MONACO
Tel. 003949/669975-669515, 2 sehr schöne Ineinanderüberg. Schwimmb. Hallen- u. Freib. In ruh. Lage, gr. Park, Garten.

Hotel MONDIAL Terme
Tel. 003949/668700, Telex 430630

Hotel Terme PREISTORICHE
Tel. 003949/793477, Telex 430001 Sonderpr. Okt./Nov.

KURHOTEL RIO D'ORO
Tel. 003949/793911, Ausk. durch uns. deut. Vertr. Monika Theel, Max v. Laue-Str. 18 - 7500 Karlsruhe 41, Tel. 0721/473788 abends

---

Ihr Wanderparadies in den Dolomiten Südtirol - Italien

Olang

Wir bieten eine einzigartige Landschaft und mehr ...

Höhe 1050 m

- Südtiroler Gastlichkeit und hoher Komfort in attraktiven Hotels, Pensionen, Gasthöfen, Gästezimmern und Ferienwohnungen.
- 2.500 Gästebetten in jeder Kategorie.
- Wandern, Bergsteigen,
- Beheiztes Freibad, Tennisplätze:
- aktiv sein, sich erholen!
- Sonderangebot „Bergfrühling im Pustertal": 17. 5. – 28. 6. 1986
- Farbprospekte anfordern – gratis!

Fremdenverkehrsverband Olang
I-3 90 30 Olang/Valdaora (BZ)
Tel. 00 39/4 74 - 4 62 77

Appartement-Hotel PIRCHER I-39030 Olang ☎ 0039 474/46059 (BRD) TX I - 40 1660
App. mit Telefon, Balkon, Garage, Lift, Hallenbad, Liegewiese, Sauna, Solarium, Fitneß- und Spielraum.

Berghotel ZIRM
I-39030 Olang/Geiselsberg ☎ 0039 474/46054 (BRD)
Dolomiten-Panoramalage, 1350 m ü. d. M. in absoluter Ruhe, Vorzügliche Küche, Frühstück und Salat-Buffet, Menüwahl, der Chef kocht selbst. Zimmer mit allen mod. Einrichtungen, sowie Balkon, Solarium, Sonnen-Terrasse.

Das sonnige Wandervergnügen!

Meransen Gitschberg

1200 - 2700 m

Auf einem herrlichen Sonnenplateau liegt Ihnen Südtirol zu Füßen. Ein preiswertes Wanderparadies für Naturfreunde und Familien. Idealer Ausgangspunkt für Entdeckungsfahrten (Dolomiten, Gardasee, Venedig). Nur 12 km von Ausfahrt Brennerautobahn Brixen/Pustertal.

Zur Einstimmung senden wir Ihnen gerne Wanderführer und -karte.

Verkehrsverein
I-39037 Meransen/Seilbahnplatz
Tel. 00 39/472/50 197 oder 50 125

SÜDTIROL

Milano Marittima (Adria/Italien)

Hotel Ridolfi

Herrl. Lage nahe am Meer und am Pinienwald. Ideal für Ruhe und Relax. Ausgezeichn. einheimische Küche, Menüwahl, Frühstücksbüfett. Wunderschöne Feste m. Überraschungen. Privatparkplatz. Kabinen am Strand. Für Ausk. u. Bestellungen: Tel. 00 39 / 5 44 / 99 45 47-99 43 32, Via Anello del Pino, 18, 48016 Milano Marittima (Ravenna), Telex 5 50 394 CO. AL. CE., H. Ridolfi

---

Sardinien

Baja Sardinia/Costa Smeralda

Top-Urlaub in komfortabler Umgebung.
Windsurfing – Wasserski – Tauchen
Motorbootverleih – Tennis – Golf
Hotels typ. sard. v. Besitzer geführt
Prospekte über: 0 40 / 44 55 46

ABRUZZEN — ADRIA + CERVIA — PINARELLA

Uso Urlaub

1 Kind incl. Vor- und Nachsaison

Wo Italiens Umwelt noch in Ordnung ist, ein Urlaub à la carte – Hochgeb. Gran Sasso 2000 m + sauberes Meer + flache Sandstrände ohne Massen + Therme in Pens. Strandhotels II. Kateg., von familiär bis Grand-Hotel, z. T. mit Sw.-Pool, Fango, Therme-Hallenb.-Kurbad, Tennis in San Benedetto del Tronto. Alba Adriatica, Villa Rosa, Tortoreto-Lido. Cervia und Pinarella Vor- und Nachsaison bes. günstige VP-Preise, inkl. Strand- geb. ab DM 35,- Referenzen u. Gratisprospekt:

+ Ferienwohnungen

Hotelrepräsentanz D. Gries, Elisabethstraße 79
4000 Düsseldorf, Tel.: (02 11) 38 22 79 + 38 38 79

Neu Schönheitsfarm

Urlaub auf dem Bauernhof

PENSION WINTERLEHOF I-39040 VILLANDERS oberh. KLAUSEN (Autobahnausf.) I. Eisacktal-Südtirol. Besonders geeignet f. Familien - eigene Landwirtschaft, abs. ruhige Sonnenlage, fam. Betreuung. Zi. mit Du./WC/Balkon, gute Küche. HP (mit erw. Frühst.) DM 48,-/46,–, VP DM 64,-/56,– a. inkl. SONDERPREISE IM JUNI! HP DM 38,–, VP DM 42,–. Eigenes Freibad, Spielplatz, Ponys, Reitpferde. Herrliche Ausflugs- und Tourenmöglichkeiten erwarten Sie! Buchen Sie gleich Ihren freundlichen Familienurlaub! Tel. 00 39 / 4 72 / 5 32 16, Fam. Gasser.

Fußball – Mexico – live + Urlaub zum WM-Tarif

Juni-Sonderangebot HP DM 64,-. Hotel Paradies***, I-39020 Marling b. Meran/Südtirol. Vorzügliches Haus in ruhiger Sonnenlage. Komfortzimmer mit Farb-TV = WM live.
Hallenbad (29° C.), Sauna, Solarium, Lift, Tiefgaragen, HP mit erw. Frühstück + Mittag- o. Abendessen mit Menüwahl (4 Gänge), alles im Preis inklusive.
Ideal auch zum Wandern und Faulenzen. Verschiedene Veranstaltungen im Ort. Tenniscamp mit Freiplatzen in unmittelbarer Nähe.
Buchen Sie Ihren „WM-Urlaub" in Südtirol, dort wo die Sonne Stammgast ist!
Tel. 00 39 / 4 73 / 4 52 02 – Ihr Gastgeber: Fam. Gränfelder

I-47036 Riccione (Adria), Hotel Kent, Tel. 00 39 / 5 41 / 4 31 89
Dir. am Meer, ohne Zwischenstr., schöne Zi. m. Du., WC, Balk. m. herrl. Blick a. d. Meer. Tel., Lift. Geschl. Parkpl., Menüauswahl, VP a. inbegr.: Mai und ab 16. Sept. DM 39,50, 1.–14. 6. DM 44,-, 15.–28. 6. und 24. 8.–15. 9. DM 47,-, 29. 6.–26. 7. DM 56,-, 27. 7.–23. 8. DM 65,-. 10% Rabatt für Halbpension. Erm. für Zusatzbett Kinder bis 3 Jahre 50% Erm., bis 12 Jahre 20%.

Glücklichsein ist auch ein Urlaub im HOTEL TORREMAURA
XVII Traversa – 48016 MILANO MARITTIMA – Tel. 00 39 / 5 44 / 99 22 17 – Ein wunderschönes Hotel direkt am herrlichen Sandstrand. Ein einzig großer Balkon zur Adria. Eine traumhafte Atmosphäre. Eine außergewöhnliche Behandlung. Ein einmaliger Preis: VP min. DM 58, max. DM 82. Ausk. in D.: Tel. 06 21 / 79 79 63 – 79 65 80

ABANO - MONTEGROTTO, Therme-Fango
KUR Urlaub – Ihr Italien Spezialist
ausgesuchte Hotels mit eigenen Kureinrichtungen sowie Thermalhallen- und Freibädern mit vielen Sonder- u. Extraleistungen im Preis incl. + geeignet auch für Nur-Urlaub + Nähe Euganeische BERGE, VENEDIG u.a. + Gratisprospekt Hotelrepräsentanz D. Gries, Elisabethstraße 79, 4000 Düsseldorf, Telefon (02 11) 38 22 79

FLORENZ **** HOTEL VILLA CARLOTTA Via Michele di Lando 3, Tel. 00 39 / 55 / 22 05 30 – Telex CARLOT-I 573 485. Haus m. bestem Komfort i. ruh. Lage im eig. Garten i. Villenviertel (Porta Romana), Florenz-Autobahnausf. „Certosa", eig. Parkpl. Man spricht Deutsch.





informiert:

In diesen Hotels erhalten die Gäste sonntags morgens als kostenlosen Service WELT am SONNTAG.



Meer Urlaub als anderswo!
Kurpromenade 2 · 2408 Timmendorfer Strand · Tel.: (04503) 50 01



Parkhotel am See
Seestraße 25
7750 Konstanz
Tel.: (07531) 510 77



PRIVAT HOTEL IN BONN
Thomas-Mann-Str. 24 + 26 · 5300 Bonn 1 · Telefon: (0228) 72 90 90



5406 Winningen/Mosel · Telefon: (02606) 22 75





Hochgratstraße 2
8974 Oberstaufen
Tel.: (08386) 20 58

ANGEBOTE

Nach Indien per Frachter

Einer der wenigen deutschen Frachtdampfer, die noch Passagiere mitnehmen, ist das Containerschiff „Marcon", das Europa mit Indien und Sri Lanka verbindet. Der 16 500 BRT große Frachter braucht für die Rundreise 75 Tage. Alle Kabinen haben Dusche, WC und Klimaanlage. Die Tour kostet zwischen 7780 und 12 200 Mark. (Auskunft: Euro Lloyd, Neumarkt 35, 5000 Köln 1)

Pauschal nach Florida

Neu auf dem deutschen Reisemarkt tritt jetzt eine Tochterfirma des amerikanischen Reiseveranstalters Holidair auf. Sie bietet vor allem Pauschalreisen nach Florida an. Geflogen wird mit Linienmaschinen von Frankfurt, Hamburg und Stuttgart (von Berlin, München und Nürnberg aus sind die Reisen hundert Mark teurer). Hauptstütze des Angebotes ist das Hotel Diplomat in Hollywood. Es liegt zwischen Atlantik und Intracoastal Waterway. Eigener Strandabschnitt, zwei Golf- und 19 Tennisplätze sowie eine eigene Marina zählen zu seinen Merkmalen. Eine Woche im Doppelzimmer kostet 2333 Mark. Darin sind Flug, Unterkunft und ein Mietwagen sowie die Nutzung aller Sportmöglichkeiten eingeschlossen. (Auskunft: Paul Günther Tours GmbH, Cremon 3, 2000 Hamburg 11)

People Express

Ein Flugticket für die Strecke London–New York ist in diesem Sommer schon für 225 Mark zu haben. Die Fluggesellschaft People Express hat bei der britischen Aufsichtsbehörde den Antrag gestellt, diesen Preis für die Atlantikstrecke zuzulassen. People Express will den jeweils ersten 30 Passagieren diesen billigen Tarif einräumen. Wer nicht unter den ersten 30 ist, muß statt 225 dann 336 Mark bezahlen. Dieser Preis gilt für 70 Tickets, danach kostet der Flug dann 452 Mark.

DÄNEMARK

Wie in Jütland Ferienhäuser versteckt werden

Nimm eine Taschenlampe mit", sagte die Dänemark-erfahrene Freundin, als wir die Absicht kundtaten, in ein Ferienhaus nach Jütland zu ziehen. „Ein Ferienhaus in Dänemark zu finden, ist der Härtetest vor dem totalen Abenteuerurlaub."

Wir wollten sie nicht kränken und schwiegen, aber wir hielten die Sprüche vom Abenteuerurlaub im benachbarten Königreich doch für reichlich übertrieben. Schließlich ist Dänemark das klassische Ferienhausland (mehr als zehn Millionen Übernachtungen deutscher Gäste pro Jahr).

Allerdings fanden wir es nur so lange übertrieben, bis wir wegen eines Staus erst im Dunkeln in Jütland ankamen, unser Ziel an der schlecht ausgeschilderten und mäßig beleuchteten Westküste suchten, auch fanden und dann dort herumirrten.

Da nämlich, wo das hilfreiche Kreuz der Vermietungsagentur – wir hatten eigens deshalb das Büro an der Grenze bei Flensburg angefahren – den Weg zum Domizil auf Zeit verhieß, war nichts zu finden. Nicht einmal den kleinen Ort Klegod konnten wir ausmachen. Erst, als wir am Ende der Halbinsel das ganze noch mal rückwärts versuchten, fanden wir Klegod: In dieser Richtung gab es nämlich ein Ortseingangschild. Der Kaufmann lag zum Glück noch nicht in den Federn, so daß er uns weiterhelfen konnte. Nach den versprochenen „500 Meter links" war wirklich ein Weg und hundert Meter einwärts auch das Straßenschild, das wir von der Landstraße so aussichtslos gesucht hatten.

Erleichtert peilten wir Haus 238 f an. Dabei hätten wir beinahe, als die Wagenspur vorbei an den Holzhäusern abrupt in Sanddünen endete, festgesessen: Wer ahnt schließlich, daß f nicht auf e folgt, sondern gegenüber von a liegt? Die Taschenlampe hatte also doch ihren tieferen Sinn.



ZEICHNUNG: BÖHLE

Am anderen Morgen inspizierten wir ausgeschlafen und nun friedlichen Gemütes unser sonnenbeschienenes, windumtostes Heim am Dünenrand. Ein großes, freundliches Holzhaus mit vier Doppelschlafzimmern, Duschbad und Sauna, komplett eingerichteter Küche (in der die Spülmaschine ebensowenig fehlte wie im Bad der Waschautomat), eine große Eßecke, eine behagliche Sitzgruppe mit Kaminofen und eine geräumige Veranda. Alles mit skandinavisch-stilsicherem Geschmack eingerichtet und für eine Großfamilie passend – und dann auch preiswert.

Spaziergänge am weiten Sandstrand, dänisch deftig essen im alten Kro in Nymindegab, Ausflüge nach Hvide Sande und Ringköbing, bei denen Einkäufe im Fischgeschäft der Höhepunkt des Tages waren, ein Besuch beim Leuchtturm Lynvig Füer auf Holmsland Klit und im kleinen Museum daneben, waren in der Vorsaison beinah die ganze Abwechslung. Fasziniert standen wir im Museum vor der versteinerten Welle, einem Stück Sandstein, in das sich die rhythmische Bewegung des Meeres verewigt hat. Sie stammt möglicherweise aus präkambrischer Zeit, dann wäre sie unvorstellbare fünf Millionen Jahre alt ...

Am Kaminfeuer trockneten die Hosen, die uns eine allzu stürmische Welle beim morgendlichen Strandspaziergang durchweicht hatte. Draußen tobte das Wetter, das es an der Küste angeblich nicht gibt (bloß falsche Kleidung), und wir fühlten uns drinnen so angenehm behaust. Abenteuer hin oder her, die typisch dänische Behaglichkeit, das, was man hier „hygge" nennt, hatte uns schließlich doch eingeholt. B. C.

*

Angebot: Das beschriebene Ferienhaus und ähnliche Objekte sind im Katalog von „Sol og Strand" (Dk-9492 Blokhus, Danmark) zu finden. Die komfortablen und geräumigen Feriendomizile für maximal acht Personen kosten 1395 Mark pro Woche in der Hauptsaison. Allerdings hat der Ferienhaus-Spezialist in der zweiten Augusthälfte wieder Zwischensaison-Tarife (15 Prozent niedrigere Preise) und das ist noch die Zeit der Schulferien in Nordrhein-Westfalen.

Auskunft: Dänisches Fremdenverkehrsamt, Immermannstraße 56, 4000 Düsseldorf 1.

SOMMER '86: Viele bleiben jetzt im eigenen Land

Neuer Optimismus von der Nordsee bis nach Bayern

CHRISTIAN GEYER, Bonn

Deutsche Urlauber folgen dem Trend der US-Bürger und machen verstärkt Ferien im eigenen Lande. Nachdem 60 Prozent der amerikanischen Feriengäste ihren Trip nach Europa und Nordafrika abgesagt haben und die Berge Montanas, die Strände von Florida und Kalifornien sowie die Schluchten des Grand Canyons wiederentdecken, planen unabhängig von dieser Entwicklung nun auch viele Deutsche kurzfristig um: Schwarzwald statt Schwarzes Meer, Norderney statt Monastir.

Glaubt man den optimistischen Erwartungen der meisten Fremdenverkehrsverbände, dann wird es zur Hauptsaison in deutschen Landen eng wie nie zuvor. „Allein in den letzten vier Monaten haben sich etwa 50 000 Ferienhungrige nach Urlaubsmöglichkeiten bei uns erkundigt. Das sind mehr als im ganzen letzten Jahr zusammen", berichtet Gisela Bächle vom Fremdenverkehrsverband Schwarzwald.

Noch vor einem Jahr hätte man diese Entwicklung nicht für möglich gehalten. Während der Diskussion um das Waldsterben hatte beispielsweise das Ferien-Image des Schwarzwaldes stark gelitten. Etliche Urlauber befürchteten, die besten Wochen des Jahres zwischen lichten Fichten verbringen zu müssen. Erst die „Schwarzwaldklinik" hat alten Glanz aufpoliert.

Auch ohne TV-Unterstützung ist Bayern zuversichtlich, in diesem Sommer wieder das „Ferienland Nummer eins" zu werden. Zwar trifft den Freistaat die „Europa-Angst" der Amerikaner ganz besonders empfindlich. Doch mit einer Reihe von touristisch wirksamen Jubiläen will der bayerische Fremdenverkehrsverband nach Angaben von Geschäftsführer Olaf Seifert den Verlust aus Übersee wieder ausgleichen. So erweisen sich die Veranstaltungen der König-Ludwig-Jubiläen schon jetzt als Tourismus-Renner.

Zugkräftige Jubiläen kann das Sauerland im Sommer zwar nicht bieten. Dennoch rechnet man auch hier mit einem blühenden Urlaubsgeschäft, vor allem durch Gäste aus dem Ruhrgebiet. Bruno Löffler von der Touristikzentrale Sauerland erwartet in den Monaten Juli und August wieder besonders viele kinderreiche Familien. Gefragt seien vor allem Unterkünfte in Bauernhöfen und Ferienwohnungen sowie jede Form von Aktiv-Urlaub. Radfahren ohne Gepäck, Bootsfahrten, Familienwandern – das sind Pauschalangebote, die auch in der Eifel, am Bodensee und in der Lüneburger Heide ihre Abnehmer finden.

Für die erfreuliche Buchungssituation hat der Fremdenverkehrsverband Nordsee neben der Anziehungskraft von Wasser, Sand und Sonne eine überraschende Erklärung. Geschäftsführer Dirk Barlage setzt auf ein Konzept von „Ulk-Veranstaltungen", das sich als äußerst werbewirksam erweist. So lädt Aurich zur „Überschreitung des Ostfriesland-Äquators mit anschließender Äquatortaufe" ein. Das Erholungsgebiet Barßel veranstaltet für Gruppen ein „Klabautermann-Wochenende", bei dem der Urlauber in die Seefahrt eingeführt wird und nach bestandener Prüfung das „Klabautermann-Patent" erhält.

Wer lieber faulenzt, der fährt ans Meer. „Wir sind für die Monate Juli und August so gut wie ausgebucht", sagt Thomas Wahlmann von der Kurverwaltung Norderney. Ähnlich sieht es auch in den anderen Urlaubsorten an Nord- und Ostsee aus. Gerade auf Norderney ist man darüber besonders glücklich, denn hier war die Verunsicherung nach der Tschernobyl-Katastrophe besonders groß. Wahlmann: „Da gab es natürlich in der ersten Panik einige Stornierungen, die jetzt wettgemacht wurden".

Fußangeln im Vertrag

Das große Urlaubsglück liegt oft im kleinen Ferienhaus. Besonders Familien mit Kindern fühlen sich in einem schmucken Häuschen ohne Hotelordnung oder Essenszeiten wohl. Jeder kann tun, was ihm gefällt. Völlig ohne Fußangeln sind allerdings auch solche Ferien nicht, wenn nicht sorgfältig das Kleingedruckte der Verträge gelesen wird.

Einige Beispiele, wie Hinweise zu werten sind: „Haus Meeresblick – fünf Minuten vom Strand entfernt". Gemeint sind nicht selten fünf Autominuten auf freier Strecke, die sich zur Stoßzeit auch verdreifachen können. Ohne Auto steht vor dem Sprung ins Wasser oft ein halbstündiger Fußmarsch. Der Hinweis auf das „blitzblanke Schlafzimmer" enthält noch keinen Rechtsanspruch auf Sauberkeit. Nur die amtlich auf Hygiene geprüften Ferienwohnungen halten im allgemeinen, was sie versprechen. In Spanien erkennt man sie am großen A auf rostrotem Grund.

Wer seinen Vierbeiner mit in den Urlaub nehmen will, sollte vorher prüfen, ob der Vermieter auch Tierfreund ist. Sonst kann es ihm vor Ort passieren, das Haustier dem örtlichen Tierheim in Pflege geben zu müssen, sofern er den Urlaub fortsetzen möchte.

„Nebenkosten" schließlich können dem Mieter sein Ferienhaus verleiden, sobald er es wieder verlassen hat. Denn geschäftstüchtige Vermieter verstehen darunter nicht nur die Endreinigung und die Kosten für Strom, Bettwäsche und Garage. Sie bitten ihren Gast auch noch für Wasserverbrauch und Müllabfuhr zur Kasse, obwohl solche Aufgelder verboten sind. Umso mehr lohnt sich vor der Anmietung der wache Blick in den Vertragstext. Denn manchmal steckt das große Geld in kleingedruckten Zeilen. GÜNTER RATHGEB

TOURISTIK

TOURISTIK

Für alle

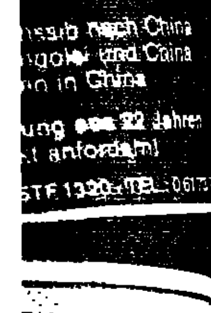
die sich auf ihre Urlaubsreise freuen oder Ferienerinnerungen auffrischen wollen, sind die „Reise-Welt" in der WELT und „Modernes Reisen" in WELT am SONNTAG jede Woche willkommene Lesestoffe.

HOLLAND

UNGARN

FRANKREICH

Zu jeder Anschrift gehört die Postleitzahl



SCHWEIZ

Hotel Meierhof Davos

Das 4-Stern-Hotel mit Fünfstern-Komfort
Grosszügig renoviert und erweitert!
Hallenbad, Whirlpool, Sauna. Spiel- und Fitnessräume. Kinderspielwiese.
Wander-, Tennis- und Fitness-Wochen.
Preisgünstige Wochenpauschalen und Kurzurlaubarrangements.
Schlankheits- und Schönheitskuren.
Sommersaison: Juni – Oktober.
Hotel Meierhof
Fam. Meier, CH-7260 Davos-Dorf
Tel. 004183/6 12 85 – Tx. 74363

Chur

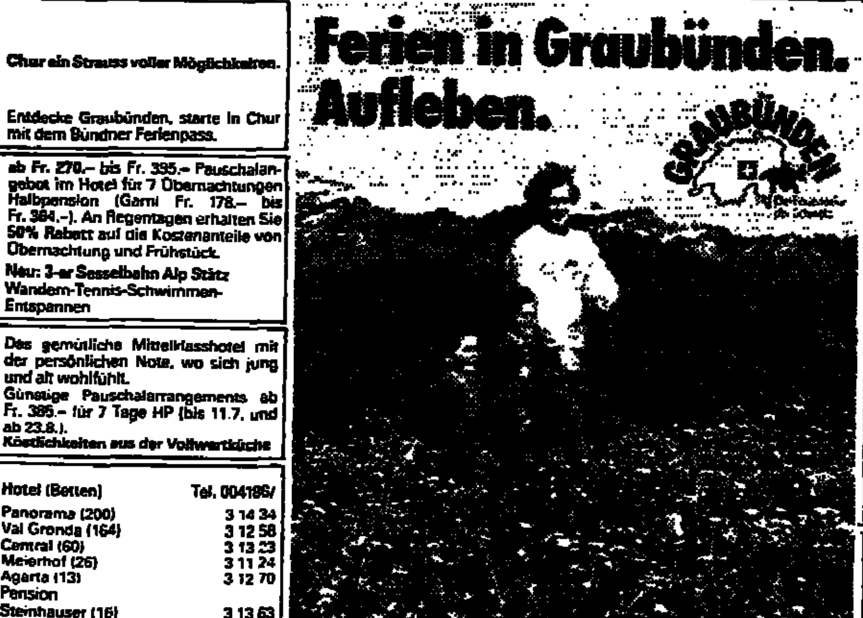
Chur ein Strauss voller Möglichkeiten.
Informationen: Verkehrsbüro CH-7000 CHUR
Tel. 0041/81/22 18 18 oder Btx *35353411#
Entdecke Graubünden, starte in Chur mit dem Bündner Ferienpass.

Churwalden
Schönwettergarantie
ab Fr. 270.– bis Fr. 395.– Pauschalangebot im Hotel für 7 Übernachtungen Halbpension (Garni Fr. 178.– bis Fr. 384.–). An Regentagen erhalten Sie 50% Rabatt auf die Kostenanteile von Übernachtung und Frühstück.
Neu: 3-er Sesselbahn Alp Stätz
Wandern-Tennis-Schwimmen-Entspannen
Verkehrsbüro, CH-7075 Churwalden
Telefon 0041/81/35 14 35

Lenzerheide-Valbella
Hotel Touring
Das gemütliche Mittelklasshotel mit der persönlichen Note, wo sich jung und alt wohlfühlt.
Günstige Pauschalarrangements ab Fr. 385.– für 7 Tage HP (bis 11.7. und ab 23.8.).
Köstlichkeiten aus der Vollwertküche
Familie S. und J. Zegg
Telefon 0041/81/34 14 73

OBERSAXEN
für preiswerte, aktive Sommerferien:
Auskünfte + Sommerprogramm: Verkehrsverein, CH-7134 Obersaxen
Telefon 004186/3 13 56

Hotel (Betten)	Tel. 004186/
Panorama (200)	3 14 34
Val Gronda (164)	3 12 58
Central (60)	3 13 23
Meierhof (26)	3 11 24
Agarta (13)	3 12 70
Pension Steinhauser (16)	3 13 63



Vals-Valsertal 1250 m
inmitten einer wundervollen Bergwelt für vorteilhafte Sommer- und Herbstferien
Einzigartiges Wandergebiet. Geführte Bergtouren. Sessellift. Thermal Mineral Hallenbad und Wellenfreischwimmbad. Tennis. Minigolf. Sportfischen.
Verkehrsbüro CH 7132 Vals
Tel. 004186 5 12 42

Arosa
Golf & Sporthotel ★★★★
Hof Maran
Direktion: E. Traber-Diacon
Tel. 0041/81/31 01 85 – Telex 74 329
Familienhotel an einzigartiger, sonnigster Lage direkt am Golfplatz (9 h)/Pro!-5 Tennisplätze/Trainer. Terrassen-Restaurant. Bis Mitte Juli und nach Mitte August stark reduzierte Preise

Davos
CENTRAL SPORTHOTEL
CH-7270 Davos-Platz, Dir. R. Jaggi
Tel. 004183-2 11 81 – Tx. 74 388
Das gastfreundliche und schöne Davoser-Hotel für herrliche Wander-, Sport- und Erholungsferien. Bündnerstübli, Pianobar, Hallenbad. HP-Wochenarrangements DZ/Bad Fr. 420.–, HS Fr. 540.–
Herzlich willkommen!

Davos
Cresta Hotels ★★★ ★★★★
Ihr Gastgeber: L. Zimmermann
CH-7270 Davos
Tel. 0041/83/5 54 19, Telex 74305
- HERZLICH WILLKOMMEN in den beliebten Hotels mit
- allem Komfort
- Hallenbad, Sauna Sonnenterrasse
- 7 Tage Halbpension Fr. 370.– bis 420.– Seniorenferien ab Fr. 340.–

Sie kommen als Gast und gehen als Freund

Wiesen bei Davos
Hotel Sonnenhalde
Fam. E. Schneider,
Tel. 0041/81/72 11 35
Für Ihre Ferien immer beliebter
Gepflegtes Familienhotel an sonniger, ruhiger Lage. Gute Küche. Liegewiese. TV. Parkplatz. Tagespauschalpreise Halbpension Fr. 35.– bis Fr. 55.–

Pontresina
Sporthotel ★★★
Direktion H.G. + R. Pampel
Telefon 0041/82/6 63 71, Telex 74 494
und Familienhotel. Komfortabel und klassig. Gemütliche Atmosphäre ... Frühstücksbuffet. Restaurant. ... Liegewiese.
Wanderwochen ab Fr. 593.–
Senioren-Arrangements.

Pontresina
Hotel Engadinerhof ★★★
Fam. Heinrich – Tel. 0041/82 6 62 12
Das gemütliche Familienhotel mit der guten Küche. Kinderfreundlich. Inmitten des Oberengadiner Wandergebietes.

Ftan 1650 m
Verkehrsverein CH-7551 FTAN
Tel. 0041/84/9 05 57
Die Sonnenterrasse des Engadins. Wander- und Blumenparadies nahe Nationalpark. Sessellift ... – Erholung – Entspannung – Bergsteigen – Reiten – Tennis – Fischen – Treffpunkt der Feinschmecker.

Bergün
Hotel Weisses Kreuz
Fam. D. + A. Alleurolt-Renz
CH-7482 Bergün, Tel. 004181 73 11 61 62
Bündnerhaus mit Tradition und Komfort.
»Berguner Berg- und Bahnwochen« Fr. 444.– (HP)
Juni–Sept. ...

Klosters
alpina hotel restaurant
HOTEL ALPINA, CH-7250 Klosters
Tel. 004183/4 41 21 – Tx 74 547
Es ist eine Frage der Phantasie, die schönsten Ziele zu finden. Deshalb werden gewisse Orte immer nur von aussergewöhnlichen Menschen entdeckt. Alpina Klosters ist die spezifisch legere Alternative zu so vielen gewöhnlichen Alltagsdingen.

Die Sonnenseite der Schweiz

können Sie in Ihren Sommerferien bei uns entdecken. Zermatt hat überdurchschnittlich viele Sonnentage. Erleben Sie das idyllische Bergdorf am Fusse des Matterhorns – abseits von Autolärm und Alltagshektik, mit einer Vielzahl von Ausflugs- und Erholungsmöglichkeiten.

Drei Erstklasshotels möchten Sie mit mehr als einem Hauch von Luxus verwöhnen: elegante und wohnlich eingerichtete Zimmer und Suiten, gemütliche Aufenthaltsräume, das Beste aus Küche und Keller und ein perfekter Service. Verschiedene Restaurants mit individuellen Angeboten, Bars, Dancing, Hallenbäder, Liegewiese, Sauna, Massage, Solarium, Tennisplätze, Kindergarten.

Wir senden Ihnen gerne Prospekte für einen sonnigen Zermatter-Sommer.

Hotel Mont Cervin*****
Tel. 0041/28 66 11 21, Telex 47 21 29

Hotel Monte Rosa****
Tel. 0041/28 66 11 31, Telex 47 21 28

Hotel Schweizerhof****
Tel. 0041/28 66 11 55, Telex 47 21 01





Seiler Hotels Zermatt
CH-3920 Zermatt



Erstklassferien zu vernünftigen Preisen

SUNSTAR-HOTELS
Reservieren Sie bei Ihrem Reisebüro oder direkt bei Ihrem Gastgeber: Fam. H. Geiger, CH-7270 Davos Platz, Telefon 0041/83/21241, Telex 74392
Weitere SUNSTAR-Betriebe in: Grindelwald, Wengen, Lenzerheide, Flims und Villars

im Herzen der Berge
Hotel Waldhaus
CH-7514 Sils-Maria (Engadin/Schweiz)
Tel. 004182-4 53 31
Tx. 74 444
Fam. R. Kienberger & F. Dietrich
Sommersaison 7.6.-19.10.
Orchester - Kindergarten - Hallenbad - Tennisplätze (offen & gedeckt) - 17 km vom Golf - Tiefgarage - Coiffeur
Sie sollen sich bei uns wohl fühlen, und es richtig schön haben.



Von hochalpinen Wanderungen bis zum Älplerzmorga bietet unser Sportbonal alles für ein unvergessliches Ferienerlebnis.
Ab Fr. 75.– Halbpension
- Tenniswochen ab Fr. 880.–
- Schönheitswochen ab Fr. 820.–
- Aktiv-Wochen ab Fr. 790.–
- Fitnesswochen ab Fr. 750.–

Für alle Gäste gratis: Tennisplatzbenützung, Squash, Sauna und Kindergarten.
• Hallenbad • Sauna • Massage • Fitnessraum • Beauty-Center • Coiffeur Damen/Herren • In- und outdoor Tennis (4 Plätze) • Squashhallen • Kegelbahnen • Bar/Dancing • Garagen • Forellenteich
SAVOY-HOTEL, CH-7050 AROSA



KULM HOTEL ST. MORITZ
Sommer-Ferienfreuden im Engadin!
Wandern, Sport und Erholung – dazu ein Hotel, das auch anspruchsvollste Wünsche erfüllt …
mit Panorama-Hallenbad, Sauna/Massage/Solarium, Fitnessraum, Tennisplätzen mit Trainer, Kinderspielzimmer und -wiese
Wenige Autominuten zum Golfplatz.
Verlangen Sie unser Spezialangebot für «Fitness»-Sportwochen.
Kulm-Hotel, CH-7500 St. Moritz
Telefon 0041-82 2 11 51, Telex 74 472
Wiedereröffnung: 19. Juni

CARLTON HOTEL St. Moritz
A FAMOUS NAME IN A FAMOUS PLACE



Das gemütliche Luxushotel für jung und alt.
Fitnesswochen und alpine Bewegungstrainings-Seminare mit Günter Traub.
Sommersaison: 21. Juni bis 6. Oktober 1986
Tel. 004182-211 41 – Tx. 74 454
The Leading Hotels of Switzerland



HOTEL OLIVELLA AU LAC
Restaurant «La Voile d'Or» und «Oliva» Bar al Lago – Hotel-Bar – Pianist – Freiluftbad Lido direkt am See – Hallenbad – Sauna – Massage – Wasserski – Boote – Windsurfing – Kindergarten mit Betreuung – Kongress-, Tagungs- und Bankettraume
Für weitere Auskünfte und Reservationen Hotel Olivella, CH-6922 Morcote, Lago di Lugano
Tel. 004191/69 10 01, Tx 79 535
Dir. Jacques und Eliane Bettex

Machen Sie
erholsame, günstige Ferien in Unterbäch (Wallis)
im Zentrum des Oberwallis, auf einem Plateau mit mildem Klima und herrlicher Rundsicht. Sich in aller Ruhe erholen, oder wandern. Bereits in unmittelbarer Nähe bieten sich unzählige lohnende Möglichkeiten.
In Kleinhotel (Familienbetrieb) mit währschafter Küche und vorteilhaften Preisen:

	Haupt-	Nebensais.
Zimmer/Frühst.	34.–/38.–	34.–
Halbpension	48.–/52.–	48.–

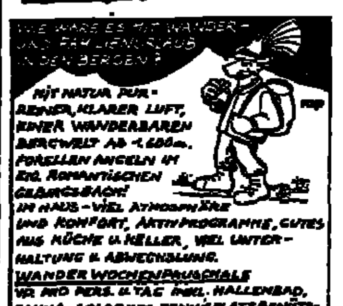
Alle Zimmer mit Dusche/WC, Liegebalkon, Radio + Tel. – Große Sonnenterrasse – Eigener Parkplatz – Urchige Walliser Stube – Rustikaler Speisesaal.
Peter Zenhäusern, Küchenchef
Hotel-Restaurant UNTERBÄCH Walliserhof
CH 3941 Unterbäch - Tel. 00 41 28 44 28 28

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen

ÖSTERREICH

Bergerlebnis in **Nauders** – keine Frage! Tirol
1400–2700 m am Reschenpass
Wandern – Klettern – Bergsteigen
mit geprüften Berg- und Wanderführern – Alpinschule, Bergbahnen, Tennishalle, Surfen, Reiten … Tennisarrangement: 7 Tage ÜF in Komfortzimmern und 5 Stunden Tennisplatz ab DM 139,–.
Kinderaktivprogramm – Gästekindergarten
Information: Verkehrsamt, A-6543 Nauders am Reschenpass 4
Telefon 0043/5473/220, Tx 058/173







Gemütlich – familienfreundlich – urwüchsig
924 m **Jochberg** Tirol
Paß Thurn, 1280 m
Was Ihnen und Ihrer Familie Jochberg im Frühjahr, Sommer und Herbst alles bietet, kann sich sehen lassen. Jochberg ist ein Ferienort mit Tradition, im Zentrum der Kitzbüheler Alpen mit 60 km Wanderwegen, geführten Pro-Bergwanderungen, Heimatabende, gr. Wald-Schwimmbad, Wildwasser-Fischen, 3 Tennis-Sandplätze. Ideale Lage für Tagesausflüge.
Wohnen können Sie in komfortablen Hotels, gemütl. Gasthäusern, Pensionen, Privatzimmern u. Ferienwohnungen – oder Urlaub am Bauernhof. Zimmer/Frühstück DM 15.–/DM 49.– Halbpension DM 30.–/DM 60.–
Jochberg – ein guter Tip für Ihren Urlaub
Inf. Fremdenverkehrsverband A-6373 Jochberg b. Kitzbühel. Tel. 0043/5355/5229.

Liebe Leser
Schreiben Sie bitte die Chiffre-Nr. möglichst deutlich, wenn Sie auf eine Chiffre-Anzeige antworten. Sie ersparen sich damit Zeit und unnötige Rückfragen.

ÖSTERREICH



MARIA ALM mit Hintermoos und Hinterthal
800–2.900 m / Salzburger Land
Urlaubsfreuden in sonniger Bergwelt: Erholung – Sport – Geselligkeit – familienfreundlich. Großartiger Naturpark, 80 km Wanderwege, geführte Bergwanderungen, Tennis – Reiten – Minigolf. Urlaub für Fischer – eigenes Fischwasser. Sessellift; schöner Moorbadesee, nur 5 km entfernt. Informieren Sie sich über unser reichhaltiges, preiswertes Urlaubsangebot.
Auskünfte u. Prospekte: Verkehrsverein A-5761 Maria Alm 65, Telefon 0043/6584/316

Bergwandern. Wo es am schönsten ist. Interalpen-Hotel Tyrol *****
Inmitten der bezaubernden Tiroler Bergwelt, auf dem Seefelder Hochplateau, liegt dieses Hotel der internationalen Spitzenklasse.
Stilvoll eingerichtete Restaurants, Bars, Cafés und Salons bilden den exclusiven Rahmen.
Großzügige Appartements mit Kachelofen, Balkon, Schrankraum und allem Komfort.
Umfangreiche Sport- und Freizeiteinrichtungen für jede Jahreszeit, ein Hallenbad mit 50 m-Becken, Saunen, Tennishalle und Freiplätze sowie der nahegelegene 18-Loch-Golfplatz warten auf sportlich ambitionierte Gäste.
Wann dürfen wir Sie begrüßen?
Interalpen-Bergwandern
vom 03.08.86 - 10.08.86
24.08.86 - 31.08.86
07.09.86 - 14.09.86
12.10.86 - 19.10.86
Das Traumangebot für Bergwanderfreunde. Bitte fordern Sie unser spezielles Angebot an.



INTERALPEN-HOTEL TYROL
A-6410 Telfs-Buchen Postfach 96
Tel. 0043 5262 4232 Tx. 05 4654

Hotel Gutenbrunn BADEN BEI WIEN
A-2500 Baden bei Wien, Pelzgasse 22
Tel.: 0043/2252/48171
Ehemaliges Schloß mit Hotelneubau in reizvoller Parkanlage im Zentrum der Biedermeierstadt. Direkter Verbindungsgang zum Kurmittelhaus. **Erfolgreiche Rheumakur** und **Frischzellentherapie** (nach Prof. Aslan) verbunden mit dem kulturellen Angebot der nahen Stadt Wien und des Badener Operettensommers!
Kurpauschale: z. B. 21 Tage HP DM 2.190.–
Ausführliches Prospektmaterial senden wir gerne auf Anfrage.

HOTEL BERGHOF
gut bekannt – bekannt gut!
Wandergenießen auf der Sonnenseite der Alpen. Erleben Sie mit uns den Bergsommer abseits von jedem Streß, Großstadtgetümmel und Umweltproblemen. Günstige Angebote in der Vor- und Nachsaison. Fragen Sie uns:
Hotel Berghof, A-9863 Katschberghöhe, Tel. 0043/4734/8860
Büro B. R. D.: Tel. 08841/64708, H. Probstmeier

hotel alpina ****
Fam. Jennewein
... und Ihr Urlaub kann beginnen.
Das familiäre Haus – 36 Betten
mit allem Komfort, Sauna, Hot-Whirlpool (Vollmassagebad), HP mit Menüwahl, Salat- u. Frühstücksbuffet von DM 55,– bis 68,– p. Pers./Tag. Zum Kennenlernen bis 19.7. u. ab 20.9.86 DM 46,– bis 55,–. Wanderungen mit dem Hausherrn!
A-6543 Nauders Tirol am Reschenpaß,
Tel. 0043/5473/349

Ferienspaß im Sommer am Längsee in Kärnten
Komf. Pens. in herrl. Sonnenlg. (eig. Strandbd.) bietet günst. Ferienpauschale f. 1 Woche im Juni: HP pro Pers. DM 308,– bis DM 348,–. Im Preis inkl.: 4 Std. Tennis, Sauna, Solarium, Fahrräder, Grill- u. Kärntnerabend, erweit. Frühstück sowie Menüwahl, Kinderspielplatz, Kinderermäßigung, Ausflugsfahrten, geführte Wanderungen. Auch Ferienwohnungen buchbar.
Fam. Fasching, A-9313 St. Georgen a. L., Tel. 0043/4213/2128

Einen herrl. Urlaub verleben Sie im Hotel Oberforsthof oder Sonnhof
Wir bieten Ihnen vom einfachen Zimmer, DM 17,– bis zum Luxushotel-Appartement, DM 36,–, Preis inkl. Frühstücksbuffet mit Hallenbadbenutzung. Auf Wunsch HP oder VP, auch Küchenbenutzung möglich. Kinderermäßigung. Unsere rustikal erbauten Häuser liegen inmitten einer herrl. Bergwelt in ruhiger und sonniger Lage. Große Sonnenterrasse, hauseig. Hallenbad (12×6 m) zur gr. Liegewiese hin geöffnet. Sauna, Sol., Tennisplätze sowie TT direkt beim Haus. Gr. Kinderspielplatz, Minigolfplatz, viele Wandermöglichkeiten. Wir garantieren für Gemütlichkeit und gute Küche.
Fordern Sie unseren Hausprospekt an: Fam. Höllwart, Hotel Oberforsthof, Alpendorf 11, A-5600 St. Johann, Tel. 0043/6412/6171 oder 7271

Steiermark
Lernen Sie diesen schönen Teil Österreichs mit seinen vielen Sehenswürdigkeiten kennen.
Gasthof Schwarzbauer mit Schwimmbad, gem. fam. Atmosphäre, schöne ruhige Zi. m. Du./WC, VP DM 34,–, Kinderermäßigung.
A-8124 Übelbach, Tel. 0043/3125/2203

Urlaub in Kärnten
Gutspension Skorianzhof,
A-9141 Eberndorf/Klopeinersee-Gebiet
Vollpension Juli/Aug. DM 36,- inkl. Zi. m. Du. WC DM 44,- inkl., Juni/Sept. ab DM 32,- inkl. Strandbenutzung, ruh. Lage, Kinderermäß.! Für Pferdefreunde: Reitpferde u. Reitlehrer im Haus.
Tel. 0043/4236/2250

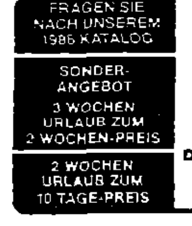
Preisg. Fam.-Urlaub in Niederndorf am Kaisergebirge/Tirol, Zi. m. fl. Kalt- u. Warmw., inkl. Frühst. ab DM 14,50, Zi. m. DU/WC inkl. Frühst. ab DM 20,50. Erreichbar über Autobahn München–Rosenheim–Inntalautobahn – Abfahrt Oberaudorf/Bayern. Beheiztes Freischwimmbad m. mehreren Becken im Ort, mehrere umliegd. Bergseen m. guten Bademögl., ein Geheimtip für Wander- u. Naturfreunde. Ausk. u. Anfr.: Verkehrsbüro, A-6342 Niederndorf/Tirol, Tel. 0043/5373/2557.

Vitalität DR. F.X. MAYR KUR GANZ NATUR
Versuchen Sie einmal einen neuen Weg, um Ihre Vitalkräfte wieder zu gewinnen. Eine Kur, in der Fasten leicht gemacht wird. Ihr Körper wird auf natürliche Weise entgiftet und Sie gewinnen Spannkraft, Gesundheit und Schönheit zurück.
Milch-Diät. Milde Aufbaudiat. Ganzheitsmedizin. Massage. Dampfbad. Kneippanwendungen. Fango. Bewegungskultur. Schwimmen. Wandern. Golf. Tennis. Reiten. Ski. Langlauf.
Unser Partnerhaus ist das bekannte Gesundheitszentrum „Golfhotel am Wörthersee".
Prospekt anfordern:
Gesundheitszentrum LANSERHOF Tirol
A-6072 Lans/Innsbruck 1
Tel. 05222/77666



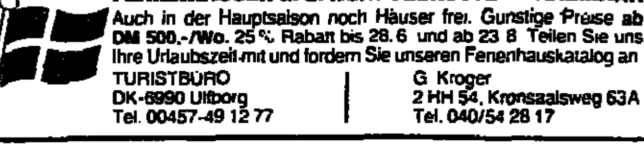
Einmalig in Österreich: Tenniscamp direkt am See
im klimatisch begünstigten Kärnten am Millstätter See ... Seeufer, 3 km von der Tauernautobahn, alle Zimmer mit Bad oder Dusche/WC, Selbstwahltelefon, Radio, Hallenbad, Strandbad, Kinderbadestrand, Windsurf- und Segelschule beim Hotel. Tenniscamp mit 6 Freiplätzen und 3 Hallenplätzen ... Schiebedach über jedem Hallenplatz.
Gruppenkurse mit US-Profitrainer ... DM 255.–
Pauschale 7 Tage HP inkl. Buffetfrühstück und abends Wahlmenü
Juni, September DM 5.. bis DM 880.–
Juli, August DM 7.. bis DM 910.–
Information: A-9871 Seeboden 1
Telefon 0043 - 47 62 - 81 7 14, Telex 48122

Urlaub in Dänemark



FRAGEN SIE NACH UNSEREM 1986 KATALOG
SONDER-ANGEBOT 3 WOCHEN URLAUB ZUM 2 WOCHEN-PREIS
2 WOCHEN URLAUB ZUM 10 TAGE-PREIS
Dänische Nordsee
450 Ferienhs./Whngn. mit allem Komfort. Bitte Prospekt anfordern.
Nordsø Ferieland, Postbox 262
DK-7400 Herning, Tel. 0045 7 14 94 44
Telex 62149 Nordsø DK





FERIENHÄUSER a. d. NORDSEEKÜSTE - DÄNEMARK
Auch in der Hauptsaison noch Häuser frei. Günstige Preise ab DM 500.-/Wo. 25% Rabatt bis 28.6. und ab 23.8. Teilen Sie uns Ihre Urlaubszeit mit und fordern Sie unseren Ferienhauskatalog an
TURISTBÜRO, DK-6990 Ulfborg, Tel. 00457-49 12 77
G. Kroger, 2 HH 54, Kronsaalsweg 63A, Tel. 040/54 28 17

GARANTIERT HÄUSER FREI AM STRAND
Personenzahl - Termin evtl. Gebiet angeben und wir übersenden Ihnen sofort die freien Häuser, speziell für Sie ausgesucht. Gr. Auswahl, volle Beschreibung m. Bild - Preis. Kostenlos. Häuser überall in Dänemark. Täglich Neueingänge. Persönliche Beratung auf deutsch
Dänische Sommerhaus Vermittlung Seit 1963
Kongensgade 123, DK-6700 Esbjerg. Durchwahl 00455 12 28 55

DÄNEMARK - FERIENHÄUSER



DK - Jammerbucht - Nordsee
In erstklass. Lage 2 sehr schöne neue Ferienhäuser, 6–8 Pers., ab sof. zu verm., * auch weitere Häuser an Nord-/Ostsee.
Tel. 0 40/6 01 38 50 außer Sonnt.

FERIENHÄUSER überall in Dänemark
Katalog anfordern bei:
dantour 2390 Flensburg
Mo-Fr 8-16, Sa 9-12 Uhr
Schleswiger Str. 68
Telefon 0461/97021

Dänische Westküste
Blokhus, herrl. geleg. Ferienhs., 74 m², zu verm.
Tel. 0045/8-38 30 30

DK Fünen
Komf.-Fewo. dir. a. Strand, für 6 Pers. ab 12.7. frei. DM 800/Woche.
Tel. 0045/9 36 18 51 oder 9 11 33 33, App. 3122

Golfspieler
Privates Ferienhaus direkt an einem der schönsten Golfplätze Dänemarks ist frei im Juli/August/September.
Liegt in Asserbo/Nordseeland, 5 Minuten vom wunderbaren Strand, 50 Minuten von Kopenhagen. Das Haus ist sehr gepflegt und modern mit Platz für max. 5–6 Pers. Vermietung mind. 2 Wochen.
Preben Iversen
Tel. abends: 0045/2/86 95 99

Insel Als
u. übriges Dänemark. Ferienhäuser, Whg. a. Bauernhöfen. Nord-Als Turistservice, Storeg. 85-s, DK-6430 Nordborg. Tel. (0045 4) 45 18 34



Ferienhäuser - Dänemark
Gratiskatalog - Günstige Direktmietung durch
seit 1967 SKANDIA
Marsweg 23, 2390 Flensburg, Tel. 0461/63619

Ferienhaus in Dänemark
am Meer preisgünst. zu verm.
Tel. 0521/88 01 99

Ferienhäuser in Dänemark Insel Bornholm
Schöne Komfort-Ferienhäuser auf Bornholm, frei in Hauptsaison. Günstige Preise im Juni und Sept. Farbkatalog in Deutsch (92 Seiten) kostenlos.
BORNHOLMS SOMMERHAUS-VERMITTLUNG
DK-3770 Allinge, Sverigesvej 2
Telefon 0 04 53/95 05 70

Sønderho Fanø
Sehr komfortables Reetdachferienhaus, 120 m² Wohnfl., 3 Schlafzi., 8 Betten, Kamin. 600,- bis 1050,- DM/Wo., direkt v. Eigentümer in HH
Tel.: 0 40/86 36 41, ab Montag

3000 m² ungeniertes Naturgrundstück
mit idyllischem Sommerhaus f. 8 Pers., 1500 m zum schönen Sandstrand. Off. Kamin, Waschmasch., Kühlschr., Terrasse, Balkon, privat zu verm. DM/700,– Woche + El.
Tel. Dänemark 0045/8/16 08 04

Dänemark (auch Bornholm)
Ferienhausurlaub im **Juni**
2 Wo. buchen - 1 Wo. zahlen
Prospekt und Buchung bei
VERMITTLUNGS-BUREAU
Waller Heerstraße 176, 2800 Bremen 1
Tel. 0421/387091 Tx. 246108 Verco

FERIENHÄUSER · FERIENWOHNUNGEN

INLAND

Nordsee

An der Nordseeküste
St. Peter-Ording, schöne ruh. FeWo., m. Farb-TV, Sommer noch frei, kinderfreundl., gr. Garten.
Tel. 0 48 63 / 80 33

Borkum
Fewos, Meerblick, b. 26. 7., ab 22. 8. zu vermieten.
Tel. 0 25 01 / 7 09 20 + 0 25 08 / 10 55.

Braderup/Sylt
Exkl. Ferienwohnung im Reetdachhaus, m. Swimmingpool, frei v. 12. 7. bis 28. 7.
Tel. 04 81 / 7 17 88

Büsum
Ferienwohnung, 2 Schlafzi., 1 Wohnzi., in VS u. HS frei.
Telefon 0 43 92 / 82 36

Büsum
Apparthaus „Holländerei", Schweinedeich 25, 2242 Büsum, T. 0 48 34 / 36 25, 24 App. f. 2-4 Pers. (neu). Prospekt anf.

Cuxhaven-Duhnen, Appartement Seeseite, Schwimmhalle, Sauna, Sonnenbank. Tel. 0 47 21 / 4 64 36

Ferien auf Sylt
Kft. Friesenhäuser + Wohnungen in Kampen, Keitum, Westerland, in ruh. Lage, ab sof. frei.
Tel. 0 46 51 / 3 14 78

Kampen, Kurhausstr.
2-Zi.-App. frei 28. 6. bis 26. 7. und ab 9. 8. 86. 0 40 / 81 72 60

Kampen
FeWo frei, 29. 6.-19. 7. u. 10. 8.-30. 8., 2-4 Pers.
Tel. 0 41 05 / 38 34 u. 0 40 / 7 40 82 42

Kampen/Sylt
Exkl. Ferienwhg., in der Kurhausstr., m. Blick über beide Meere, komft. Ausstattung über 2 Ebenen, geeignet für 4 Pers., sofort frei.

St. Peter-Ording
schönes App., für 2 Pers., im Reetdachhaus, nahe dem Seedeich, sehr gute Ausstattung, sofort frei.
Telefon 0 46 27 / 12 90 und 3 90 sowie 0 46 71 / 9 55 87 11

Kampen/Sylt
2-Zi.-App. frei.
Telefon 0 41 01 / 4 47 71

Kampen/Sylt
erstkl. gutgeleg. FeWo, bis 6 Pers., bis 10. 7. zu verm.
Tel. 0 40 / 8 80 35 45 od. 0 46 51 / 4 25 29, ab 14 Uhr

Norderney
Komf.-FeWo., 2-6 Pers., Strandnähe, Fahrräder, Farb-TV, Gspm., ab 9. 8. noch Termine frei.
Tel. 02 51 / 79 47 76, ab 18 Uhr

NORDERNEY. An **NETTE LEUTE** möchten wir unsere urgemütliche, mit allem Pipapo ausgestattete, ca. 45 m² große Ferienwohnung im Dachgeschoß einer renov. Jugendstilvilla Nähe Nordstrand, vermieten. Noch frei: Juni + September. Inkl.-Preis für 2-3 Pers. 100-120 DM/Tag + Endreig. Tel. 0 23 73 / 1 60 87 oder 40 90

Reetdachbauernhaus
f. 5 Pers., gemütl., komf., idyll. Alleinlage, am Jadebusen, b. 5. 7. u. ab 10. 8. n. fr., Juli/Aug. 100,- DM, So. 80,- DM/Tg. + Strom. Tel. 0 44 02 / 8 16 86

St. Peter-Ording
4 Pers., App., Meeresblick, Balk., Tennis, Farb-TV, v. Priv., Mo.-Fr. 9-18 Uhr.
Tel. 0 40 / 5 50 53 14

St. Peter-Ording
Komf.-Ferienwohnungen, 2 Zi., bis 4 Pers., ab sofort und Schulf. frei.
Ruf: 0 52 35 / 81 12, ab 18 Uhr

St. Peter-Ording/Bad
FeWo. m. Schwimmb., Sauna, Solarium, ab 87,- DM, v. 16. 6.-30. 6. 10% Rab.
Info u. Hausprosp.: Claus
Tel. 0 40 / 7 24 66 66

Sylt/Westerland
Komf.-App., alle Extras, Südbalk., strandnah, frei ab 22. 6. 1986.
Tel. 0 46 51 / 4 11 98

Sylt, Wattlage
3 exkl. FeWo. im 2-Fam.-Hs., Garten, Juni + Juli frei.
Tel. 0 21 65 / 83 33

Sylt – Kampen
Komf. App. für 2-4 Personen, im Juni frei.
Telefon 0 46 51 / 4 13 86

Sylt/Munkmarsch
3 Zi., 4 Pers., ruh., Wattblick, Sauna, DM 150,-.
Telefon 0 40 / 4 91 27 59

Sylt/List
Süderheidetal, am Watt, Ferienwhg. in Reetdachhaus, 3 Zi., Kochecke, gr. Sonnenterr., 3 Pers., DM 180,- pro Tag. Frei: 14. 6.-11. 7. u. ab 23. 8. 1986.
Tel. 0 40 / 2 20 15 66 (ab Montag)

Sylt im Reetdachhs. exkl. Fewos für höchste Ansprüche, mit allem Komf., in ruh. Lage, nahe Kampen, 4-6 Pers., Terr./Garten, auch Juli, Aug. noch frei, DM 300,- bis 380,-/Tag.
Tel. 0 40 / 45 53 44 u. 34 32 98 (9-17 Uhr)

ganzjährig Inselurlaub mit Sonne, Sand und Meer
Fewo-Ring auf Wangerooge
Nordseebad - Telefon 0 44 69 – 3 73, auch Sa./So.
40 Wohnungen, 2-5 Personen, zu vermitteln

FERIENHÄUSER in priv. Waldpark mit Ponykoppel. 3 Gehmin. großer Freizeitpark, mit Frei-/Hallen-Tennisplätzen, beheiz. Frei-/Hallenbad, „Baby-Zoo". **LUFTKURORT WINGST** im Landkreis Cuxhaven. Farbprospekt.
FERIENDORF WINGST
Erika Butt · 2177 Wingst, Schwimmbadallee 3, Tel. 0 47 78 · 70 46

SYLT
exkl. Landhs., beste Lage u. Ausst. v. 27. 7. – 15. 8. u. vorher noch frei, ab 80,– DM tägl. Tel. 0 45 32 / 83 63

Kampen/Sylt
Lux.-App., 4 Pers., am Watt, frei bis 28. 6. u. ab 17. 8.
Tel. 0 46 51 / 4 10 10

Kampen/Sylt
Komf. FeWo noch frei.
Tel. 0 21 29 / 66 26

Kampen / Sylt
Exkl. Maisonette-Wohnung, 3½ Zi., 2 Bäder, Tel., TV, beste Lage.
Telefon 0 40 / 81 74 30

Kampen/Westerland
Exkl. FeWo, noch Termine frei.
Tel. 0 25 21 / 45 81

Keitum/Sylt
Kft. Reetdachhaus i. idyll. Dorflage z. Alleinbewohnen für 2-5 Pers., pro Tag DM 200,- bis 250,-. Tel. 0 66 91 / 27 07

Keitum / Sylt
Maisonettenwhg. im Reetdachhs. zu vermieten.
Telefon 05 41 / 58 60 08, Mo.-Fr.

Keitum/Sylt
am Watt, Luxuswohnung mit Kamin, Wohnraum 60 m², 2 Schlafzi., 16. 6. bis 5. 7. frei. 230,-/Tag.
Telefon 0 46 51-3 13 63

Sylt/Wenningstedt
2-Zi.-App. m. Blick aufs Meer f. max. 4 Pers., noch frei ab sof. b. z. 27. 6. u. ab 6. 9., Preis p. Tg. DM 150,– (HS).
Tel. 0 40 / 47 46 20.

S Y L T Ferienwohnungen und Ferienhäuser
CTV, GS, Tel., Parkpl., Strandnähe, Prosp. anf.
APP.-VERMIETUNG BALS, Kollundweg 27 d
2280 Westerland/Sylt. Telefon (0 46 51) 2 42 66

Nieblum/Föhr
Alt-Friesenhaus (4-6 Pers.), Termine frei. Tel. 0 62 35 / 34 30.

Nieblum/Föhr
komf. Reetdachferienhaus, noch frei ab 21. 6. bis 3. 7. und ab 29. 8., f. max. 6 Pers., 3 Schlafzi., 10 Min. z. Strand, Preis pro Tag DM 170,- (HS).
Telefon 0 40 / 47 46 20

Sylt/Kampen-Sonnenland
Komf. App./Häuser, dir. am Wattenmeer, ab 21. 6. f. 2-6 Pers. n. Term. frei.
Tel. 0 52 82 / 16 71

Norderney
Fewo f. 4-6 Pers. in Strandnähe mit Schwimmb. + Sauna, noch Termine frei.
Tel. 0 25 08 / 2 71 od. 87 38

Nordfriesland/Außendeich
gegenüb. Sylt, komf. Landh., 6 P., n. frei v. 14. 6.-25. 7. 86, 85,-/Tg.,
Tel. 0 48 63 / 4 70

Nordseeküste
großes Ferienhaus (Bauernhaus), kinderfreundlich, zu vermieten.
Tel. 02 41 / 1 77 03

Nordseeheilbad
Wyk auf Föhr
Fewo u. Ferienzi., ruh., 1. OG, u. a. Tel., Wäsche, Fahrräder etc., 200 m v. Südstrand, Nähe Wellenbad, frei b. 12. 7. u. ab 1. 8.
Telefon 0 40 / 48 82 82

Sylt – Ferienhaus
in Keitum-Munkmarsch, für gehobene Ansprüche.
Telefon 0 41 02 / 6 21 39

Nieblum / Föhr
Reizv. Friesenhs. unter Reetdach, in der Zeit v. 24. 8.-12. 9. 1986 u. Okt. z. verm.
Tel. 04 51 / 20 01 41

Sylt + Tennis
Morsum, komf. 2-Zi.-Appts., 3 Tennisplätze, Terrasse, Balkon, Swimmingpool, Liegewiese, Sauna, Solarium, Farb-TV, Tel., Wäsche, Geschirr etc.
Tel. 0 40 / 44 17 97 od. 0 46 54 / 6 18

SYLT Komf.-Whg. für 2-5 Pers., Farb-TV, Tel., Schwimmbad, Sauna.
Telefon 0 41 06 / 44 57

Sylt/Mellhörn/List
Komf. FeWo im Reetdachhs., 4 Pers., Strandnähe, bis 19. 7. u. ab 16. 8. frei.
Tel. 0 40 / 82 92 87

Sylt
Komfort-Wohnungen in 2-Familien-Haus, 2-6 Pers., absolut ruh., Tel., TV, Sauna u.a.m.
Tel. 0 40 / 8 00 43 86 u. 0 41 93 / 7 97 00

SYLT
Sonderangebot im Juni
1-Zimmer-Ferienwohnung (2 Personen) pro Tag 60,- DM (Mindestmietdauer 1 Woche). Du./WC, Farb-TV, Kochpantry. Prospekt anfordern.
Sylt-Ferienpartner, 2280 Westerland/S.
Vicostraße 1
Juli/August Wohnungen frei.
04651-7004

Nordseebad Horumersiel
Ferienwohnungen zu vermieten. 2-6 Personen, inmitten reizvoller friesischer Landschaft, TV, Tel., Garten, DM 35,- bis 75,-/Tag. Zu erfragen. Tel. 0 44 61 / 23 43 ab Montag 18.00 Uhr

Nordseeinsel Amrum
Fewo, Seeblick, gr. Balk., Farb-TV.
Telefon 0 20 54 / 76 08 oder 0 40 / 5 25 19 13

NORDSTRAND
Kurzentrum, 2-Zi.-Fewo, 4 Pers., FTV.
Telefon 0 48 44 / 7 38

Nordseeinsel Amrum
in Nebel Ferienwohnung freigeworden für 4 bis 5 Pers. mit 2 sep. Schlafzi., v. 15. 6. bis 5. 7. 86.
Handwerkshüs + Töpfern
Telefon 0 46 82 / 22 21

Westerland/Sylt
3-Zi.-Komf.-Ferienwo., Kurzent. frei. Tel. 04 61 / 2 21 68.

WENNINGSTEDT SYLT
Ferienh. f. Alleinbew., freist., Nähe Dünen und Dorfteich, Sept. frei., 10 Tg. August.
Tel. 0 46 51 / 4 33 64 + 0 28 63 / 4 70

Sylt/Hörnum
komf., ruh. 2-Zi.-App., dir. am Strand, bis 28. 6. u. ab 27. 9. frei.
Tel. 0 40 / 81 21 09

Sylt – Keitum – Munkmarsch
Freistehender Bungalow, 2-4 Pers., Tel., Farb-TV, Gartenterr., frei bis 12. 7. und ab 31. 8.
Tel. 0 46 51-3 25 39

Wangerooge, beste Lage, 3½-Zi.-Ferienwohnung, 1. Hälfte Juli und ab 6. Sept. frei.
Tel.: 02 11 / 40 45 94

Wangerooge
komf. Ferienwohnung bis max. 4 Personen. 1 Min. zum Strand.
Tel. 0 25 72 / 28 56

Wangerooge – Meerblick!
Sehr schöne FeWo verschiedener Größen zu vermieten.
Tel. 02 02 / 30 03 33 oder ab Montag 02 02 / 30 60 31

Westerland/Sylt
gemütliche Apartments für 2 bis 5 Personen frei.
Tel. 04651-6856 (nach 19.00)

Westerland/Sylt
Komf. Fewo, Sonnenpl. m. Strandkorb, ab 80,– DM.
Tel. 0 46 51 / 75 26 od. 65 23

Föhr, Süderende
Friesenhaus f. 8 Pers., m. Fahrrädern, n. 1. Juni + Sept. frei.
Tel. 04 31 / 24 35 95

INSEL SYLT
Appartement-Vermietg. Billy Henke
Ferien-Whgn. auf der gesamt. Insel
2280 Westerland, Wilhelmstraße 6,
Telefon (0 46 51) 2 25 74

Sylt / Strandnähe
Herrl. Reetdachhaus in Kampen, sowie exkl. Frieseneinzelhaus ab sof. frei.
Tel. 09 11 / 54 02 03, o. 0 46 51 / 2 55 11

Sylt/Westerheide
Komf. Reetdachhaus, b. 4 Pers., u. FeWo, Westerland, Strandn.
Tel. 0 46 52 / 71 73

Traumhafte Ferienwhg. mit Meeresblick, direkt am Strand v. Wenningstedt/Sylt, mit allem Komfort, fur 1-4 Pers., zu vermieten
T. 0 21 51/2 94 98 + 0 21 56/8 02 57

Westerland
2-Zi.-App., Juni, DM 45,-, Juli DM 75,-.
Tel. 0 40 / 22 54 17

Westerland – Sylt
Exkl. Ferienwhg. mit Terr., ruhig gelegen, für 2-4 Per., frei bis Okt.
Telefon 0 46 51 / 2 39 26

Wollten Sie nicht mal Urlaub machen an der Nordsee
auf einer Insel ohne Autoverkehr? Sie werden mit dem Pferdewagen abgeholt. Mod. Zim. Suchen Sie Ihren eigenen Bernstein beim Spazierengehen im Watt. Wandern Sie zur weltbekannten Vogelinsel Scharhörn.
Pension Claus Fock
2191 Insel Neuwerk
☎ (0 47 21) 2 90 44

Wyk/Föhr-Südstrand, großzüg. FeWo, in neuem reetgedecktem Friesenhs., in exkl. Ausstg. + Lage, dir. am Meer, m. Blick auf die Halligen, v. 14. 6.-4. 7. u. ab 10. 8. fr. Tel. 0 40 / 82 91 32

Wyk auf Föhr
sehr schöne 3-Zi.-Whg., 2 Min. z. Südstrand, aller Kft., noch zu verm. ab 1. 6. bis 21. 6. u. ab 23. 8., Sept., Okt.
Tel. 0 40 / 6 72 21 44

Westerland – Sylt. Kft.-App. in kl. Friesenhs. m. Garten fr., geeign. f. 2 Pers., die Ruhe suchen, VS DM 80,-/Tag, HS DM 100,-/Tag + NK.
Tel. 0 46 51 / 2 62 53

Wenningstedt/Sylt
Seeapp., 48 m², gr. Balk. m. Seeblick, dir. am Strand (Toplage), Farb-TV, 2-3 Pers., *nur noch* 12. 7.-2. 8. (128,-), 16.-31. 8. (115,-), ab 13. 9. (75,-).
0 40 / 51 21 21 (So. ab 16.00)

Westerland/Sylt
Landhaus, hochwertig und liebevoll ausgestattet, noch zu Vorsaisonpreis im Juni frei.
Telefon 0 46 51-57 57

Wenningstedt / Sylt
1-3-Zi.-Appts. frei. Tel. 0 53 64 / 8 77, Mo.-Fr. 8-12 Uhr

Ostsee

Eckernförder Bucht – Lindhöft, Ferienhs., ca. 65 m², f. 5-6 Pers., DM 100,-/Tag, zu verm., ab 26. 7. noch frei. Tel. 0 40 / 7 01 51 97

Heiligenhafen/Ostsee
4-Pers.-App., inkl. Wellenbad.
Tel. 02 69 / 39 47 62

Insel Fehmarn/Ostsee
Hs. am Strand, 6 Pers.
Tel. 0 40 / 48 76 31

Nostalgie mit Komfort
Reetged. Ferienappartement a. d. Schlei, Prospekt
Telefon 0 46 22 / 13 45

Schönberger Strand
(Brasilien), FeWo., 2 Zi., Kü., D., voll einger., dir. a. Strand, langj. geg. Abstand zu vermieten. Tel. 04 31 / 68 26 50 od. 0 43 44 / 32 81.

Scharbeutz/Haffkrug
Strandallee, 2-Zi.-Kft.-App., bis 4 Pers., Terr., Garage.
Tel. 0 40 / 6 30 08 95

Timmendorfer Strand
Kompl. einger. gemütl. FeWo., 4-5 Pers., unmittelb. Strandnähe.
Tel. 02 51 / 6 11 90

Timmendorfer Strand
„Zufall", indiv. Haus dir. a. Wasser, Kamin, 2 Bäder, v. 12. 6. – 23. 7., DM 145/Tag. Noch frei.
Tel. 0 40 / 2 50 19 22

Timmendorfer Strand
2½-Zi.-FeWo, KDB, 2 Balk., Garagenpl., Hallenb., Sauna, Farb-TV u. v. Extras, unmittelb. a. Strand, auch m. Hund.
Tel. 02 11 / 4 98 20 54

Timmendorf/Niendorf
3-Zi.-Kft.-Whg. frei ab DM 80,-.
Telefon 0 45 51 / 47 75

Timmendorfer Strand
Exkl. Kft.-Wohgen. im Maritim frei.
Tel. 0 45 03 / 23 90

Timmendorfer Strand
Exkl. Komf.-Whg., Strandnähe bis 4 Pers., frei bis 19. 7. u. ab 3. 9. 86.
Tel. 0 23 04 / 7 24 77

Timmendorfer Strand
Renov. Sommerhs., Terrasse, Garten, ruh. Lage, Zentrumsnähe, 30 m² Wohnr., 3 Schlafr., 4-6 Betten, Kamin, Tel., Farb-TV, Geschirrsp., Waschm., Hs. 900,- wö. einschl. Strom + Heizg., Tel. 0 43 21 / 40 91 01 tagsüb., 0 43 21 / 2 41 40 abends u. Wochenende.

Timmendorfer Strand / Niendorf
Komf. 2½-Zi.-App.-Whg., 4 Schlafpl., Schwimmb., Sauna, Farb-TV, 100 m zum Strand, frei vom 8. 6. bis 28. 6., u. ab 1. 9.
Tel. 0 40 / 34 28 41 ab Mo.

Travemünde
2-Zi.-App., 55 m², 4 Pers., noch Termine frei.
Tel. 0 53 31 / 3 16 47

Holsteinische Schweiz/Ostsee
gr. exkl. 4-Zi.-Ferienapp. in romantischer Wassermühle, Reitgelegenheit.
Tel. 0 45 24 / 3 59 o. 98 66

Timmendorfer Strand
Strandallee, exkl. Komf.-Whng. für 2 Pers., DM 120,-/Tg. 21. 6. bis 11. 7.bes., Tel. 0 45 03 / 38 85

Heiligenhafen (Ostsee)
Kft.-Wohnung im Ferienpark, Seeblick, gute Ausstattung, Wellenbad kostenlos.
Tel. 0 41 02 / 6 21 39

Ostseeheilbad Damp 2000
Kft. Priv.-Ferienwohnungen - Hauser verm. preiswert G. Wagner
2335 Damp 2. Tel. 04352/51 88 o. 53 00

OSTSEEHEILBAD DAMP 2000
Komfortable Ferienwohnungen/Hauser vermietet Spittler, Postfach 100.
2335 Damp 2. Telefon 04352 - 52 11

Schlesw.-Holstein

Schleswig-Holstein
Villa am Wasser, komf. FeWo. f. 2 (evtl. 3) Pers., ganzjährig.
Tel. 0 43 51 / 54 48

Bayern

Ab sofort frei!
Herrl. gr. Spessart-FeWo, 2 u. 3 Zi., Hallenbad, Sauna, Fahrräder, Kajaks, Tennis, ab 58,- DM/Whg. HAUS DELPHIN, 8751 Kleinwallstadt, Tel. 0 60 22 / 2 13 18

Bayerischer Wald (870 m)
6 Fewo in neuem Landhs., sehr kft., herrl. Lage, gr. Garten, kinderfreundl.
Telefon 0 40 / 6 72 06 91

Berchtesgaden
Exkl. 2-Zi.-App., 2-4 Pers., Südbalkon, Watzmannblick, TV, Garage, Hallenbad. Tel. 0 89 / 56 68 71 o. 0 80 52 / 13 53

Kleinwalsertal
Mehr-Zimmer-Ferienwohnungen
fur 2-5 Personen, gemütl. im bäuerlichen Stil eingerichtet, bes. preisgunstig. Hallenbad, Sauna, Fitneßraum im Hotel nebenan frei. Solarium, Tennisplätze.
Telefon 0 83 29 / 56 84

Lindau – Bad Schachen
20. 6. bis 6. 7. komf. Ferienwohnung frei, ruhige Aussichtslage, 200 m zum See. 65 m², Farb-TV, Tel., DM 90,- tägl.
Tel. 0 83 82 / 35 01

Berchtesgaden
Lux. Landhaus i. ruh., sonniger Waldrandlage f. max. 6 Pers.
Tel. 0 80 28 / 21 01

Garmisch-Part., Neu erb. Komf.-Ferienwohnungen, ruh. Lg., 2-5 Pers. J. Ostler, Gästeh. Boarlehof, Brauhausstraße 9,
Tel. 0 88 21 / 5 06 02

Idyllische FeWo
am Staffelsee/Obb., 2 Pers.: DM 50,-.
Tel. 0 48 38 / 87 15

In Oberstaufen/Allgäu
komf. FeWo, 4-6 Pers., z. verm.
Tel. 07 11 / 44 40 56

Bad Füssing/Kirchham
1- und 2-Raum-Kurappartements im DORINT Hotel Jagdhof. Ruhige Waldrandlage nur 2 km bis Bad Füssing. Großes Thermal-Hallenbad, Massage- und Bäderabteilung, Restaurant, Kegelbahnen, Tennisplätze
Pro Tag für 2 Personen ab 48,-
Buchungen Prospekt DORINT Jagdhof
8399 Kirchham · ☎ 08531 - 227 - 1

Schwarzwald

Feldberg/Schwarzwald
2 FeWo., 4-5 Pers., Südhanglage mit Terrasse, Sommer frei.
Tel. 0 77 41 / 47 87

Baden-Baden, Aparthotel
1- bis 2-Zi.-Komf.-Appart., Hallen-/Freibad, Tennis, Golf.
Prospekt anfordern. Doris Oberst, AUF DEN SELIGMATTEN, Tel. 0 72 21 / 2 33 83.

Schonach, Hochschwarzw., 1000 m
komf. App., TV, Hallenb., Sauna, Tennis. Verm. 07 21 / 47 21 56.

Schonach/Schwarzwald
Ferienh., 4-8 Pers., ab DM 50,-/Tg. zu verm.
Tel. 0 61 51 / 14 78 70 gew.



Das herrlich gelegene, individuelle, in seinem besonderen Stil einmalige und fuhrende Haus in
HINTERZARTEN
mit Ferienwohnungen im exclusiven Landhausstil und mehreren Gesellschaftsräumen
Gr. Farbprosp. ☎ 07652/5040+1737
Familie Wilte, 7824 Hinterzarten

Versch. Inland

Ferien am Bodensee/Uhldingen
1-Zi.-Komf.-Appartem., 3 Schlafpl., Sudbalk., Hallenb., Sauna, TV.
Tel. 0 71 52 / 4 79 42, ab 14 Uhr

Komfort-Appartements
Schwimmbad/Sauna, Braunlage/Harz
Telefon 04 21 / 30 76 - 2 78

Langenargen/Bodensee
Gemütl., ruh. Fewo i. NB., Balk., TV, Radio, bis 3 Pers. zu verm., ab DM 60,-.
Tel. 07 11 / 88 75 42 od. 0 75 43 / 39 63

NEU: Familiengerechte Ferien-App. in DEIDESHEIM/WEINSTRASSE, voll möbl. u. einger., für 1-4 Personen Anfr. MACK Verw.-Ges., Exterstr. 3, 6739 Neustadt
Tel. 0 63 21 / 8 30 88

»TAUSCHBÖRSE«
Ferienhäuser · Ferienwohnungen

TAUSCHE
schönes Chalet in Schönried/Gstaad gegen eine Wohnung in Travemünde, in der Zeit vom 2. 3.-16. 8. 86. Die Zeit im Chalet können Sie selbst bestimmen.
Zuschr. E. Grogg, Staffeleggweg II
5033 Buchs/Schweiz
Tel. 00 41 64 22 02 50

Anzeigen-Bestellschein für FERIENHÄUSER · FERIENWOHNUNGEN

1 Mindestgröße 10 mm/1sp. = DM 111,72	**4** 25 mm/1sp. = DM 279,30	**5** 30 mm/1sp. = DM 335,16
2 15 mm/1sp. = DM 167,58		
3 20 mm/1sp. = DM 223,44	**6** 15 mm/2sp. = DM 335,16	

Anzeigen in der Rubrik „Ferienhäuser und Ferienwohnungen" kosten bis zu einer Höhe von 30 mm einspaltig bzw. 15 mm zweispaltig DM 11,17 inkl. MwSt. pro Millimeter, ohne Wiederholungsnachlaß. Die normale Druckzeile kann ca. 35 Buchstaben bzw. 4 bis 5 Wörter enthalten.
Anzeigenschluß ist jeweils **montags** 14 Uhr vor dem Erscheinungstermin.

Rustikales Blockhaus
im Naturschutzgebiet an der Eider, für 4-6 Personen noch frei.

Mindestgröße 10 mm/1spaltig.
Alle Anzeigen werden mit Rand versehen.
Standardgestaltung

DIE WELT
WELT am SONNTAG

An DIE WELT/
WELT am SONNTAG,
Anzeigenabteilung,
Postfach 10 08 64,
4300 Essen 1

01-188

Hiermit bestelle ich eine Anzeige für die Rubrik „Ferienhäuser und Ferienwohnungen" in der Höhe von

_____ Millimetern ____ spaltig zum Preis von ________ DM.

Bitte veröffentlichen Sie das Inserat am Freitag, dem ________ in der WELT sowie am darauffolgenden Sonntag in WELT am SONNTAG.

Name ________

Straße/Nr. ________ Telefon ________

PLZ/Ort ________

Der Text meiner Anzeige soll lauten:

AUSLAND

Schweden

Schwedische Westküste
Ferienhäuser und Whgen. zwischen Wald und Wasser.
SIR Touristik GmbH, T. 0 40 / 44 15 59

Schweden
Ferienhäuser, Blockhäuser, Bauernhöfe
Katalog anfordern!!!
Südschwedische Ferienhaus-Vermittlung
Box 117, S-28900 Knislinge,
T. 004644/60655

Italien

Albarella, Sonneninsel Adria
Ferienhäuser am Wasser, 4-6 Pers., Vermietung u. Verkauf.
Manfred Weber, Rheinstr. 28
6109 Mühltal, Tel. 0 61 51 / 14 78 70

Exklusiver Urlaub direkt am Luganer See
Traumvilla, 280 m², 6-8 Pers.
Kleines Haus, 75 m², 4-5 Pers., mit Schwimmbad, Sauna, Bootsgar., herrl. Garten u. sonst. Komfort, oder 1-, 2- + 3-Zi.-Komf.-App., 2-6 Pers., ab sof. frei.
Telefon 07 31 / 7 67 14

Ferienhaus Lago Maggiore/Italien für 4 Personen frei. 21. 6.-5. 7. und September, ab DM 385,-/Woche.
Tel. 00 41 / 93 / 33 45 27

Ferienhäuser
Albano/Rom (22 km), Ferienhaus in 1800 m² röm. Garten, 50-m²-Schwimmbad, 20 km z. Meer, kurzfr. 2 Pers., tägl. DM 75,-, od. langfr. zu verm.
Anfr. Tel. 02 11 / 44 44 42, n. 19 Uhr

Lago M./It./Nähe Ascona
Whg., 100 m², Seesicht, Hallenb., frei 17. 6.-19. 8. DM 115,- Tag.
Tel. 0 64 34 / 74 38

Lago Maggiore
Kl. Whg., Seeblick, Terr., zu vermieten.
Tel. 0 28 21 / 90 76 od. 0 89 / 68 10 34

Preiswerte FERIENWOHNUNGEN
Hauptsaison noch Termine frei. ADRIAKÜSTE BIBIONE bis RIMINI.
Info. Tel. 0 21 57 / 66 06 ab 13 Uhr. oder Postkarte an VILLAMAR, Jahnstraße 22, 4054 Nettetal 2.

SÜDITALIEN und LAGO MAGGIORE SCHWEIZ, je ein nostalg. Komfort-Ferienhaus zu verm.
Tel. 02 28 / 46 86 92.

Toscana Appartem. in wunderschöner Klosteranlage, f. 2 Pers., mit Schwimmbad und Tennis.
Telefon 0 40 / 86 79 01

TOSCANA, Weingut-App's b. Florenz, Sw.-Pool, Tennis, Tel. 0 89 / 91 20 15, 9-13 Uhr

Toscana für Individualisten große Wohnung auf Bauernhof zwischen Florenz und Siena zu vermieten. Schwimmbad, Tennis, Reiten. Ausk. G. Hämmerle, Sauerbruchstr. 13, 708 Aalen, Tel. 0 73 61 / 84 84

Kalabrien/Sardinien
FeWo und Ferienhäuser zu verm.
Tel. 0 21 01 / 27 30 79 + 27 30 70

Gargano (Apulien)
Fe-Hs. frei Juni, Juli, Sept., Okt. Strandnähe. Tel. 02 01 / 47 03 54

Durch Zufall wieder frei vom 16. bis 31. August 1986
Lago Maggiore/Italien
Luxus-Maisonette-Whg. 150 m², Wohnhalle, Empore, 3 Schlafzi., 2 Bäder, Kuche, exklusiv eingerichtet, gr. Balkon z. See, gr. Dachterrasse, TV, Radio, für 6 Personen zu verm. Gelegen in 55 000 m² großen Blumenpark, dir. a. See. Tennispl., Swimmingp., Bootstiegeplatz, Boccíabahnen, für nur tägl. 120,- DM.
Telefon 0 41 52 / 7 22 71 ab 16 Uhr

Wohnwagen
an der Adria/Italien, direkt am Meer, zu vermieten.
Tel. 0 89 / 8 50 38 86 (abends)

Ferienhäuser und -wohnungen am Meer und auf dem Land in der **TOSCANA** und in **UMBRIEN** frei. 030-7852299/7852891

Ferienhaus „Panorama"
Lago Maggiore/Ital., 4 Pers., neue Ausstatt., herrl. Seeblick, vom 7. 6.-28. 6. u. ab 16. 8. 86 frei. Tel. 0 70 41 / 79 73

TOSKANA · SARDINIEN REITTOUREN
Hotels · Ferienwohnungen · Häuser Prospekt anfordern
ITALIEN TOURS, (0 40) 2 29 20 68
Pf. 76 21 13, D-2000 Hamburg 76

Favorite exclusiv
Villen, Bungalows, Appart.
in Italien und Spanien
zu vermieten
(0711) 515637

Spanien

Costa del Sol
Golf v. Almeria, Kft.-Bungal., 2-6 Pers., dir. am Meer, sofort frei, Flug möglich.
Tel. 0 41 88 / 72 06 od. 0 40 / 45 06 38

Costa Blanca / Javea
Komf.-Bung. (m. u. o. Pool), zu verm. Tel. 0 21 01 / 6 50 68

Ferienhaus auf Teneriffa
a. Meer, m. gr. Gart., i. ruh. Lage, f. max. 6 P., ab Sept., preisg. zu verm.
Telefon 0 41 95 / 33 40

Ferienhaus, Costa del Sol
17. 7. – 8. 8. n. frei, Sept./Okt. frei, Überwintern s. billig.
Telefon 0 41 62 / 78 50

Gran Canaria
S. Agustin. Bung. u. App., dir. am Meer, ruh. Lage, v. Priv., Sonderpreis Juni-Sept. Tel. 0 40 / 8 00 43 86 u. 0 41 93 / 7 97 00


Sonne-Spanien Costa Blanca
Ferienhäuser u. Whgen. von Priv. zu vermieten. Sport, Freizeit, Leihwagenvermittlung.
Info: 0 40 / 6 72 76 02 tägl.

Traumurlaub Costa Blanca
Ferienhaus in exklusiver Lage am Meer, 3 Doppelschlafzi., 3 Bäder, Wohnzimmer und Terrassen in verschiedenen Ebenen, eigener Pool, frei vom 31. 8. bis 20. 9.
Tel. 0 46 52 / 72 10

Costa del Sol
Reihenhauser bis 4 Personen, von Privat. Nahe Estepona, Strand 900 m, ab sofort preisgunstig zu vermieten. 02157/3449 oder 030/401 89 34

Ibiza
Sta. Eulalia, komf. 80 m²-Terr.-Whng. (4 Pers.), Meeresblick, dir. a. Strand.
Tel. 0 61 26 / 62 83

Ibiza
FeWo. f. 2-4 Pers., n. frei v. 29. 8.-27. 9. Nähe San Carlo, dir. a. M.
Tel. 0 62 01 / 2 32 72

Ibiza
Strand-Bestlage, Bungalows + Apartments p. Wo./Mo./Saison, 8-11/16-20 Uhr
Wilko Heissenberg, Tel. 0034 71 / 34 03 32

MARBELLA, eleg. Landhaus, sehr ruhige Lage (8000 m²), Panoramablick, Pool (8×15), Tel., Personal vorh., wöchentl. ab DM 1800,-. Tel. 02 01 / 41 13 70.

Marbella, Costa del Sol
Großzügige, lux. ausg. Häuser, 2 u. 3 Schlafzi., off. Kamin, Pergola, ca. 140 m², Tennisplätze, Pool, ab DM 600,-/Wo., vermietet Europa, Tel. 0 89 / 7 22 - 43 52 64

Rosas/St. Margarita
Reihenhaus am Kanal, Bootsanleger, 4 Pers., frei ab 30. 8. 86, Tel. 0 42 98 / 39 51

Teneriffa
Preiswerter Ferienbungalow b. Puerto de la Cruz, 2 Doppelschlafzi., 2 Badezi., zu vermieten.
Tel. 0 61 98 / 98 21, Frau Oelkers (8.00-17.00 ab Montag)

Teneriffa
Lux.-App. mit Panoramablick, Puerto, Juni, Juli, Aug., Sept. noch Termine frei. Ang. unter P 3003 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

SCHACH MIT GROSSMEISTER LUDEK PACHMANN

Die jetzigen Leistungen und Resultate vom Weltmeister Kasparow erinnern lebendig an die Jugendjahre und anfängliche große Erfolge des Exweltmeisters Tal. Zwar ist er ihm in der Spieltechnik eindeutig überlegen, aber genauso wie in den Jahren 1958 bis 1961 Tal (nach der Niederlage im Revanche-Wettkampf gegen Botwinnik war es bald vorbei!) riskiert Kasparow gelegentlich sehr viel – und gewinnt oft auch objektiv recht ungünstig stehende Partien.

Im Schaukampf gegen Miles siegte nun Kasparow in Basel auf den ersten Blick spielend leicht: 5½:½. Gleich nach den drei ersten Runden stand es 3:0, aber gerade in diesen Partien hatte Miles bessere Chancen. In der 5. Runde versuchte es Miles mit der Variante des leider im Alter von 23 Jahren Ende April 1945 gefallenen hochtalentierten deutschen Meisters Klaus Junge:

K.-Junge-Variante.

Miles – Kasparow

1.d4 d5 2.Sf3 Sf6 3.c4 c6 4.Sc3 e6 5.Lg5 de4: 6.e4 b5 7.e5 h6 8.Lh4 g5 9.Sg5: hg5: 10.Lg5: Sbd7 11.ef6: (In der Zeit des Krieges pflegte man mit 11.Df3 fortzusetzen und da feierte Junge große Erfolge z. B. mit dem Abspiel Lb7 12.Le2 Db6 13.Lf6: c5!) **Da5!?** (Es scheint, daß der Brite diese Variante nicht in allen Einzelheiten kennt: Lb7 ist die wohl richtige Fortsetzung!) **12.g3! b4 13.Se4 La6 14.Df3** (Hier wird für Weiß vor allem 14.Le2 empfohlen, den Textzug kann Schwarz vielleicht am besten mit Dd5 beantworten.) **0-0-0!? 15.b3!** (Sehr stark, da nun der schwarze König exponiert stehen wird. 15.... Sb6? wäre ganz schlecht wegen 16.Sc5!) **cb3: 16.La6:+ Da6: 17.Db3: Db5 18.Tc1 Sb6** (Und das ist ganz bestimmt nicht der beste Plan! Besser wäre Kb7 nebst Dd5!) **19.Le3 a5 20.De2 Kb7 21.De2! Dd5** (Keine realen Chancen hätte Schwarz im Endspiel, aber nun bleibt ihm die Sorge um die offene Rochadestellung!) **22.f3 Sd7** (Es drohte 23.Sc5+ Lc5: 24.Tc5: nebst Ta5:) **23.0-0 Lh6** (Nach Df5 – ein Versuch, den Bf6 zu erobern – ginge es schon elegant mit 24.Tc6: Kc6: 25.Da6+ nebst Tc1+ usw.!) **24.Tf2 Kb6** (Es drohte wiederum 25.Sc5+) **25.a3! Tb8?** (Verliert noch einen zweiten Bauern – bei einer völlig demolierten Stellung, aber 25.... ba? ging gar nicht wegen 26.Sc3 nebst 27.d5+, und 25.... Le3: 26.De3: Tb8 27.ab ab 28.Tb1 Kc7 29.Tfb2 Df5 ist mit 30.g4 Dg6 31.Df4+ zu widerlegen.) **26.ab4: ab4: 27.Lh6: Th6: 28.Dd2** aufgegeben.

Und auch in der letzten Partie wurde Miles taktisch überspielt: **Weiß (Miles): Kg1,Dd1,Ta1,e1,Lc1,e4,Ba2, b2,f2,g2,h4.**

Schwarz (Kasparow): Kf6,Dd8,Tc4, h8,Lf8,Se5,Ba6,d3,e6,f7,g7,h6. Es folgte: **20.... Tc1:! 21.Te1: d2 22.Tf1 Dd4! 23.Tc2 De4: 24.Td2: Lc5 25.Te1** (Oder 25.Td8 Td8: 26.Dd8:+ Kg6 27.Td1 Sg4) **Dh4: 26.De2** (26.Td8 Sg4) **Lb4 27.Te5: Ld2: 28.g3 Dd4 29.Te4 Dd5** aufgegeben.

Auflösung vom 30. Mai

(Kg1,Dc6,Td1,Ba2,b2,c2,f2,f6,g2,h2; Kh8,De7,Td8,Ba7,b6,c7,e6,f7,g6,h6): **1.Da8!** aufgegeben, da nach Ta8: 2.fe7: die Drohung Td8 nicht abzuwehren ist.

Vorsicht bei der Lösung unserer heutigen Studie: Nach einem Figurenopfer im 1. Zug ist der nachfolgende Zug entscheidend!

G. Stenitzka (1967)



Weiß am Zug macht remis

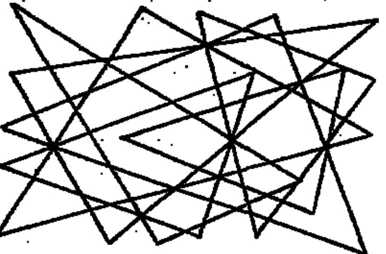
(Kh4,Th3,Le7,Sh6; Kd4,Lb8,Bg2, g3,g6)

DENKSPIELE

Scharade

Es stand im Mittelalter
der erste vor der Stadt.
Jeder von Wort zwei
ein paar Flügel hat.
Das ganze ist ein übler Lump,
lügt und betrügt und lebt auf Pump.

Augenpulver



Die Figur erhebt keinen Anspruch darauf, ein modernes Kunstwerk zu sein. All die vielen Drei- und Vierecke sind entstanden, als einige wenige sich überlagernde Dreiecke gezeichnet wurden. Wiewenige waren es?

Kriminelles Dal-Dal

„Gehen wir in den Dal-dal dal-Dal", sagte der Kommissar, „dort drüben können wir die Tat rekonstruieren!"

Tipp-Reihe

QAY WSX EDC RFV ... Diese Buchstabenfolgen sind kein Funker-Chinesisch, vielmehr haben sie sehr viele Leute täglich vor Augen. Wie heißen die nächsten beiden Buchstabenfolgen?

Kurz und schmerzlos

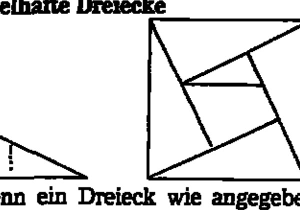
Aus allen Ziffern in der Reihenfolge 9 8 7 6 5 4 3 2 1 sollen Sie nur fünf Zahlen bilden. Durch Verwendung von drei Plus- und eines Minuszeichens sollen die fünf Zahlen die Summe 100 ergeben.

Auflösungen vom 30. Mai

Spieglein, Spieglein

Dieser Spiegel schickt die von der Netzhaut des Auges ausgehenden Lichtstrahlen auf diese zurück. Sofern die Netzhaut nicht besonders beleuchtet wird, sieht man also nur schwarz, oder höchstens eine nicht näher definierbare Struktur.

Rätselhafte Dreiecke



Wenn ein Dreieck wie angegeben zerschnitten wird, bilden die fünf Dreiecke ein Quadrat.

Dal-Dal-Homöonym

„Wieder will ich widerwillig eine Ausstellung eröffnen!"

Das große Kreuzworträtsel

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15

Ihre Rechte kennen alle Urlauber, auch die Pflichten?

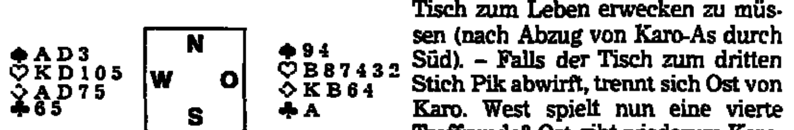
Bei der Diskussion um das Reise-Recht sind häufig die Pflichten des Urlaubers aus dem Blickfeld geraten. Vom Reisenden werden Mitwirkungspflichten verlangt, die sich beispielsweise auf das rechtzeitige und pünktliche Erscheinen am Abflugtag, auf die Beachtung der Hinweise und Informationen des Reiseveranstalters aber auch auf die Beschaffung von Visa oder Impfbescheinigungen erstrecken, sofern diese nicht der Reiseveranstalter im Einzelfall nach entsprechender Absprache besorgt. Auch während der Reise ist der Urlauber gehalten, alles zu unterlassen, was andere Reisende, den Reiseablauf oder die Tätigkeit des Reiseleiters grundlos erschwert. Besonders nachteilig sind nächtliche Ruhestörungen durch Privatfeste in Hotelzimmern oder in Bungalows, die auf die Nachbarquartiere ausstrahlen. Auch die unzumutbare Belästigung weiblicher Reisegäste in Diskotheken, Hotelbars oder am Swimmingpool ist unzulässig. Was kann man nun machen, wenn Belästigungen auftreten? Störungen der Nachtruhe durch andere Gäste beispielsweise führen bei Pauschalreiseverträgen zu Reisemängeln, die Ansprüche auf Rückzahlung eines Teils des Reisepreises sowie in extremen Fällen auch zu Schadenersatzansprüchen wegen nutzlos vertaner Urlaubstage nach sich ziehen. Voraussetzung ist jedoch hier eine Mängelanzeige, wenn der Reiseleiter erreichbar ist, zumindest aber eine Meldung beim Hotelier (Ruhestörung durch Feiern, Gesang oder auch Geschrei) oder der Fluggesellschaft (unzulässig in Flugzeugen: Pfeife oder Zigarre). Wird eine erhebliche Störung bei einem Pauschalreisevertrag nicht behoben, so kann der Reisende den Urlaub abbrechen – allerdings nur nach einer Mängelanzeige und einer letzten Chance für den Reiseleiter innerhalb einer angemessenen Frist. Wichtig ist natürlich gerade hier die Beweissicherung (Zeugenanschriften, schriftliche Bestätigungen). Stört man als Reisender selbst, so wird man vom Reiseleiter, der heute auf solche Situationen gut vorbereitet ist, abgemahnt werden und kann gegebenenfalls bei schwerwiegenden Störungen von der Reise ausgeschlossen werden. Ist dem Reiseveranstalter ein Schaden durch den „ausgeflippten" oder betrunkenen Reisenden entstanden – weil beispielsweise andere Reisende gekündigt haben –, so kommen auf den Störer Schadenersatzansprüche zu. Wie dem auch sei und auf welcher Seite man steht: Folgenlos bleibt ein erhebliches Fehlverhalten zwar oft, weil niemand etwas unternimmt, indessen kann sich das auch anders gestalten: Oberlandesgericht Frankfurt, Neue Juristische Wochenschrift 1983, 235: Störung anderer Reisender durch streitende Mitreisende; Bundesgerichtshof, Neue Juristische Wochenschrift 1983, 448: Verweisung durch den Piloten nach Auseinandersetzungen; Oberlandesgericht Frankfurt, Urteil vom 21. 9. 1983, Aktenzeichen: 17 U 155/81: Zurückweisung des Reisenden wegen Nichtbeachtung der erforderlichen Gelbfiebervorschriften. Fehlverhalten des Reisenden kostet also Geld. Übrigens: Der Anblick auch schwer behinderter Menschen stellt keine Beeinträchtigung dar. Wem das Aussehen eines anderen Menschen mißfällt, wird hier vor Gericht keine Hilfe erhalten – mit Recht.

§ RECHT auf Reisen

HARALD BARTL

BRIDGE

Studie Nr. 12/86



West: ♠ A D 3 ♡ K D 10 5 ◇ A D 7 5 ♣ 6 5 — Ost: ♠ 9 4 ♡ B 8 7 4 3 2 ◇ K B 6 4 ♣ A

Sie haben als West mit „1 Cœur" eröffnet. Nord bot in Gefahr „2 Cœur" (zeigt eigene Eröffnung und einen Zweifärber mit mindestens 10 Karten in Pik und Treff). Später haben Sie „6 Cœur" erreicht. Nord greift Treff-König an. Wie ist Ihr Spielplan?

Lösung Nr. 11/86

Beste Verteidigung schlägt den Kontrakt: West greift klein-Treff an, Ost nimmt und spielt die Farbe nach, West macht den Stich und setzt Treff fort. Wenn der Tisch jetzt mit Cœur-König schnappt, muß Ost mit einem Trumpf-Bild unterstechen (!), weil er andernfalls mit seinem letzten Atout später zu Stich gebracht würde mit der peinlichen Verpflichtung, den Tisch zum Leben erwecken zu müssen (nach Abzug von Karo-As durch Süd). – Falls der Tisch zum dritten Stich Pik abwirft, trennt sich Ost von Karo. West spielt nun eine vierte Treffrunde? Ost gibt wiederum Karo. Der Tisch wirft Pik. Süd sticht, zieht Karo- und Pik-As, trumpft Pik, spielt Cœur- und Karo-König (die Hand wirft Pik), kommt jetzt aber fatalerweise im zehnten Stich nicht mehr ohne Verlust eines Atout-Stichs vom Tisch weg.

U. A.

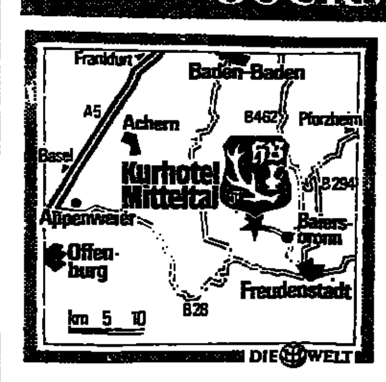
REISE WELT
MAGAZIN FÜR DIE FREIZEIT
mit Auto, Hobby, Sport, Spiel
Verantwortlich: Heinz Horrmann
Redaktion:
Birgit Cremers-Schiemann
Heinz-R. Scheika
Godesberger Allee 99, 5300 Bonn 2
Telefon (02 28) 30 41

AUFLÖSUNG DES LETZTEN RÄTSELS

WAAGERECHT: 2. REIHE Influenza – Apokalypso 3. REIHE Nouno – Nis 4. REIHE Passiva – Aural – ah 5. REIHE SOS – Wuerm – Gogra 6. REIHE Kyros – Sirup 7. REIHE Pongoo – Linolsaouro 8. REIHE Are – Selim – Nin 9. REIHE Dolci – Hanno 10. REIHE Nahur – Breou – Pear 11. REIHE Kibla – Irgis 12. REIHE Schorf – UdSSR – Kf 13. REIHE Asot – Frioda – Indre 14. REIHE Casus – Dorna 15. REIHE Borghoff – Knorr – Exe 16. REIHE Uollo – Midder 17. REIHE Flyor Radix 18. REIHE Sepoy – Knaus – Stau 19. REIHE Orbis – Diother 20. REIHE Stakoto – Rous – Pula – Lu 21. REIHE Elektron – Coram – Guam

SENKRECHT: Anlassor – Aussee – Loste 3. SPALTE Sonno – Court – Al 4. SPALTE Pless – Ducht – Focke 5. SPALTE Kotor – Chaly 6. SPALTE Envoy – Kr – Ott 7. SPALTE Noa – Schiffsführor 8. SPALTE z. U. – woboi – Rufor – 9. SPALTE Manius – Blois Kim 10. SPALTE Libra – Klinse 11. SPALTE Arnim – Udine – u. c. 12. SPALTE Opium – Hodda – Runse 13. SPALTE Cour – Sorau – Dryas 14. SPALTE Anilin – Iskor – DPA 15. SPALTE Dahl – Narr – Milium 16. SPALTE Synkope – Pirna – Stag 18. SPALTE Unkas – Edith 19. SPALTE Esser – Riva – Kraxe – Aela 20. SPALTE Hason – Rufo – Erzurum = FERIENSONDERZUG

GOURMET-TIP



Anreise: A 5 Frankfurt–Basel bis Abfahrt Appenweier, weiter B 28 über Freudenstadt und B 462 nach Baiersbronn, den Schildern nach Mitteltal folgen. Von der A 8 Karlsruhe–Stuttgart, Ausfahrt Pforzheim über die B 294 und B 462 nach Baiersbronn.
Öffnungszeiten: Zwischen 12 und 14 und ab 19 Uhr, montags und dienstags geschlossen, (Betriebsferien bis 13. Juni).
Anschrift: Restaurant Bareiss im Kurhotel Mitteltal, Gärtenbühlweg 14, 7292 Baiersbronn-Mitteltal.

Restaurant Bareiss

Sein treuester Fanclub besteht aus jenen Hausgästen, die während eines Kochseminars hinter die Kulissen schauen konnten: Küchenchef Manfred Schwarz gibt nämlich keine akribischen Rezepturen „Man nehme 12 Gramm von diesem …", sondern sucht stufenweise das Fingerspitzengefühl – für ein Fischgericht etwa – zu fördern. Einblick in die Kochtöpfe macht Appetit, und die Erkenntnisse, die ein solcher Küchenbesuch den Gästen des Kurhotel Mitteltal vermittelt, sind dem Genießen der feinen Küche nur förderlich.

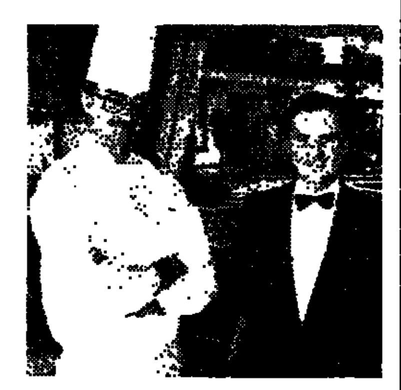
Auch die Tester vom Guide Michelin und Schlemmer Atlas haben gekostet und zweier Sterne und fünf Kochmützen wert befunden, was der kreative junge Küchenchef im eleganten Restaurant Bareiss auf das erlesene Porzellan der Staatlichen Manufaktur Berlin zaubert. Vor dreieinhalb Jahren wurde das französische 28 Plätze-Restaurant im Kurhotel Mitteltal eröffnet. Für die regionalen Spezialitäten empfiehlt sich die „Kaminstube".

Im Restaurant Bareiss wird täglich ein neues Menü gastronomique mit fünf Gängen für 98 Mark angeboten, zum Beispiel Terrine von Seezunge und Wildlachs, Nudelgratin mit Spitzmorcheln und Gänseleber, Hummerrahmsüppchen, Kaninchenkeule in Balsamico-Sauce, Mandelcreme mit Baby-Ananas und Erdbeeren. Als Menu Degustion (ab zwei Personen) werden zum Preis von 125 Mark sieben Gänge offeriert.

Wir probierten nach einem amuse gueule – Kalbsbriesmus mit Streifchen von mariniertem Rinderfilet – einen originellen Guglhupf vom Baliklachs mit Kaviar – geschmacklich überzeugend und von schmeichelnder Konsistenz. Danach eine saftige Hummerschere und St. Petersfisch mit grünem und weißen Spargel in einer apart kontrastierenden Orangensauce. Ein sahniges Steinpilzgratin bildete im nächsten Gang das Bett für ein Medaillon von Kaninchenrücken im Nudelteig. Perfektion und Originalität gerade in den Details der einzelnen Gerichte sind beachtlich. Eine klare Linsenconsommé mit Gemüsejulienne und Spinatstrudelscheibchen folgte vor dem Hauptgericht.

Der Sisteron Lammrücken mit Thymian, eben rosa gebraten, war von kleinen Gemüsen und dem obligaten Kartoffelgratin begleitet. Bei der Auswahl vom Käsewagen konnte der Service seine Kompetenz beweisen: Die Belehrungen eines jungen Kellners, daß etwa der Ziegenkäse deshalb in Pottasche gewickelt werde, um die Feuchtigkeit herauszuziehen, wurden ebenso eifrig wie liebenswürdig vorgebracht. Zum Dessert mundete eine warm-kalte Kreation aus Topfengratin mit frischen Früchten und Krokanteis, die hausgemachten Pralines und Petit Fours zum Mocca sind Kaloriensünden wert.

Umsichtig betreut werden die Gäste von Frau Schwarz und Chef de restaurant Alfred Stalter. Er berät sorgfältig bei der Getränkeauswahl aus der 400 Flaschenweine



Küchenchef Manfred Schwarz, Restaurantchef Alfred Stalter

umfassenden Karte, die auch eine erfreulich große Auswahl halber Flaschen aufweist. Bei den deutschen Weinen dominieren badische und württembergische Kreszenzen, französische Weine werden aus allen Provenienzen angeboten. Ein 81er Kerner Verrenberger Kabinett trocken aus der Schloßkellerei Fürst zu Hohenlohe-Oehringen kostet beispielsweise 30 Mark, ein 83er Schiller Kleinbottwarer Brüssele Qualitätswein trocken vom Weingut Graf Adelmann 32 Mark, ein 80er Chateau Margaux Premier Grand Cru Classé 195 Mark oder ein edler 1952er Chateau Petrus, Pomerol, 1350 Mark. Und zum Auslüften am anderen Tag empfiehlt sich eine ausgedehnte Wanderung: Mitteltal liegt schließlich mitten im schönen Schwarzwald. BIRGIT CREMERS



Täglich ein neues Menü im Restaurant Bareiss
FOTOS: HELLA WOLFF-SEYBOLD



Auch nach der Modernisierung hat das Luxushotel (das Foto links zeigt den traditionsreichen Altbau) seinen Charme bewahrt
FOTOS: SÜDDEUTSCHER VERLAG/RAINER DEGLMANN-SCHWARZ/ANTHONY

Das Oriental: Luxushotel mit Seele

Bei der amerikanischen Bank- und Börsenzeitschrift „Institutional Investor" rangiert das Oriental anläßlich jährlicher Umfragen unter 100 Top-Bankern regelmäßig als Nummer eins unter den besten Hotels der Welt. Das Journal „Executive Traveller" setzte es ebenfalls an die erste Stelle.

Der Ruf, den sich das Luxushotel in Bangkok erwarb, baut nicht zuletzt auf Tradition: Nachdem die Engländer bereits in Macao, Shanghai und Singapur Hotels gebaut hatten, öffnete das Oriental im Jahr 1866 seine Pforten. Ein Jahr später folgten das „Eastern" in Penang und das „Strand" in Rangoon. Die Verwaltung der Kolonien und der Handel mit diesen Ländern brachten Reisende nach Asien, und es waren englische Kaufleute, Diplomaten, die Kapitäne der großen Clipper, die in jenen Hotels, den „Grand Old Ladies", logierten. Vermögen wurden gemacht, Grundsteine für Handelshäuser gelegt.

Kurt Wachtveitl, der General Manager des Oriental, kommt aus dem Allgäu: ein Bayer in Bangkok. Seit 20 Jahren leitet Wachtveitl die Geschikke des Hauses, in der Hotelbranche ein runder Geburtstag. Das Oriental begann seine Karriere allerdings unter dänischem Management. Damals bot das Hotel seinen Gästen zwölf Zimmer und zwei Baderäume, deren schlichtes Inventar aus mehreren, mit Regenwasser gefüllten Holzkrügen bestand – das „asiatische Bad". Um die Jahrhundertwende hatte man es dann geschafft: Aus der Herberge war ein elegantes Etablissement geworden. Unterhaltung mit Konzerten und Thai-Boxkämpfen, der Sultan von Kedah gab für hundert Prinzen und Fürsten ein Festbankett, es gab Dinner-Dances und Galapartys – wer in Bangkok Rang und Namen hatte, verkehrte im Oriental. Daran hat sich wenig geändert, im Mai begrüßte Wachtveitl beispielsweise die Königin von Thailand mit der Frau des amerikanischen Präsidenten, Bilder von der Pressekonferenz im Oriental gingen um die Welt.

Dem traditionsreichen Altbau steht ein 1976 eröffneter Hoteltrakt gegenüber – modern, zweckmäßig, viel Glas, Teak, italienischer Marmor. Besonderes Glanzstück: die geheiligten Hallen der Lobby. Zu den stilverpflichtenden Klängen eines Streichquintetts servieren hier Thaimädchen den Five-o'clock-tea, ständiges Kommen und Gehen von Geschäftsleuten oder Weltreisenden.

In den 400 Zimmern dominieren Seide und Satin, täglich kommen frische Orchideen auf den Tisch, Nachrichten werden via Satellit aus den USA auf den Bildschirm geliefert. Der Roomboy spricht Deutsch, zwei Jahre Goethe-Institut, Bangkok. Für eine Suite im 16. Stock bezahlt man zwischen 1000 und 2500 Mark, das entspricht dem fünf- bis sechsfachen Monatslohn eines Arbeiters. Dafür steht auf Knopfdruck ein Butler (mit Visitenkarte) bereit, der die Koffer auspackt, den Drink mixt, das Bad bereitet, oder sich um die Dinner-Reservierung kümmert.

Was will man schon mehr? Der Gast weiß jedenfalls, woran er ist: Thaiseide an der Wand, Himmelbett und Morgenrock, Dom Perignon tiefgekühlt, „compliments of the management". Wachtveitl will seiner Klientel „die Traumvorstellung eines Hotels" geben. Ein großes Ziel, aber keine leeren Worte. Im Oriental fühlt man sich vom ersten Tag an wohl, das Haus hat Stil, Atmosphäre, das Oriental hat eine Seele. Attribute, die ein Hotel nicht über Nacht erwirbt.

Der Service ist auf den asiatischen Begriff des Dienens ausgerichtet. Voraussetzung dafür ist, laut Wachtveitl, „daß man immer wieder Momente ergreift, wo man die Leute motivieren kann – und sich selbst auch. Aber man sollte auch wissen, daß diese Leute ihren Arbeitsplatz als eine Art Aushängeschild für ihr Land betrachten und sich daher entsprechend engagieren."

Ein Heer von 1000 Angestellten hält das Haus in Schwung, wirft alle europäischen Maßstäbe über den Haufen. Dazu wiederum Mr. Kurt, wie Wachtveitl kurz und bündig im Hotel genannt wird: „Personalmangel ist natürlich in einem Land wie Thailand unbekannt, die Bewerbungen sind kaum zu überschauen. Im übrigen bezahlen wir Löhne, die weit über dem Durchschnittsniveau liegen, so kommt etwa ein Zimmermädchen nach fünf, sechs Jahren auf rund 1200 Mark im Monat, das entspricht etwa dem doppelten Gehalt eines Universitätsprofessors. Verständlich, daß unter diesen Umständen siebzig Prozent unserer Angestellten mehr als zehn Jahre im Haus sind."

Das Hotel liegt in schönster Lage unmittelbar am Ufer des Chao Phya. Auf der gegenüberliegenden Flußseite eröffnete das Haus vor drei Jahren ein Terrassenrestaurant mit Thai-Küche, in einem angegliederten Pavillon gibt es zur Dinner-Show Tempeltänze. Ein Sportcenter mit Tennis, Squash, Sauna und Fitneß ist ebenfalls neu hinzugekommen. Wachtveitl gibt keine Ruhe, feilt ständig am Image des Hotels. Mit hoteleigenen Schiffen bringt er seine Gäste zur ehemaligen Königsstadt Ayudhaya, ein Tagesausflug, der vielfältige Bilder vom Leben draußen auf dem Land, in den Reisfeldern vermittelt. Mit der regelmäßig überfluteten Anfahrtsstraße zum Hotel machte er kurzen Prozeß, ließ sie über Nacht aufstocken, „denn wir wollen vermeiden, daß unsere Gäste glauben, sie wären zum Gritti-Palace-Hotel in Venedig unterwegs".

Wachtveitl ist im Hotelbusiness ein alter Fuchs. Das Handwerkszeug holte er sich an der Universität Madrid, in Rom und an der Hotelfachschule in Lausanne. 1965 kam er vom Hilton in London nach Bangkok, ein Jahr später übernahm er das Oriental. Mr. Kurt begrüßte Rockefeller, Ford, Rothschild, von Bohlen und Halbach, McNamara, Dayan, Kissinger, Prinzen und Premierminister, Duke Ellington, Sophia Loren, Roger Moore und James Michener. Er klopfte ein paar Sätze mit Björn Borg und schlug mit Jack Nicklaus den Golfball über das Green. Zehn Jahre will er noch dranhängen, dann wird er sich mit seiner Familie „irgendwo zwischen Bayern und Bangkok" zurückziehen.

Sonnenuntergang am Chao Phya. Auf der Hotelterrasse serviert der Kellner den eisgekühlten Drink, Lastkähne ziehen den Fluß hinauf, eine leichte Brise bringt Kühlung. Die letzten Sonnenstrahlen verglühen an der Fassade, die tropische Nacht senkt sich über das Oriental. Vielleicht der schönste Augenblick an jenem Abend in Fernost.

RAINER DEGLMANN-SCHWARZ

Das Atrium mit den Palmen und weißen Balustraden, heute umrahmt von einer Galerie mit Boutiquen, war einst Arbeitsplatz berühmter Autoren wie Somerset Maugham, Joseph Conrad, Noel Coward oder James Michener. Sie sorgten dafür, daß das Oriental immer im Gespräch blieb.

BÜCHER

Einen Überblick über **„Die Alpen zwischen Allgäu und Gardasee"** (Droemersche Verlagsanstalt München 1986, 355 Seiten, 36 Mark) gibt Ernst Höhne im Knaurs Lexikon für Bergfreunde. Das Buch informiert mit mehr als 3000 Stichworten und zahlreichen Abbildungen über die wichtigsten Gebirgen, Gipfel, Hütten, Pässe, Täler und Orte. Der Autor erläutert, wie Bergwanderer ausgerüstet sein und sich am Berg verhalten sollen. Interessante Angaben zur Geschichte und Volkskunde und zu Persönlichkeiten aus der Bergwelt runden das Lexikon ab und machen es zu einem Standardwerk für alle, die ihre Erholung in den Bergen suchen.

*

„Die Burgruinen der Vogesen" (Morstadt Verlag Kehl, 320 Seiten, 19,80 Mark) erkundet Ferdinand Mehle. Er durchwandert die Vogesen von der pfälzischen Grenze bis Belfort und läßt auf dem Wege keine Burgruine unbeachtet: Vom Fleckenstein im Norden, über die Burgen um den Odilienberg, die Hochkönigsburg und die Rappoltsweiler Burgen bis hin zum Wildenstein und zur Engelsburg bei Thann. Neben Ausflügen in die Geschichte des Landes werden auch nützliche Angaben über Küche, Übernachtungen und Zahlungsmittel gemacht. 28 Abbildungen und 30 Karten veranschaulichen die Beschreibung der Wanderwege. Mit den Hinweisen auf die Höhenunterschiede und zur Tourenlänge ist das Buch ein idealer Wanderführer, der die kulturellen Reichtümer der Vogesen nicht übersieht.

*

Der Skandinavist Heinz Barüske stellt in seinem Reiseführer **„Norwegen"** (Verlag Kohlhammer München, 403 Seiten, 64 Mark) die Reize dieses Landes vor: Seine zum Teil noch unberührten Gebirgslandschaften und Wälder, seine Seen und stillen Fjorde, die langgestreckten Küsten und zahlreichen Inseln. Der Weg nach Norden folgt der Hurtig-Route von Bergen im Süden bis Kirkenes nahe der sowjetischen Grenze. Das Landesinnere ist in Regionen eingeteilt, deren Landschaften und kulturelle Sehenswürdigkeiten ausführlich geschildert werden. Der breit angelegte allgemeine Teil gibt historische und landeskundliche Informationen. Eine Fülle von praktischen Tips hilft vor allem dem Einzelreisenden.

*

In Frankreichs Sonnenland **„Die Provence"** (DuMont Verlag Köln, 392 Seiten, 36 Mark) führt der kundige Reiseführer von Thorsten Droste. Nach einer Einleitung zur Geschichte und Landeskunde begleitet er den Urlauber bereits während der Anfahrt im Tal der Rhone zu sehenswerten Stätten. Die weiten Ebenen der Crau und der vogelreichen Camargue wechseln mit den Anhöhen der Alpilles, des Vaucluse-Hochlandes und der Alpen der Haute-Provence ab. Dabei wird der Blick nicht nur auf die kunstgeschichtlichen Sehenswürdigkeiten gelenkt; Exkurse zur Literatur (Mistral, Daudet, Pagnol) und zu landestypischen Besonderheiten (wie den eisernen Glockenkäfigen) runden das Bild der Ferien-Region ab.

*

Frida Bordon lädt zu nicht alltäglichen Streifzügen durch den Alltag von **Venedig** (Rowohlt-Verlag, Reinbek, 14,80 Mark) ein. Ihr Reiseführer stellt Kunst und Geschichte, Lagune und Hinterland der idyllischen Stadt im Wasser vor. Die Autorin schildert Sehenswertes zwischen Rialto und San Marco, beschreibt die Kunstschätze in Santa Croce und Dorsoduro und berichtet von einer Gondelfahrt auf dem Canal Grande. Der Service-Teil bietet Tips vom Shopping bis zum Telefonieren.

Ein Markt mit Zukunft

Vor genau zehn Jahren hieß die alle zwei Jahre, auf Hannovers Flughafengelände veranstaltete „Messe" noch Luftfahrtausstellung. 1978 wurde sie durch das Präfix „International" aufgewertet. ILA heißt seitdem das eingängige Kürzel und steht nunmehr als Synonym für eine der wichtigsten Leistungsschauen für die Neuentwicklungen aller wichtigen Hersteller in einem weltweit von hohen Wachstumszahlen gekennzeichneten Markt.

Für die deutsche Luft- und Raumfahrtindustrie ist die ILA seit 1958 traditionell ein unverzichtbares Schaufenster zur Demonstration ihrer Leistungsfähigkeit. Die Firmen dieser Brachen beschäftigen in der Bundesrepublik immerhin rund 72 000 Mitarbeiter. Der Gesamtumsatz (1985: 14 Milliarden Mark), der sich seit zehn Jahren verdreifacht hat, katapultierte die deutsche Luft- und Raumfahrtindustrie immerhin an die vierte Stelle in der westlichen Welt.

1982 hatte sich die ILA erstmals von der sonst gleichzeitig stattfindenden Hannover-Messe zeitlich abgenabelt. Das bekam ihr gut, denn zumindest flächenmäßig konnten die Luftfahrer in neue Dimensionen hineinwachsen, zumal das traditionsreiche Mese-Ausstellungsgelände praktisch ausverkauft war.

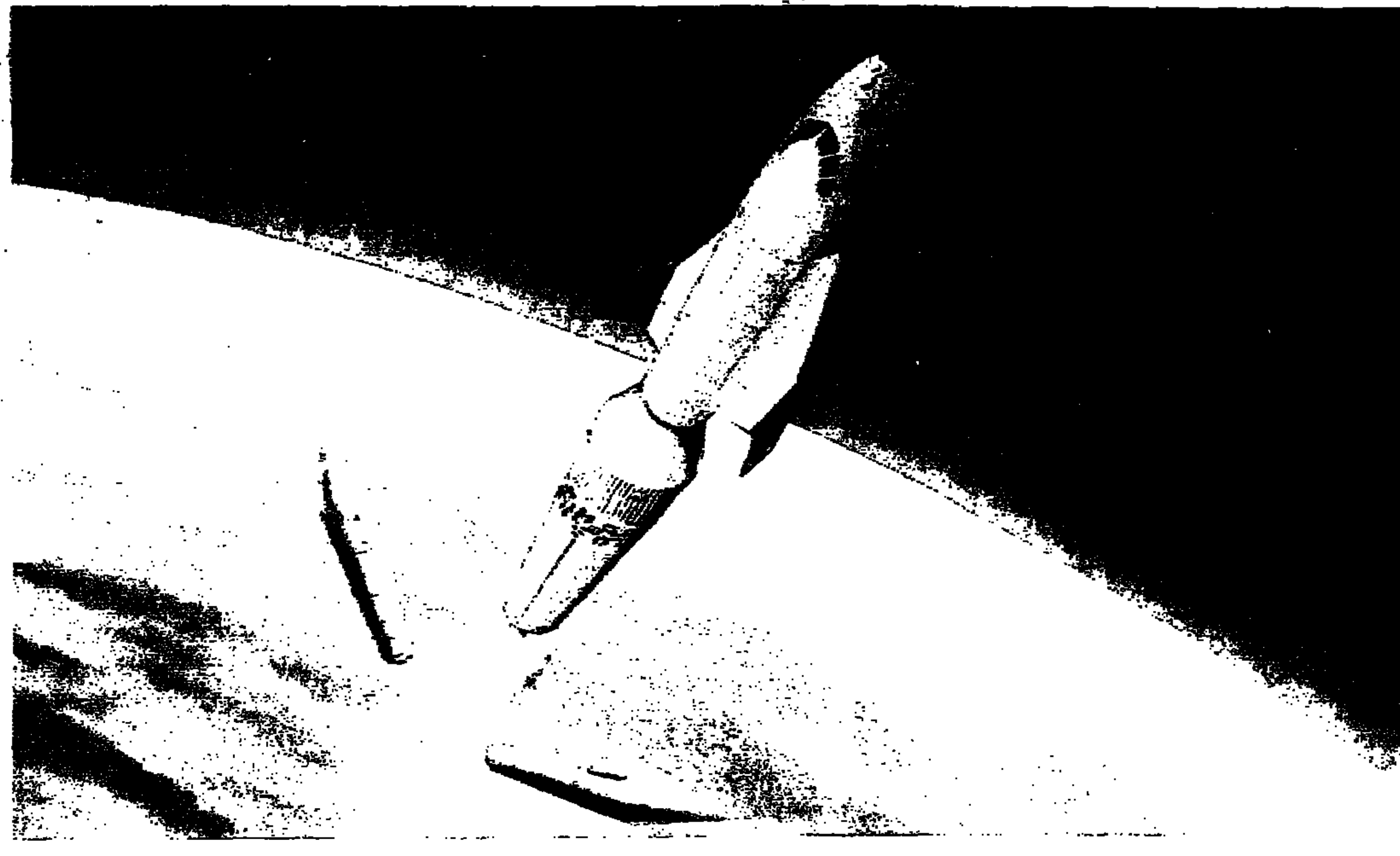
Als „Markt" jedoch steht diese Luftfahrtschau bislang noch immer im Schatten der beiden anderen großen europäischen Luftfahrtmessen, dem Aero-Salon in Paris-Le Bourget und der Farnborough-Airshow. Insider drücken diese Beziehung gleich mathematisch aus: ILA = ⅓ Farnborough oder ⅙ Le Bourget.

Die in diesem Jahr wieder stark angsteigende Zahl von Flugzeugbestellungen bedeutet auch für die Hersteller aller Zuliefererfirmen neue Absatzmärkte. Eines wird man auch in Hannover konstatieren können: Mehr und mehr schließen sich Interessengruppen zu internationalen Konsortien zusammen, um gemeinsam die außerordentlich großen technolgischen und kommerziellen Probleme zu lösen, die heute mit der Entwicklung und Vermarktung fortschrittlicher Triebwerke verbunden sind.

Transaltlantische Partnerschaften, inklusive japanischer Beteiligung, sind da keine Seltenheit. Die vielfältigen Erfahrungen der täglichen Praxisbedingungen im Flugbetrieb führen zu ständigen Modifikationen an Flugzeug, Triebwerken, und Systemen.

Und schon sind einem intuitiven Erfindergeist Tür und Tor geöffnet. Doch der Erfolg ist letztlich an eine Prämisse geknüpft: Nur derjenige wird seine Position im Markt behaupten und ausbauen können, der sich dem internationalen Wettbewerb stellt und mit Qualität überzeugt.

DIETER THIERBACH



Simulierte Zukunft: Das Vorderteil löst sich von einer europäischen Weltraumrakete FOTO: DIE WELT

ILA 86': Aussteller aus 18 Ländern präsentieren modernste Technologie

Von DIETER THIERBACH

Tatort: Flughafen Hannover-Langenhagen. Tatzeit: Freitag, 6. Juni bis Sonntag, 15. Juni 1986. Motiv: Der internationalen Fachwelt ein Hochtechnologie-Angebot aus der Luft- und Raumfahrt zu präsentieren. Was so kriminalistisch anmutet, ist – in jeweils zweijährigem Abstand – mittlerweile zur guten alten Tradition geworden: Der Termin der Internationalen-Luftfahrt-Austellung, kurz ILA, fällt in diesem Jahr erstmals seit ihrem Bestehen auf einen Junitermin.

Die Veranstalter, der Bundesverband der Deutschen Luftfahrt, Raumfahrt und Ausrüstungsindustrie, kurz BDLI, und die Deutsche Messe- und Ausstellungs AG erwarten in der dieser Woche rund 400 Aussteller aus 18 Ländern. Bei der letzten ILA im Jahr 1984 gaben sich 375 Austeller aus 16 Nationen in Hannover ihr Stelldichein. Die Hallenflächen wurden mittlerweile auf rund 31 000 m² brutto erweitert, während im Freigelände für die Präsentation von mehr als 100 Flugzeugen ein Areal von 160 000 m² zur Verfügung steht.

Aus allen Bereichen werden auf der ILA Spitzenprodukte vorgeführt, vom Business-Jet und dem Regional-Verkehrsflugzeug über zivile und militärische Hubschrauber bis zu den modernsten Großraum-Airlinern und Kampfflugzeugen.

Vor genau 50 Jahren wurden gleichzeitig in Deutschland und Großbritannien die Entwicklungsarbeiten für die ersten experimentellen Strahlturbinen-Triebwerke begonnen, die den Beginn der Jet-Ära einleiteten. Diesen historischen Anlaß nimmt der Luftfahrt-Presse-Club (LPC) zum Anlaß, um auf der ILA eine Sonderschau über die Entwicklung des Jet-Antriebes in den letzten fünf Jahrzehnten zu präsentieren.

Neben einigen „Urahnen" des Düsenzeitalters werden eine Reihe weiterer Meilensteine der letzten 30 Jahre zu sehen sein: Vom Rolls-Royce Avon, der als Antrieb der deHavilland Comet, des ersten Düsen-Airliners der Welt diente, über das General Electric J79 des Starfighter und der F-4 Phantom bis zum Turbo-Union RB 199 des Tornado und dem riesigen Pratt & Whitney JT9, dem Triebwerk moderner Großraum-Verkehrsflugzeuge.

In der Tat hat kaum eine andere Innovation hat die Luftfahrt in den letzten Jahrzehnten so radikal verändert wie die Technologie des Turbinenantriebes. Sowohl die Militärfliegerei, aber auch die Allgemeine Luftfahrt wären ohne leistungsfähige Strahltriebwerke und Propellerturbinen nicht mehr denkbar. Der anhaltende Zwang zur Reduzierung des Treibstoffverbrauches und der Lärmentwicklung verstärkte die Anstrengungen, neuartige Antriebssysteme für die Luftfahrt zu entwicklen. So liegt es in der Natur der Sache, wenn alle großen Triebwerkshersteller der westlichen Welt auf der ILA ihre Problemlösungen präsentieren und in Hannover alle wichtigen Trends dieser neuen Technologien zu einem zentralen Diskussionsthema für die Fachwelt werden.

Der anhaltende Zwang zur Reduzierung des Treibstoffverbrauches und der Lärmentwicklung ist aber auch für viele Laboratorien der Anlaß, nach neuartigen Antriebssystemen für die Luftfahrt zu suchen. Mit neuen Werkstoffen, optimierten Verbrennungsvorgängen und raffinierten Kühlmethoden war es möglich, den Verbruch der heutigen Motoren um 20 bis 30 Prozent zu senken. Die in den letzten Jahren vieldiskutierte Renaissance des Propellers könnte in der zivilen Luftfahrt zu weiteren Verbesserungen führen.

Die wichtigsten Trends dieser neuen Technolgien werden auf der diesjährigen ILA zu bestaunen sein: Mit den sog. Propfans, einer modernen Kreuzung zwischen der herkömmlichen Propellerturbine und dem heutigen Düsen-Triebwerk, versprechen sich die Maschinenbauer eine weitere Senkung des Kerosin-Verbrauches um 30 bis 40 Prozent. Es ist damit zu rechnen, daß Verkehrsflugzeuge mit Propfan-Triebwerken bereits in den 90er Jahren in die Produktion gehen können.

Aber auch neue technische Kozepte für hocheffiziente Luftschrauben tragen dazu bei, daß die Motorleistung bei möglichst geringem Lärm optimal in Antriebsleitung umgesetzt werden kann. Auf diesem bisher ganz von US-Firmen beherrschten Markt werden in Zukunft auch verstärkt europäische Hersteller ihre Visitenkarten abgeben.

In den beiden klassischen Bereichen „Zelle" und „Triebwerk" hat sich die Bordelektronik zu einem dominierenden Faktor im Flugzeugbau gemausert. Diese Entwicklung spiegelt sich auch in der Tatsache wider, daß der größte Teil der ILA-Austeller aus dem Bereich der Zuliefer- und Ausrüstungsindustrie kommt. Der weltumspannende Luftverkehr wäre ohne den immer stärker vordringenden Einsatz modernster Elektroniksysteme sowohl an Bord der Maschinen, als auch bei den Einrichtungen oder Flugsicherungen völlig undenkbar.

Da Sicherheit bekanntlich oberstes Gebot im zivilen Luftverkehr ist, müssen schon am Boden alle Voraussetzungen dafür geschaffen werden, einen unfallfreien, zuverlässigen und pünktlichen Betrieb zu gewährleisten.

Daß dies mit Vehemenz betrieben wird, zeigt ein Beispiel aus jüngster Zeit: So hat die Braunschweiger Bundesanstalt für Flugsicherung (BFS) in den letzten fünf Jahren nahezu 400 Millionen Mark in flugsicherungtechnische Anlagen investiert. Dazu gehören Funknavigations- und Radareinrichtungen, aber auch komplette Fernmeldenetze, Sprechfunk- und elektronische Datenverarbeitungsanlagen. Ein Radar-Simulator – das weltweit modernste System – wird

● Fortsetzung Seite II

HUBSCHRAUBERTECHNIK / Neue Impulse

Die Hersteller setzen auf den Militärbereich

Während auf der letzten ILA im Jahr 1984 die Hersteller von Hubschraubern noch ihre Umsatzhoffnungen ganz auf den zivilen Sektor setzten, für den militärischen Sektor sich hingegen stagnierender Absatz abzeichnete, sieht es in jüngster Zeit eher danach aus, als ob die entscheidenden Impulse für diese Branche in den nächsten Jahren aus dem militärischen Bereich kommen werden, sowohl in Bezug auf die technische Entwicklung als auch auf die Beschäftigungslage.

Auch in diesem Jahr wird das Internationale Hubschrauberforum Bückeburg wieder im Rahmen der Luftfahrtausstellung stattfinden. 1982 hatte man sich zu dieser Zusammenführung entschlossen, die sich seither glänzend bewährt hat. Das Programm, das sich über zwei Tage erstreckt, sieht am ersten Tag (11. Juni) in Bückeburg Vorträge von Experten zum Thema „Neuentwicklungen militärischer und ziviler Hubschrauber in den USA und Europa" vor. Ergänzende Vorträge werden sich mit Neuentwicklungen auf dem Gebiet der modernen Bordsysteme befassen.

Der zweite Tag umfaßt die Themenbereiche Triebwerksentwicklung, neue Techniken für dynamische Komponenten, Simulation, Schulung und Logistik. Diese Veranstaltungen werden in Hannover stattfinden.

Als größten Vorteil der Zusammenlegung des Hubschrauberforums mit der Luftfahrtausstellung erwiesen sich die Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme zwischen Forschung und Industrie. Aber auch die Gespräche zwischen Herstellern und Nutzern konnten erheblich intensiviert werden. Alle namhaften Hubschrauberhersteller aus den USA, Großbritannien, Frankreich, Italien und der Bundesrepublik Deutschland werden in Hannover ihre Modelle vorstellen. Ein eigener Landeplatz in der Nähe der Aussteller-Chalets bietet die Möglichkeit für begrenzte Vorführflüge: Diesen Vorteil bietet keine andere Luftfahrtausstellung.

Aufträge sind bis zum Jahr 2000 gesichert

Im Bereich der militärischen Hubschrauber wurden in jüngster Zeit einige Großprojekte in Gang gesetzt, deren Auswirkungen auf die Auftragslage der Unternehmen bis über das Jahr 2000 hinaus reichen werden. So besteht etwa zwischen dem italienischen Unternehmen Agusta und der britischen Firma Westland ein Kooperationsabkommen zur Entwicklung eines Kampfhubschraubers mit der Bezeichnung A.109 Mk.II und eines schweren 12-Tonnen-Hubschraubers EH-101, der für Marine-Einsätze, aber auch als ziviler Transporter angeboten werden soll.

Messerschmitt-Bölkow-Blohm (MBB) und Aerospatiale haben kürzlich die deutsch-französische Gemeinschaftsfirma Eurocopter gegründet. Sie soll die Entwicklung des PAH-2 steuern, eines nachtkampffähigen 5-Tonnen-Panzerabwehr-Hubschraubers der 2. Generation, der ab 1993 in den Streitkräften beider Länder eingeführt werden soll.

Der deutsche Anteil für die Entwicklung und Beschaffung von 200 Maschinen wird sich auf etwa 4,7 Milliarden DM belaufen. Mitte der 90er Jahre ist dann vorgesehen, einen mittleren Hubschrauber mit 9 Tonnen Gewicht einzuführen. Dazu haben sich bereits die Firmen Aerospatiale, MBB, Agusta, Westland und Fokker zusammengeschlossen.

Auf dem zivilen Sektor hat sich zwar das Wachstum des Marktes etwas verlangsamt, dennoch zeigt auch hier der Trend weiter nach oben. Weltweit sind heute 16 000 Zivilhubschrauber im Einsatz, gegenüber 11 000 vor fünf Jahren.

In Europa fliegen derzeit 2300 Maschinen. 400 davon sind in der Bundesrepublik zugelassen. Der Hauptmarkt in diesem Bereich befindet sich immer noch in Kanada und in den USA.

Auch in diesem Jahr wird der Deutsche Hubschrauberverband (DHV) wieder zusammen mit der European Helicopter Association (EHA) ein Fachsymposium durchführen, in dessen Mittelpunkt technische und betriebliche Themen vor allem des zivilen Einsatzes von Hubschraubern stehen sollen.

Helikopter-Cockpits wie im Verkehrsflugzeug

Durch den Einsatz neuer Technologie sind die Maschinen immer leistungsfähiger, wirtschaftlicher und sicherer geworden. Fast 60 Prozent werden von Turbinenmotoren angetrieben. Bei den neuen Typen bestehen die Rotorblätter durchweg aus extrem widerstandsfähigen und langlebigen Glasfaser-Verbundwerkstoffen. Die Cockpits sind mit den gleichen modernen Instrumenten ausgerüstet, wie sie auch bei Verkehrsflugzeugen heute üblich sind.

Die Einsatzmöglichkeiten für den Drehflügler sind in den letzten Jahren erheblich erweitert worden. Dies hat diesem Fluggerät international zum Durchbruch verholfen. Viele Firmen haben entdeckt, daß sich ein Hubschrauber sehr vielseitig und flexibel nutzen läßt; er ist zu einer attraktiven Alternative zum Geschäftsflugzeug geworden.

In vielen Staaten, besonders auch in der Bundesrepublik wurde inzwischen auch das Flugrettungssystem ausgebaut, das sich überwiegend auf Hubschrauber stützt. Die Versorgung von Off-Shore-Plattformen wäre heute ohne den Helokopter nicht mehr denkbar.

Hinzu kommen die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten als „fliegender Kran", zum Beispiel im Hochgebirge. Schließlich bedienen sich auch Polizei, Grenzschutz und Feuerwehr mehr und mehr dieser leistungsfähigen Maschinen. LUDWIG KÜRTEN

400 Aussteller aus 18 Ländern präsentieren modernste Technologie

● Fortsetzung von Seite 1

voraussichtlich im Herbst nächsten Jahres in der BFS-Flugsicherungsschule seinen Betrieb aufnehmen. Er erlaubt die gleichzeitige Ausbildung von 32 Fluglotsen und löst ein seit 1972 in Betrieb befindliches System ab.

Eng verknüpft mit der Elektronik sind die Navigationsanlagen, die dem Piloten bei jedem Wetter den richtigen Weg zeigen. Ohne diese „Wegweiser der Luft" wäre ein regelmäßiger, wetterunabhängiger Luftverkehr nicht möglich. Die Besatzung muß sich auf diese elektronischen Landehilfen „blind" verlassen können.

Digitalcomputer lösen die Analogsysteme ab

Neue, große Investitionsprogramme stehen hier bevor, wenn auf den europäischen Flughäfen die ersten Mikrowellen-Lande-Systeme installiert werden, die in Zukunft die herkömmlichen Instrumenten-Lande-Systeme (ILS) ablösen sollen.

In den Cockpits einiger Flugzeuge hat die technolgische Revolution bereits begonnen: Leistungsfähige Digitalcomputer lösen die konventionellen Analogsysteme ab. Bildschirm-Anzeigegeräte verringern nicht nur die Arbeitsbelastung der Piloten, sondern erhöhen auch Zuverlässigkeit und Sicherheit, weil nur noch die Meßwerte angezeigt werden, die wirklich benötigt werden. Selbst Flugführung, Navigation und Systemüberwachung konnten bereits weitgehend automatisiert werden.

Auf der ILA wird man auch die Bekanntschaft mit einem ganz neuartigen Bordsystem schließen können, das mit Unterstützung von Spezial-Satelliten eine bisher nicht gekannte Präzision in der Flugnavigation garantiert. Einige Airlines haben bereits den Probebetrieb mit diesem „Global Positioning System" (GPS) angekündigt, das in den 90er Jahren weltweit eingeführt werden soll.

Auch die Bereiche „Instandhaltungstechnik" und „Wartung" gehören zum traditionellen ILA-Ausstellungsprogramm. In diesem Jahr soll die Wartung in der Luftfahrt zu einem neuen Schwerpunkt werden, um den die ILA ihren Angebotsbereich erweitert: Denn dieser Bereich ist für die Sicherheit, Zuverlässigkeit und Wirtschaftlichkeit von Fluggeräten zu einer hochqualifizierten Dienstleistung geworden, die mehr und mehr auch einen nicht zu unterschätzenden und bedeutenden Wirtschaftsfaktor darstellt.

Rund 1,5 Milliarden Mark werden allein in der Bundesrepublik jährlich im Bereich der zivilen Wartung und Überholung von Flugzeugen, Hubschraubern und Triebwerken ausgegeben. Hinzu kommt, daß der Anteil der ausländischen Kunden, die ihr Fluggerät in der Bundesrepublik Deutschland reparieren und überholen lassen, weiter anstiegt.

Zur diesjährigen ILA wird es aller Voraussicht nach auch zu einer Premiere kommen: Man erwartet die ersten Bestellungen für die beiden neuen Airbus-Projekte A 330 und 340. Mit diesen Modellen, deren Entwicklung Ende Januar dieses Jahres gestartet wurde, will das Airbus-Konsortium seine „Familienplanung" für die 90er Jahre fortsetzen. Als Repräsentant dieser Flugzeuggeneration wird auf der ILA der A 310 gezeigt, der mit seiner modernen Technologie unbestritten zu den wirtschaftlichsten, komfortabelsten und umweltfreundlichsten Passagierflugzeugen der Welt gehört.

Große Verkaufserfolge in den USA erzielt

Neben den „ganz Großen" konnten auch die Hersteller von Geschäftsreiseflugzeugen nach der Rezession der letzten Jahre in den vergangenen Monaten erstmals eine spürbare Belebung der Nachfrage verzeichnen. Neue Technologien kündigen sich auch hier an, wie beispielsweise die Anwendung von Verbundfaser-Kunststoffen anstelle von Metall, sowie ungewöhnliche aerodynamische Konstruktionen und Antriebskonzepte.

Damit soll bei den Geschäftsflugzeugen der 90er Jahre bei erheblich höheren Leistungen eine deutlich verbesserte Witschaftlichkeit ermöglicht werden. Gerade die US-Industrie will mit dieser neuen Strategie ihre dominierende Rolle auf dem Weltmarkt wieder verstärken.

Den europäischen Herstellern war es in den letzten Jahren gelungen, mit einer Reihe von leistungsfähigen Flugzeugtypen dieser Klasse ungewöhnliche Verkaufserfolge in den USA zu erzielen. So stieg die Importquote auf dem US-Markt für Business-Jets von 20 Prozent Ende der 70er Jahre auf heute rund 40 Prozent. Europa selbst ist der zweitgrößte Markt für Geschäftsflugzeuge. In der Bundesrepublik selbst fliegt die zahlenmäßig stärkste Flotte von Flugzeugen der Allgemeinen Luftfahrt außerhalb der USA.

Boomartige Entwicklung des Regionalluftverkehrs

Mehr Passagiere als je zuvor flogen 1985 auf dem immer dichter geknüpften Netz der Regionalfluggesellschaften. Die Bundesrepublik ist dabei in den letzten Jahren zu einem Wachstumsland dieses zukunftsträchtigen Zweiges des Luftverkehrs geworden. Die ILA ist die zentrale Messe für Kleinverkehrsflugzeuge in einem Marktsegment, das auch in Zukunft hohe Wachstumsraten verspricht. Mit 950 000 Passagieren beförderten neun deutsche und 13 ausländische Regionalfluggesellschaften im Jahr 1985 mit ihren kleinen Turbopropflugzeugen 37 Prozent mehr Fluggäste als im Vorjahr.

Der Aufschwung zeigt sich auch an der steil ansteigenden Anzahl der Städteverbindungen. Waren es zu Anfang der achtziger Jahre etwa 30 Strecken, so stieg die Zahl vor zwei Jahren auf 48, im letzten Jahr wurden schon 65 Städtepaare bedient, davon 19 innerdeutsch und 46 grenzüberschreitend. Im Inland werden im Winterflugplan 1985/86 pro Woche 520 Flüge, ins benachbarte Ausland 1022 Flüge durchgeführt.

Erwartet werden in Hannover alle modernen Flugzeugtypen dieser Kategorie. Die boomartige Entwicklung des Regionalluftverkehrs wird – darüber sind sich die Experten einig – zu neuen Aufträgen für energiesparende, komfortable und leistungsfähige Kleinverkehrsflugzeuge modernster Technolgie führen: Die erste Weltkonferenz des Regioinalluftverkehrs anläßlich der ILA wird dem Erfahrungsaustausch zwischen den Fluggesellschaften dienen und soll helfen, die Kontakte zu den Herstellerfirmen zu fördern.

Drei F: Kooperation mit MBB

Eine Sonderstellung im Bereich der Zulieferer für die Flugzeug-Industrie hält das französische Unternehmen Compagnie Française de Forges et de Fonderies, eine Tochter des Stahlgiganten Usinor. Anders als die internationale Konkurrenz haben sich die „Drei F" – das ist der Insider-Name – bei der Verarbeitung von Materialien nicht auf einen Grundstoff spezialisiert, sondern verarbeiten sowohl Stahl wie auch Aluminium, Titan und Sonder-Legierungen.

Das Unternehmen mit knapp 4000 Mitarbeitern, acht Fabrikationsstätten und einem Jahresumsatz von 1,5 Milliarden Francs ist auf aeronautischem Gebiet vor allem an der Herstellung von Fahrgestellen, Triebwerkteilen und Kabinenstrukturen beteiligt. Laufende Programme sind zur Zeit z.B. Airbus und Boeing 757. Deutsche Kooperationspartner sind u.a. MBB und MTU. Die Kontakte mit den Deutschen werden als gut bezeichnet. (SAD)

Zusammenarbeit mit Thomson

Der französische Elektronik-Konzern Thomson-CFS hat in seiner „Division Luftfahrt" (mehr als 8000 Mitarbeiter) seit einiger Zeit vor allem auf eine Zusammenarbeit mit deutschen Industriellen gesetzt. Allein im Rahmen des „Airbus"-Programms bestehen Verträge mit VDO für das Cockpit, mit WMI für Steueranlagen, mit Siemens für die elektrische Versorgung und mit Liebherr für die Frischluftversorgung. Diese Streuung war notwendig, weil Thomson-CFS ein ungewöhnlich breites Spektrum der militärischen und zivilen Luftfahrt abdeckt. Die Aktivitäten der über ganz Frankreich verteilten Entwicklungs- und Produktionsstätten gehen von der elektronischen Ausrüstung von Flughäfen über Meßanlagen im Cockpit bis zu Leitsystemen für Raketen. Mehr als zehn Prozent des Gesamtumsatzes von etwa 6 Milliarden Francs (1985) werden in Entwicklungsstudien geleitet. So werden zur Zeit in Versuchsflügen Einzelteile von Radargeräten getestet, die frühestens ab 1990 in Dienst gestellt werden. (SAD)

ILA / Der älteste Luftfahrtsalon der Welt

Ein wichtiges Element der Raumfahrttechnik

Von OTTO GREVE

Die ILA in Hannover zählt zu den traditionellen Luft- und Raumfahrtsalons der Welt. Und das Guinness-Buch der Rekorde bescheinigt der ersten ILA, 1909 in Frankfurt, das Signum „Älteste/erste Luftfahrtausstellung der Welt".

Vor 30 Jahren wurde die ILA-Tradition vom Bundesverband der Deutschen Luftfahrtindustrie, dem BDLI, dann mit der Deutschen Messe- und Ausstellungs-AG diskutiert. Nachdem es 1957 auf dem Flughafen Hannover bereits eine erste Reiseflugschau gab, gründeten BDLI und die Hannover-Messe 1958 das, was heute die ILA ist.

Zunächst als Deutsche Luftfahrtschau gegründet, wurde 1978 der alte, traditionelle Titel ILA eingeführt, zum Jubiläum der 1928 in Berlin abgehaltenen ILA.

Heute ist die ILA ein unverzichtbares Instrument der Luft- und Raumfahrtpolitik in der Bundesrepublik Deutschland. Die ILA ist dies nicht nur für die Industrie, sondern auch für die Regierung.

Beide haben das immer wieder bekräftigt: die Industrie durch ihre Gremien, die Regierung mit den Reden, die hohe und höchste Repräsentanten bei den Eröffnungsfeierlichkeiten für die jeweilige ILA hielten – Bundeskanzler Helmut Schmidt (1982), Außenminister Genscher (1984) – oder durch viele Statements des Koordinators für die deutsche Luft- und Raumfahrt, des Parlamentarischen Staatssekretärs Martin Grüner.

Eine solche Verbindung zwischen Politik und Industrie, wie sie sich auch zur ILA 1986 zeigt, gibt ihr eigenes industriepolitisches Gewicht.

Wenn der Koordinator darüber hinaus zur ILA 1984 im Namen der Regierung die wachsende Internationalität begrüßte, weist dies auf eine weitere Funktion und auf eine zusätzliche besondere Bedeutung der ILA hin, nämlich auf ihre traditionelle messepolitische und marktbezogene Stellung im internationalen Konzert.

Die ILA liegt im Zentrum eines großen Marktes, eines Marktes mit nicht nur beträchtlichen öffentlichen Aufträgen (die ILA repräsentiert u. a. den deutschen Anteil in Milliarden-DM-Höhe am Airbus) – wen wundert es, daß auch der Steuerzahler „seinen" Airbus sehen will.

Aufgrund der Stellung der Bundesrepublik im Bündnis hat die ILA naturgemäß eine starke Position in der Verteidigungstechnik beziehungsweise -wirtschaft. Zur ILA 1986 wird dies insbesondere durch ein am Vortag durchgeführtes „ILA-Symposium" von NATO's 16th Nations unterstrichen; ein Symposium, welches unter dem Motto „Moderne Technologien zur Erhöhung der konventionellen Verteidigungsfähigkeit" steht.

Die ILA spiegelt natürlich das Gesamtspektrum der Luft- und Raumfahrttechnik unter besonderer Berücksichtigung von Schwerpunkten beziehungsweise besonderer Marktgegebenheiten. Die Schwerpunktbildung ist eine Politik der ILA, die zukünftig wohl eher noch zunimmt. Eine Reihe von Tagungen führen Fachleute unterschiedlichster Disziplinen nach Hannover.

Zu nennen sind hier u. a. die Tagungen wie das 16. Internationale Hubschrauberforum Bückeburg oder der zweite Columbus Workshop des Bundesministers für Forschung und Technologie oder das Internationale Kolloquium über die wirtschaftliche Nutzung von Weltraumstationen oder die Internationale Maintenance Tagung „Automated Data Processing" oder die Mitgliederversammlungen der European Business Aviation Association beziehungsweise der Association of Independent Airlines und andere mehr.

Insgesamt versammeln sich in Hannover zur diesjährigen ILA Aussteller aus zahlreichen Ländern, nämlich aus Belgien, Brasilien, Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Israel, Italien, Japan, Kanada, Niederlande, Österreich, Schweden, Schweiz, Spanien, Ungarn, USA und der Bundesrepublik Deutschland. Nationale Gruppenstände kommen aus Belgien, Frankreich, Großbritannien, Japan und den USA.

Die ILA gestattet sowohl den Anflug mit dem eigenen Flugzeug zur Ausstellung als auch den Betrieb von Ausstellungsflugzeugen zur Demonstration für und vor Kunden.

Der Autor ist Präsident des Bundesverbandes der deutschen Luftfahrt-, Raumfahrt- und Ausrüstungsindustrie in Bonn.

SNECMA

Triebwerke für die Lufthansa

Der französische Flugzeugmotoren-Hersteller Snecma (Société Nationale d'Etudes et de Construction de Moteurs d'Aviation), bedeutendstes Unternehmen des Landes auf diesem Gebiet, ist ein Industriegigant, der heute zusammen mit seinen Filialen rund 26 000 Personen beschäftigt und 1985 einen Gesamtumsatz von 15 Milliarden Francs machte.

Das im Jahr 1945 durch den Zusammenschluß und die Nationalisierung von mehreren Privatfirmen entstandene Unternehmen, ursprünglich auf die Herstellung von militärischen Flugzeugmotoren spezialisiert, ist heute auch stark in der zivilen Luftfahrt engagiert. So werden z. B. die zukünftigen Boeing 737-300 der Deutschen Lufthansa mit dem von der Snecma und seinem US-Partner General Electric gemeinsam entwickelten Triebwerk CFM 56-3 ausgestattet.

Zu den wichtigsten militärischen Motoren-Entwicklungen zählen der in mehr als 5000 Exemplaren gelieferte „Atar" (für „Mystère" und „Mirage"), der in 1200 Exemplaren gelieferte „Larzac" (u.a. für „Alphajet"). In der Entwicklung ist die Version „M88" mit 7,5 Tonnen Schub, die für Frankreichs Jagdflugzeug der neunziger Jahre, die „Rafale" von Marcel Dassault, bestimmt ist.

Auf zivilem Gebiet entwickelte die Snecma seit einem Kooperationsvertrag mit General Electric vor allem die „CF6"- und „CFM"-Serien. Mit dem CF6-80 z. B. werden „Airbus 300", „Airbus 310", „Boeing 747" und „Boeng 767" ausgerüstet. In Entwicklung ist zur Zeit ein „CFM56-5", der unter anderem für den „Airbus A-320" bestimmt ist.

Zusammen mit ihrem US-Partner steckt die Snecma schließlich intensiv in der Entwicklung eines futuristischen Prop-Fans (Codename UDF), der für die Flugzeug-Generation der 90iger Jahre bestimmt ist. Im August diesen Jahres wird eine Boeing 737 mit diesem Prop-Fan erste Versuchsflüge unternehmen. (SAD)

Internationale Luftfahrt-Ausstellung
Redaktion: Klaus Boden, Bonn
Anzeigen: Hans Biehl, Hamburg

MICHELIN / Pneus für 56 Tonnen Druck

Air-X-Reifen erhöhen die Flugsicherheit

Was mich wundert", sagt der Ingenieur im Luftfahrtversuchszentrum von Toulouse, „bei neuen Autos fragt jeder nach den PS-Zahlen, dabei hängen Sicherheit und Fahrleistung vor allem von den Reifen ab. Streikt der Motor, bleibt der Wagen stehen. Was aber, wenn ein Reifen bei hoher Geschwindigkeit platzt: wenn Sie Glück haben, geht's mit Sachschaden ab – was aber passiert, wenn Sie in einem Flugzeug sitzen?"

Drüben am Versuchsstand wird der Aufprall bei einer Landung simuliert: Räder, die unter einer Hydraulik hängen, werden schlagartig bis zu 56 Tonnen Gewicht gegen eine Betonpiste gedrückt, wobei sie mit einer Geschwindigkeit von 345 km/h rotieren. „Das", sagt der Ingenieur, „ist ein Fallbeispiel für den Airbus – im Test ist das neue Fahrgestell mit den Michelin-Air-X-Reifen."

Bisher galt in der Flugzeugindustrie das Laufwerk als Stiefkind. Der Reifenaufwand der gesamten Luftfahrt erreichte gerade ein Promille des Bedarfs für Landfahrzeuge. So schien die Entwicklung mit den herkömmlichen Diagonal-Reifen abgeschlossen. Nur, der war einem enormen Verschleiß ausgesetzt: beim Airbus hatte er die fünffache Tragfähigkeit eines Lkw-Reifens aufzuweisen. Die Einfederung beim Abrollen beträgt dabei 32 - 35 ‰, beim Lkw 10 - 12 ‰. In die Reifen mußten daher mehrere Schutzlagen zur Verstärkung der Lauffläche eingearbeitet werden. Die zahlreich gekreuzten Textillagen machen den Diagonalreifen nicht nur schwerer, sie wirken auch der erforderlichen Flexibilität entgegen. Gerade beim Aufsetzen der Flugzeuge wurden so beträchtliche Spannungen erzeugt, die sich in enorme Wärme umsetzten – dies aber wiederum stand einem schnellen Start entgegen. Vor allem dieser Lande/Start-Wärmeaspekt ließ die Militärs in Frankreich bei den Dassault-Werken vorstellig werden. Für die Mirage, die Mystère, die Rafale war eine neue Reifengeneration zu entwickeln. Dassault wandte sich an Michelin, das war 1976.

Der Hersteller mit dem größten Know-how im Gürtelreifenbau brauchte fünf Jahre: dann war der erste Air-X-Reifen in Radialtechnik für den Test bereit. In Toulouse begannen die Versuche. Die Ergebnisse sollten nicht nur der Militärfliegerei, sondern auch der Zivilluftfahrt zugutekommen.

Zunächst wurde das Zusammenwirken der Systemkomponenten Reifen, Rad und Bremsen festgestellt. Es ist eine Eigenheit des internationalen Flugzeugbaus, daß das Fahrwerk nicht aus der Hand eines Konstrukteurs stammt. Es lag also nahe, von Anfang an den führenden Hersteller für Bremsen und Radaufhängung anzusprechen: Messier-Hispano-Bugatti. Welche Ingenieurleistung erwartet wurde, mögen nur die Lande/Start-Daten eines Airbus verdeutlichen.

Nachdem ein solcher Koloß seine Startposition verläßt, legt das Flugzeug innerhalb von 50 Sekunden rund 2800 Meter zurück, um die Abhebegeschwindigkeit von etwa 30 km/h zu erreichen, die Reifen der Hauptfahrwerke rotieren dabei mehr als 26 Umdrehungen pro Sekunde, die Reifen des kleineren Bugfahrwerks mehr als 31 Touren.

Beim Landen dagegen wird plötzlich von 0 auf 20 Umdrehungen beschleunigt, wobei die Reifen ca. 2700 Meter innerhalb von 35 Sekunden zurücklegen, zusätzlich muß die Maschine noch etwa weitere 5000 Meter Landebahn bis zur Halteposition überrollen.

Weg von der Stahl-Scheiben-Bremse war somit eine Forderung, aber bis eine andere Lösung gefunden wurde, sollten ebenfalls jahrelange Forschungen nötig werden. Das Ergebnis sind Kohle-Scheiben-Bremsen, die sogenannte Sepcarb-Familie, mit geradezu idealen Eigenschaften: 2,5 - 3mal längere Haltbarkeit, das bedeutet bei einem Airbus nun etwa 3000 Landungen.

Michelins Experten kamen zu ebenfalls überraschenden Resultaten. Ihre Radialtechnik, die eine Revolution im Auto-Reifen-Bau eingeleitet hatte, wurde von den Versuchsingenieuren in Toulouse als ein Einstieg in eine neue Generation der Flugzeugreifen gewertet: der Air-X federt geschmeidig unter Lasten, während die Lauffläche durch die Gürtel stabilisiert wird.

PETER RUGE

A 340 und A 330 sichern langfristig den Erfolgskurs der Zusammenarbeit im Flugzeugbau

Der Airbus ist ein Erfolg Europas

Von F. J. STRAUSS

Die Erfolgsmeldungen von Airbus Industrie der letzten Tage über den Verkauf an die Alia Royal Jordanian Airline über sechs A 310-300 und sechs A 320, einen Vertrag über zwei weitere A 310-300 an die Fluggesellschaft der Volksrepublik China CAAC sowie zwei A 310-300 an Singapore Airlines zeigen das unverändert starke Interesse der Fluggesellschaften für die Flugzeuge der europäischen Airbus-Familie.

In den vergangenen zwei Jahren hat Airbus Industrie (AI) 154 Airbus-Flugzeuge, an 17 Kunden in Europa, Fernost, Afrika, Nahost und Nordamerika verkauft. Insgesamt 20 A 300B4, 14 A 300-600, 19 A 310-200, 27 A 310-300 und 74 A 320 fanden in diesem Zeitraum Kunden.

Zu Beginn dieses Jahres wurde die magische Zahl von 500 Bestellungen übersprungen, weitere Verhandlungen mit wichtigen Kunden stehen vor dem Abschluß. Heute liegen 542 Festbestellungen vor, die sich aus 279 A 300, 127 A 310 und 134 A 320 zusammensetzen. Darüber hinaus wurden rund 200 Optionen für die verschiedenen Modelle bei AI festgelegt.

Damit hat sich das Konzept der Airbus-Familie als richtig erwiesen, die aufbauend auf dem Grundmuster der 250sitzigen A 300 als erstem zweimotorigem Großraumflugzeug der Welt durch die zwei weiteren Familienmitglieder A 310 (200 Sitze) und A 320 (150 Sitze) entstand. Die A 320 wird im Frühjahr 1987 erstmals fliegen und ab 1988 an die Fluggesellschaften ausgeliefert.

Als wichtiges Kriterium für den Verkauf der Großraumflugzeuge erwies sich dabei die ständig verbesserte Technik. Damit erfolgte auch eine Steigerung der Reichweite, die heute bei der A 310-300 über 8500 km beträgt, ein Wert, der früher ausschließlich Langstreckenflugzeugen vorbehalten war.

Die bisher angebotenen drei Airbus-Versionen bieten bereits ein hohes Maß an Vielfalt für die Fluggesellschaften, denen Zivilflugzeuge im harten Wettbewerb aus Europa und Übersee angeboten werden.

In diesem Wettbewerb hat sich die europäische Luftfahrtindustrie und damit der deutsche Partner hervorragend bewährt, für die Technik der Zukunft ist der Airbus ein weltweit anerkannter Maßstab.

Dies muß für Europa ein Anstoß sein, den einmal beschrittenen Weg erfolgreich weiterzugehen und jetzt die Entscheidungen für eine weitere Ausweitung der Airbus-Familie zu treffen, wenn der Markt dies erfordert.

Aus diesem Grund hat Airbus Industrie seit Beginn dieses Jahres zwei neue Flugzeugmuster in Vorbereitung, die zu einer Abrundung der Angebotspalette führen.

Der zunehmende Bedarf für Langstreckenflugzeuge mit extrem großer Reichweite für Strecken wie Europa–Asien, Europa–Südamerika, Europa–Westküste USA und USA–Pazifikraum für den Nonstop-Verkehr mit geringem Verkehrsaufkommen fordert ein viermotoriges Airbus-Flugzeug mit einer Kapazität von etwa 250 Sitzen.

Gleichzeitig besteht aber auch Nachfrage nach einem Mittelstreckenflugzeug von 300–400 Sitzen mit nur zwei Triebwerken. Airbus Industrie entwickelt daher das Konzept der Familienausweitung mit zwei technisch verwandten Flugzeugen, die für ihren jeweiligen Einsatzzweck die bestmögliche Ausrüstung erhalten. Diese Flugzeuge werden derzeit den interessierten Fluggesellschaften angeboten, daneben laufen die entsprechenden Planungen, damit eine Programm-Entscheidung baldmöglichst herbeigeführt werden kann.

Der Durchbruch des Airbus auf dem Weltmarkt ist heute bereits ein Stück erfolgreicher europäischer Industriegeschichte. Aus dem Zwang heraus, durch Zusammenarbeit zwischen mehreren europäischen Ländern der übermächtigen US-Konkurrenz zu begegnen, erzielte Airbus Industrie weltweit Erfolg. Durch die Zusammenfassung der technischen, finanziellen, industriellen und politischen Fähigkeiten in der Kooperation schufen die Airbus-Partner ein Stück eigenständiges Europa. Ohne die Förderung durch die beteiligten Regierungen wäre die Integration der Luftfahrtindustrie im Airbus-Programm nicht möglich gewesen.

Der Airbus ist jedoch kein politisches Flugzeug. Er hat sich auf dem auch heute noch von US-Herstellern dominierten Markt wegen seiner technischen Vorzüge und seiner Wirtschaftlichkeit weltweit durchgesetzt.

Rund 350 Airbus-Flugzeuge befinden sich heute im täglichen Härtetest des Linienbetriebes bei 52 Fluggesellschaften auf fünf Kontinenten, sie erzielten im Einsatz beeindruckende Zahlen: Bei zwei Millionen Starts und Landungen mit drei Millionen Flugstunden wurden 350 Millionen Passagiere und einige Millionen Tonnen Luftfracht mit weltweit anerkannter Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit zu ihrem Ziel gebracht.

Nahezu 50 000 Mitarbeiter bei diesen 52 Fluggesellschaften betreuen, fliegen und verwalten den Airbus Tag für Tag und sorgen damit ebenfalls dafür, daß das europäische Flugzeug Airbus, seit zwölf Jahren von dem ersten Linieneinsatz im Mai 1974 an, zum Maßstab für Qualität, Zuverlässigkeit und Wirtschaftlichkeit geworden ist.

Die Fluggesellschaften, die Airbus Industrie durch den Kauf von Airbus-Flugzeugen bereits das Vertrauen ausgesprochen haben, wie auch weitere potentielle Kunden erwarten von dem europäischen Unternehmen, daß es sich nicht mit dem Erreichten zufriedengibt, sondern weiterhin aktiv die Rolle des technischen Vorreiters auf dem Weltmarkt wahrnimmt. Von Airbus wird erwartet, daß das gesamte Spektrum moderner Verkehrsflugzeuge vom Kurzstreckenmuster bis zum echten Langstreckenflugzeug angeboten wird.

Die europäische Industrie erarbeitet derzeit mit den interessierten Fluggesellschaften die notwendigen Daten und Fakten, die zu einer Entscheidung für die Programmausweitung auf Industrie- und Regierungsebene führen werden, wenn der Markt dies erfordert. Die Regierungen haben klar zum Ausdruck gebracht, daß sie bei entsprechenden Marktdaten bereit sind, die Erweiterung der Airbus-Familie um die Modelle A 340 und A 330 zu fördern.

Die Förderung ist Gatt-konform, dennoch wurde sie in den letzten Monaten durch die US-Industrie und -Verwaltung wiederholt kritisiert. Die US-Industrie sieht, obwohl sie derzeit stärker im Markt auftreten kann als je zuvor, ihr Monopol gefährdet. Dabei hat Airbus Industrie selbst im erfolgreichen Jahr 1985 einen Marktanteil von weniger als 18 Prozent erreichen können, die Reaktionen der USA wirken dagegen so, als habe das europäische Unternehmen die amerikanischen Firmen Boeing und McDonnell Douglas völlig aus dem Markt verdrängt.

Da werden stark überhöhte Zahlen genannt, und darüber hinaus wird der Eindruck erweckt, die Förderung entspreche nicht dem gewünschten Sinn. In Wirklichkeit ist die starke Position der US-Hersteller im härtesten Wettbewerb unverändert gegeben.

Allerdings schafft die Gatt-Regelung die Voraussetzungen, nach denen Regierungen ihre Luftfahrtindustrie fördern können, damit diese wettbewerbsfähig wird und ein Monopol eines großen Wettbewerbers verhindern kann.

An einem Monopol im Markt für Verkehrsflugzeuge kann aber weder der US-Regierung noch den US-Fluggesellschaften gelegen sein. Zahlreiche Fluggesellschaften beklagen heute beispielsweise die Monopolrendite, die bei der B 747 auf bis zu 25 Millionen US-Dollar Gewinn pro Flugzeug geschätzt wird.

Es besteht kein Grund für die europäischen Regierungen oder die Industrie, eine andere als die bisherige Haltung gegenüber den amerikanischen Einflußnahmeversuchen einzunehmen. In den Auseinandersetzungen zwischen Europa und den USA sind in letzter Zeit unnötige Härten im Handelsbereich wie in den politischen Gesprächen entstanden, welche die unverzichtbare Gemeinsamkeit der USA und Europa in der Weltpolitik mit erheblichen Schwierigkeiten stören.

Die USA brauchen Europa als einen Partner, der mit Eigenständigkeit und technischer Leistungsfähigkeit seine Rolle im Bündnis übernimmt, so wie Europa die USA als Partner in Politik und Wirtschaft benötigt.

Der Airbus ist ein Sinnbild für die Gemeinsamkeit der europäischen und der amerikanischen Industrie, unabhängig vom Wettbewerb zwischen Airbus Industrie und den US-Flugzeugherstellern. Mit jedem Verkauf eines Airbus wird eine Vielzahl von Geräten und Systemen amerikanischer Herkunft auf dem Weltmarkt mitverkauft, bei den Großraumflugzeugen stellt dies 30 Prozent vom Gesamtwert dar.

Jeder Zulieferer freut sich daher über den Markterfolg des Airbus, auch in den USA.

Es ist nicht nur verständlich, sondern zeugt auch von einer gesunden Einschätzung, daß die US-Wettbewerber nunmehr die europäische Airbus Industrie sehr ernst nehmen.

Verglichen mit dem Zeitpunkt vor etwa zwölf Jahren, als die amerikanische Industrie das gesamte Airbus-Unternehmen belächelte, hat sich Airbus Industrie jetzt auf dem Weltmarkt als ernstzunehmender Wettbewerber gegen ein mögliches US-Monopol durchgesetzt. In Europa und Übersee arbeiten 70 000 Menschen direkt oder indirekt an Entwicklung und Produktion für das Airbus-Programm.

Es ist Aufgabe der Airbus Industrie, mit einer langfristigen Modell-Politik und weiteren Markterfolgen das Airbus-Programm bis weit über das Jahr 2000 hinaus zu sichern.

Der Autor ist Aufsichtsratsvorsitzender der Deutschen Airbus GmbH.

HOTOL / Die Europäer entwickeln gemeinsam ein zeitsparendes Verkehrsmittel der Zukunft

Mit dem Raketenflugzeug von London bis Sydney

Das weltweit erfolgreiche Airbus-Projekt hat die europäische Industrie mutig gemacht. Sie will nun den Amerikanern auch in der nachfolgenden Flugzeug-Generation Paroli bieten. Was jenseits des Atlantik als „trans-atmosphärisches" Flugzeug bezeichnet wird, heißt hierzulande nach Vorschlägen der „British Aerospace" HOTOL = HOrizontal Take-Off and Landing launcher. Eine Art Raketenflugzeug, das zum zeitsparenden Verkehrsmittel des nächsten Jahrhunderts werden soll: Die Flugzeit London–Sydney wird damit dann nur noch knapp 45 Minuten betragen.

Die Fluggeschwindigkeit soll je nach Flughöhe Mach „5" noch um ein Vielfaches übersteigen können. Aber anders als bei den amerikanischen Raumgleitern erfolgen Start und Landung auf normalen Landebahnen, die kaum über die heutige Länge hinaus erweitert werden müssen.

Als Startgewicht haben die britischen Konstrukteure 200 Tonnen errechnet. Die mögliche Nutzlast kann rund 7 Tonnen betragen. Als Landegewicht nach einer gesamten Flugzeit von 50 Stunden gelten 42 Tonnen. Dabei wird ein weiterer Kniff von HOTOL offenbar: Nur etwa 75 Prozent des Abfluggewichts entfallen auf Wasserstoff und Sauerstoff als Treibstoffe. HOTOL soll 63 Meter lang werden. Sein Durchmesser beträgt 5,70 Meter und die Flügelspannweite 20 Meter. Etwa die Hälfte der Rumpflänge füllt ein Flüssig-Wasserstofftank. Den Rest teilen sich Nutzlastkabine und Flüssig-Sauerstofftank. Die Triebwerke liegen wie bei Raketen am Rumpfende.

In der Nutzlastkabine können nun Satelliten transportiert und in etwa 300 Kilometer Höhe ausgesetzt werden. Aber es sind zahlreiche weitere Kombinationen denkbar: Raumlabors oder -automatisierte Fertigungsanlagen. Sie können ausgesetzt, gegen andere im erdnahen Raum „wartende" Nutzlastkabinen ausgetauscht werden oder, das ist die interessanteste Variante, als Passagierkabinen für Überschallflüge im transkontinentalen Flugverkehr benutzt werden. Die Kombinationsmöglichkeit von Rakete und Überschall-Flugzeug reduziert die Baukosten und macht HOTOL zu einem recht universellen Transportgerät des 21. Jahrhunderts. Es ist in einer Art Standard-Ausführung so vielseitig einsetzbar, wie kein anderes, heutiges Weitstrecken-Fluggerät.

Die Flugstabilität beim Start und bei der Landung wird durch sogenannte Entenflügel an der Rumpfnase geregelt. Sie machen die bei heutigen Raketenstarts nötigen Drehungen um die Längsachse überflüssig und verbessern darüber hinaus die Lagestabilisierung dieses Raketenflugzeugs.

Die amerikanischen Modell-Zeichnungen ihres „Transsonic"-Flugzeugs ähneln aber dem HOTOL. Nur über die Ausmaße gibt es keine verläßlichen Auskünfte. Besonders deshalb nicht, weil das amerikanische Raketenflugzeug in der Lage ist, die gegenwärtigen Space Shuttles abzulösen. Eine fast zwangsläufige Entwicklung, wenn man an die Challenger-Katastrophe denkt. Sie wäre nämlich mit dem HOTOL, das ohne spezielle Booster-Raketen auskommt, in dieser Form nicht passiert.

Die Europäer könnten mit HOTOL mit den Amerikanern in der Raumfahrt jedenfalls gleichziehen.

ARNO NÖLDECHEN



Bonn will die Schrittmacherrolle der deutschen Luftfahrtindustrie sichern

Von MARTIN GRÜNER

Die Bundesregierung stellt in den Berichten des Koordinators für die deutsche Luft- und Raumfahrt ihre industriepolitischen Leitziele dar. Seit dem ersten Bericht im Jahr 1976 sind ihre Bemühungen darauf gerichtet, der Industrie den Ausbau mit marktgerechten Produkten der zivilen Luft- und Raumfahrt zu ermöglichen und die Industriestruktur zu verbessern. Es geht darum,
– die Beschäftigungsgrundlagen der Luft- und Raumfahrtindustrie (LRI) zu sichern und damit ihre Position im internationalen Wettbewerb zu stärken und
– die Leistungsfähigkeit der LRI für die Wahrnehmung ihrer für die deutsche Industrie wichtigen Schrittmacherrolle und die Erfüllung ihrer Aufgaben für die Landesverteidigung zu erhöhen.

Die LRI ist eine Industrie mit hohem technologischen Potential und innovativer Ausstrahlung auf andere wirtschaftlich bedeutende Bereiche, wie der Energie-, Werkstoff- und Steuerungstechnik. Die deutsche LRI zählte 1985 rund 74 500 Beschäftigte und erreichte einen Umsatz (1984) von circa 13 Mrd. DM.

Die Bedeutung der deutschen LRI wird vor allem von ihrer Forschungs- und Entwicklungsintensität, dem hohen Anteil der Systemtechnik und der beruflichen Qualifikation ihrer Mitarbeiter bestimmt. Der Umsatzanteil von Forschung und Entwicklung in der LRI betrug 1984 bei starker öffentlicher Förderung rund 20 Prozent gegenüber 2,5 Prozent in der gesamten verarbeitenden Industrie. Mehr als 25 Prozent der Beschäftigten (ohne Ausrüsterbereich) waren im Forschungs- und Entwicklungsbereich tätig.

Weltweit wird ein wachsender Bedarf an Luft- und Raumfahrtgerät vorausgesagt. Unter anderem besteht Nachfrage nach einer neuen Generation von Langstreckenflugzeugen. Der Bedarf an Raumfahrtgerät wird von der US-Raumstation mit dem europäischen Beitrag Columbus, der Weiterentwicklung der Trägerrakete Ariane und der Satellitentechnik geprägt. Die deutsche LRI hat gute Chancen, im internationalen Wettbewerb einen wesentlichen Beitrag zur Deckung der erwarteten Nachfrage leisten zu können.

Nach wie vor ist die deutsche LRI in hohem Maße von Aufträgen für Verteidigungszwecke abhängig. Mitte 1985 waren zum Beispiel in der Zellen- und Triebwerksindustrie rund 54 Prozent des Personals mit militärischen Projekten beschäftigt. Hohe Abhängigkeit von öffentlichen Ausgaben ist jedoch weltweit ein Merkmal der LRI.

Im Jahreswirtschaftsbericht 1986 haben wir die technologische Bedeutung und die grenzüberschreitende Funktion dieses Industriezweiges hervorgehoben. Wie im Jahreswirtschaftsbericht angekündigt, wird die Bundesregierung durch Verabschiedung des IV. Berichts des Koordinators demnächst Ziele und Leitlinien ihrer Luft- und Raumfahrtpolitik fortschreiben. Ohne den bevorstehenden Kabinettsberatungen vorgreifen zu wollen, möchte ich drei wichtige Ziele nennen:

1. Wir wollen eine wettbewerbsfähige Industrie in den Hauptaufgabengebieten – ziviler Luftfahrzeugbau, Wehrtechnik und Raumfahrt – mit Präsenz in den wesentlichen Produktlinien: Flugzeug-, Hubschrauber- und Triebwerkbau, Flugkörper, Satelliten, Plattformen, Trägertechnik und bemannte Raumfahrt.
2. Wir wollen unserer Industrie eine gleichberechtigte Partnerschaft mit der LRI in Europa und USA und auch die Übernahme tragender Rollen ermöglichen.
3. Wir wollen, daß unsere Industrie von öffentlicher Hilfestellung in dem Maße unabhängiger wird, wie ihre eigene Leistungsfähigkeit zunimmt. Staatliche Hilfe kann eigene unternehmerische Initiative nur ergänzen, nicht aber ersetzen.

Für die Hauptaufgabengebiete im zivilen und militärischen Bereich ergeben sich daraus folgende Konsequenzen:

Schwerpunkt des zivilen Luftfahrzeugbaus ist das Airbus-Programm, an dem sich die deutsche Industrie zusammen mit der französischen, der britischen und der spanischen beteiligt. Die Bundesregierung hat hier beträchtliche Starthilfe beim erfolgreichen Aufbau der Familie von Kurz- und Mittelstreckenflugzeugen A 300 / A 310 / A 320 geleistet und leistet diese noch. Sie begrüßt jede wirtschaftlich sinnvolle Erweiterung des Programms, beispielsweise um eine Langstreckenversion, und ist bereit, diese im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu unterstützen. Nach fast 20jähriger Aufbauzeit hält sie jedoch eine stärkere Überführung des Programms in die industrielle Verantwortung für dringend notwendig.

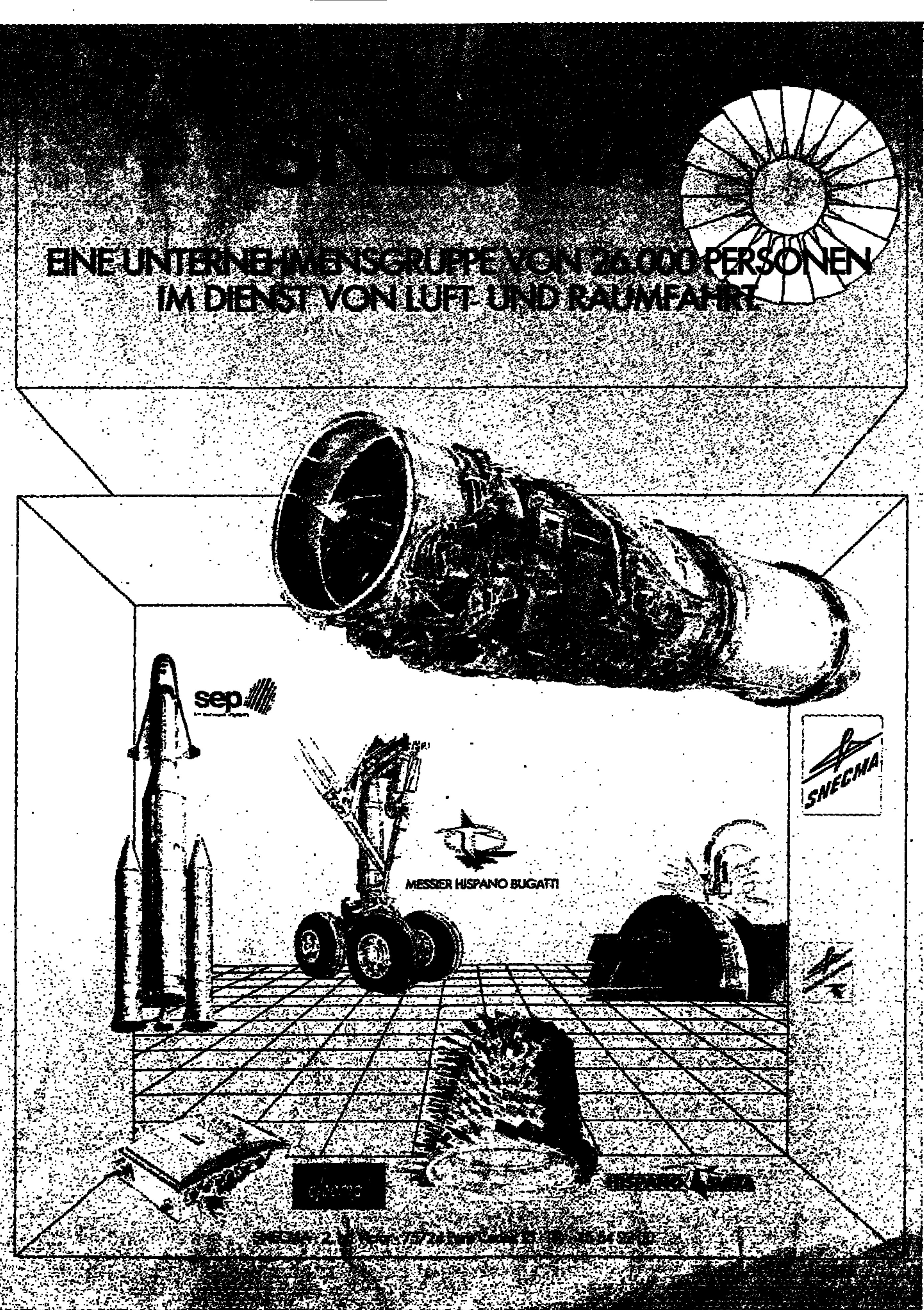
Eine über den Airbus hinausgehende Projektvielfalt ist industriepolitisch wünschenswert, zumal auch kleinere Flugzeuge, Hubschrauber und Triebwerke der deutschen Industrie günstige Chancen bieten, ihre technologische und wirtschaftliche Position weiter auszubauen. Angesichts der Belastung des Haushalts durch das Airbus-Programm in den kommenden Jahren werden jedoch nur in einigen besonderen Einzelfällen andere Projekte in die Förderung neu aufgenommen werden können.

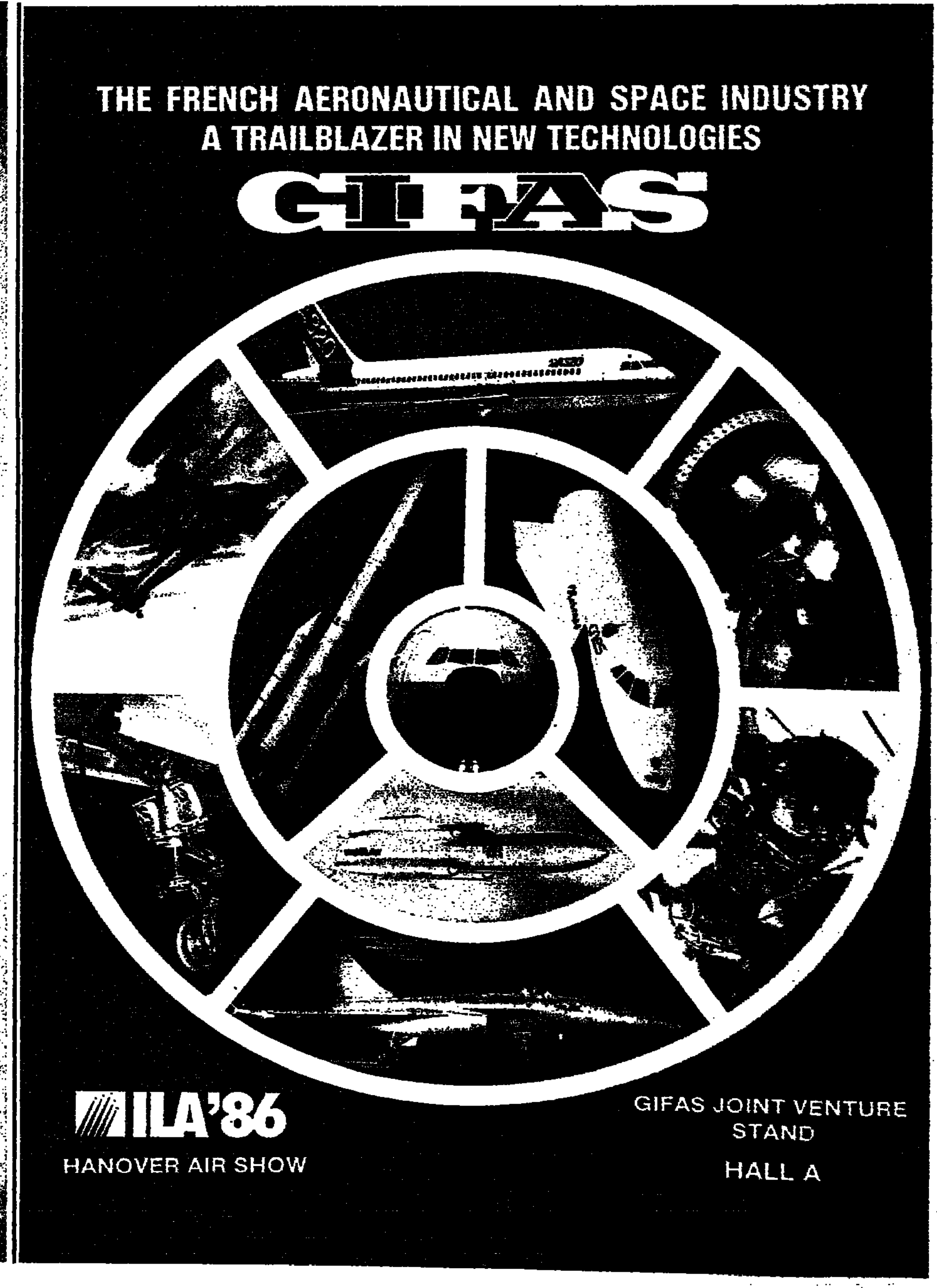
Mit den Entscheidungen der Bundesregierung zur Entwicklung des deutsch-französischen Panzerabwehrhubschraubers (PAH 2), des europäischen Jagdflugzeugs 90 (JF 90) sowie wichtiger Flugkörperprogramme in transatlantischer beziehungsweise europäischer Zusammenarbeit wurden bedeutende Vorhaben zugunsten der deutschen LRI eingeleitet. Darüber hinaus gilt es, bestehende Lücken in der Munitionsbevorratung zu schließen und die modernen Waffenträger mit Flugkörpern etc. so auszustatten, daß sie ihre Missionen optimal erfüllen können.

Diese Vorhaben lassen mittel- bis langfristig eine günstige Beschäftigungslage und gute Voraussetzungen für eine weitere Steigerung der Leistungsfähigkeit der deutschen LRI erwarten. Die weitere wehrtechnische Entwicklung wird von verbesserter Luftaufklärung, elektronischen Gegenmaßnahmen und verstärkten Luftverteidigungssystemen gegen Raketen und Marschflugkörper bestimmt sein. Die technischen und finanziellen Risiken, aber auch verteidigungs- und bündnispolitische Überlegungen gebieten die Fortsetzung und Vertiefung der internationalen Rüstungskooperation.

Diese Luft- und Raumfahrtpolitik der Bundesregierung ist nur zu rechtfertigen, wenn die Industrie sich mit zusätzlichen Eigenmitteln am erforderlichen Gesamtaufwand beteiligt. Die Industrie muß ihre Anstrengungen zur Rationalisierung und Kostensenkung konsequent fortsetzen.

Der Autor ist als Mitglied der Bundestagsfraktion der CDU/CSU Koordinator für die deutsche Luft- und Raumfahrt.





„Die Stadt der brüderlichen Liebe“ wurde mit Milliarden verschönert

Von WOLFGANG WILL

Die uralten Strassenbahnen, die seit den zwanziger Jahren - immer wieder zusammengeflickt und runderneürt - durch Philadelphia klappern, täuschen : So heruntergekommen, so verkommen ist die Stadt nicht - doch so war sie einmal, nicht gerade ein Vorzeigestück, kein urbanes Juwel.

In den Siebziger Jahren wurde ein „face lifting" beschlossen, die Stadtverschönerung des historisch so bedeutsamen Platzes an den Flüssen Delaware und Schuykill. Zwei Milliarden Dollar wurden dafür bisher ausgegeben, und ein Ende der gigantischen Restaurierung ist noch immer nicht in Sicht.

Die ersten Siedler trafen hier um 1681 ein. Es waren Quäker aus England und Mitteleuropa, die entlang des Delaware-Flusses zunächst in Höhlen wohnten. Sie hatten, so geht aus der Chronik hervor, binnen eines Jahres jedoch schon 80 Häuser gebaut.

Deutsche kamen aus der Pfalz und dem Rheinland

1682 traf William Penn ein, Sohn eines englischen Admirals und Gründer der britischen Kolonie Pennsylvania, auch ein Quäker, und unter seiner Leitung begann die Siedlung zu wachsen : 300 Häuser standen schon im Jahre 1684, die Bevölkerung schwankte zwischen 2 500 und 3 000 Einwohnern, und in den folgenden Jahren, mehr dann noch im 18. Jahrhundert, folgten ganze Wellen von deutschen Einwanderern, vor allem aus der Pfalz und dem Rheinland, die Philadelphia ihren "deutschen" Stempel aufdrückten.

Es gab eine Epoche, da war Philadelphia seiner Zeit voraus und beispielgebend für den Rest Nordamerikas: Philadelphia hatte das erste Krankenhaus auf dem Territorium der Neuen Welt, hatte die erste medizinische Ausbildungsstätte für Ärzte und Krankenpfleger, Philadelphia auch hatte die erste Bank, die erste Dampfschiffahrtsgesellschaft, die erste Papiermühle und folgerichtig die erste Zeitung des Kontinents, und schon 1750 gab es hiereine öffentliche Schule für Schwarze.

Jeder dritte Einwohner ist ein Farbiger

Der Anteil der Farbigen liegt heute bei 33 Prozent, die letzte Volkszählung wies genau 1 688 210 Einwohner aus, die innerhalb der Stadtgrenzen angesiedelt waren.

Gründung und Wachstum wurden durch die geographisch vorteilhafte Lage begünstigt : Die beiden sich hier vereinigenden Flüsse schufen eine Art Halbinsel, die Grund und Boden für den Stadtkern abgab, und entlang der beiden Flüsse entstanden Hafenanlagen und Industrien. Der in den Atlantik fliessende Delaware-Fluss ist ausgebaggert worden, zu einem Kanal mit 13 Meter Tiefe, der selbst grosse Schiffe bis Philadelphia fahren lässt - immerhin liegt die Stadt 75 Kilometer landeinwärts.

Auf dem Höhepunkt der Fracht- und Passagierschiffahrt war es in den USA nur New York, dessen Hafen ein grösseres Volumen hatte als der von Philadelphia. 250 Piers standen in Philadelphia zur Verfügung , Lagerhäuser und Eisenbahnanlagen säumten die Ufer. Aber auch heute, da die Schiffahrt ihren Glanzzeiten nachtraürn muss, imponieren Philadelphias Hafenregionen.

In Philadelphia produzieren heute mehr als 4 000 Unternehmen vor allem elektrische Maschinen, Haushaltsgeräte, Autos und Autozubehör sowie wissenschaftliche Geräte im Werte von 3,5 Milliarden Dollar pro Jahr. Andere Industriezweige hinzugerechnet, kommt Philadelphia auf ein Jahresvolumen von fast sieben Milliarden Dollar.

Stadt der brüderlichen Liebe" nannte der Menschenfreund und Städtegründer William Penn Philadelphia, das in der Geschichte der Vereinigten Staaten eine so entscheidende Rolle spielt.

Alles begann mit der „Boston Tea Party“

Philadelphia ist eine Art Wiege der USA: Nachdem eine Gruppe von Einwohnern Bostons am 16. Dezember 1773 gegen die von den Engländern erhobenen Steuern auf eingeführten Tee protestiert hatte („Boston Tea Party") und damit die amerikanische Revolution auslöste, griffen die Unruhen auf Philadelphia über, wo 8 000 Menschen gegen die Engländer demonstrierten und ein britisches Schiff, mit Tee beladen, zum Abdrehen zwang.

Philadelphia wurde dann zum Hauptquartier der Revolution, und der revolutionäre Geist seiner Bewohner wurde auch nicht gebrochen, als es den vertriebenen Engländern unter General Howe zeitweilig gelang, die Stadt zurückzuerobern.

In Philadelphia wurde die Unabhängigkeitserklärung verfaßt und von einem provisorischen Kongreß verabschiedet, in Philadelphia wurde die Verfassung der USA geschrieben und unterzeichnet, und zumindest die Legende besagt, daß eine revolutions-begeisterte Schneiderin namens Betsy Ross in der Stadt im Jahre 1777 das erste Sternenbanner fertigte.

Carpenters Hall – ein touristischer Wallfahrtsort

Es gibt, um die Geschichte mit zwei existierenden historischen Bauten zu „untermauern", in der Altstadt ein Betsy-Ross-Haus, das um 1760 gebaut worden ist. Independence Hall, wo Unabhängiskeitserklärungen und Verfassung entstanden, zählt zu den meistbesuchten historischen Bauten der USA, und Carpenters Hall gilt als touristischer Wallfahrtsort, weil hier der erste US-Kongreß tagte.

Schließlich muß das Gotteshaus Christ Church erwähnt werden, weil hier die meisten der Revolutionsführer für das Gelingen ihrer Sache beteten, auch George Washington und John Adams.

Dieser grandiose historische Distrikt Philadelphias war vernachlässigt worden. So waren in unmittelbarer Nähe scheußliche Lagerhäuser gebaut worden, so gab es große Schlachthäuser in der Nähe und sogar Abraumhalden, deren Anblick und auch Geruch für Anwohner und Touristen eine Zumutung war. Ein Komplex von Wellblechschuppen verdeckte, ja verschandelte selbst Independence Hall.

Hier setzte dann die anfangs erwähnte Stadtverschönerung ein, hier wurde abgerissen und neugestaltet, und heute erstrahlt der historische Distrikt geradezu in Licht, Farbe und Grünanlagen.

Nichts allerdings kann darüber hinwegtäuschen, daß Philadelphia halbwegs zwischen New York und Washington und deshalb im Schatten dieser beiden Metropolen liegt. Besucher New Yorks haben meist auch Washington auf ihrem Programm, aber sie und Washington-Touristen, die auch noch New York besuchen, machen oft einen Bogen um Philadelphia, das deshalb ein wenig im Abseits bleibt.

Dabei ist Philadelphia ein nicht zu unterschätzender kultureller und wissenschaftlicher Mittelpunkt an der US-Ostküste. Hier gibt es 27 Universitäten und Fach- oder Hochschulen mit knapp 100 000 Studenten. Das Philadelphia Orchestra als sinfonischer Klangkörper hat Weltgeltung. die 1812 gegründete Naturkundeakademie hat ebenso wie das Universitätsmuseum mit seiner berühmten archioloigschen Kollektion nicht nur überstädtische, sondern internationale Bedeutung.

Das übrigens trifft auch für die in Philadelphia ansässigen Gremien und Organisationen zu, die ihre Basis in der deutschen Bevölkerungsgruppe der Stadt und des Staates Pensylvenia haben: In Philadelphia beispielsweise lagern die Dokumente der aller deutschen Einwanderer, denn schließlich war die „deutsche Mayflower", das erste Schiff mit deutschen Einwanderern – die „Concord" – mit 31 Krefeldern in Philadelphia an Land gegangen, und der damals „Germantown" genannte Stadtbezirk trägt noch heute diesen Namen.

(SAD)

Der Rathausturm sollte das Höchste in der Stadt sein, die Geschichte wollte es anders

FOTO: DIE WELT

WELT-Gespräch mit dem Bürgermeister von Philadelphia, Wilson Goode

„Hier wurde die Nation geboren“

Philadelphia ist die viertgrößte Stadt der Vereinigten Staaten und bietet höchste Lebensqualität innerhalb der USA. Über die Gründe sprach mit dem Bürgermeister Wilson Goode für die WELT Alfred Starkmann.

WELT: Warum ist das Leben in Ihrer Stadt so lebenswert?

Goode: Zunächst wegen der Lebenshaltungskosten, man lebt hier preisgünstiger als in den anderen großen Ballungsgebieten des Landes. Man kann hier ein Haus kaufen, gut essen und trinken, seine Kinder ausbilden lassen zu Preisen, die niedriger liegen als in vergleichbaren Städten Amerikas wie Boston, Washington, Los Angeles, New York und so weiter.

Zweitens betrachtet man uns als eine Großstadt mit kleinstädtischer Atmosphäre und Umwelt; die Menschen hier kennen einander, sie reden und gehen freundlich miteinander um. Drittens liegt es an den vielen nachbarschaftlichen Gruppen; Philadelphia ist eine vielfältige Stadt, die Menschen halten durch die Gruppen hindurch Kontakt untereinander.

Wir haben hier mehr als 100 verschiedene ethnische Nachbarschaften – wo auch immer jemand herkommt aus der Welt, er wird bei uns einen ihm zusagenden Platz finden.

WELT: Das betrifft mehr die menschlich-soziale Ebene ...

Goode: Richtig, wir haben aber ebenfalls ein vielfältiges wirtschaftliches Leben, vom Herstellungsbereich bis zu Dienstleistungen in den Bereichen von Gesundheit, Finanzen, Immobilien, Versicherung – kurz, alle wichtigen Möglichkeiten sind hier gegeben.

Weiter fällt ins Gewicht, daß wir vielleicht in der gesamten Welt über die besten Ausbildungsstätten verfügen, vom Kindergarten bis zur berufsspezifischen Universität.

WELT: Ist das eine Entwicklung der jüngeren Vergangenheit?

Goode: Teilweise, wir haben natürlich darauf hingearbeitet. Aber Sie dürfen nicht vergessen, daß wir voller Geschichte sind, wir sind überhaupt die Stadt der amerikanischen Geschichte.

Hier in Philadelphia begann Amerika. Und da wir die Stadt sind, die unserer Nation zur Geburt verhalf, findet man bei uns auch die historisch reichste Quadratmeile der gesamten Staaten mit dem Unabhängigkeitsgebäude und der Freiheitsglocke.

WELT: Das ist Vergangenheit. Hat die Stadt seitdem ihre führende Rolle eingebüßt?

Goode: Keineswegs, auch später nahmen die meisten wichtigen Entwicklungen von hier ihren Ausgang. Die Verfassung, das erste Heer, das erste Marinekorps, die Nationalflagge entstanden in dieser Stadt. Der erste Computer vor vierzig Jahren, die erste medizinische Hochschule, die erste allgemeine Schule, die erste öffentliche Bibliothek – das alles und vieles mehr geht auf Philadelphia zurück.

WELT: Um noch einmal auf die wirtschaftliche Struktur zurückzukommen: Welche Vorteile kann Philadelphia ausländischen – besonders deutschen – Investoren anbieten?

Goode: An erster Stelle möchte ich da unseren Schiffshafen nennen, den größten Inlandshafen der Welt. Auch unser internationaler Flughafen genügt sämtlichen Aspekten des Transportwesens. Wir haben bereits über die niedrigen Kosten der Lebenshaltung hier gesprochen und über die hohe Lebensqualität – hinzukommt, daß wir wie manche europäische Weltstädte zusammengesetzt sind aus vielen ethnischen und nationalen Gruppen.

Das bedeutet, meine ich, daß jeder Europäer bei uns rasch Anschluß findet und sich bald wohlfühlt, wie zu Hause.



Bürgermeister Wilson Goode

FOTO: CAMERA PRESS

WELT: Sie sagten, die Ausbildungsmöglichkeiten sind in Philadelphia hervorragend. Gerade hat nun die Drexel-Universität ihre Studiengebühren um 17 Prozent erhöht. Ist das nicht gewaltig? Was meinen Sie?

Goode: Für Qualität zahlen die Leute.

WELT: Auch auf kulturellem Gebiet gilt Ihre Stadt in Amerika als führend. Was würden Sie da hervorheben?

Goode: Nun, hier kann man nicht mit der Statistik und mit Zahlen argumentieren, es spielt auch der persönliche Geschmack mit hinein. Ich selbst glaube jedenfalls, daß unser Symphonieorchester zu den drei besten der Welt zählt, und gestatten Sie mir, daß ich jetzt weiter im Superlativ aufzähle:

Wir haben ein erstklassiges Kunstmuseum, ein erstklassiges Ballett und ein erstklassiges Opernensemble.

Das Kulturleben in unserer Stadt hält jedem Vergleich stand mit dem in den anderen großen Städten. Innerhalb der Stadtverwaltung gibt es eine Sonderabteilung, die sich ausschließlich mit der Förderung der Künste und des kulturellen Lebens in dieser Stadt beschäftigt.

Dabei geht es um beträchtliche Summen, jährlich ungefähr 20 Millionen Dollar, die einkommen und in den einzelnen Sparten wieder ausgegeben werden.

WELT: Wie steht es mit dem Tourismus und Möglichkeiten der Erholung und Freizeitgestaltung? In Europa denkt man bei Philadelphia nicht unbedingt an Urlaub ...

Goode: Das hat sich geändert, glaube ich. Ich drücke das immer so aus: Philadelphia ist das bestgehütete Geheimnis der Welt. Wer einmal hiergewesen ist und uns kennengelernt hat, kommt mit Sicherheit immer wieder zurück.

Was es historisch zu besichtigen gibt, habe ich schon angedeutet – dann unsere schönen Parks, die alten Herrenhäuser, die alte City am Ufer, nicht zu vergessen die hervorragenden Restaurants; wenn man das einmal gesehen hat, weiß man eben, daß hier gut sein ist. Natürlich braucht man auch auf Sportveranstaltungen, Filme und Shows aller Art nicht zu verzichten.

WELT: Glauben Sie, daß die Bevölkerung von Philadelphia sich ihres großen geschichtlichen Erbes richtig bewußt ist?

Goode: Nicht in dem Maße, wie ich es wünschte. Manchmal habe ich den Eindruck, daß man zum Fremdling in der eigenen Heimatstadt werden kann. Man weiß gar nicht, was man besitzt, bis jemand von draußen kommt und einen darauf hinweist. Ich fahre zum Beispiel jeden Morgen durch den Park dort drüben zu meinem Büro, durch den für mich schönsten Park der Welt.

Aber inzwischen ist das für mich selbstverständlich, weil ich es ja jeden Tag sehe. Wer da zum ersten Male herfährt, sieht es mit anderen Augen.

WELT: Wechseln wir das Thema – es wird in den Medien behauptet, daß die steigende Verbrechensrate in Philadelphia Anlaß zu Besorgnis gibt. Stimmt das?

Goode: Nein! Philadelphia ist mit Abstand die sicherste unter den zehn größten Städten Amerikas. Auf nationaler Ebene stieg die Häufigkeit der Verbrechen im vergangenen Jahr um vier Prozent, bei uns waren es nur anderthalb Prozent. In absoluten Zahlen waren das immerhin noch rund 2000 mehr Straftaten als im Vergleichsjahr zuvor, also 1984.

WELT: Sind sie mit dem gegenwärtigen Zustand der Stadt zufrieden und mit den Aussichten für ihre Zukunft?

Goode: Ich will zusammenfassend antworten: Philadelphia ist eine historisch überaus reiche Stadt; sie wird heute gut verwaltet, während sie ihre zweite Renaissance des letzten Vierteljahrhunderts durchschreitet; und diese Renaissance wird uns als eine führende amerikanische Stadt ins 21. Jahrhundert tragen.

STUDIEREN / Wer die Anstrengungen nicht scheut, kommt voll auf seine Kosten

Quäker-Tugenden erleben vor dem 200. Verfassungstag eine Renaissance

Von FRANK TROMMLER

Nachdem unter Amerikanern seit Mitte der siebziger Jahre das Interesse an gutem Leben, Essen, Trinken und Wohnen rapide angewachsen ist, hat auch der traditionelle Spott darüber, daß Philadelphia die Modernisierung des 20. Jahrhunderts verschlafen habe, abgenommen. Plötzlich sind Werte bedeutsam geworden, die in dieser puritanisch-arbeitsamen Immigranten- und Aufsteigergesellschaft lange Zeit entweder als elitär oder als zurückgeblieben galten. Philadelphia hat starken Anteil an beidem: zum einen in den vielen historischen Denkwürdigkeiten und umständlichen Traditionen, zum andern mit den kleinbürgerlichen Identitäten in den ethnischen „neighborhoods", die vor allem von Italienern und Iren geprägt sind.

In keiner anderen amerikanischen Stadt findet man so viel hübsche Straßen aus dem 18. Jahrhundert, nirgendwo sonst ist die behäbige Bürgerlichkeit des 19. Jahrhunderts, die bei der Hundertjahrfeier der Unabhängigkeit 1876 die Welt erstaunte, so gut erhalten. Mitte der siebziger Jahre wuchs die Einsicht, daß Verarmung, Gettoisierung und Finanzmisere nicht unabwendbares Schicksal dieser Stadt seien. Man schuf Anreize zur Renovierung tausender alter Häuser und zur Neuansiedlung moderner Industrien. Fast noch mehr Aufsehen erregte im Lande die „Restaurant-Renaissance", die stark von den Absolventen einer neu eingerichteten Restaurantschule bestimmt wurde, denen die Einrichtung ihres „eigenen Betriebes" am Herzen lag.

Der entscheidende Schub kam vom Bicentennial der amerikanischen Unabhängigkeit, bei dem 1976 Philadelphia die zentrale Rolle spielte. Seitdem hat die „urban renaissance" unter lebhafter Beteiligung der Bevölkerung weitreichende Fortschritte gemacht. Daran ändern auch die erschreckenden Schlagzeilen vom Mai 1985 wenig, die von dem durch die Polizei bei der Bekämpfung der Move-Bewegung ausgelösten Brand berichteten.

Noch zuversichtlicher ist man für das kommende Jahr, in dem Philadelphia Gastgeber der nationalen Feiern zum 200jährigen Bestehen der amerikanischen Verfassung sein wird. Für den 17. September 1987 plant man einen großen historischen Festzug durch die Stadt; Präsident Reagan und viele prominente Politiker sind zu der Zeremonie in der Independence Hall, der Wiege der amerikanischen Demokratie, eingeladen.

Die Besucher werden überrascht sein, wie viele glitzernde Hochhäuser *aus Stahl und Glas in den letzten* Jahren auch in dieser Stadt entstanden sind, die sich lange etwas darauf zugute hielt, statt einer „Skyline" einen Rathausturm mit einer Steinstatue William Penns als markantester Silhouette zu besitzen. Ob Philadelphia den Weg aller amerikanischen Großstädte gehen solle – nämlich nach oben –, war im vorigen Jahr Thema einer heißen Debatte. Man diskutierte, ob einer Firma erlaubt werden solle, die Höhenmarke der Penn-Statue auf dem Rathausturm, die bisher immer eingehalten worden war, mit einem wesentlich höheren Wolkenkratzer zu überschreiten. Die Entscheidung, sie darf, markiert einen wichtigen Einschnitt in die Geschichte der Stadt. Die Fortschrittler jubilieren, die Traditionalisten grantelн. Die Pragmatiker – und die Quäker, die den Geist der Stadt geprägt haben, sind Pragmatiker – haben alle Hände voll zu tun, Moderne und Tradition zu balancieren.

Auf einem Gebiet hat sich die Verbindung von Tradition und Moderne seit langem besonders eindrucksvoll geäußert: dem der Universitäten und der Forschung. Während das öffentliche Schulsystem wie in den meisten amerikanischen Städten stark heruntergewirtschaftet ist, gehören die Universitäten, Colleges und Forschungsinstitutionen zu den besten im Lande. Nur Boston und New York weisen eine solche Ansammlung hochkarätiger *Colleges auf, die zumeist* – wie Swarthmore, Bryn Mawr, Haverford, Villanova College – in hübschen Vororten liegen, während in Philadelphia selbst die University of Pennsylvania und Temple University den Ton angeben.



Äskulap findet treue Jünger auch an der University of Pennsylvania

Die University of Pennsylvania, 1740 von Benjamin Franklin gegründet, gehört zu den berühmten Ivy League-Universitäten des amerikanischen Nordostens, wenn sie im allgemeinen auch erst nach Princetown oder Yale genannt wird. Einige ihrer Fakultäten (Professional Schools) liegen an der Spitze der Forschung, etwa die der Medizin und Veterinärmedizin; die Business School, die vor hundert Jahren gegründete Wharton School, gehört neben Harvard, Chicago und Stanford zu den besten amerikanischen Institutionen ihrer Art. Auch für deutsche Studenten stellt sie ein erstrebenswertes Ziel dar, wenngleich die Studiengebühren ausgesprochen teuer sind.

Die Elitenbildung hat in dieser Gesellschaft eine ungebrochene Tradition. Gewiß liegt der Student mit dem vermögenden Vater und der richtigen Hautfarbe im Karriererennen immer noch vorn, doch werden die Universitäten sehr genau danach geprüft, ob sie auch ärmeren und andersfarbigen Begabten genügend Stipendien bereitstellen. Wer sich also vor den erheblichen Anforderungen nicht scheut, kommt beim Studium voll auf seine Kosten.

Mit sechs Medical Schools bietet Philadelphia für das Medizinstudium eine besonders große Auswahl, dazu kommen Fachschulen für Pharmazie, Krankenpflege und Zahnmedizin. Die Stadt beherbergt vierzig Krankenhäuser.

Frank Trommler ist Leiter der deutschen Abteilung an der Universität von Pennsylvania.

Wie Pennsylvania hoch in der Hitliste

Philadelphia genießt ebenso wie das umgebende Land Pennsylvenia in der Bundesrepublik ein eher schlechtes Image. Bei der Stadt denkt man an den Film „Der einzige Zeuge". Mit Pennsylvania assoziiert man sofort Harrisburg oder den „Rostgürtel".

Aber die Wirklichkeit sieht anders aus. Hitparaden aufzustellen gehört zu den amerikanischen Leidenschaften, und natürlich gibt es auch eine über den Lebenswert in amerikanischen Großstädten. Die Erarbeitung der Basiswerte ist indes eine durch*aus ernstzunehmende Wissenschaft*, und das Ergebnis, die Rand MacNalli-Studie, setzt Philadelphia unter 329 Städten auf Platz fünf. Die guten Werte ergaben sich aus verschiedenen Kriterien: aus dem Klima, aus den Wohnungskosten, aus der Gesundheitssituation, aus der Verbrechensrate, den Transportmitteln, den Ausbildungsmöglichkeiten, dem kulturellen Angebot, den Erholungsmöglichkeiten und den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen.

Philadelphias Klima ist nicht zu kühl und auch nicht zu heiß, und die Gefahr, Opfer eines Erdbebens zu werden, ist äußerst gering. Der Gesundheitsdienst ist hervorragend. Hier liegt Philadelphia nach New York, Chicago und Boston auf Platz vier. Zwar ist Philadelphia nicht die sicherste Stadt, das ist St. Cloud, aber auch nicht die gefährlichste, das ist New York City. Unangefochten an Nummer eins ist Philadelphia, was Erziehungschancen und Ausbil*dungsangebote angeht, gut plaziert* auch im Bereich des kulturellen Angebots. Natürlich haben hier die großen Städte wie New York, Chicago, Los Angeles, Washington und Boston die vorderen Plätze belegt, aber Philadelphia landet immerhin auf Platz sechs noch vor San Francisco. Gut im Mittelfeld liegt die Stadt schließlich, was die Lebenskosten angeht. Zwar fallen nicht – wie etwa in Anchorage, Alaska – überhaupt keine staatlichen Steuern an, sie liegen aber deutlich unter fünf Prozent, und auch sonst nimmt die Stadt bei den Lebenskosten einen Platz im günstigen, vorderen Bereich ein.

So schließlich kam Philadelphia zu seinem Platz Nummer fünf nach Pitsburg, Boston, Ralleigh-Durham und San Francisco.

Die mit ihren fast fünf Millionen Einwohnern viertgrößte Stadt der USA hat gute Chancen, auch in Zukunft oben in der Hitparade zu bleiben, denn die große Stadt zeichnet sich durch die Sozialstrukturen von vielen Mini-Städten aus. Philadelphias Bewohner sagen nicht, sie kommen aus Philadelphia, sondern von Kingsessing, Northern Liberties, Strawberry Mansion, Brewerytown oder Manayunk. Urbanität wird groß geschrieben in der „City of Brotherly Love", der Stadt brüderlicher Liebe, und das zahlt sich aus. P.B.

WILLIAM PENN & PHILADELPHIA / Namensgebung aus Liebe zum Herrscher Ptolemaios Philadelphos

Paris brachte Penn nicht auf andere Gedanken

Das architektonische Wahrzeichen der Innenstadt von Philadelphia ist das in den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts fertiggestellte Rathaus mit der Kollossalstatue von William Penn in mehr als sechsfacher Lebensgröße. In einer zeitgenössischen, von J. B. Lippin*cott veröffentlichten Darstellung* hieß es:

„Während bisher die Architektur in den älteren Teilen der Stadt von dem ernsten und einfachen Stil beherrscht wurde, der typisch war für die Quäker, die die Stadt gegründet haben, weicht man in jüngerer Vergangenheit deutlich davon ab, sowohl bei öffentlichen wie privaten Gebäuden. Ein markantes Beispiel für erstere ist das aus weißem Marmor auf einem Granitfundament erbaute Rathaus; seine Gesamthöhe beträgt bis zur Spitze der Statue beinahe 300 Meter, und es ist damit das zweithöchste Bauwerk der Welt. Es verfügt über mehr als 500 Räume, und bis 1891 wurden 14 Millionen Dollar für Herstellung und Unterhaltung aufgewendet."

Zwar stimmt der Satz aus dem gleichen Bericht – „Philadelphia ist vornehmlich eine Stadt der Wohnhäuser" – heute nur noch sehr bedingt, aber an der Prominenz des Wahrzeichens hat sich trotz der modernen Wolkenkratzer nichts geändert.

Seltsamerweise findet man zumindest in den populären biographischen Darstellungen des Stadt- und Staatengründers (Pennsylvania) William Penn keinen Hinweis darauf, wie er gerade auf den Namen Philadelphia kam. Hier gibt der Heimatforscher A. Joseph Newman Auskunft:

„William Penn griff weit in die Antike zurück, um seiner schönen ‚grünen Landstadt' einen angemessenen Namen zu geben. Er wählte ‚Philadelphia', nach der altgriechischen Stadt, die im dritten Jahrhundert vor Christus nach ihrem Herrscher Ptolemaios Philadelphos benannt worden war. Penn hatte diese Wahl nicht aus bloßer Ehrfurcht vor der Vergangenheit getroffen, sondern weil er hoffte, der Name werde einmal als Symbol gelten für sein eigenes ‚heiliges Experiment'. Ptolemaios hatte Gelehrte und Künstler um sich versammelt, und auch Penn wollte in seiner neuen Stadt den besten Köpfen seiner Zeit und der Zukunft eine Heimstatt bieten."

Penns Vertrautheit mit der Antike ging auf seine akademische Ausbildung zurück. Der im Oktober 1644 als Sohn eines Admirals in London geborene William besuchte das Christ Church College der Universität Oxford, wo er mit der damals noch illegalen Sekte der Quäker in Kontakt geriet. Sein feuriges Temperament verleitete ihn dazu, bei Auseinandersetzungen mit Andersgesinnten mit Brachialgewalt vorzugehen, weswegen er relegiert wurde.

Der erzürnte Vater verdrosch ihn zunächst, was nichts nützte, und schickte ihn dann, um ihn auf weltlichere Gedanken zu bringen, nach Frankreich – ebenfalls vergeblich; der junge Mann hielt unbeirrbar an seinen Überzeugungen fest. Als der alte Admiral 1670 starb, hinterließ er seinem Sohn das fürstliche Einkommen von 1500 Pfund im Jahr plus Ansprüche an die britische Krone in Höhe von 16 000 Pfund Sterling. Für diese Summe ließ sich der Erbe durch König Charles II. Landbesitz in der Kolonie Nordamerika garantieren.

Als William Penn im September 1682 in die Neue Welt segelte, hatte der eifernde Quaker bereits mehrere Gefängnisaufenthalte wegen seiner religiösen Unbeugsamkeit hinter sich, darunter sechs Monate *im Gefängnis Newgate*. Sein größter Ehrgeiz war nun, in Amerika einen sicheren Hafen der Zuflucht für seine Glaubensgenossen einzurichten.

Im Rückblick läßt sich mit Sicherheit sagen, daß Pennsylvania zwar nicht zu einem reinen Quaker-Staat geworden ist und Philadelphia nicht zur Hauptstadt der Konfession, daß aber hier das kirchliche Leben im Vergleich zu anderen großen Städten der USA in ungewöhnlich reichem Maß blüht. Insofern hat der englische Einwanderer doch ein bleibendes Erbe in seinem Sinne hinterlassen.

Und was seine Absicht betrifft, die besten Köpfe des Landes in seiner Stadt zu versammeln und dort auch in der Zukunft zu halten, so sei eine statistische Angabe aus dem Jahre 1985 zitiert: „Mehr als 800 Unternehmen der Spitzentechnologie mit mehr als 100 000 Beschäftigten und Milliardenumsätzen säumen die berühmte Route 202, Grundlage der erregendsten Zukunftsentwicklung in Philadelphia." MARGARET WENDLYN



Ein neues Gebäude für die PHLX anstelle des alten Kaffehauses — FOTO: DIE WELT

SMITH KLINE DAUELSBERG / Vier Jahrzehnte nach der Gründung: Jubiläumsfeier in Göttingen

Eine Medizin im Dienst der Lebensqualität

Daß sich in diesen Jahren 40jährige Firmenjubiläen häufen, nimmt wenig wunder – vor vierzig Jahren nahm eben der Neubeginn nach dem großen Zusammenbruch seinen Ausgang. Manche hoffnungsvollen Jungunternehmen sind seitdem auf der Strecke geblieben, andere haben bescheiden auf lokaler Ebene überdauert, wieder andere sich über die Bundesrepublik ausgebreitet – und ganz wenige haben den weltumspannenden internationalen Anschluß gefunden. Zu ihnen zählt die Smith Kline Dauelsberg GmbH in München, gegründet am 18. Juni 1946 unter dem Namen „Penicillin-Gesellschaft", damals in Göttingen.

Der anspruchsvolle Titel steht am Anfang noch in keinem rechten Verhältnis zur Wirklichkeit; die Eigenproduktion und Rückgewinnung von Penicillin decken längst nicht den Bedarf. Einige Zeit nach der Währungsreform vom Juni 1948 erhält die „Penicillin-Gesellschaft Dauelsberg" (so inzwischen nach ihrem verantwortlichen Geschäftsführer umbenannt) zum Glück ein Angebot der „Staatlichen Erfassungsstelle für öffentliches Gut mbH", einen größeren Posten Penicillin auf Ölbasis zu erwerben. Die Grundlage zum Erfolg ist geschaffen; bald fallen auch die Handelsbeschränkungen, und die Großproduktion von Penicillin nach amerikanischem Vorbild kann aufgenommen werden.

Vierzig Jahre Unternehmensgeschichte wurden jetzt bei der Jubiläumsveranstaltung am Geburtsort Göttingen gefeiert, und zwar unter dem Motto: Medizin im Dienst der Lebensqualität. Die Zusammenkunft bot über den eigentlichen Anlaß und den gesellschaftlichen Rahmen hinaus Aspekte eines wissenschaftlichen Kolloquiums. Prof. Hans Troidl, Direktor der Chirurgischen Klinik Köln-Merheim, referierte über „Lebensqualität als Beurteilungskriterium therapeutischer Maßnahmen", während Prof. Erwin Deutsch, Direktor der Forschungsstelle für Arzt- und Arzneimittelrecht an der Universität Göttingen, das brisante Thema „Ethische und rechtliche Voraussetzungen der klinischen Prüfung" behandelte.

Hans Troidl erörterte als Chirurg die Frage, wann und wie durch operative Eingriffe eine Verbesserung der Lebensqualität zu erzielen ist. Erwin Deutsch begann seinen Vortrag mit einem kurzen historischen Exkurs über die Einführung der Pockenimpfung im Londoner Newgate-Gefängnis, um abschließend resümierend festzustellen: „Was heute not tut, ist eine Förderung der klinischen Prüfung, eine positive Haltung, auch der Öffentlichkeit, gegenüber der biomedizinischen Forschung am Menschen. Sie erfolgt für den Menschen." Ähnlich äußerte sich Dr. Sim van Caenegem, Geschäftsführer der Jubilarfirma, die seit zehn Jahren hundertprozentige Tochter der amerikanischen Mutter SKB in Philadelphia ist, indem er betonte, er selbst und seine Mitarbeiter seien stolz auf ihre Leistungen in Wissenschaft und Medizin: „Die vielen Ungerechtigkeiten, die der Pharma-Industrie angetan werden, entmutigen uns nicht. Im Gegenteil, sie ermutigen zur Konzentration auf die vielen positiven Beiträge, die wir zur Gesundheit der Menschen liefern können."

Als konkrete Beispiele nannte er neben den bewährten Präparaten Penicillin und Cimetidin eine brandneue Entwicklung, die demnächst auf den Markt gebracht werden soll: den ersten gentechnologisch produzierten Impfstoff gegen die Hepatitis B.

JO ESCHLE

BOARD OF BROKERS / Die Börse von Philadelphia war die erste in der Neuen Welt

Erfolg mit Clearing-House-System

Es war im Jahre 1792, als sich 24 Herren in New York unter einem Knopfholzbaum zusammensetzten und einen Handel mit Wertpapieren, also eine Börse, eröffneten. Das weiß man in Amerika – kaum bekannt hingegen ist, daß bereits zwei Jahre zuvor eine andere Gruppe in einem Kaffeehaus von Philadelphia sich zu einem „Board of Brokers" zusammengetan und so die Börse von Philadelphia gegründet hatte, die erste der Neuen Welt. Sie blieb auch ein Vierteljahrhundert lang die größte, bis New York als wichtigster Hafen und als Zentrum des geschäftlichen Lebens der jungen Nation Philadelphia überholte.

Heute stellt die Börse von Philadelphia viel mehr dar als einen zwar großen, aber doch regionalen Handelsplatz für den Austausch finanzieller Instrumentarien. Sie ist eine weitverzweigte und internationale Institution. Auch im Wertpapierhandel spricht man von Produkten; in Philadelphia hält man sich einiges darauf zugute, daß die PHLX, wie sich die Börse abkürzt, stets mit neuen, oft bahnbrechenden Produkten herausgekommen ist. Zum Beispiel 1870, als das erste Clearing-House-System der Vereinigten Staaten eingerichtet wurde.

Börsengehandelte Optionen auf Devisenkontrakte stellen ähnlich wie Optionen auf Stammaktien ein vielseitiges Anlageinstrument mit beträchtlicher Hebelwirkung sowie einem bekannten und begrenzten Risiko dar. Der Käufer einer Option kann nicht mehr verlieren, als er für den Erwerb der Option aufgewendet hat.

Die Sache funktioniert, was sich nicht zuletzt in dem Erfolg der europäischen PHLX-Filiale in London zeigt, die vor zwei Jahren eröffnet wurde, als das Konzept der Devisenoption noch relativ unbekannt war auf dem alten Kontinent. Die Makler aus Philadelphia führten durch Präsentationen, Vorträge und Seminare ihre britischen und andere europäische Kollegen in die Funktionsweisen des Geschäfts ein.

Wie gut auf nationaler und internationaler Ebene die Geschäfte laufen, geht aus dem Jahresbericht 1985 der Philadelphia-Börse hervor. Er bescheinigt sowohl dem allgemeinen Wertpapierbereich wie auch der Optionspalette „eine exzellente Wachstumsrate". Jedoch, die „Börsenphilosophie" rät auch zur Vorsicht: „Obwohl wir mit einigen unserer neuen Produkte Wachstum und Erfolg erzielt haben, spürt die PHLX doch die Notwendigkeit, die Produktausweitung am Markt unter Kontrolle zu halten. Es ist wichtig, daß wir ständig die Produkte, die wir anbieten, neu bewerten und sie, falls erforderlich, den besten Interessen der Investitionsgemeinschaft anpassen."

Im Grunde fand der Aufstieg der Börse von Philadelphia während der vergangenen Dekade statt. Vom reinen Wertpapierhandel führte der Weg zu den angedeuteten Innovationen auf den nationalen und internationalen Finanzmärkten. Ein Rekord wird von der Statistik gemeldet: Am 12. Dezember 1985 wurden 137 283 Abschlüsse registriert, die von der Beliebtheit des PHLX-Optionsprogramms zeugen.

Deshalb klingt die Börsenbotschaft überzeugend: „Das hervorragende Abschneiden aller unserer Programme im Jahr 1985 kann man teilweise zurückführen auf die Tradition der Erneuerung, die der PHLX schon 1790 von den Gründervätern dieser ersten Börse des Landes eingeflößt wurde. Mit diesem stolzen Erbe im Sinn begegnen wir den Herausforderungen, die ein solch dynamischer Markt uns 1986 und darüber hinaus bringt."

ARNOLD STALOFF

DIE STORY VOM APOTHEKER SCHMIDT

Wandel annehmen und umformen in Fortschritt

Es ist gar nicht verwunderlich und leicht zu erklären, daß der Familienname Smith in den Vereinigten Staaten zu den am weitesten verbreiteten und bekanntesten zählt. Das war schon 1790 so, als ein Sprachforscher und Heraldiker, gen. Elsdon C. Smith, unter dem Titel „Amerikanische Zunamen" ein Buch veröffentlichte, in welchem er seine Leser darauf hinwies, daß „Smith und Miller ganz alte Namen" seien. Und, so fügte er hinzu, wer sich „Schmith" („Schmidt", „Schmitz" und „Schmitt") nenne, sei ein amerikanischer Smith, der sich noch nicht entschieden habe, ob er nun deutsch oder englisch sein wolle.

Derart unentschlossen waren die Kinder des emigrierten deutschen Ehepaares Jacob Schmidt (1764 – 1823) und Catharina Klein (1776 – 1852) offenbar keineswegs: sie schlossen sich leicht der englischen Schreibweise an. Der 1805 geborene Johannes, einer von sieben Söhnen, war eben 18 Jahre alt, als sein Vater starb. Über seine Erziehung und Schulbildung weiß man wenig, aber sein Eifer und sein Stehvermögen im Geschäftsleben – das weiß man – zeitigte reiche Früchte. 1829 zog er aus dem wohlhabenden Farmgebiet von Upper Salford im Staat Pennsylvania nach Philadelphia, wo er im gleichen Jahr in einer lutheranischen Kirche Mary Ann Gilbert ehelichte.

Johannes Schmidt ließ seinen Namen anglisieren zu John K. Smith (das „K" behielten alle Söhne als Initial des zweiten Vornamens zur Erinnerung an den Geburtsnamen ihrer Mutter) und eröffnete bald danach einen Handel mit Medikamenten. Ob er eine pharmazeutische Unterweisung erhalten hat, bleibt ungewiß; jedenfalls stieg er mit seinem Schwager John Gilbert in einen Drugstore an der 269 North/Ecke Second Street ein und legte damit, ohne es zu ahnen, den Grundstein zu einem multinationalen Konzern, der das industrielle Gesicht des Raums Groß-Philadelphia bis heute prägt.

Das ist auch wörtlich zu nehmen: das ragende Gebäude der Hauptverwaltung von SmithKline Beckman (1870 war Mahlon Kline als Partner in die Firma eingetreten, und 1982 kam das Unternehmen „Beckman Instruments" hinzu) setzt einen unübersehbaren Akzent in der Architektur der Stadt. In dem Hochhaus werden die Weichen gestellt für die vielfältigen Aktivitäten eines internationalen Marktführers der Gesundheitsindustrie.

Knappe Absätze in der Selbstdarstellung geben Aufschluß über Arbeitsfeld und Philosophie des Konzerns, der für 1985 einen Gesamtumsatz von 3,256 Milliarden Dollar ausweist: „SmithKline Beckman ist eine technologie-intensive Gesellschaft mit Herstellungsanlagen und Büros in 125 Ländern. Ihre vielen Tochtergesellschaften – darunter SmithKline & French Laboratories, Beckman Instruments, SmithKline Consumer Products, Allergan Pharmaceuticals, SmithKline Animal Health Products und SmithKline Diagnostics – vermarkten ein breites Spektrum rezept- und nichtrezeptpflichtiger Produkte zur menschlichen und tierischen Gesundheitsfürsorge sowie diagnostische und analytische Produkte und Dienstleistungen, die bei der Entdeckung und Behandlung von Krankheiten und beim Fortschritt der biomedizinischen Forschung Hilfe leisten."

Forschungs- und Entwicklungschef Stanley T. Crooke, der außerdem Lehrstühle an zwei Universitäten innehat, schlug bei der Einweihung eines Erweiterungsbaus einen großen Bogen, der die Situation der Industrie insgesamt betraf: „Wir haben keine Illusionen. Wir wissen, daß die Entdeckung und Entwicklung von Drogen – seit je ein schwieriges Unterfangen – immer komplexer, teurer, zeitaufwendiger und riskanter wird. Wir stehen vor einer Zukunft, in der die Gesundheitsfürsorge sich enorm wandeln wird und in der die pharmazeutische Industrie unter immer stärkeren Druck gerät. Wir wissen, daß nur herausragende Organisationen in der Lage sein werden, dem Druck zu widerstehen und die günstigen Gelegenheiten zu ergreifen. Wir glauben, daß nur diejenigen Organisationen, die den Wandel annehmen und ihn umformen in Fortschritt, Erfolg haben werden."

JOHN SERROR



Der Arzt: Holzschnitt aus der italienischen Schule (um 1500)

Von Tobias Smollet bis zu Sir Conan Doyle

Das Leben ist kurz, doch lang ist die Kunst" – dieser Aphorismus des griechischen Gottes der Heilkunst, Asklepios (lat. Äskulap) steht sehr passend auf dem Vorsatzblatt des vom „Philadelphia Museum of Art" herausgegebenen Katalogs, der eine der ungewöhnlichsten Kunstsammlungen in den Staaten dokumentiert. Zu dem oben abgebildeten Holzschnitt heißt es weiter:

„Entnommen dem Buch *Regimen Sanitatis Salernitanum,* mit einem Kommentar von Arnold de Villanova und anderen, Venedig, 1500. Entworfen im florentinischen Stil, die schwarzen Stellen aufgelockert durch weiße Linien und mit der charakteristischen Einrahmung. Das Buch selbst war ein populäres Kompendium der Hygiene und Therapie aus der Schule von Salerno, dem ältesten Medizinischen Institut in Europa. Es zählte zu den bedeutendsten medizinischen Texten des Mittelalters und erschien nach der Erfindung der Druckkunst."

Damit ist der Charakter der „Ars Medica"-Kollektion des Kunstmuseums von Philadelphia klar gekennzeichnet: Es geht um Stiche und Zeichnungen, die eine Verbindung spiegeln zwischen medizinischer Therapie und bildender Kunst. Über das Bildmaterial hinaus findet der Leser kurze Abrisse der historischen Entwicklungen in beiden Bereichen, natürlich die Einordnung der Tafeln in die Epochen und dazu interessante Aufschlüsse etwa über berühmte Doppelbegabungen, also über Ärzte, die in der Kunst einen klingenderen Namen haben als in der Wissenschaft. Auch Schriftsteller, die von der Medizin herkamen, sind dabei genannt, so zum Beispiel Tobias Smollet, später Samuel Smiles, Sherlock-Holmes-Erfinder Sir Conan Doyle oder Somerset Maugham.

Die Kollektion wurde mit großzügiger finanzieller Unterstützung des Konzerns SKB aufgebaut; bei den Ausstellungen wird sie meist ergänzt durch Bilder aus den normalen Beständen des Museums und durch Leihgaben aus anderen Akademien und Instituten. Kurator Kneeland McNulty: „Im Lauf der Jahre ist bei uns ein Zentrum der Bildforschung auf den Themengebieten entstanden, die mit der Geschichte der Medizin zusammenhängen."

Die Sammlung, deren Exemplare bis in die zeitgenössische Kunst reichen, ist nicht ständig in Philadelphia ausgestellt; sie geht in Abständen auf Tournee nach Europa. Ein Besuch in Deutschland wird dem Vernehmen nach gegenwärtig vorbereitet.

JOHANN SCHLEE

INDUSTRIEANSIEDLUNG / 14 gute Gründe bei Fortschrittstechnologie

Drei Staaten arbeiten hier mit der Privatwirtschaft Hand in Hand

Es gibt vierzehn gute Gründe dafür, das Gebiet von Groß-Philadelphia ganz ernsthaft in Betracht zu ziehen, wenn man erwägt, in den Vereinigten Staaten ein Unternehmen zu eröffnen, wenn man fortschrittliche Technologie, einen Geschäftspartner oder andere geschäftliche Verbindungen sucht, wenn man das Beste im amerikanischen Erziehungssystem, in der medizinischen Versorgung, der historischen Tradition und Lebensqualität will:

1. Greater Philadelphia ist ein integrierter, auf drei Staaten und elf Regierungsbezirke verteilter Wirtschaftsraum mit einer Bevölkerung von 5,5 Millionen Menschen – der fünfgrößte Einzelmarkt in den Vereinigten Staaten, der 13 Prozent der Kaufkraft Amerikas und 11 Prozent des Einzelhandelsumsatzes aufbringt.

2. Das Gebiet liegt nahe den Weltzentren New York und Washington und bietet Europa einen idealen Zugang zu US-Märkten, Industrien und Dienstleistungen. Die Stadt verfügt über Amerikas umschlagstärksten Schiffshafen (65 Millionen Tonnen Fracht pro Jahr) und einen internationalen Flughafen mit einem Passagieraufkommen von 11 Millionen und einem Frachtvolumen von 200 000 Tonnen im Jahr.

3. Lebenshaltungs- und Geschäftskosten in Greater Philadelphia sind überaus günstig. Hier zu bauen, zu mieten, Produktionsanlagen, Büros und Forschungseinrichtungen zu unterhalten ist weniger aufwendig als in fast allen anderen großen Stadtgebieten der Vereinigten Staaten. Dem „Wall Street Journal" zufolge würde das gleiche Haus, das in einem Vorort von New York mehr als 175 000 Dollar kostet, in einem Vorort von Philadelphia nur 126 000 Dollar kosten.

4. Die moderne Medizin Amerikas nahm 1751 in Philadelphia ihren Anfang, als Benjamin Franklin das erste und heute noch bedeutende Krankenhaus Pennsylvanias gründete. Die führende Rolle der Stadt in der Tradition der amerikanischen Medizin hält weiter an; Groß-Philadelphia bildet mit 137 Krankenhäusern, 10 Universitäten, die zu hohen akademischen Graden in der Biologie ausbilden, mit 80 Forschungs- und Entwicklungsinstituten, 8 medizinischen, 2 pharmazeutischen Hochschulen, 77 Herstellern von medizinischen Geräten und 44 Herstellern von pharmazeutischen und biologischen Produkten eines der wichtigsten Gesundheitszentren Amerikas, vielleicht der Welt.

5. Technologische Unternehmen und verwandte Forschungseinrichtungen wachsen gegenwärtig an Zahl und Größe in bemerkenswertem Tempo, und zwar mit der Unterstützung von 119 Ausbildungsstätten. Die Universitäten von Pennsylvania, Princeton, Swarthmore, Bryn Mawr und Haverford zählen zu den besten in den Vereinigten Staaten. 600 Forschungslaboratorien bieten ihre Erfahrungen an. Es gibt 31 Hersteller von technischen und wissenschaftlichen Instrumenten, mehr als 250 Firmen sind in der Computerproduktion und Datenverarbeitung tätig.

6. Dienstleistungen in Groß-Philadelphia sind gut entwickelt und in raschem Wachstum begriffen. Die Stadt ist Hauptquartier eines der zwölf Reservegebiete der Nation und damit ein führendes Geldzentrum. Mehr als 90 kommerzielle Banken operieren in Philadelphia, dreizehn davon haben internationale Abteilungen. Amerikas erste Bank, die „Bank of North America", wurde hier 1782 gegründet. Mehr als 32 000 Menschen sind im Versicherungswesen beschäftigt. Die erste Münzpräge-Anstalt der Nation nahm hier 1792 den Betrieb auf und existiert immer noch. Die Börse von Philadelphia war ebenfalls die erste in den Vereinigten Staaten (s. Seite III). Die flüssigen Investitionsmittel der Kapitalgesellschaften mit Hauptsitz in Philadelphia betragen mehr als 500 Millionen Dollar.

7. Das Erziehungswesen hat eine lange Tradition in der Stadt. Seit der Gründung der ersten Universität der Nation blühte es kontinuierlich und weist in den elf Regierungsbezirken 89 Institutionen mit der Befugnis zur Verleihung akademischer Grade aus.

8. Der Lebensstil ist außerordentlich vielfältig. Wohngebiete kolonialer Herkunft, entweder in stillen, baumgesäumten Vorortstraßen oder in eleganten neuen Distrikten liegen nur wenige Minuten zu Fuß entfernt von den Geschäfts- und Einkaufsvierteln der City.

9. Der Historie begegnet man in Philadelphia auf Schritt und Tritt – sei es das 200 Jahre alte Bauernhaus am täglichen Weg zum Arbeitsplatz, das Schlachtfeld aus dem Bürgerkrieg jenseits des nächsten Hügels oder der Blick auf das Unabhängigkeitsgebäude aus dem Bürofenster. Nirgendwo sonst in Amerika bereichert unser europäisches Erbe das Leben auf so mannigfache Weise wie hier am Vorabend der Zweihundertjahrfeier der amerikanischen Verfassung, die in Philadelphia geschrieben und verkündet wurde.

10. Die Kultur feiert Triumphe in den Theatern, den Konzertgebäuden, Museen und Galerien der Region. Moderne Bühnen-, Tanz- und Musikensembles teilen sich das Rampenlicht mit dem ehrwürdigen Symphonieorchester von Philadelphia, dem Pennsylvania-Ballett und den Museen.

11. Auch die Freizeitgestaltung hat in Philadelphia Tradition; an Sportmöglichkeiten herrscht kein Mangel: Golf, Basketball, Rudern, Hockey, Tennis, Reiten, Leichtathletik. Gleich in der Nachbarschaft lockt das Strandleben, in New Jersey interessieren Spielkasinos, im deutschsprachigen Amish-Land die grünen rollenden Hügel, Skigelände in den Pocono-Bergen, Segeln und Angeln am Chesapeake, daneben Ausflüge nach Manhattan oder Washington.

12. Die Spitzen der Verwaltung Groß-Philadelphias, von den Gouverneuren der drei Staaten Pennsylvania, New Jersey und Delaware bis zu den Regierungspräsidenten und Bürgermeistern sind stark wirtschaftlich orientiert mit internationalem Ausblick. Hier partizipiert der private Sektor wie nirgendwo sonst an der regionalen wirtschaftlichen Erschließung.

13. Zu den Anreizen in Philadelphia gehören die verschiedenen nationalen Finanzprogramme sowie die Standardprogramme der zuständigen Staaten, spezielle dreistaatliche und kommunale Starthilfen für neue technologische Produkte und Prozesse.

14. Die Organisation „Greater Philadelphia International Network" ist eine gemeinnützige Privatinitiative in der regionalen Entwicklung mit dem Ziel, internationale Geschäftsgrundlagen zu schaffen.

LEE STULL